Dr. Haupt

Th. cat.

46a
b

Katholiſche
Unterweiſungen
nach der Weiſe einer Chriſtenlehre,

in welchen,
was immer zu der Religionsgeſchichte, und den Lehren, Sitten, Sacramenten, Gebethen, Gebräuchen, und Uebungen der Kirche gehöret, insgeſammt in einem kurzen Begriffe aus den heiligen Gründen der göttlichen Schrift und Uebergabe deutlich gezeiget wird.

Aus der franzöſiſchen Sprache in die lateiniſche gebracht, mit beygefügten, allen aus der heiligen Schrift und Erblehre hergenommenen Beweiſen und Zeugniſſen,

von dem
Verfaſſer und auch Ueberſetzer
Franciſcus Amatus Pouget,
von Montpellier,
einem Prieſter der Verſammlung des franzöſiſchen Oratoriums, der hochen Schule zu Paris Doctor in der Gottesgelehrtheit, wie auch Abte bey unſrer Frau von Chambon.

Aus der lateiniſchen Sprache in die deutſche überſetzet, und mit einer Anzeige der merkwürdigern Sachen vermehret
von einem
Prieſter aus dem Orden des heiligen Benedictus.

Sechſter Band,

in welchem
enthalten iſt die Abhandlung von der Gnade, und den vier erſten heiligen Sacramenten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey den Gebrüdern Veith, Buchhändlern.
1779.

Verzeichniß

der Aufſchriften des ſechſten Bandes.

Katholiſche Unterweiſungen nach der Weiſe einer Chriſtenlehre.

Der dritte Theil, in welchem gezeiget wird, durch welche Hilfsmittel und Beyträge wir alſo leben mögen, daß wir zum ewigen Leben eingehen können.

Einleitendes Kapitel. Von der Gnade.

1 Abſ. Was die Gnade, und welche unterſchiedliche Gattungen derſelben ſeyn. Seite 1
2 Abſ. Durch weſſen Verdienſte uns die Gnade mitgetheilet werde. 14
3 Abſ. Von der Nothwendigkeit der Gnade, und der Freyheit des ſündhaften Menſchen. 16
4 Abſ. Von dem Verdienſte der Werke und den Wirkungen der Gnade Chriſti. 26
5 Abſ. Welchen die Gnade Gottes mitgetheilet werde. 31

Erſte Abtheilung. Von den Sacramenten.

Erſtes Kapitel. Von den Sacramenten insgemein.

1 Abſ. Von der Weſenheit und den Wirkungen der Sacramente. 41
2 Abſ. Von der Zahl, dem Einſetzer, Austheiler, und den Gebräuchen der Sacramente. 43

Zweytes Kapitel. Von der Taufe.

1 Abſ. Von dem Weſen und den Wirkungen der Taufe. 46
2 Abſ. Von der Mittheilung der Taufe. 49

Seite

3 Abſ. Von der Nothwendigkeit und Einigkeit der Taufe. Von dem Zuſtande der Kinder, welche ohne die Taufe ſterben. 53

4 Abſ. Von jenen, die einen aus der Taufe heben, und gemeiniglich Taufpathen genannt werden. 58

5 Abſ. Die feyerlichen Gebräuche und Verrichtungen der Taufe werden erkläret. 61

6 Abſ. Fortſetzung des vorigen Abſatzes von den Gebräuchen der Taufe. 64

Eine Weiſe die Verſprechen, welche vor der Taufe gemachet werden, zu ern uern. 67

7 Abſ. Fortſetzung des obigen Abſatzes von den Gebräuchen der Taufe. 68

Drittes Kapitel. Von dem Sacramente der Firmung.

1 Abſ. Was die Firmung ſey. 71

2 Abſ. Von den Wirkungen der Firmung, und den Gaben des heiligen Geiſtes. 74

3 Abſ. Von dem Austheiler, der Perſon, die ſelbe empfängt, und der Nothwendigkeit der Firmung: wie auch von den Vorbereitungen, welche zu der Empfangung dieſes Sacraments nothwendig ſind. 76

4 Abſ. Die Gebräuche, welche man b y dem Sacramente der Firmung zu beobachten pflegt, werden erkläret. 80

Viertes Kapitel. Von dem Geheimniſſe des Altars.

1 Abſ. Von dem Altarsgeheimniſſe insgemein und deſſelben unterſchiedlichen Nämen. 83

2 Abſ. Von der Einſetzung des Altarsgeheimniſſes. 85

3 Abſ. Das feyerliche Verſprechen des Altarsgeheimniſſes, von welchem in dem ſechſten Kapitel des heiligen Joannes eine Meldung geſchieht, wird erkläret. 89

4 Abſ. Von dem Altarsgeheimniſſe als einem Sacramente. Von der weſentlichen Gegenwart und

Trans:

Seite

Tranſſubſtantiation oder Verwandlung der Weſen. 95

5 Abſ. Von der Anbethung, Aufbehaltung, Ausſetzung, und Herumtragung des Altarsgeheimniſſes. 103

6 Abſ. Von den Wirkungen des heiligſten Altarsgeheimniſſes. 108

7 Abſ. Wie man ſich vorbereiten ſolle, damit man das heiligſte Altarsgeheimniß würdig empfangen möge. 111

8 Abſ. Von dem öftern Communiciren. 114

9 Abſ. Von der Communion unter einer Geſtalt. 117

10 Abſ. Von der Nothwendigkeit zu communiciren: wie auch von der erſten Communion. 126

Fünftes Kapitel. Von dem Sacramente der Buſſe.

1 Abſ. Von der Tugend der Buſſe. Wie nothwendig es ſey Buſſe zu thun, und zwar ohne Verweilung. 129

2 Abſ. In wem das Sacrament der Buſſe beſtehe. Von deſſen Einſetzung und Nothwendigkeit. 132

3 Abſ. Von der Reue. Welche Eigenſchaften zu einer Reue erfodert werden. 135

4 Abſ. Von der vollkommenen und unvollkommenen Reue. 139

5 Abſ. Von dem Vorſatze nicht mehr zu ſündigen: wie auch von den böſen Zuneigungen und den Gelegenheiten zur Sünde. 144

6 Abſ. Von der Beichte und Nothwendigkeit derſelben. 148

7 Abſ. Von der Erwählung eines Beichtvaters. 151

8 Abſ. Von der Erforſchung des Gewiſſens, welche vor der Beichte muß gemachet werden, und zu ſelber nothwendig iſt. 154

9 Abſ. Wie die Beichte beſchaffen ſeyn müſſe: und zuerſt wie ſelbe ganz ſeyn ſolle. 156

Seite

10 Abſ. Die übrigen Eigenſchaften der Beichte werden erkläret : hernach wird von den Generalbeichten gehandelt. 161

11 Abſ. Von der Weiſe die Beichte abzulegen. 165

12 Abſ. Von der Genugthuung und ihrer Nothwendigkeit. 167

13 Abſ. Die Nothwendigkeit der Genugthuung wird durch Beyſpiele, welche aus der heiligen Schrift genommen ſind, bewieſen. 172

14 Abſ. Von der Genugthuung vermöge der alten Bußgeſetze, und beſonders von den vier Gattungen der öffentlichen Buſſe. 175

15 Abſ. Welches Abſehen die Kirche habe, und allzeit bey Auflegung der Genugthuungen gehabt. 179

16 Abſ. Von den Bußgeſetzen. 183

17 Abſ. Von den Bußwerken. 185

18 Abſ. Von dem Fegfeuer. 188

19 Abſ. Von den Ablässen : was die Abläſſe ſeyn: und daß in der Kirche die Gewalt ſey ſelbe zu verleihen. 193

20 Abſ. Von den unterſchiedlichen Gattungen der Abläſſe. Wer die Gewalt habe ſelbe zu verleihen. 200

21 Abſ. Von den Abläſſen, welche zum Guten der verſtorbenen Glaubigen verliehen werden. 205

22 Abſ. Von der Losſprechung von den Sünden, und von der Gewalt ſelbe mitzutheilen, welche den Prieſtern gegeben iſt. 208

23 Abſ. Von dem Aufſchube der Losſprechung. 211

24 Abſ. Von den vorbehaltenen Sünden, und den Kirchenſtrafen insgemein. 217

25 Abſ. Von der Excommunication oder dem Kirchenbanne. 223

Seite

26 Abſ. Von den Ermahnungsbriefen mit beygeſetzter Strafe des Bannes, damit etwas ſolle angezeiget werden. 229

27 Abſ. Von der Suſpenſion oder Unterſagung der geiſtlichen Verrichtungen. 231

28 Abſ. Von dem Interdictum oder Kirchenverbothe. 234

Katho=

Katholiſche Unterweiſungen

nach der Weiſe einer Chriſtenlehre.

Der dritte Theil,

in welchem gezeiget wird, durch welche Hilfsmittel und Beyträge wir alſo leben mögen, daß wir zum ewigen Leben eingehen können.

Einleitendes Kapitel.

Von der Gnade.

Erſter Abſatz.

Was die Gnade, und welche unterſchiedliche Gattungen derſelben ſeyn.

Fr. des Lehr. Können wir wohl durch unſere eigene Kräfte fromm und chriſtlich leben?

Antw. Gar nicht; denn zu dieſem iſt die Gnade Gottes unumgänglich nothwendig, und die freye Mitwirkung des Willens kömmt auch dazu, doch alſo, daß man die Ausübung eines guten Werkes der Gnade ſelbſt muß zuſchreiben. Nicht ich, ſondern die Gnade Gottes mit mir, (1 Br. an die Corinth. 15, 10) ſaget der Apoſtel. (A)

F. Was

(A) Origen. de Princip. ſeu Periarch. L. 3. & Hom. 3 in Pſal. 36. & in Epiſt. ad Rom. c. 5, L. 5. S. Clem. Alex. Orat. Quis dives ſalvus ſit, n. 21. S. Iren. L. 3 adv. Haer. c. 19. Euſeb. Caeſar. Comment. in Pſal. 118. S. Ephrem Serm. de vit. relig. atque monaſt. & Tract. de Div. Grat. initio. S. Greg. Naz. Orat.

F. Was verſtehſt du unter einer Gnade?

A. Durch dieſes Wort wird überhaupt eine unverdiente Gunſt,

Orat. 31, n. 7. & Carm. var. de virtut. hum. 58. S. Greg. Nyſſ. de Scopo Chriſt. B. Theod. Interpret. in Pſal. 31, 10. S. Joan Chryſ. in c. 34 Gen. Hom. 59. S. Joan. Damaſc. Paralel. L. 3 de Stud. c. 63. S. Marc. Erem. de Leg. ſpirit. n. 55 & 56. Joan. Maxent. de Chriſt. Profeſſ. T. 9 Bibl. PP. Iſych. Presb. in Levit. L. 2, c. 7, Tom. 12 Bibl. Patr. D. Hieron. Comment. in Jerem. L. 5, c. 25. & Epiſt. 140 ad Cyprian. Presb. & Epiſt. 43 ad Cteſiph. adv. Pelag. S. Ambroſ. Enarr. in Pſal. 43, n. 12. & Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 2, n. 84. S. Aug. Retract. L. 1, c. 9, n. 3 & 4. & Epiſt. 157, al. 89 ad Hilar. c. 3, n. 15, 16 & 18. & Epiſt. 186, al. 200 ad Aſell. c. 1, n. 3 & 4. & c. 2, n. 5, 6 & 7. & c. 4, n. 16. & Epiſt. 190, al. 157 ad Optat. c. 2, n. 6 & 7. & L. 9 de Geneſ. ad lit. c. 18, n. 33. & L. 10, c. 11, n. 19. & Quaeſt. in Exod. L. 2, Q. 105. & in Pſal. 30, Enarr. 2, n. 4. & Enarr. in Pſal. 40, n. 4 & 5. & Enarr. in Pſal. 62, n. 15 & 16. & Enarr. in Pſal. 106, n. 5. & in Joan. Evang. c. 1, Tract. 3, n. 2. & in c. 15, Tract. 81., n. 3. & Propoſ. ex Epiſt. ad Rom. Expoſ. n. 15 & 18. & Serm. 8 de decem plag. & praec. c. 11, n. 13. & Serm. 15, al. de Temp. 254 de 8 v. Pſal. 25, c. 9, n. 9. & Serm. 56, al. de Div. 48, in Evang. Matth. 6 de Orat. Dom. ad Compet. c. 5, n. 7, & Serm. 110, al. 31 de verb. Evang. Luc. 13, c. 2, n. 2. & Serm. 163, al. 3 de verb. Apoſt. Galat. 5, c. 10, n. 10. & c. 11, n. 11. & Serm. 248, al. de Temp. 148, in dieb. paſch. 19, c. 5, n. 4. & Serm. 249, al. 21 ex Vigner. in dieb. Paſch. 20, n. 3. & Serm. 250, al. 22, in dieb. paſch. 21, n. 3. & Serm. 251, al. de Div. 4, in dieb. Paſch. 22, c. 7, n. 6. & Serm. 270, al. 22, in die Pentec. 4, n. 3 & 4. & L. 15 de Civ. D. c. 6. & L. 17, c. 4, n. 3. & L. de Bon. vid. c. 17, n. 21. & c. 18, n. 22. Caeleſtini Pap. I. Praeterit. Sed. Apoſt. Epiſc. Auctorit. de Grat. DEI, Tom. 2 Conc. Edit. Lab. Aurelii ad Innocent. Epiſt. inter Auguſt. 175, al. 90, n. 2, 3, 4, 5 & 6. Innocent. ad Patr. Conc. Carth. Epiſt. 181, al. 91, n. 4, 5, 6, 7 & 8. & ad Patr. Synod. Milev. Epiſt. 182, al. 93, n. 4. Arnob. Comment. in Pſal. 117, Tom. 8 Bibl. Patr. in Pſal. 146. Caſſian. Collat. 3, c. 10, 15, 16, 17, 18, 19 & 20. & Collat. 4, c. 4, 5 & 6. & de Protect. DEI, Collat. 13, c. 3. S. Fulgent. de Fid. ad Petr. Diac. L. 1. & Epiſt. 4, c. 3. & ad Theod. de Converſ. Epiſt. 6, c. 6.

Gunſt, eine Erbärmniß, oder nicht ſchuldige Gütigkeit angezeiget. (B)

A 2 §. Giebt

c. 6. & Epiſt. Synod. Epiſc. Afric. in Sard. exul. de Grat. DEI & hum. arbit. inter Op. S. Fulgent. S. Leo M. Serm. 4, in Anniv. Aſſumpt. ſuae 4, c. 4. S. Greg. M. Regiſt. L. 7, Indict. 15, Epiſt. 4 ad Cyriac. Epiſc. & L. 10, Indict. 3, Epiſt. 49 ad Adeod. & in L. 1 Reg. c. 3, n. 21. & Expoſ. ſup. Cant. c. 8, n. 4. & Expoſ. in 7 Pſal. poen. Pſal. 7, n. 7. & in Ezech. L. 1, Hom. 9, n. 1, 2 & 3. Iſid. Hiſp. Comment. in L. 1 Reg. c. 10. Caſſiod. Expoſ. in Cant. c. 4, v. 14. Beda Presb. Comment. in Pſal. 31. & in Evang. Joan. c. 1. & in Epiſt. 1 ad Cor. c. 15. & in Epiſt. ad Philipp. c. 2. Remig. Epiſc. Explan. in Epiſt. 2 ad Cor. c. 3, Tom. 8 Bibl. Patr. Mag. Albin. Flac. Alchuin. Comment. ſuper Eccle. c. 9. Rhab. Maur. Comment. in Epiſt. Paul. ad Corinth. L. 11, c. 12. S. Anſel. Proſol. c. 1. & Hom. 1. & Medit. 6 & 8. & Orat. 5 ad DEUM. Vener. Hildeb. Serm. de Div. Serm. 33 ad Mon. Bened. de Perfect. c. 20 S. Bern. Serm. 1 in Nat. Dom. n. 7. & Serm. in Feſt. Annunc. n. 1. & in Nativ. B. M. Serm. de aquae ductu, n. 8. & Serm. 22 in Cant. n. 11. Adamus Abb. Perſen. Epiſt. 3 ad Com. Pertic. apud Edm. Martene Theſ. Anecd. miſc. Epiſt. & Diplom. B. Lupus Abb. Ferrar. Epiſt. 108. ad D. Reg. Tom. 15 Bibl. PP. Angelom. Strom. in L. Reg. 3, c. 10. Radulph. Flav. in Levit. L. 19, c. 8. Tom. 17 Bibl. PP. Eandem veritatem atteſtantur concilia tum particularia quam generalia. Conc. Arauſic. II. A. C. 529, n. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23 & 25. Creſconii Epiſc. Brev. Canon. Tom. 9 Bibl. Patr. n. 289, 290, 291, 292, 293, 294 & 295. Conc. Trid. Seſſ. 6 Decret. de Juſtif. Can. 1, 2 & 3. Quam a Patribus & Conciliis acceperunt fidem, hanc ſequuntur Scriptores Eccleſiaſtici atque Theologi. Hugo ad S. Vict. ſeu Auctor Tract. de inter. dom. c. 39, n. 81. & Dialog. de Sacram. Leg. nat. & ſcript. Richard. a S. Vict. P. 1 de differ. ſacrif. Abrahae & Mariae. Petrus Lombard. Epiſc. Pariſ. Sentent. L. 2, Diſt. 25. Guiliel. Epiſc. Pariſ. de Virtut. c. 11. S. Thom. 1, 2, Q. 109, art. 1. Joan. Gerſon L. de vit. ſpir. anim. Lect. 1. Fr. Anton. Marin. Carmel. Orat. ad Trident. Synod. hab. 4. (B) S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 1. S. Joan. Chryſ. ad Pop. Antioch. Hom. 21 ad illumin. Andreas Caeſar. Comment. in Joan. Apoc. c. 66. S. Marc. Erem. de Baptiſmo D. Primaſius Epiſc. Comment. in Epiſt.

F. Giebt es unterſchiedliche Gattungen der Gnaden?

A. Die Gottesgelehrten machen unterſchiedliche Abtheilungen der Gnaden; denn die Gnaden ſind entweder natürliche oder übernatürliche; aus welchen einige ſind äuſſerliche, andere aber innerliche. Von dieſen werden einige genannt angenehm machende, andere aber unverdient gegebene Gnaden. Die angenehm machende Gnade iſt entweder eine in der Seele haftende, oder eine wirkliche Gnade. Dieſe letztere iſt wiederum entweder eine antreibende und zu einer freyen Wirkung, zu welcher ſie abzielet und antreibt, hinreichende, oder ſie iſt eine wirkſame Gnade.

F. Was verſtehſt du unter den natürlichen Gnaden?

A. An

---

piſt. ad Rom. S. Cyprian. ad Donat. & Teſtim. L. 3 ad Quirin. n. 100. S. Hilar. Tract. in Pſal. 66, v. 2, n. 2. & Comment. in Matth. c. 20, n. 7. S. Ambroſ. Enarr. in Pſal. 43, n. 47. & Exhort Virgin. L. 1, c. 7, n. 43. S. Hieron. Epiſt. 87, al. 8 ad Demetr. de ſerv. virgin. & L. 2 Dial. adv. Pelag. S. Auguſt. Epiſt. 149, al. 59 ad Paulin. c. 1, n. 6. & Enarr. in Pſal. 5, n. 17. & Enarr. 2 in Pſal. 30, n. 6. & Enarr. 2 in Pſal. 31, n. 7. & Enarr. in Pſal. 43, n. 15. & Enarr. in Pſal. 49, n. 30 & 31. & Enarr. in Pſal. 62, n. 12. & Enarr. in Pſal. 70, Serm. 2, n. 1, 2 & 5. & Enarr. in Pſal. 84, n. 9. & Enarr. in Pſal. 102, n. 7. & Enarr. in Pſal. 106, n. 15. & L. 4 de Trinit. c. 1, n. 2. Ambroſiaſter Comment. in Epiſt. ad Rom. c. 11, 6. S. Leo M. Epiſt. 6 ad Aquilej. Epiſc. c. 3. S. Greg. M. L. 23 Moral. in c. 32 B. Job, c. 6, n. 13. S. Iſidor. Hiſp. L. 7 Orig. c. 3. Caſſiod. Expoſ. in Pſal. 5, 24, 72, 83 & 102. Beda Presb. Comment. in Pſal. 70. & in Evang. Joan. c. 1. & in Epiſt. ad Rom. c. 8. & in Epiſt. 1 ad Corinth. c. 15. & in Epiſt. ad Epheſ. c. 2. Sedul. Hybern. in Epiſt. ad Rom. Collect. c. 11, Tom. 8 Bibl. Patr. Raban. Maur. Comment. in Epiſt. Paul. L. 6, c. 11. Vener. Hildeb. in Adv. Dom. Serm. 4. Paſchaſ. Ratbert. Expoſ. in Pſal. 44. Amolo Lugdun. Archiep. Opuſc. 2 de Praeſcient. ſeu Praedeſt. S. Bern. in temp. Reſurr. ad Abb. Serm. 2, n. 7. Philipp. Abb. Bonae ſpei L. de Obed. Cler. c. 18. Conc. Chalced. A. C. 451. Act. 1 ex Nic. Synod. Conc. Trid. Seſſ. 6, Decr. de Juſtif. c. 8. Richard. a S. Vict. P. 2, L. 7 ſup. Apoc. c. 8. Joan. Gerſon in Deſcript. term. ad Theol. util.

A. An ſich ſelbſt völlig natürliche Gaben, dergleichen ſind die Geſundheit und Stärke des Leibs, eine vollkommene Kraft zu urtheilen, ein geſchickter und ſpitzfindiger Verſtand, die Klugheit, Mäſſigkeit, und andere dergleichen Dinge, welche die Unglaubigen und Chriſten, die Guten und Böſen miteinander gemein haben. Ich ſetze aber dieſe Dinge unter die Gnaden, weil Niemand ſelbe fodern kann, und ſie von Gott, wem und wie er will, gegeben werden. (C)

F. Was verſtehſt du unter den übernatürlichen Gnaden?

A. Jene Gattungen der Gaben, welche Gott den verſtändigen und vernünftigen Geſchöpfen mittheilet, damit ſie ewig mögen ſelig werden.

F. Was verſtehſt du unter den äuſſerlichen Gnaden?

A. Die Gaben Gottes, welche auſſer uns ſich befinden; dergleichen man nennen kann die Menſchwerdung des göttlichen Wortes, den Tod Chriſti, die Predigten, Kirchenverſammlungen, Wunderwerke ꝛc. (D)

F. Was verſtehſt du unter den innerlichen Gnaden?

(C) Origen. Tract. 33 in Matth. S. Greg. Naz. Orat. 31. S. Joan. Chryſ. in c. 27 Geneſ. Hom. 54 initio. Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 13. Olympiod. Comment. in Eccleſ. c. 5. S. Hilar. Tract. in Pſal. 144. S. Ambroſ. de Cain & Abel L. 1, c. 10, n. 45. & Epiſt. 7 ad Juſt. n. 15. S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 103, Serm. 4, n. 2. & Serm. 13 in Pſal. 2, al. de Temp. 94, c. 2, n. 2. & Epiſt. 144, al. 130, n. 2 S. Bern. Sentent. n. 28. Adam Praemonſtr. Serm. L. 1 in die Nat. Dom. Serm. 26, n. 2. & c. 3, n. 3. & Serm. 27, n. 6 & 27. S. Thom. P. 1, Q. 21, art. 4. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 1. (D) Tertullian. L. de Poenit. S. Ambroſ. de Cain & Abel L. 2, c. 3, n. 11. & in Pſal. 118, Serm. 20, n. 29. S. Auguſt. L. 10 de Civ. D. c. 29, n. 1. Raban. Maur. Comment. in Epiſt. Paul. ad Tit. L. 25, c. 2. Plura ea de re Scriptorum Eccleſiaſticorum teſtimonia congerere ſupervacaneum foret; ſiquidem Chriſti Incarnationem ejusque Paſſionem pro redemptione generis humani maximas eſſe gratias nullus Chriſtianus negat.

A. Die Gaben Gottes, welche in das Gemüth und den Willen innerlich eindringen; zum Beyſpiele, die heiligen Einſprechungen, durch welche wir bewogen und geleitet werden zu jenem, was Gott betrifft: die Gabe des Glaubens, der Hoffnung, Liebe, und ſittlichen Tugenden. (E)

F. Was verſtehſt du unter der angenehm machenden, und was unter der unverdient gegebenen Gnade?

A. Wenn man die Bedeutung des Worts betrachtet, iſt die angenehm machende Gnade nur allein jene, welche man die heilig machende heißt, und die uns mit Gott verſöhnet, aus Sündern Gerechte, aus Feinden Gottes Freunde deſſelben und Kinder machet. Alle Gnaden aber ſind unverdient gegebene, weil alle aus lauter Gütigkeit und Freygebigkeit Gottes, ohne daß unſere natürliche Wirkungen das Mindeſte verdienen, uns zukommen; denn ſonſt iſt die Gnade ſchon nicht mehr eine Gnade, ſaget der Apoſtel. (Br. an die Röm. 11, 6.) (F)

Doch,

(E) S. Ignat. Epiſt. ad Roman. Act. SS. Perpet. & Felicit. apud Theod. Ruinart. in Act. Mart. ſinc. De Gratia interiore loquuntur fere omnia SS. Patrum teſtimonia, tum hoc tum ſequentibus paragraphis laudata & laudanda. Hujus porro effectus docent ſequentia. S. Ephrem Tract. de Tim. anim. & de Beatitud. & in Orat. ejuſd. S. Baſil. Hom. 31. S. Joan. Chryſoſt. Hom. 21 ad Pop. Antioch. Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 7. S. Auguſt. Enchir. de fide, ſpe, & charitate c. 81, n. 22. & c. 82. & L. 7 de Doctr. Chriſt. c. 15, n. 14. & in Pſal. 25 Enarr. 2, n. 11. & in Pſal. 26, Enarr. 2, n. 3. & in Pſal. 118 Serm. 17, n. 3 & 4. & Serm. 22, n. 7. S. Leo M. Serm. 30, in Solem. Epiph. 1, c. 1. & Serm. 11, de Jejun. dec. menſ. 1, c. 1. Gillebert. Abb. in Cant. Serm. 9, n. 3. Adam. Praemonſtr. Serm. L. 1. Serm. 38 in Domin. infr. Oct. Nativ. n. 18. Guillel. Pariſ. de Sacram. Poenit. c. 1. & de Univerſ. P. 2, c. 59. R. P. Martin. de Laudun. Carthuſ. Epiſt. ſacr. c. 8, Tom. 27 Bibl. Patr. S. Thom. P. 1, Q. 105, art. 3 ſed contra, concl. & reſp. & art. 4 ſed contra concl. & reſp. ad 1, 2 & 3.

(F) Scripturae loca, quae gratiam gratuitam probant, Guillelmus Eſtius adducit in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 31. Origen. in Diverſ. Hom. 3. & in Epiſt. ad Rom. c. 4, L. 4. Joan. Hieroſ. in Matth. c. 11. S. Hilar. in Pſal. 118, n. 15. S. Ambroſ. de

Doch, wie ſchon insgemein die Gottesgelehrten zu reden pflegen, ſind jene die angenehm machenden Gnaden, welche uns von Gott nur deßwegen, wie ſie ſagen, gegeben werden, damit wir durch ſelbe uns ſelig machen können. Die unverdient gegebenen Gnaden aber ſind jene, welche meiſtens deßwegen mitgetheilet werden, damit man andern zur Seligkeit helfe.

Von der erſten Gattung ſind die guten Anmuthungen, welche uns von Gott zugeſchicket werden, die gottſeligen Begierden, Tugenden, und noch weit mehr die heilig machende Gnade ſelbſt.

Von der letztern Gattung ſind, zum Beyſpiele, die Gabe der Sprachen, die Gabe der Weiſſagung, die Gabe der Wunderwerke, die Gabe auszulegen die heilige Schrift, die Gabe das Wort Gottes zu predigen. Dieſe Gattungen der Gnaden werden meiſtens gegeben, um die Unglaubigen und andern Sünder zu bekehren, die Glaubigen zu unterweiſen, kurz, dem Nebenmenſchen zur Seligkeit zu helfen. (G)

---

de Cain & Abel L. 1, c. 7, n. 25 & 27. & c. 9, n. 34. & Enarr. in Pſal. 43, n. 1. S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 44, n. 7 & 9. & Enarr. in Pſal. 58, n. 11. & Enarr. in Pſal. 77, n. 24. & Enarr. in Pſal. 131, n. 10. & Enarr. in Pſal. 134, n. 2. & Serm. 333. al. 14 inter Hom. 50, in Nat. Mart. c. 4, n. 4. & c. 5, n. 5 & c. 6, n. 6. & L. 13 de Trinit. c. 17, n. 22. S. Proſper Epig. Lib. Quales non diligat DEUS. S. Leo M. Serm. 62, de Paſſ. 13, c. 1. S. Greg. M. L. 1 n. 1. Reg. c. 2, n. 9. & L. 2 in 1 Reg. c. 3, n. 40. & L. 30 Moral. in c. 29 Job, c. 4, n. 11. & c. 5, n. 12. Beda in Evang. Joan. c. 18. Caſſiod. Expoſ. in Pſal. 17, v. 22. Facund. Epiſc. Hermian. pro defenſ. 3 capit. L. 9, c. 5. Mag. Albin. Flac. Alchuin. de fide S. Trinit. L. 3, c. 1. Philipp. Abb. Bon. ſpei L. 3, c. 20. poſt. med. in Cant. S. Thom. P. 1, Q. 23, art. 5 ſed contra, in concl. & reſp. & art. 6 ſed contra, in concl. & reſp. & 1, 2, Q. 114, art. 5 ſed contra, in concl. & reſp. & art. 7 ſed contra, & in concl. Joan. Gerſon. Serm. in die Circumciſ. (G) 1 Corinth. 12, 4 & ſeqq. & c. 14, 3 & ſeqq. 1 Petr.

F. Was iſt die in der Seele haftende Gnade?

A. Sie wird auch die heilig machende genannt, und iſt jene, welche in uns bleibt, wie auch bey Gott uns angenehm, gerecht, und heilig machet. (H)

F. Was iſt die wirkliche Gnade?

A. Eine Erleuchtung des Gemüths, und eine von Gott in unſere Herzen eingedrückte gute Zuneigung, durch welche wir das Böſe zu meiden, und das Gute zu wirken angetrieben werden.

F. Wie ſind die in der Seele haftende und die wirkliche Gnade unterſchieden?

A. Die in der Seele haftende Gnade iſt eine in uns verbleibende Gabe und Hilfsmittel, welches uns gerecht machet.

Die

Petr. 4, 10 & ſeq. De Gratiis, quas gratis datas vocant Theologi, haec nos ſcitu digniſſima SS. Patres edocent. S. Joan. Chryſ. in inſcript. Act. Apoſt. Serm. 12. S. Greg. M. L. 2 Moral. in c. 2 Job, c. 56, n. 90, 91 & 92. & L. 9 in c. 9 Job, c. 13, n. 22. & L. 11 in c. 12 Job, c. 16, n. 25. & L. 27 in c. 37 Job, c. 46, n. 76. & L. 28 in c. 38 Job, c. 10, n. 21 & 22. & in Ezech. L. 2, Hom. 5, n. 22. S. Iſid. Hiſpal. Sent. L. 2 de Grat. c. 5. Paſchaſ. Ratbert. in Matth. Evang. L. 7. S. Bern. in Cant. Serm. 18, n. 1. & Serm. 46, n. 8. Petr. Bleſenſ. de Inſtit. Epiſc. B. Aelredus Spec. car. L. 2, c. 9. S. Thom. 1, 2, Q. 111, art. 1 ſed contra, & in corp. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26. (H) Rom. 5, 5. Epiſt. ad Tit. 3, 5 & ſeq. Epiſt. Eccl. Smyrn. de Mart. S. Policarp. an. 166, apud Theod. Ruinart in Act. ſinc. Mart. Origen. in Epiſt. ad Rom. c. 5, L. 4. S. Joan. Clim. Scal. Parad. ſchol. 12 ad grad. 7. S. Baſil. L. de Spir. S. c. 26. S. Joan. Chryſ. in c. 39 Geneſ. Hom. 62. & de verb. Apoſt. 2 Cor. Habentes Serm. 23. S. Maximus Conf. Quaeſt. in Script. Q. 6. S. Marc. Erem. cap. de Temper. Joan. Cypariſſ. Dec. 7 de div. Partic. c. 4, Tom. 21 Bibl. PP. S. Hilar. Tract. in Pſal. 118, Lit. 12, n. 4. S. Greg. M. Expoſ. in 7 Pſal. poen. Pſal. 5, n. 36. S. Aug. in Pſal. 118, Serm. Serm. 26, n. 8. Beda Comment. in Pſal. 53. & in Epiſt. ad Galat. c. 2. Richard. a S. Vict. P. 1, Serm. de Spir. Sanct. Bruno Herbipol. Epiſc. Expoſ. in Pſal. Tom. 18 Bibl. Patr. Pſal. 5. Joan. Gerſon in deſcript. term. ad Theol. util. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 2.

Die wirkliche Gnade aber iſt ein fürübergehendes Hilfsmittel, welches man haben kann, ohne daß man gerechtfertiget werde.

F. Was iſt die antreibende oder hinreichende Gnade?

A. Eine wirkliche Gnade, welche bewegt und antreibt: die zwar einem die Kraft oder das Vermögen giebt ein gutes Werk zu thun; aber die nicht machet, daß man ein gutes Werk ausübet: wenn man doch alſo mit dem Cardinal de Laurea reden darf.

Die alten Gottesgelehrten nannten jene die antreibende Gnade, welche die neuern die hinreichende heiſſen. Doch bekennen ſowohl die alten als die neuern, daß es neben der wirkſamen Gnade auch unwirkſame Gnaden gebe, welche zum Guten antreiben, und die Kraft oder das Vermögen geben ſelbes Gute zu wirken; wegen der Widerſetzung des Willens aber jene Wirkung nicht machen, zu welcher ſie antreiben und angeſehen ſind. Dieſe Gnaden heißt man itzt die hinreichenden. * (l)

(l) Act. 7, 51. Epiſt. 2 ad Corinth. 6, 1. Hebr. 12, 15. Apoc. 3, 20. S. Ephrem Precat. ad DEUM. S. Baſil. ſeu Auctor Conc. 1 de virt. & vit. in Append. S. Baſilii. Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 6. Theod. Studit. Epiſt. L. 2, Epiſt. 21 ad Confeſſ. 1. S. Hilar. in Pſal. 118, Lit. 12, n. 5. S. Ambroſ. in Pſal. 118, Serm. 12, n. 12, 13, 14, 15 & 17. & Serm. 19, n. 40 & 41. S. Greg. M. in Evang. L. 2, Hom. 32, n. 7. S. Anſelm. Hom. 4 circa medium. Beda in Epiſt. 1 Petr. Richard. a S. Vict. P. 1, Serm. de Spir. Sanct. Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4. de contrit. Guill. Eſtius in L. 2. Sent. Diſt. 26, §. 11.

* Was da Pouget ganz kurz von der hinreichenden Gnade beybringet, iſt ein Zankapfel, über welchen ſich die Moliniſten, Thomiſten, und ſo genannten Janſeniſten ſchon lange herumgezanket haben, und, obſchon es einigermaſſen ziemlich auf einen Wortſtreit ſcheint hinauszulaufen, ſogar bis zum Verketzern ſind geſchritten. Die Moliniſten ſagen, daß die hinreichende Gnade ein Antrieb und Hilfe Gottes ſey, die an ſich ſelbſt gleichgültig iſt, dem Menſchen allzeit gegeben, und durch deſſen Mitwirkung gut, oder durch die Ver-

F. Was iſt die wirkſame Gnade?

A. Eine wirkliche Gnade, welche nicht nur zu dem guten Werke antreibt, ſondern auch machet, daß man es wirklich ausübet. Ich rede da wie eben ſelber anſehnlichſte Cardinal. (K)

Wo=

(K) 3 Reg. 8, 24. Prov. 8. Iſai. 26, 12. Jerem. 36, 27. Joan. 5, 30. & c. 6, 44. & c. 8, 28. & c. 14, 10. & c. 18,

Vernachläſſigung übel angewandt wird: und daß zur Wirkung des Guten von Seiten Gottes nicht ein Mehreres erfoderet werde. Die Thomiſten läſſen dieſe hinreichende Gnade ſoweit zu, daß der Menſch mit ſelber das Gute wirken könne: damit er aber wirklich auch das Gute wirke, behaupten ſie noch darüber, daß zu dieſem nothwendig eine an ſich ſelbſt wirkſame Gnade ihm mitgetheilet werden müſſe. Die ſo genannten Janſeniſten wollen von der hinreichenden Gnade der Moliniſten gar Nichts wiſſen, und eignen dieſen Namen nur der wirkſamen Gnade zu, welche ſie, eben wie die Thomiſten, zur Wirkung des Guten nothwendig zu ſeyn vertheidigen; weil nach ihrem Vorgeben jene nicht eine hinreichende Gnade kann genannt werden, zu welcher eine andere nothwendig muß hinzukommen, damit man das Gute wirke. Nur die wirkſame Gnade alſo, weil nach dieſer Nichts weiters mehr nothwendig iſt, heiſſen ſie eine hinreichende Gnade, und wollen nicht zugeben, daß alle, ſogar auch Gerechte, ſolche hinreichende Gnaden allzeit haben. Dieſe Sache, welche von nicht geringer Wichtigkeit iſt, und auch zu unſern Zeiten viele Uneinigkeiten noch anrichtet, läßt ſich mit Wenigen nicht genugſam entwickeln: weil ich aber weder will, weder kann mich in eine Weitläuftigkeit da einlaſſen, bleibt mir nur übrig jene, die ein Mehreres davon zu wiſſen begierig ſind, auf die vielen und berühmteſten Schriftſteller von jeder dieſer dreyen Parteyen anzuweiſen, welche mit ganzen, mehrern, und groſſen Büchern ihre Sätze vertheidiget, und die Beſchuldigungen ihrer Gegner abzuleinen ſich eifrigſt bemühet haben. Ob man übrigens die angezeigte hinreichende Gnade der Moliniſten, wie Pouget ſelbſt da eine Meldung machet, nicht beſſer eine unwirkſame nennen möchte: und ob die ſogenannten Janſeniſten, daß dem Menſchen ſolche hinreichende oder unwirkſame Gnaden gegeben werden, jemals verneinet haben, will ich unterdeſſen andere unterſuchen, und allerdings dahin geſtellet ſeyn laſſen. Ich werde auch in dieſem und den folgenden Abſätzen, obſchon ſich hundert für eine Gelegenheiten mir darbiethen, mit Anmerkungen von der Gnade und dem Verdien=

Woher die wirkende Gnade ihre Wirkſamkeit habe, iſt in den Schulen unter den Gottesgelehrten immer ein Streit, und

c. 18, 4. Epiſt. 1 ad Cor. 12, 6. Epheſ. 2, 8 & ſeq. Philipp. 2, 13. Guill. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 3. Acta S. Policarp. an. 166, ſeu Epiſt. Eccl. Smyrn. apud Theod. Ruinart in Act. ſinc. Mart. Origen. in Jerem. Hom. 9 in c. 6 & 7 in fine. & L. 5 cont. Celſ. S. Greg. Thavm. in Annunc. B. V. M. Serm. 1, Tom. 3 Bibl. Patr. S. Ephrem Tract. de Agon. ſive luct. ſpirit. in fine. S. Baſil. L. de Spir. S. c. 8. S. Joan. Chryſ. Hom. 4 in c. 1 Geneſ. & Hom. 44 ad Pop. Antioch. de Nat. 7 Machab. & Hom. 70 ad Pop. Antioch. in Mart. Aegypt. Joannes Hieroſ. Hom. poſt in Pſal. 1. & in Matth. c. 22. S. P. N. Macar. Senior Aegypt. Hom. 16, Tom. 4 Bibl. PP. Theodul. Caeleſyr. Presb. Comment. in Epiſt. ad Rom. c. 5, Tom. 8 Bibl. Patr. S. Maximus cap. Theol. & oecum cent. 2, n. 20. Genad. Patr. Conſtant. Epiſt. de Praedeſt. ad Joſ. S. Hilar. in Matth. L. 4, n. 38. & Comment. in Matth. c. 32, n. 6. S. Ambroſ. Apol. David, c. 6, n. 76. & Enarr. in Pſal. 43, n. 77. & in Pſal. 118, Serm. 4, n. 9. & Serm. 14, n. 29 & 30. & Serm. 15, n. 29 & 30. & Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 2, n. 19. S. Auguſt. Enchir. de fide, ſpe, & charitate c. 102, n. 26. & c. 118, n. 37. & L. 8 de Geneſ. ad lit. c. 23, n. 44. & L. 10, c. 6, n. 10 & 11. & Enarr. in Pſal. 45, n. 14. & in Pſal. 106, n. 4. & in Pſal. 118 Serm. 27, n. 3 & 4. & Enarr. in Pſal. 134, n. 12. & Enarr. in Pſal. 142, n. 10 & 11. & in Joan. Evang. c. 6, Tract. 26, n. 2 & 4. & Serm. 128, al. 43 de verb. Evang. Joan. 5, c. 6, n. 9. & L. 1 cont. Adverſ. Leg. & Proph. c. 14, n. 20. S. Paulin. Epiſt. 12 ad Amand. al. 22, n. 2 & 4. Caſſian. de Mobil. anim. Collat. 7, c. 8. & Coll. 13, c. 17. S. Leo M. Serm. 4, in Anniv. Aſſumpt. ſuae 4, c. 1. & Serm. 34, in Epiph. Dom. 5, c. 1. & Epiſt. 2, al. 82 ad Ruſt. Narb. Epiſc. & Epiſt. 130, c. 1. S. Greg. M. L. 11 Moral. in Job c. 12, n. 15. & L. 18 in c. 28 Job c. 28, n. 45. & L. 19 in c. 29 Job c. 29, n. 52. & L. 24 in c. 34 Job c. 21, n. 47. & c. 22, n. 48. & L. 27 in c. 37 Job c. 22, n. 42. S. Iſidor. Hiſp. Sent. L. 2, c. 6.

dienſte mich weiters nicht abgeben; denn die Sache iſt theils zu heiglich, und theils läßt ſich mit Wenigen, welches ich doch thun will und muß, kaum etwas recht ſagen.

und ſie bringen bey dieſer Sache noch mehrere andere Fragen vor, von welchen ich da mit Fleiſſe Nichts melde. Doch ſagen alle, daß man jene Gnade, die ihre Wirkung hat, eine wirkſame; und jene eine hinreichende oder unwirkſame heiſſe, welche die Wirkung nicht hat, zu der ſie uns antreibt.

Ueberdas reden ſowohl die heiligen Väter als Gottesgelehrten der letztern Zeiten öfters von einer vorkommenden, begleitenden, und nachfolgenden Gnade. (L)

Die

---

6. Caſſiodor. Expoſ. in Pſal. 117. & in Pſal. 144, v. 17. Beda in Epiſt. ad Epheſ. c 2. Remig. Antiſſ. Enarr. in Pſal. 35, Tom. 16 Bibl. Patr. S. Anſelm. L. Cur DEUS homo, c. 9 & 10. & L. de Concept. virg. & orig. pecc. c. 9. & Hom. 1. & Medit. 8 & 18. Petr. Abb. Cell. Epiſt. L. 2, Epiſt. 10. & L. 4, Epiſt. 12. Gillebert. Abb. in Cant. Serm. 43, n. 3. S. Bern. in Cant. Serm. 21, n. 4, 5 & 2. Guerric. Abb. in feſt. Pentec. Serm. 1, n. 1 & 4. Philipp. Abb. Bon. ſpei in Cant. L. 1. c. 13. & L. 5, c. 9. Ambroſ. Anſbert. in Apoc. L. 10. S. Thom. P. 1, Q. 19, art. 6 ſed contra, & in concl. & art. 8 in corp. & Q. 105, art. 5 ſed contra, & in concl. & 1, 2, Q. 10, art. 4 ſed contra, in concl. & reſp. ad 1, 2 & 3. & Q. 109, art. 8. Joan. Gerſon Serm. de Verb. Dom. Venite ad me omnes &c. Guillel. Eſtius. in L. 2 Sent. Diſt. 28, §. 2. (L) 2 Reg. 22, 19. Pſal. 20, 4. & Pſal. 22, 6. Jerem. 31, 18. Philipp. 1, 6. S. Cyrill. Alex. L. 2, c. 4 ſuper c. 6, v. 5 Joan. Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 1. & Hom. 7 in Marc. Philon. Carpath. Epiſc. in Cant. Append. Conc. Florent. Georg. Schol. Orat. 3, Tom. 13 Conc. Edit. Labb. S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 7, n. 10. & Enarr. in Pſal. 17, n. 20 & 21. & in Pſal. 18 Enarr. 2, n. 2. & in Pſal. 118 Serm. 27, n. 5. & in Joan. Evang. c. 15, Tract. 82, n. 1, 2 & 3. & in c. 17, Tract. 108, n. 2. & Serm. 93, in Nat. Dom. 10, al. de Div. 58, n. 2. & Serm. 142, al. 54 de iisd. verb. Evang. Joan. 14, c. 5, n. 5. & Serm. 376, al. de Temp. 160, Dom. in Oct. Paſch. c. 1, n. 1. S. Proſper Lib. Epigr. de Promiſſ. DEI. S. Fulgent. Epiſt. ad Probam, c. 24. Caſſian. de Protect. DEI Collat. 13, c. 8. S. Leo M. Serm. 25. in Nat. Dom. 6, c. 4. & Serm. 35, in Epiph. 6, c. 1. & Serm. 65, de Paſſ. Dom. 16, c. 6. & Epiſt. 49 Mart. & Fauſt. Presb. c. 1. S. Greg. M. L. 1 in 1 Reg. c. 2, n. 3 & 5. & L. 3, c. 1, n. 10. & c. 5, n. 20 & 22. & L. 9 Moral.

in

Die Gottesgelehrten theilen auch die Gnade in die wirkende und mitwirkende ab. (M)

Es bekömmt die Gnade noch mehrere andere Zunämen, wegen welcher ich da auf den Eſtius dich angewieſen will haben. (N)

Zwey-

---

in c. 10 Job c. 53, n. 79, 80 & 81. & L. 16 in c. 23 Job c. 25, n. 30. & L. 17 in c. 26 Job c. 14, n. 20. & L. 21 in c. 31 Job, c. 27, n. 27. & c. 18, n. 28. & L. 22 in c. 31 Job c. 9, n. 20. & c. 10, n. 21. & in Ezech. L. 1, Hom. 10, n. 44 & 45. & L. 1 Dial. c. 4. & L. Sacram. in Praef. Fer. 6, Hebd. 5 Quadr. Caſſiodor. Expoſ. in Pſal. 23, v. 8. & in Pſal. 50. & in Pſal. 68, v. 22. & in Pſal. 118, v. 10. S. Iſidor. Hiſp. Sent. L. 2, de Grat. c. 5. S. Anſelm. Epiſt. L. 3, Epiſt. 49. & Medit. 7. & Orat. 20 & 24. Theodulph. Epiſc. Aurel. Carm. L. 6, Carm. 1 de Grat. DEI. Raban. Maur. L. adv. Jud. c. 15 apud Edm. Martene Theſaur. Anecd. Nov. Tom. 5. Smaragd. Abb. Diadem. Monach. c. 45, Tom. 16 Bibl. PP. S. Bern. Epiſt. 146, n. 2. & Serm. 76 de Div. & in Cant. Serm. 67, n. 10 & 12. & Serm 84, n. 2 & 3. Petr. Cellenſ. L. de Panib. c. 26. & de Conf. Sacram. Tom. 24 Bibl. Patr. Ven. Guido Abb. L. de Laud. B. M. c. 5. Philipp. Abb. Bon. Sp. Epiſt. 1. Auctor Serm. in Aſſumpt. B M. inter Op. D. Bern. Tom. 2, n. 3 & 4. Adam. Praemonſt. Serm. L. 1 in die Nat. Dom. Serm. 20, n. 8. & Serm. 38, in Dom. infr. Oct. Nat. 2, n. 14. Fr. David de anguſt form. Novit. c. 42, Tom. 25. Bibl. Patr. B. Aelred. Spec. carit. L. 2, c. 8 & 11, Tom. 23 Bibl. PP. Petr. Lombard. Sent. L. 2, Diſt. 26. Maphaeus Vecius Laud. Presb. de Perſev. Relig. L. 3, c. 2, Tom. 26 Bibl. Patr. Joan. Gerſon Serm. de Verb. Dom. Venite ad me omnes &c. & Serm. de Spir. S. & in Deſcript. term. ad Theol. util. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 9. S. Thom. 1, 2, Q. 111, art. 3 ſed contra & in corp. (M) Iſai. 26, 12. Epiſt. 1 ad Cor. 12, 6. Philipp. 2, 13. S. Auguſt. in Pſal. 32, Enarr. 2, n. 4 & Enarr. in Pſal. 102, n. 29. Ven. Hildebert. Tract. Theol. c. 19. & Serm. 20, in Quadrag. 1 de Poenit. Richard. a S. Vict. P. 1, L. 2, de erud. hom. in ter. c. 31. Petr. Lombard. Sent. L. 2, Diſt. 26. S. Thom. 1, 2, Q. 111, art. 2, ſed contra, & in corp. Guil. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 7 & 8. (N) Joan. Gerſon Serm. in die S. Antonii. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 10 & 12.

Zweyter Abſatz.

Durch weſſen Verdienſte uns die Gnade mitgetheilet werde.

F. Durch weſſen Verdienſte wird die Gnade Gottes den Menſchen mitgetheilet?

A. Man muß gar gewiß zu ſeyn glauben, daß nach der Sünde des Adam keine Gnade, die zur Seligkeit helfen möge, den Menſchen gegeben werde, als nur durch die Verdienſte Chriſti. Denn nachdem Adam geſündiget, haben die Menſchen nicht einen Zugang zu Gott haben, Gott angenehm werden, und in den Himmel gelangen können, als nur durch Chriſtum. (A) Welche vor der Ankunft Chriſti Gott hatten gefallen, haben nur durch Chriſtum gefallen: und welche Gnaden Gott den Menſchen nach dem Falle des Menſchen bis auf Chriſtum hat mitgetheilet, dieſe hat er in Anſehung des künftigen und dem menſchlichen Geſchlechte verheiſſenen Chriſti mitgetheilet. (B)

F. Hat wohl Gott auch jene Gnaden, welche er den Engeln nach ihrer Erſchaffung, und den Menſchen vor der Sünde gegeben hatte, durch Chriſtum mitgetheilet?

A. Ueber

(A) Joan. 14, 6. Act. 4, 12. Joan. Cypariſſ. Dec. 7 de Div. Particip. c. 5. S. Ambroſ. de Joſeph. Patr. L. 1, c. 11, n. 63. & L. 2 de Poenit. c. 6, n. 44. & L. 2 de Spir. S. n. 8. S. Hieron. in Epiſt. ad Tit. c. 3. S. Auguſt. in Pſal. 118, Serm. 25, n. 5. & L. de Patient. c. 21, n. 18. & c. 22, n. 19. S. Fulgent. de Incarn. & Grat. J. C. c. 19. & L. de Trinit. c. 9, 10 & 11. S. Leo M. Serm. 63, de Paſſ. Dom. 14, c. 7. Caſſiodor. Expoſ. in Pſal. 13. Ven. Beda in Epiſt. ad Galat. c. 2. & Hom. 2 apud Edm. Martene Theſaur. Anecd. nov. Tom. 5. Raban. Maur. L. adv. Jud. c. 62. Paſchaſ. Ratbert. in Matth. Evang. L. 9. Ven. Hildebert. Serm. 65 in Nat. S. Joan. Bapt. Joan. Gerſon L. de Conſol. Theol. Proſ. 4, L. 1.
(B) S. Aug. L. 10 Conf. c. 43, n. 68. S. Proſper Carm. de Ingrat. L. 2. Id fuſius luculentis Patrum teſtimoniis probavimus P. 1, S. 1, c. 4, §. 1 & ſeq. & hocce §. Lit. (A)

A. Ueber dieſe Frage haben die Gottesgelehrten verſchiedene Meynungen, indem einige es bejahen, andere aber verneinen: und die Kirche hat in dieſer Sache noch keinen Ausſpruch gegeben.

F. Sind jene Gnaden, die Gott den Engeln nach ihrer Erſchaffung, und dem Menſchen vor dem Falle hat mitgetheilet, eben ſo gut und kräftig geweſen als die, welche itzt Gott dem ſündhaften Menſchen durch Chriſtum giebt?

A. Sie ſind nicht ſo gut und kräftig geweſen; ſondern jene, welche Gott itzt dem ſündhaften Menſchen zur Ausübung eines guten Werkes giebt, haben eine weit gröſſere Kraft. Denn itzt ſind die Kräfte des Menſchen durch die Sünde viel geſchwächet, und folglich iſt ſelbem eine weit kräftigere und ſtärkere Gnade vonnöthen, als da ſeine Kräfte noch nicht geſchwächet waren. Ein ſchwacher, kraftloſer, und von allen Seiten her angefochtener Menſch brauchet ja eine weit kräftigere und ſtärkere Hilfe, als ein geſunder und friſcher Mann.

Der Menſch in ſeiner Unſchuld hatte keine Begierlichkeit, keine Schwachheit, keinen Fehler. Nach der Sünde iſt der Menſch itzt ſchwach, unwiſſend, zum Böſen geneigt, und er wird von allen Seiten her verſuchet. Ueberall kömmt ihm was vor, das die Erlangung ſeines ewigen Heils will verhindern: und, wenn nicht die Gnade Gottes ihm kräftiger helfen würde als dem Menſchen in ſeiner Unſchuld, wäre es mit ſelbem verhauſet. (C)

Drit-

(C) S. Auguſt. in Pſal. 70. Serm. 2, n. 5. S. Thom. P. 1, Q. 62, art. 2, in concl. & reſp. & art. 3 ſed contra, & in concl. ac reſp. S. Greg. Naz. Orat. 38, n. 18. S. Auguſt. L. de Correpț. & Grat. c. 11, n. 29, 30 & 31. & c. 12, n. 38. Ven. Hildebert. Tract. Theol. c. 28. Richard. a S. Vict. P. 1, Tract. 1 de Stat. inter. hom. c. 20 & 21. S. Thom. P. 1, Q. 95, art. 1 ſed contra, in concl. & reſp. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 25, §. 1. & Diſt. 26, §. 7.

Dritter Abſatz.

Von der Nothwendigkeit der Gnade und Freyheit des ſündhaften Menſchen.

F. Können wir etwas gutes thun ohne die Gnade, welche uns durch Chriſtum gegeben wird?

A. Wir können gar Nichts zur Seligkeit nützliches thun, nicht die Gebothe Gottes halten, nicht von dem Sündenfalle aufſtehen, nicht Gott bitten, nicht verlangen; ja wir ſind nicht vermögend etwas gutes von uns ſelbſt zu denken, ſondern alles unſer Vermögen iſt aus Gott (2 Br. an die Corinth. 3, 5.) durch Chriſtum. (A)

F. Kön-

(A) Joan. 15, 5. Epiſt. 2 ad Cor. 3, 5. Vide Auctoritates Scripturae infra hocce §. Lit. (D) Codex Canon. Eccleſ. Afric. can. 111, 112 & 113. Tom. 2 Conc. Edit. Labb. Conc. Dioſpolit. 14 Epiſc. Tom. 2 Conc. Edit. Labb. Auctor Recognit. ſub nomine S. Clementis laudatus L. 4 & 8. S. Baſil. Hom. 31 de lib. arbit. S. Ephrem Precat. ad DEUM. & Tract. de Agon. ſive Luct. ſpirit. verſus finem. S. Joan. Chryſ. Hom. 74 ad Pop. Antioch. de SS. MM. Joan. Hieroſ. Hom. poſter. in Pſal. 50. & Comment. in Matth. c. 4, 10, 12, 23 & 25. & Hom. de Poenit. S. Joan. Damaſc. Orthod. fid. L. 4 de Provid. c. 29. & de Praeſcient. & Praedeſt. c. 30. Theodor. Stud. L. 2, Epiſt. 71 ad Naucrat. & Epiſt. 134 ad Euphroſ. Praepoſ. S. Marc. Erem. de Baptiſ. & de Leg. Spir. n. 108 & 109. S. Cyprian. ad Donat. L. de Grat. DEI. & Teſtim. L. 3 ad Quirin. n. 4 & 10. S. Hilar. in Pſal. 118, n. 14. & in Pſal. 123, n. 9. & in Pſal. 126, n. 7, 8, 10, 11 & 12. & in Pſal. 142, n. 7 & 22. Marius Victor Afer ad Arium L. 1, T. 4 Bibl. Patr. S. Ambroſ. de Interpell. David L. 4, c. 2, n. 4. & L. 1 de Bon. mort. c. 12, n. 54 & 55. & L. 2 de Fid. Reſurr. n. 40 & 41. & Enarr. in Pſal. 36, n. 15 & Enarr. in Pſal. 37, n. 55. & Enarr. in Pſal. 45, n. 15. & in Pſal. 118 Serm. 4, n. 22. & in Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 1, n. 10. & L. 3, n. 77. & L. 7, n. 208. Ambroſiaſter Comment. in Epiſt. 2 ad Cor. 4, 7. & in Epiſt. ad Philipp. 2, 13. D. Hieron. Comment. L. 4 in Hierem. c. 23. & in Ezech. L. 13, c. 44. & L. 1, 2 & 3 Dial. adv. Pelag. S. Auguſt. L. 2 Retract. c. 42. & L. 2 Confeſſ. c. 7, n. 15. & L. 10, c. 29. & de Geneſ. ad lit.

F. Können wir die Gebothe Gottes mit der Hilfe Gottes erfüllen und halten?

A. Ja.

---

lit. c. 14, n. 24. & L. 2 Quaeſt. in Exod. Q. 9. & L. 4 Quaeſt. in Num. Q. 53. & L. Annot. in Job c. 37. & Enarr. in Pſal. 34, Serm. 1, n. 5. & in Pſal. 38, n. 18. & in Pſal. 67, n. 7, 8 & 13. & in Pſal. 70, Serm. 1, n. 1, 2, 19 & 20. & Serm. 2, n. 3. & in Pſal. 83, n. 9 & 10. & in Pſal. 87, n. 10 & 12. & in Pſal. 93, n. 15. & in Pſal. 94, n. 10. & in Pſal. 118, Serm. 4, n. 2. & in Pſal. 131, n. 3. & in Joan. Evang. c. 7, Tract. 29, n. 5. & in c. 8, Tract. 41, n. 9. & Serm. 145, al. 3 de Verb. Evang. Joan. 16, n. 3, 4 & 5. & Serm. 159, al. 17 de Verb. Apoſt. Rom. 8, c. 8. n. 9. & L. de Haer. ad Quodv. Haer. 88. & L. 12 de Trinit. c. 11, n. 16. Gelaſ. Pap. I. Tract. 3, Tom. 4 Conc. Edit. Labb. S. Proſper Lib. Epigr. de Cuſtod. DEI, & de Adjut. DEI, & de carn. cupid. vincend. S. Fulgent. Epiſt. ad Probam c. 21. & Epiſt. 4, c. 4. Petr. Diac. de Incarn. & Grat. inter Oper. S. Fulgent. c. 6, 7 & 8. S. Leo M. Serm. 17, de Jejun. dec. menſ. & Eleem. 7, c. 1. & Serm. 18, de Jejun. dec. menſ. 8, c. 2. & Serm. 35, in Epiph. 6, c. 4. & Serm. 77, de Jejun. Pentec. 2, c. 3 & 4. Caſſian. de Inſtit. Monach. L. 6, c. 5 & 6. & de Protect. DEI Collat. 13, c. 6 & de velle bonum &c. Collat. 23, c. 10. S. Greg. M. L. 2 in 1 Reg. c. 2, n. 25 & 26. & L. 5, c. 3, n. 15. & L. 29 Moral. in c. 38 Job, c. 19, n. 43. & c. 22, n. 46. & Expoſ. in 7 Pſal. poen. Pſal. 2, n. 11 & 12. & Regiſt. Epiſt. L. 5, Indict. 13, Epiſt. 58 ad univ. Epiſc. per Hellad. Iſidor. Hiſpal. Sent. L. 2, de Grat. c. 5. Caſſiodor. Expoſ. in Pſal. 9, v. 9. Ven. Beda in princ. Geneſ. L. 2 apud D. Edm. Martene Theſaur. Anecd. nov. Tom. 5. & in Expoſ. Alleg. in Salom. Proverb. L. 2, c. 16. & in Epiſt. 2 ad Cor. c. 3. & in Epiſt. 1 Petr. c. 5. & Hom. 2 apud Edm. Martene Theſaur. Anecd. nov. Tom. 5. S. Gaudent. Brixienſ. Epiſc. ad Neoph. ſuper haec verba: Quia Pater major me eſt, Serm. 19. D. Primaſius Epiſc. Comment. in Epiſt. ad Rom. Tom. 11 Bibl. PP. Paſchaſ. Ratbert. Expoſ. in Matth. Evang. L. 7. Vener. Hildebert. Epiſt. L. 2, Epiſt. 16. & Serm. 32, in Domin. Palm. 4. Remig. Antiſſ. Enarr. in Pſal. 70. Petrus Venerab. apud Edm. Martene Miſcell. Epiſt. & Diplom. Epiſt. 20. S. Anſelm. L. 1 Cur DEUS homo, c. 9, & L. Exhort. & Medit. 7, 8, 9 & 19. & Orat. 4, 5,

28 &

A. Ja. Denn obſchon wir Nichts vermögen aus uns gleichſam aus uns, vermögen wir doch alles in dem, welcher uns ſtärket, (2 Br. an die Corinth. 3, 5. und Br. an die Philipp. 4, 13.) und „Gott befiehlt Nichts „unmögliches, ſondern durch das Befehlen ermahnet uns „ſelber zu thun, was man kann; und zu begehren, was „man nicht kann; und er hilft, damit man könne.„ (Conc. Trid. Seſſ. 6 de Juſtif. cap. 11.) (B)

F. Er-

28 & 69. & Auctor Declar. cujusd. in S. Anſelm. Lib. de Concept. virg. & orig. pecc. Berengaud. Expoſ. in Apoc. de Viſion. 4, c. 8. Ambroſ. Anſbert. in Apoc. L. 4. S. Bern. in Annunc. B. V. M. Serm. 1, n. 1 & 2. & in Cant. Serm. 85, n. 4, 5, 6 & 7. D. Bruno. Expoſ. in Epiſt. ad Rom. c. 9. Adam. Praemonſtr. L. 4 de tripl. gen. contempl. P. 3, c. 10. Philipp. Abb. Bon. Sp. de Obed. Cler. c. 32 paulo ante finem. Guillel. Pariſ. de Sacram. Poenit. c. 1. Guillel. Altiſſ. in Sent. de lib. arbit. & ejus eſſent. ſeu definit. Tract. 11. & Q. 4. & Tract. 26, c. 1. (B) Matth. 19, 26. Marc. 10, 27. Luc. 18, 27. Roman. 8, 4 & ſeqq. & c. 8, 2 & ſeqq. 2 Corinth. 3, 6. & c. 12, 9 & ſeq. S. Joan. Chryſ. Hom. 22 ad Pop. Antioch. Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 5 & 7. S. Joan. Damaſc. in Epiſt. ad Rom. S. Hilar. Comment. in Matth. c. 9, n. 2. & c. 21, n. 14. S. Ambroſ. Epiſt. 77, n. 2 & 3. S. Hieron. ad Cteſiph. adv. Pelag. Epiſt. 43. & L. 2 & 3 Dial. adv. Pelag. S. Auguſt. L. de Div. Quaeſt. 83. Q. 66, n. 1 & 6. & L. de div. Quaeſt. ad Simpl. L. 1, n. 14. & ad Anaſt. Epiſt. 145, n. 2, 3 & 8. & Serm. 32 in Pſal. 143, al. 20 de Div. & 31 ex Hom. 50, c. 9, n. 9. & Serm. 96, al. de Div. 47 de verb. Evang. Matth. 8, c. 1, n. 1. & Enarr. in Pſal. 67, n. 11 & 12. & L. de Continent. c. 3, n. 7. & L. de ſanct. Virgin. c. 41, n. 42. & c. 42, n. 43. & c. 43, n. 44. & L. 19 cont. Fauſt. c. 18. Vide etiam auctoritates S. Auguſtini §. 1, huj. Cap. Lit. (A) adductas. S. Iſidor. Hiſp. Comment. in L. 1 Reg. c. 10. S. Proſper Lib. Epigr. de Leg. Litt. & de Leg. & Grat. S. Leo M. Serm. 92, de Jejun. ſept. menſ. 9, c. 2. & Serm. 88, de Jejun. ſept. menſ. 5, c. 2. Beda Comment. in Pſal. 83, & in Evang. Joan. c. 1. & in Epiſt. ad Rom. c. 10. Ambroſ. Anſbert. in Apoc. L. 2, Tom. 15 Bibl. Patr. Joan. Gerſon. Serm. de verb. Dom. Venite ad me omnes &c.

F. Erklecken wohl die äuſſerlichen Gnaden zu dem, damit man ein zur Seligkeit nützliches gutes Werk thun könne?

A. Nein, ſondern es iſt unumgänglich die Gnade Chriſti nothwendig, welche innerlich eindringen, angenommen werden, und bewegen muß. (C)

F. Iſt die innerliche Gnade Chriſti zu allen Handlungen nothwendig?

A. Ja freylich. Wir können Nichts gutes und zur Seligkeit nützliches thun, wenn nicht die innerliche Gnade Gottes bey allen Handlungen dazukömmt. (D)

Und nicht nur die Sünder, ſondern auch ſogar die Gerechten ſelbſt, vermögen nicht dieſes, wenn nicht bey jeden Handlungen die innerliche Gnade Gottes dazukömmt, ohne welche ſie in die Sünde würden gerathen. (E) Doch man-

---

(C) Vide teſtimonia ſuperius allata hocce §. & quae mox ſequentur. Vide etiam, quae attulimus ſupra §. 1, Lit. (A) & ſeq. (D) Iſai. 26, 12. Ezech. 36 27. Joan. 15, 5. Epiſt. ad Cor. 4, 7. & Epiſt. 2 ad Cor. 3, 5. Epheſ. 2, 10. Philipp. 2, 13. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 21. Origen. in Epiſt. ad Rom. c. 4, L. 4. S. Hieron. L. 1 Dial. adv. Pelag. S. Auguſt. in Epiſt. & Serm. adv. Pelag. & toto fere Tomo decimo. Idem docent SS. Proſper, Fulgentius adverſus Pelagium, Caeleſtium &c. Vide ſupra §. 1, Lit. (A) plurima in hanc rem SS. Patrum teſtimonia, & quae ſequuntur. S. Auguſt. Epiſt. 217, al. 107 ad Vital. c. 5, n. 16, art. 3. & in Pſal. 118, Serm. 25, n. 6. S. Proſper Epigr. de Adjut. DEI. S. Fulgent. ad Prob. de Virgin. Epiſt. 3, c. 3. & Epiſt. 4, c. 2. & ad Theod. de Converſ. Epiſt. 7, c. 7, 8 & 9. S. Leo Serm. 37, in Epiph. 8, c. 3. Caſſiodor. Expoſ. in Pſal. 58, v. 12. & in Pſal. 106, v. 8. S. Thom. 1, 2, Q. 109, art. 2 ſed contra, in concl. & reſp. & art. 3, ſed contra, in concl. & reſp. & art. 4 in concl. & reſp. Guillel. Eſtius in L. 2 Sent. Diſt. 26, §. 23, 25, 27 & 28. Haec fuſius probavimus §. 1, & hocce §. Lit. (A) (E) 2 Paralip. 30, 9. Pſal. 12, 1. & Pſal. 26, 9. & Pſal. 39, 8. & Pſal. 43, 23 & ſeq. & Pſal. 68, 18. & Pſal. 87, 15. & Pſal. 101, 3. & Pſal. 103, 29. & Pſal. 142, 7. Conc. Trid. Seſſ. 6, Decr. de Juſtif. c. 11. S. Ephrem Serm. 1 de Compunct. S Joan. Chryſ. Hom. 69 ad Pop. Antioch. in SS. Petrum & Eliam. &

gelt es den Gerechten niemals an dieſer Gnade; den Sündern aber wird ſie nicht allzeit verſaget: und wenn wir den Antrieben der Gnade gehorcheten, würden wir die Sünde nicht begehen. (F)

---

in Paral. demiſſ. per tect. Serm. 62. Theodoret. Interpret. in Pſal. 118, v. 8. & in Epiſt. ad Rom. Tom. 5, c. 12, v. 11. Cyprian. Teſtim. L. 3 ad Quirin. n. 27. S. Ambroſ. de Cain & Abel L. 2, n. 32. & Enarr. in Pſal. 36, n. 51 & 57. & Serm. 1 in Pſal. 118 Expoſ. n. 18 & 19. & Serm. 2, n. 9. S. Auguſt. L. 8 de Geneſ. ad lit. c. 12, n. 25, 26 & 27. & Enarr. in Pſal. 6, n. 8. & Enarr. in Pſal. 102, n. 5. & in Pſal. 118. Serm. 5, n. 3 & 4. & in Pſal. 122, n. 4. & in Pſal. 145, n. 9. S. Fulgent. Epiſt. ad Probam c. 20. S. Greg. M. L. 2 Moral. in c. 1 Job n. 78. & L. 11 in c. 12 Job c. 9, n. 12. & c. 10, n. 14. & L. 20 in c. 30 Job c. 24, n. 51 & 52. & L. 23, in c. 33 Job c. 27, n. 54. & L. 30 in c. 38 Job c. 1, n. 5. & Expoſ. in 7 Pſal. poen. Pſal. 3, n. 24. Caſſiodor. Expoſ. in Pſal. 80 & 81. Ven. Hildebert. Epiſt. L. 1, Epiſt. 14. & de Div. Serm. 15 de Libro vitae. & Serm. 24 de Adae peccato. S. Bern. in Cant. Serm. 54, n. 9 & 10. Ven. Guibert. Abb. Moral. in Geneſ. L. 1. Adam. Praemonſt. Serm. L. 1 in Vig. Nat. Dom. Serm. 22, n. 2 & 3. Guillel. Pariſ. 1 P. de Univerſ. P. 1, c. 10. Richard. a S. Vict. P. 1, Tract. 1, c. 22. & P. 2 Annot. in Pſal. 136. Guigo ſeu alius Auctor Scal. clauſt. ſive de modo orandi c. 8, n. 9. (F) 2 Cor. 5, 1. Hebr. 12, 15. S. Ephrem Serm. in Mulier. pecc. verſus initium. & Confeſſ. ſeu precat. ad DEUM initio. B. Cyrill. Alex. Comment. in Iſai. L. 1, Orat. 21. Aſterius Amaſ. in Daniel. & Suſan. Bibl. Graec. Patr. R. P. Combefis. S. Hilar. Tract. in Pſal. 118, v. 64. & in Pſal. 142, n. 14, & in Pſal. 144, n. 18 & 21. & in Matth. L. 2, n. 35. S. Ambroſ. in Pſal. 37, n. 46. & Enarr. in Pſal. 39, n. 20. & in Pſal. 45, n. 12 & in Pſal. 48, n. 2. & in Pſal. 118, Serm. 6, n. 6. & in Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 5, n. 116. & L. 6, n. 74, 76 & 77. Ambroſiaſter Comment. in Epiſt. ad Cor. 2, cap. 4, 15. S. Leo M. Serm. 63, in Paſſ. Dom. 14, c. 5. & Serm. 80, c. 2. Petrus Bleſ. Serm. 52, de uno Confeſſ. Serm. 2. S. Bern. Serm. 1 in Purific. B. M. n. 1. Guerric. Abb. in Feſt. Pentec. Serm. 1, n. 1. Petr. Abaelard. Theol. Chriſt. L. 1, c. 5 apud Edm. Martene Tom. 5 Theſ. Anecdot. nov.

F. Iſt die Gnade nothwendig, damit man die Tugend oder Wahrheit erkenne und liebe?

A. Man kann ohne innerliche Gnade Gottes keinen heilſamen Gedanken haben, weder die Tugend, (G) oder die Wahrheit lieben. (H) Wir mögen von uns ſelbſt Nichts zur Seligkeit nützliches haben; und was immer zum Seelenheile verhilflich iſt, kömmt von der Gnade Gottes durch Chriſtum. (I)

(G) Id probant multa Scripturae loca: quaedam hic tantum afferemus. Sap. 8, 21. Rom. 5, 5. Jac. 1, 17. Origen. in Epiſt. ad Rom. L. 9, c. 12. & in Matth. Tract. 7. S. Joan. Chryſ. Hom. 55 ad Pop. Antioch. de Poenit. 5. S. Hilar. Tract. in Pſal. 118, in Prolog. n. 2 & 4. & 1 Lit. n. 1, 4, 12 & 15. & Lit. 2, n. 7 & 10. & Lit. 5, n. 9, 11 & 15. & Lit. 10, n. 9. & Lit. 12, n. 1. & Lit. 13, n. 5 & 12. & Tract. in Pſal. 125, n. 2 & 8. & in Matth. L. 5, n. 20 & 21. S. Ambroſ. Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 1, n. 34. Ex S. Ambroſio de S. Agnete, ex Lib. de Virg. c. 2 apud Theodor. Ruinart. S. Auguſt. in Pſal. 118, Serm. 19, n. 3. S. Greg. M. L. 8 Moral. in c. 7 Job c. 29, n. 48. Vener. Beda de Templ. Salom. c. 18 de colum. aen. Paſchaſ. Ratbert. in Matth. Evang. L. 6, Tom. 14 Bibl. Patr. S. Anſelm. Dialog. de Caſu diab. c. 20. D. Aelred. Serm. in c. 13 Iſai. Prov. Serm. 5, Tom. 23 Bibl. PP. Auctor. Serm. in Fer. 2 Paſch. de Diſcip. eunt. in Emaus, inter Oper. D. Bern. n. 22. Petr. Lombard Sent. L. 2. Diſt. 27. (H) Id docet Scriptura innumeris in locis, David praeſertim in Pſalmis, potiſſimum Pſalmo 118. Pauca hic ex omnibus apponemus. Exod. 4, 12. Pſal. 24, 4 & ſeq. Pſal. 93, 10 & 12, Pſal. 118, 12 & 18 & 66. Sap. 7, 7 & 21. Iſai. 28, 26. & c. 48, 17. & c. 54, 13. Joan. 1, 9. & c. 6, 45. & c. 14, 26. & c. 16, 13. & Epiſt. 1 Joan. 2, 27. S. Hilar. in Pſal. 118. Vide littera praecedenti. S. Method. Excerpt. ex Nicet. cat. in Job c. 19. S. Maximus Q. 59. & Centen. 4 cap. Theol. & oecon. n. 12, 13, 14, 16, 17 & 18. S. Ambroſ. in Pſal. 47, n. 21. S. Hieron. Comment. in Eccle. c. 9. S. Greg. M. L. 29 Moral. in c. 38 Job c. 24, n. 49. & c. 26, n. 53. & c. 27, n. 54. Beda in Epiſt. 1 Joan. c. 2 & 5. S. Bern. in Cant. Serm. 32, n. 4, 5 & 7. (I) 2 Cor. 3, 5. Conc. Arauſ. II. an. 529, c. 9 & 20. S. Auguſt. Epiſt. 217, al. 107 ad Vital. n. 3 & 6. & L. de Don. perſev. c. 13, n. 33.

F. Warum iſt die Gnade Gottes ſo nothwendig?

A. Weil Gott der höchſte Herr über die Geſchöpfe iſt, welches dann machet, daß die Geſchöpfe immerdar zum Wirken die Hilfe des Schöpfers brauchen: wie auch wegen der Schwachheit, welche wir durch die Sünde uns haben zugezogen: und wegen der allzugroſſen Ungleichheit unſers Vermögens und der natürlichen Mittel mit dem Gegenſtande und übernatürlichen Dingen. (K)

F. Haben wir nicht die Freyheit zum Guten und Böſen?

A. Wir haben zwar die Freyheit; (L) aber ſie iſt durch die

---

n. 33. S. Proſper Carm. de Ingrat. L. 3. S. Ambroſ. Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 8, n. 31 & 32. & de Obit. Theodoſ. n. 22, 23, 24 & 25. S. Bern. in Cant. Serm. 13, n. 6. Berengar. Epiſt. ad quosd. Eremit. apud Edm. Martene Tom. 1 Theſaur. Anecd. nov. miſcell. Epiſt. & Diplom. S. Thom. 1, 2, Q. 109, art. 1 in corp. & ad 3. (K) S. Proſper Carm. de Ingrat. L. 1. S. Auguſt. L. 1 Retract. c. 23. Conc. Nic. II. Oecum. an. 787, Act. 1. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 1 & 2. Gofrid. Vindoc. Serm. 5 circa medium. (L) Geneſ. 4, 7. Deuter. 30, 19. Joſ. 24, 15. Tob. 13, 8. Pſal. 31, 9. Pſal. 89, 3. Pſal. 118, 59. Eccli. 15, 14 & ſeqq. 1 Cor. 7, 37. Lib. 6 Conſtit. quae tribuuntur Apoſtolis, c. 22, Tom. 1 Conc. Edit. Labb. Conc. Trid. Seſſ. 6, Decret. de Juſtif. can. 5. Recogn. S. Clem. ad Jacob. Frat. Dom. L. 1 & 3. S. Juſtin. Apolog. 2. Origen. in Ezech. Hom. 1. & L. 1 de Princ. ſeu Periarch. in prooem. & L. 3. & Comment. in Epiſt. ad Rom. c. 6, L. 6. S. Clem. Alex. in Elect. n. 22. S. Iren. L. 4 adv. Haer. c. 9, & 29 & 31. S. Ephrem. L. de Vit. ſpir. n. 93. S. Nilus Epiſt. ad Euſign. Satr. 324. Euſeb. Caeſar. Comment. in Pſal. 77. & L. 6 Praep. Evang. c. 6. S. Baſil. Comment. in Iſai. Proph. & adv. Eunom. L. 4. & Hom. 9, quod DEUS non eſt auctor mali. S. Greg. Nyſſ. cont. Eunom. Orat. 3. & Catech. Orat. c. 31. & Orat. de Mort. S. Cyrill. Jeroſ. de 10 Dogm. Catech. 2, Tom. 4 Bibl. PP. S. Epiph. adv. Haer. L. 1, Haer. 16, quae eſt Phariſaeorum, n. 3 & 4. & L. 2, Haer. 64, quae eſt Origen. n. 49. S. Cyrill. Alex. L. adv. Antropom. c. 2. & cont. Julian. L. 8. S. Joan. Climac. Grad. 1 & Schol. S. Macar. Senior Aegypt. Hom. 27, Tom 4 Bibl. Patr. S. Joan Chryſ. in c. 5 Geneſ. Hom. 22. Joan. Hieroſ. in Stratag. B. Job L. 2. & Hom. poſter. in Pſal. 50. & Comment. in

in Matth. c. 2, 5, 6 & 31. Nemeſ. Epiſc. de anim. facult. c. 39, Tom. 8 Bibl. Patr. & c. 40 & 41. Theodor. Stud. L. 2. Epiſt. 37 ad Confeſſ. diſp. Anaſtaſ. Sinait. Anag. contempl. in Hexam. L 8 de 2 Lign. & 4 Flum. Parad. Tom. 9 Bibl. PP. & viae Dux de Verb. eod. Tom. Zachar. Mytil. de Mund. creat. cont. Philoſ. Tom. 9 Bibl. Patr. S. Maximus Conf. Oper. Theol. & Polem. S. Clem. Strom. ex Lib. de Provid. S. Alex. Pap. Alex. ex Epiſt. ad Eglon. Cynop. Epiſc. cont. Arian. S. Euſtath. Patr. Antioch. ex L. de Anim. S. Athanaſ. Pap. Alex. ex maj. Orat. de Fid. S. Greg. Nyſſ. ex Lib. adv. Apoll. S. Diadoch. Epiſc. Phot. ex 6 c. Moral. S. Marcus Erem. de Baptiſ. Simeon Jun. Orat. 13, Tom. 22 Bibl. PP. Olympiod. Comment. in Eccle. c. 2. Moſes Barcepha Syr. Epiſc. Comment. de Parad. P. 1, c. 28, Tom. 17 Bibl. Patr. & P. 3, c. 1. S. Joan. Damaſc. Orthod. Fid. L. 2 de Paſſ. &c. c. 22. & de Volunt. & Involunt. c. 24. & de eo, quod in noſtra &c. c. 25. & de iis, quae fiunt &c. c. 26. Jodoc. Chlichtov. Comment. in hunc locum: & quam ob cauſſam libero arbitrio procreati ſimus, c. 27. & cont. Manich. Dial. n. 68 & 69. Tertullian. L. de Anim. & adv. Marcion. L. 2. S. Cyprian. Teſt. L. 3 ad Quirin. n. 52. Jul. Firm. Martern. de Error. prof. Relig. c. 29, Tom. 4 Bibl. PP. S. Hilar. in Pſal. 2, n. 16. & Tract. in Pſal. 118, Lit. 22, n. 4. & Comment. in Matth. c. 10, n. 23. Acta Mart. SS. Tarachi &c. an. 304 apud Theodor. Ruinart. D. Hieron. Comment. in Eccle. c. 7. & L. 1 in Iſai. c. 1 & 57. & L. 10 in Ezech. c. 33. & in Malach. c. 1. & L. 3 in Epiſt. ad Galat. c. 5. & Epiſt. ad Damaſ. S. Auguſt. L. de Quant. anim. c. 36, n. 8. & L. de Agon. Chriſt. c. 10, n. 11. & L. 1 de div. Quaeſt. 83, Q. 2 & 24. & in Pſal. 31 Enarr. 2, n. 16. & in Pſal. 148, n. 2. & Serm. 152, al. de Div. 5, in dieb. Paſch. 23, c. 6, n. 6. & L. 2 de Act. cum Fel. Manich. c. 3 & 4. & cont. Fortun. Manich. Diſp. 2, n. 20. & L. 5, de Civ. D. c. 9, n. 2. & L. de Grat. & lib. arb. c. 2, n. 4. & c. 3, n. 5. & c. 4, n. 8. & c. 18, n. 37. S. Fulgent. de Remiſſ. peccat. L. 2, c. 13. Vener. Beda in princ. Geneſ. L. 2 apud de Edm. Martene T. 5 Theſ. Anecd. nov. Mag. Albin. Flac. Alchuin. Interr. in L. Geneſ. Int. 63 & 64. Amolo Ludg. Archiep. Opuſc. 2 de Praeſcient. ſeu Praedeſt. Lact. Firmian. Div. Inſtit. L. 7, c. 5, n. 16. Ven. Hildebert. Tract. Theol. c. 29 de Lib. arbit. & Q. 38 per S. Hildegard. ſolut. Tom. 23 Bibl. PP. Hugo Archiep. Dial. L. 3, n. 3, 4, 5 & 10 apud Edm. Martene T. 5 Theſaur. Anecd. nov. Petr. Lombard. Sent. L. 2, Diſt. 25. Richard. a S. Vict. P. 1, Tract. 1 de Stat. inter. hom. c. 23.

die Sünde viel geſchwächet worden. (M) Wir alle ſind zum Böſen geneigt, und können was übernatürliches gutes nicht wollen, wenn unſere Freyheit nicht durch die Gnade Gottes eine Hilfe erlanget, und alſo dazu wird angetrieben. (N)

§. Wie

Adam. Praemonſt. L. 3 de Tripart. tab. P. 3, c. 5, n. 146. S. Thom. P. 1, Q. 83, art. 1 in concl. & reſp. Joan. Gerſon L. de Pecc. act. &c. Tit. de Lib. arbit. & Tract. de Caſt. Eccl. & in Deſcript. term. ad Theol. util. & de Conſolat. Theol. Proſ. 2, L. 2. (M) Conc. Arauſ. II. A. C. 529, c. 1. Conc. Trid. Seſſ. 6, Decr. de Juſtif. c. 1 & can. 6 Palavicin. Hiſt. Conc. Trid. L. 8, c. 13, n. 7. S. Hieron. Epiſt. 43 ad Cteſiph. adv. Pelag. S. Auguſt. L. de vera Relig. c. 14. & L. 7 Conf. c. 3, n. 5. & L. 11 de Geneſ. ad lit. c. 4, n. 6. & Enarr. in Pſal. 101, Serm. 1, n. 11. & L. 2 Act. cum Fel. Man. c. 11. S. Proſper Carm. de Ingrat. P. 2, c. 27. S. Gaudent. Brixienſ. ad Neoph. de Machab. Mart. & eor. Nat. die, Serm. 15. D. Bruno Expoſ. in Pſal. 77. Gillebert. Abb. Epiſt. ad Frat. de Mont. DEI, c. 15, n. 50. Ven. Guibert. Abb. de Pign. ſanct. L. 2, c. 5. Fr. Anton. Marin. Carm. Orat. ad Trid. Synod. hab. 4. (N) Conc. Valent. III. can. 6. Conc. Tull. I. apud Sapon. A. C. 859, can. 6. Conc. Tull. II. an. 860. apud Tuſiac. Vill. Epiſt. ſyn. Joan. Hieroſ. in Matth. c. 21. S. Marcus Erem. de Baptiſ. Philon. Carpath. in Cant. Interpr. S. Optat. Milev. de Schiſm. Donat. L. 2, n. 20. D. Hieron. L. 2 Comment. in Hierem. c. 10. & L. 4, c. 18. & Epiſt. 43 ad Cteſiph. adv. Pelag. & in Prol. Dial. adv. Pelag. & L. 1 Dial. adv. Pelag. & L. 1 in Epiſt. ad Epheſ. c. 2. S. Auguſt. L. 1 Retract. n. 6. & c. 26, n. 24. & L. 2, c. 66. & Epiſt. 157, al. 99 ad Hilar. c. 2, n. 4, 5, 7, 8, 9 & 10. & L. 10 de Geneſ. ad lit. c. 14, n. 24. & in Pſal. 26, Enarr. 2, n. 17 & 18. & in Pſal. 138, n. 13. & in Joan. Evang. c. 12, Tract. 53, n. 8, 9 & 10. & Propoſ. ex Epiſt. ad Rom. expoſ. n. 44. & Serm. 61, al. 18 de Verb. Apoſt. 1 Cor. 6, c. 9, n. 9. & Serm. 278, al. de Div. 34, c. 1, n. 1 & 2. & c. 2. & de Cant. nov. c. 8, n. 8. & Enchir. de Fide, ſpe &c. c. 106, n. 8. & c. 107. & L. de Fid. & oper. c. 23, n. 43. & Enchir. de Fide &c. c. 30, n. 9. & cont. Fortun. Manich. Diſp. 2, n. 22. & cont. Fauſt. L. 22, c. 78. & L. 14 de Civ. D. c. 11, n. 1. & L. 3 de Lib. arbit. c. 18, n. 51 & 52. & c. 19, n. 53. Caſſian. de trib. abrenunc. Collat. 3, c. 12, 21 & 22. &

de

F. Wie verſtehſt du dieſes, wann du ſageſt, daß wir die Freyheit haben?

A. Ich verſtehe es alſo, daß wir niemals entweder zum Guten oder zum Böſen genöthiget werden; ſondern daß bey der Gnade und Verordnung Gottes allzeit der Willen des Menſchen frey verbleibe. (O)

F. Können wir der Gnade Gottes widerſtehen?

A. Wir widerſetzen uns, leider! nur gar zuviel der göttlichen Gnade, und haben aus dieſem täglich zum größten Unglück Proben unſerer Freyheit. Es giebt auch keine Gnade, wenn ſie noch ſo kräftig iſt, der wir nicht uns widerſetzen mögen. Hütet euch, daß keiner der Gnade Gottes ermangle, ſaget der Apoſtel. (Br. an die Hebr. 12, 15.) Wenn einer ſagen wird, daß der freye Willen des Men-

 ſchen,

de Protect. DEI, Collat. 13, c. 12. S. Leo M. Serm. 40, de Quadrag. 3, c. 1. & Serm. 79, de Jejun. Pentec. 4, c. 2. Iſidor. Hiſp. Comment. in Geneſ. c. 2. Ven. Beda L. Quaeſt. Q. 13 de Lib. arbit. & in Epiſt. 1 Joan. c. 5. Sedul. Hybern. in Epiſt. ad Rom. Collect. c. 9, Tom. 6 Bibl. Patr. Hincmar. Rhem. Opuſc. & Epiſt. 25 ad Egil. Marbod. Epiſc. Red. L. de cent. cap. c. 6. de Fat. & Geneſ. S. Anſelm. Medit. 196. Hugo Archiep. Rothom. Dial. L. 3, n. 13. & L. 5, n. 2. Ennod. Epiſc. Epiſt. 119, L. 1. S. Bern. in Cant. Serm. 81, n. 6, 7, 8, 9 & 10. & Serm. 82, n. 5 & 7. & in Feſt. S. Martini. Serm. de exempl. obed. n. 3. S. Aelred. Spec. carit. L. 1, c. 10, 11, 12, 13 & 14. Radulph. Flavin. in Levit. L. 12, c. 1, Tom. 17 Bibl. Patr. Guido Carthuſ. Prior de quadr. exerc. cell. c. 28. Gillebert. Abb. in Cant. Serm. 39, n. 3, 4 & 5. Guillel. Pariſ. de Anim. P. 10 & 20. (O) Euſeb. Caeſar. Comment. in Pſal. 57. Theodor. Stud. Epiſt. L. 2. Epiſt. 193. S. Hieron. Comment. in Eccle. c. 6, 10. & in Jerem. c. 26. S. Leo M. Serm. 65, de Paſſ. Dom. 16, c. 2. Ven. Hildebert. Serm. 31, in Dom. Palm. 3. Amolo Lugd. Epiſt. ad Gotteſch. & Opuſc. 1 de Praeſcient. vel Praedeſt. S. Ambroſ. Epiſt. Claſſ. 1, Epiſt. 37, n. 17, 18, 19, 20, 21, 22 & 23. S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 99, n. 7. & in Pſal. 134, n. 11. & L. 22 de Civ. D. c. 30, n. 3. Ven. Hildebert Serm. in Adv. Dom. Serm. 4. Mag. Abb. Flac. Alchuin. Comment. in S. Joan. Evang. L. 4, c. 22.

ſchen, wenn er von Gott bewogen und angetrieben wird, durch ſeine Einwilligung Nichts beytrage zu dem Antriebe Gottes: ..... und daß er auch nicht, wenn er will, ſich widerſetzen könne, ... der ſey im Banne. Alſo redet der Kirchenrath zu Trient. (Seſſ. 6, can. 4.) (P)

Vierter Abſatz.

Von dem Verdienſte der Werke, und den Wirkungen der Gnade Chriſti.

F. Können wir die Gnade Chriſti durch unſere eigene Kräfte verdienen?

A. Nein; denn ſonſt wäre die Gnade ſchon nicht mehr eine Gnade, ſondern was ſchuldiges und von Rechts wegen gebührendes. Allein Gott iſt uns Nichts ſchuldig. (A)

F. In wem beſteht alſo das Verdienſt des ſündhaften Menſchen?

A. In dem rechten Gebrauche der Gnade; denn wenn einer der göttlichen Gnade mitwirket, (B) welches aber auch ſchon

---

(P) Vide ſupra §. 1, Lit. (I) & hoc §. Lit. (F) Teſtimonia S. Scripturae & SS. Patrum in eam rem. Act. 7, 51. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 5 & can. 4. Euſeb. Caeſar. Comment. in Pſal. 35. & in Pſal. 40. S. Auguſt. in Pſal. 124, n. 1. (A) Rom. 11, 6. D. Hieron. L. 4 Comment. in Ezech. c. 16. S. Proſp. Carm. de Ingrat. P. 2, carm. 17. S. Thom. 1, 2, Q. 114, art. 5 in corp. Vide etiam ſupra §. 1, Lit. (B & F) S. Fulgent. L. de Trinit. c. 9. S. Thom. 1, 2, Q. 114, art. 10 ſed cont. in concl. & reſp. (B) Auctor Recogn. ſub nom. S. Clem. vulgatus, L. 4, n. 5 verſus finem. Origen. in Epiſt. ad Rom. c. 9, L. 7. & L. 8, c. 10. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 1. S. Joan. Chryſ. Hom. 41 ad Pop. Antioch. de S. Pelag. Hom. 1. & de Verb. Apoſt. 2 Cor. Habentes, Serm. 23. & de Laud. S. Paul. Apoſt. Serm. 43. & de Eleemoſ. & coll. in Sanct. Serm. 22. B. Theodoret. Interpret. in Pſal. 31. Joan. Hieroſ. Hom. poſter. in Pſal. 50. & Comment. in Matth. c. 8 & 21. S. Iſidor. Peluſ. Epiſt. L. 2. Euſt. Presb. Epiſt. 2, Tom. 7 Bibl. PP. & L. 3. Aphrod. Presb. 271 eod. Tom. P. N. Macar. Sen. Aegypt. Hom. 9, Tom. 4 Bibl. Patr. S. Diadoch. Episc.

ſchon von Chriſto herkömmt, erlanget er eine neue Gnade, (C) und alſo bringet man ſich von einer Gnade zu der andern durch Chriſtum zum ewigen Leben, welches uns endlich der gerechte Richter und barmherzige Vater mittheilet, welcher ſeine Gnaden häufig belohnet. (S. Proſp. Carm. de Ingrat. cap. 45.) (D)

F. Sind

---

piſc. Phot. Cap. de Perf. ſpir. c. 82, Tom. 5 Bibl. PP. Andreas Archiep. Caeſar. Capp. Comment. in D. Joan. Apoc. c. 19, Serm. 7. D. Hieron. Comment. in Eccle. c. 5 & 6. & L. 13 Comment. in Iſai. c. 49. & L. 2 Dial. adv. Pelag. S. Auguſt. Quaeſt. in Deuter. L. 5, Q. 15 & 30. & Enarr. in Pſal. 27, n. 8. & in Pſal. 102, n. 6. & in Pſal. 115, n. 6. & in Pſal. 118, Serm. 23, n. 8. & Serm. 13, c. 3. Epiſt. Synod. Afric. Epiſc. in Sard. exul. De Grat. DEI & hum. arbit. inter Opera S. Fulgentii. Gelaſ. Hiſt. Conc. Nic. c. 30, Tom. 2 Conc. Edit. Labb. S. Leo M. Serm. 31, in Epiph. 2, c. 4 & 5. & Serm. 34, in Epiph. 5, c. 3. & Serm. 42, de Quadrag. 5, c. 1. & Serm. 47, de Quadrag. 10, c. 1. S. Greg. M. L. 18 Moral. in c. 28 Job, c. 40, n. 3 & 65. & L. 24 in c. 33 Job, c. 10, n. 24. & L. 33 in c. 41 Job, c. 21, n. 40. & in Ezech. L. 2, Hom. 3, n. 23. Iſidor. Hiſp. L. 2 de Differ. ſpir. c. 27. Remig. Explanat. in Epiſt. 2 ad Cor. c. 6, Tom. 8 Bibl. Patr. Paſchaſ. Ratbert. in Matth. Evang. L. 11. D. Bruno Expoſ. in Pſal. 61 & 118. S. Bern. in cap. Jejun. Serm. 1, n. 3 & 4. Petr. Bleſenſ. cont. deprav. Gillebert. Abb. in Cant. Serm. 37, n. 5. & Serm. 43, n. 6. & Epiſt. 2, n. 5. Philipp. Abb. Bon. Sp. in Cant. L. 1, c. 16 verſus finem. & L. 2, c. 16. Petr. Lombard. Sent. L. 2, Diſt. 26. Joan. Gerſon. Serm. de Dom. Evang. aliquanto ante finem. (C) Vide ſupra §. 2, Lit. (A) auctoritates SS. Patrum, quibus gratiam & a Chriſto eſſe, & per Chriſtum eam nobis dari probavimus. Conc. Epheſ. an. 431, Oecum. 3, c. 20. Conc. Trid. Seſſ. 6, can. 24. S. Joan. Chryſ. in c. 1 Geneſ. Hom. 9. S. Joan. Damaſc. in Epiſt. ad Rom. S. Ambroſ. Epiſt. 42, n. 6. & Epiſt. Cl. 2, Epiſt. 73, n. 9 & 11. Ambroſiaſter Comment. in Epiſt. ad Epheſ. 4. 7. D. Hieron. Comment. L. 3 in Iſai. c. 8. S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 39, n. 27 & 28. S. Greg. M. L. 1 Dial. c. 4. S. Anſelm. Hom. 8. Gillebert. Abb. in Cant. Serm. 22. Guerric. Abb. in Annunc. Dom. Serm. 3, n. 6. Joan. Gerſon in Tract. de Parv. trah. ad Chr. Conſid. 1. Fr. David de Auguſta Form. Novit. c. 20. (D) Rom. 6, 23. Conc. Arauſ. II. an. 529, c. 18. Conc. Trid.

Seſſ.

F. Sind alſo die Werke, welche ohne die Gnade Gottes verrichtet werden, nicht verdienſtlich?

A. Sie helfen Nichts zum Verdienen der Seligkeit, wenn ſie nicht eine Wirkung der Gnade Gottes durch Chriſtum ſind. Denn der Anfang, Fortgang, die Vollendung, und Krone der Gerechtigkeit kömmt nicht von den menſchlichen Verdienſten, ſondern von der Gnade Gottes her. (E) Und alſo iſt das ewige Leben, obſchon wir durch dieſes gute Werke verdienen, eine Gnade Gottes durch Chriſtum, weil die guten Werke ſelbſt, wie ich erſt geſaget habe, von der Gnade Gottes herkommen. (F)

F. Kann alſo die erſte Gnade, welche Gott dem ſündhaften Menſchen giebt, damit er in den Stand der Gerechtigkeit wiederum komme, niemals eine Wirkung des Verdienſtes ſeyn: und kann auch der Sünder ſich ſelbſt nicht zu ſelber durch ſeine alleinige Kräfte wenigſt bereiten?

A. Es verhält ſich fürwahr alſo. Dieſe Gnade iſt eine lautere Barmherzigkeit Gottes durch Chriſtum. Wenn ſie Gott zuerſt mittheilet, findt er an dem Menſchen Nichts, was

Seſſ. 6, c. 16 & can. 32. S. Greg. Nyſſ. Orat. de Forn. fug. S. Cyprian. Epiſt. 86, al. 77 verſus finem. Acta SS. Montani &c. apud Theodor. Ruinart an. 259 aut 260. S. Caeleſt. Pap. Epiſt. c. 12, in Append. Tom. 10 Oper. S. Auguſtini, ad Sixt. Epiſt. 94, al. 105, c. 5, n. 19. & Enarr. in Pſal. 99, n. 5. & in Pſal. 135, n. 18. & in Joan. Evang. c. 1, Tract. 3, n. 8, 9, 10 & 11. S. Proſper Carm. de Ingrat. c. 29, 31, 34 & 45. & Epigr. de Juſt. & Grat. & de dupl. Oper. DEI. Ven. Beda in princ. Geneſ. L. 2 apud Edm. Martene Tom. 5 Theſ. Anecd. nov. Odo Epiſc. Cammer. L. de Vill. iniq. n. 17 apud Edm. Martene Tom. 5 Theſ. Anecd. nov. Berngaud. Expoſ. in Apoc. de Viſ. 2, c. 4, 11. S. Bern. in Annunc. B. M. Serm. 1, n. 2. Petr. Venerab. Abb. Cluniac. IX. Epiſt. L. 3, Epiſt. 7, Tom. 22 Bibl. Patr. Petr. Lombard. Sent. L. 2, Ex quo ſenſu dicuntur &c. Guillel. Pariſ. de Merit. c. un. S. Thom. 1, 2, Q. 114, art. 2 ſed contra, & in reſp. & art. 4 in corp. (E) S. Auguſt. Enarr. in Pſal. 110, n. 2 & 3. Gillebert. Abb. in Cant. IV. Serm. 33. S. Thom. 1, 2, Q. 109, art. 5 in corp. & ad 1 & 2. (F) Vide ſupra hoc §. Lit. (C & D)

was zur ewigen Seligkeit helfen möchte, ſondern nur die Sünde, das Verderbniß, und Armſeligkeit. (G)

F. Wie gelanget man alſo ſtaffelweiſe zu der Gnade der Gerechtfertigung?

A. Der Kirchenrath zu Trient lehret, (Seſſ. 6, cap. 6.) daß die erwachſenen Sünder, wie es gemeiniglich zu geſchehen pflegt, gleichſam auf ſechs Stafeln zu der Gerechtfertigung ſich bereiten und gelangen.

Erſtens, Die göttliche Gnade treibt ſelbe an, und hilft ihnen: ſie ergreifen den Glauben durch das Hören, werden ohne Zwang zu Gott geleitet, und glauben jenes wahr zu ſeyn, was von Gott iſt geoffenbaret und verſprochen worden.

Hernach, wenn ſie ſich erkennen Sünder zu ſeyn, wird ihnen durch den Glauben eine Furcht der göttlichen Gerechtigkeit nützlich eingejaget.

Weiters, da ſie ſich anſchicken die Barmherzigkeit Gottes zu betrachten, werden ſelbe zu einer Hoffnung gebracht, und ſie haben ein Vertrauen, daß ihnen Gott Chriſti wegen gnädig ſeyn werde.

Darauf fangen ſie Gott als den Urſprung aller Gerechtigkeit zu lieben an. Denn wer anfängt die Gerechtigkeit zu lieben, fängt auch folglich den Urheber der Gerechtigkeit zu lieben an.

Ueberdas folget nothwendig aus dieſer Liebe der Gerechtigkeit, daß ſie einen Haß gegen die Sünden bekommen, und dieſe verfluchen.

Endlich machen ſie einen Vorſatz die heiligen Sacramente, durch welche die Nachlaſſung der Sünden erlanget wird, zu empfangen, ein neues Leben anzufangen, und die Gebothe Gottes zu halten.

F. In wem beſteht die Gnade der Gerechtfertigung?

A. In

(G) Conc. Trid. Seſſ. 6, Decr. de Juſtif. c. 5. S. Thom. 1, 2, Q. 109, art. 6, ſed contra, in concl. & reſp. & art. 7 ſed contra in concl. & reſp. & Q. 112, art. 2 in concl. & reſp.

A. In der Heiligung und Erneuerung des innern Menſchen durch freywillige Annehmung der Gnade und Gaben. Es wird alſo der Menſch aus einem Boshaften ein Gerechter, und aus einem Feinde ein Freund, damit er ein Erb ſey in der Hoffnung des ewigen Lebens. (Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 7.)

F. In wem beſteht jene Erneuerung des innern Menſchen?

A. Nicht in der alleinigen Nachlaſſung der Sünden, ſondern auch in der Eingieſſung der in der Seele haftenden Gnade und Tugenden. (H)

F. Woher kömmt dieſe Erneuerung?

A. Dieſe wirket Gott der barmherzige Vater, welcher ohne einige Verdienſte reiniget und heiliget: und ſein geliebteſter eingebohrner Sohn unſer Herr Jeſus Chriſtus, welcher, da wir Feinde waren, durch ſeine übergroſſe Liebe, mit der er uns geliebet hat, die Gerechtfertigung uns verdienet, und anſtatt unſer Gott dem Vater genuggethan hat: und der heilige Geiſt, durch welchen die Liebe Gottes in den Herzen jener, die gerechtfertiget werden, ausgegoſſen wird, und ihnen anhängt. (Conc. Trid. Seſſ. 6, cap. 7. Br. an die Röm. 8, 17.)

F. Welche Wirkung machet die Gerechtfertigung?

A. Ich habe ſchon geſaget, ſelbe beſtehe in dem, daß wir Freunde, und Kinder, und Erben Gottes; Brüder aber und Miterben Chriſti werden.

F. Wie wird uns jene Gnade der Gerechtfertigung mitgetheilet?

A. Durch die heiligen Sacramente der Taufe, oder Buſſe, oder letzten Oelung. (I)

Fünf-

(H) Conc. Trid. Seſſ. 6, Decr. de Juſtif. c. 7. Clement. L. 1. Tit. 1, c. un. in Conc. Vien. S. Thom. 1, 2, Q. 112, art. 3 in concl. & reſp. & Q. 113, art. 7 ſed contra, & in reſp.

(I) Conc. Narbon. an. 1609. Steph. Eduenſ. Epiſc. Tract. de Sacram. alt. Prolog. Tom. 20 Bibl. PP. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 7. Euſeb. Epiſc. Gallic. de Epiph. & 7 Infant. Machab. Hom.

Fünfter Abſatz.

Welchen die Gnade Gottes mitgetheilet werde.

F. Welchen wird die Gnade Gottes gegeben?

A. Die Gottesgelehrten haben über dieſes unterſchiedliche Meynungen, und es iſt da, wo ſo viele und verſchiedene Lehren vertheidiget werden, nicht ſo leicht zu beſtimmen, was man für gewiß halten ſolle. Weil ich nun alle Gelegenheit zu zanken will vermeiden, wird mir genug ſeyn jenes kurz zu melden, was doch ſcheint gewiſſer zu ſeyn, und an dem Niemand mag zweifeln.

1 Gott will, daß alle Menſchen ſelig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, ſaget der Apoſtel. (1 Br. an den Timoth. 2, 4.)

2. Neben dem allgemeinen Willen alle ſelig zu machen, hat Gott auch einen wirkſamen und beſondern Willen nur einige ſelig zu machen, weil ja doch nicht alle in der That zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; denn nicht alle haben den Glauben, (2 Br. an die Theſſal. 3, 2.) (A) und nicht alle werden ſelig, und Gott giebt auch nicht allen die Gabe der Beharrlichkeit, ohne welche man zur Seligkeit nicht kann gelangen.

3. Die Gnade der Beharrlichkeit und alle übrige Gnaden giebt Gott, wem er will, und wie er will, nach dem Belieben ſeines Willens; denn er iſt über alles völliger Herr. Doch iſt ſoviel gewiß, daß Gott niemals die Gnade verſage oder entziehe, ausgenommen zur Strafe einer vorgegangenen Sünde. (B)

4. Gott

Hom. 3, Tom. 2 Bibl. PP. S. Leo M. Serm. 63, in Paſſ. Dom. 14, c. 6. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 14. & Seſſ. 14, c. 1, 2 & 8. (A) S. Hilar. Tract. in Pſal. 65, n. 14. S. Auguſt. Epiſt. 217, al. 107 ad Vital. c. 5, n. 16, art. 4. & Enarr. in Pſal. 104, n. 7. Epiſt. Synod. Epiſc. Afric. in Sard. exul. de Grat. DEI & hom. arbit. inter Oper. S. Fulgentii. Vener. Beda in Epiſt. ad Rom. c. 5. S. Bern. in Cant. Serm. 73, n. 7. S. Anſelm. Medit. 6. Vide etiam infra hoc §. Lit. (G) (B) Haec proba-

4. Gott giebt den Glaubigen mehrere Gnaden als den Unglaubigen; und unter den Glaubigen ſelbſt werden einigen mehrere, andern wenigere Gnaden gegeben. (C)

F. Wenn Gott will, daß alle Menſchen ſelig werden, warum giebt dann Gott nicht allen auf gleiche Weiſe die Gnade, durch welche ſie mögen ſelig werden?

A. Bey dieſer ungleichen Austheilung der Gnaden zeiget Gott entweder ſeine Gerechtigkeit, oder ſeine Barmherzigkeit. Ich erkläre dieſes.

Obſchon Gott einen allgemeinen und ernſtlichen Willen hat alle ſelig zu machen, welchen die Gottesgelehrten den vorgehenden Willen heißen, das iſt, den Willen, welcher der Erkenntniß der Verdienſte vorgeht: hat doch auch Gott einen beſondern Willen, welcher auf die Erkenntniß der Sünden folget, und deßwegen der nachfolgende genannt wird. (D) Vermöge dieſes beſondern und nachfolgenden Willens nun will Gott die Boshaften und Sünder ſtrafen: gleichwie ein König zwar mit einem vorgehenden Willen verlanget, daß alle ſeine Unterthanen leben ſollen; aber in Betrachtung des gemeinen Nutzen mit einem nachfolgenden Willen auch verlanget, daß die, welche ſich eines groſſen Laſters haben ſchuldig gemachet, an dem Leben ſollen geſtrafet werden. Nun ſind wir alle ſogar urſprünglich ſchon Sünder, werden als ſolche gebohren, und es gebühret uns die Strafe der ewigen Verdammniß; daß alſo, wenn Gott einige, ſie mögen Kinder, die vor der empfangenen Taufe ſind geſtorben, oder Erwachſene ſeyn, die nach der Taufe geſündiget haben, zu den ewigen

---

probavimus ſupra §. 3, Lit. (F) Conc. Epheſ. Oecum. 3, an. 431, P. 1, c. 4. S. Cyrill. Alex. Comment. in Joan. Evang. 4. S. Auguſt. in Pſal. 30, Enarr. 3, n. 13. (C) 1 Timoth. 4, 10. S. Iren. L. 5 adv. Haer. c. 27 & 29. Joan. Hieroſ. in Matth. c. 25. S. Iſidor. Hiſp. Sent. L. 2 de Grat. c. 5. Ven. Guibert. Abb. L. de Laud. B. M. Petr. Cellenſ. L. de Panib. c. 12, Tom. 23 Bibl. Patr. Radulph. Flaviac. in Levit. L. 5, c. 4, Tom. 17 Bibl. Patr. (D) S. Joan. Damaſc. L. 2 de Fid. orthod. c. 29. S. Thom. P. 1, Q. 19, art. 6 in corp. & ad 1. & Q. 23, art. 4 ad 3.

gen Peinen verdammet, er ſelben nach ihren Verdienſten die gebührende Strafe aufleget. Einigen verſchonet er aus Barmherzigkeit, zieht ſelbe mit einer unausſprechlichen Gütigkeit aus dem verdorbenen Weſen heraus, beruffet, rechtfertiget ſie, giebt ihnen die Beharrlichkeit bis an das Ende, und verherrlichet ſelbe. Andere läßt er aus Gerechtigkeit in ihrem Verderbniſſe ſtecken, und geſtattet, daß ſie in ihren Sünden ſterben und verdammet werden. (E)

F. Für alle iſt Chriſtus geſtorben, ſaget der Apoſtel: (2 Br. an die Corinth. 5, 15.) warum ſageſt dann du, daß viele nicht ſelig werden?

A. Obſchon er für alle iſt geſtorben, kömmt doch die Gutthat ſeines Todes nicht allen, ſondern nur jenen zu, welchen das Verdienſt ſeines Leidens wird zugewandt, ſaget der Kirchenrath zu Trient; (Seſſ. 6, c. 3.) wie ich oben, nämlich im 1 Th. 2 Abth. 1 Kap. 19 Abſ. dieſes Werkes angemerket habe. (F)

Nun

(E) Conc. I. apud Cariſiac. an. 849, c. 1, 2 & 3. Conc. Sueſſion. II. Conc. Valent. III. an. 855, n. 2, 3 & can. 5. S. Hilar. Comment. in Matth. c. 22, n. 6 & 7. S. Ambroſ. Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 7, n. 27 & 32. S. Hieron. Comment. in Eccle. c. 6. & L. 1 in Epiſt. ad Epheſ. c. 1. S. Auguſt. Epiſt. 190, al. 157 ad Optat. c. 3, n. 6, 10 & 11. & Epiſt. 194, al. 105 ad Sixt. c. 2, n. 4 & 5. & c. 3, n. 6, 14 & 23. & in Joan. Evang. c. 15, Tract. 86, n. 2 & 3. Enchir. de Fide, Spe &c. c. 36, n. 11. & c. 94, n. 24. & c. 95, 96, 97 & 98, n. 25. & L. de Patient. c. 19, n. 16. & c. 20, n. 17. & L. 13 de Civ. D. c. 27, n. 2. & L. 15, c. 21. & L. 13 de Trinit. c. 16, n. 20. Epiſt. Synod. Epiſc. Afric. in Sard. exul. de Grat. DEI & hum. arbit. inter Oper. S. Fulgent. S. Greg. M. L. 33 Moral. in c. 41 Job, c. 21, n. 38 & 39. Ven. Beda Q. 13 de lib. arbit. B. Lupus Abb. Ferrar. Epiſt. 128 ad Dom. Reg. Tom. 15 Bibl. Patr. D. Bruno Expoſ. in Epiſt. ad Rom. 9 & 11. S. Bern. Epiſt. 107, n. 1, 4, 5, 7 & 8. & Dom. 1 Nov. Serm. 4 de Verb. Iſai. Proph. n. 4. & Serm. 4 de Div. n. 6. & in Cant. Serm. 14, n. 3 & 4. & Serm. 78, n. 3. S. Anſelm. Medit. 15. Radulph. Flaviac. in Levit. L. 12, Tom. 13 Bibl. PP. (F) S. Hieron. Epiſt. 82, al. 83. S. Auguſt.

Enchir.

Nun wird aber die Gutthat des Todes Chriſti nicht allen zugewandt, zum Beyſpiele, nicht den Kindern, welche ſterben, ehe ſie getaufet ſind worden. Doch iſt Chriſtus für dieſe auch geſtorben, und hat ſein Blut für ſie vergoſſen. Gar allen hat Chriſtus zur ewigen Seligkeit hinreichende Mittel bereitet, und kein Menſch iſt von dem Rechte die Sacramente zu empfangen ausgeſchloſſen, wenn er zu ſelben ſich begiebt, oder doch gebracht wird. Das Blut Chriſti erklecket nicht nur die Menſchen, ſondern auch die Teufel zu erlöſen; doch iſt Chriſtus nicht für die Teufel, ſondern nur für die Menſchen geſtorben, weil er den Teufeln keine Mittel zur Seligkeit, wie den Menſchen, hat zubereitet: (G) und obſchon die Teufel glauben, werden ihnen doch die Verdienſte Chriſti nicht zugewandt. (S. Leo M. Serm. 61, de Paſſ. Dom. 12, c. 3.) Allein wenn auch Chriſtus für alle geſtorben, iſt es doch wahr, daß jene, welche, ohne die Nachlaſſung ihrer Sünden erlanget zu haben, ſterben, nicht ſelig werden; welche doch würden ſelig geworden ſeyn, wenn es Gott ihnen Barmherzigkeit widerfahren zu laſſen beliebet hätte. Deßwegen ſaget der Apoſtel: Der Lohn der Sün-

de

Enchir. c. 103, n. 27. & L. 22 de Civ. D. c. 2, n. 1 & 2. & L. 4 cont. Julian. c. 8, n. 42 & 44. & L. de Corrept. & Grat. c. 14, n. 44. & c. 15, n. 47. Guillel. Eſtius in L. 1 Sent. Diſt. 46, §. 4. S. Auguſt. Epiſt. 217, al. 107 ad Vital. c. 5, n. 16, art. 6. & n. 19 & 21. S. Proſper Carm. de Ingrat. c. 13. & Reſp. 1 ad Obj. Vincent. in Append. Tom. 10 Oper. S. Auguſt. & Reſp. 2 ad Obj. Vincent. & Reſp. 7 ad Cap. Gall. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 2 & 3. S. Thom. P. 1, Q. 23, art. 5 in corp. & ad 3. Robert. Bellarmin. e S. J. Card. Controv. Tom. 4 de Grat. & lib. arbit. L. 2, c. 3. verſus finem. & de Bon. Oper. in part. L. 1, c. 6 in Expoſ. Orat. Dom. petit. 3. Franc. Suarez S. J. Oper. T. 1, L. 4 de Praedeſt. c. 1, 2, 6, 7 & 10. & c. 2, n. 1, 3, 4, 5, 6 & 11. Gabr. Vaſquez. S. J. in 1 P. Summ. Theol. D. Thom. Diſp. 83, c. 1, n. 1. & c. 2, n. 6, 7, 10 & 11. & c. 3, n. 14, 15, 16, 17, 18 & 19. & c. 4, n. 12, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29 & 30. (G) S. Leo M. Serm. 61, de Paſſ. Dom. 12, c. 3. Vide etiam T. 1, P. 1, S. 2, c. 1, §. 19.

de iſt der Tod; eine Gnade Gottes aber iſt das ewige Leben. (Br. an die Röm. 6, 23.) Und hernach: Welche er hat vorverordnet, die hat er auch beruffen: und welche er beruffen, die hat er auch gerechtfertiget: die er aber gerechtfertiget, ſelbe hat er auch verherrlichet. (Br. an die Röm. 8, 30.) Es iſt alſo gewiß, daß einige vorverordnet und ausgewählet; einige aber verworfen ſind worden. Doch wie in den Geheimniſſen der Gnadenwahl und Verwerfung die Schlüſſe Gottes aufeinander folgen, iſt unter den Gottesgelehrten noch ein Schulſtreit: (H) ich aber laſſe mich auf ſolche Fragen nicht ein. Was ich geſaget habe, iſt genug zum Beweiſen, daß nicht alle ſelig werden, obſchon Chriſtus für alle iſt geſtorben.

F. Wenn aber das urſprüngliche Weſen aller auf gleiche Weiſe verdorben iſt: wenn alle als Sünder und an dem Weſen des urſprünglichen Verderbniſſes einen Theil habende gebohren werden: warum erbarmet ſich dann Gott über einen, und nicht über den andern?

A. O Menſch! wer biſt du, daß du Gott anworten mögeſt, ſaget der Apoſtel. (Br. an die Röm. 9, 20.) Wenn alle auf gleiche Weiſe geſündiget haben, darf ſich alſo auch keiner beklagen. Gott iſt keinem was ſchuldig, ſondern er iſt ein vollmächtiger Herr. Jene Erwählung des einen vor einem andern iſt ein Geheimniß, welches allen verborgen bleibt, welches Niemand begreifen kann, welches zu durchdringen keinem geſtattet wird, und bey deſſen Betrachtung wir Gott nur anbethen, und mit dem Apoſtel aufruffen müſſen: O Tiefe der Reichthümer der Weisheit und

(H) S. Auguſt. in Joan. Evang. c. 12, Tract. 53, n. 6. & L. 2 cont. Adverſ. Leg. & Proph. c. 8, n. 29. S. Greg. M. L. 11 Moral. in c. 12 Job, n. 13. S. Iſidor. Hiſp. Sent. L. 2 de Grat. c. 5. Ven. Beda in Epiſt. ad Rom. c. 8. S. Bern. in Cant. Serm. 23, n. 12 & 15. Adam. Praemonſt. L. 4 de tripl. gen. contempl. P. 2, c. 5. Petr. Lombard. Sent. L. 1, Diſt. 40 & 41. S. Thom. P. 1, Q. 23, art. 2, ſed contra, in concl. & reſp. & art. 3, ſed contra, in concl. & reſp. & art. 4 ſed contra, in concl. & reſp. & art. 6 ſed contra in concl. & reſp.

Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſeine Wege! Denn wer hat die Geſinnung des Herrn eingeſehen, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? (Br. an die Röm. 11, 33, u. w.) (I)

F. Kann die Gnade der Gerechtfertigung, wenn man ſie einmal bekommen hat, wiederum verloren werden?

A. Ja: und wie ſelten erhält man, leider! ſelbe in gutem Stande bis an das Ende!

F. Kann man dieſe Gnade, wenn ſie einmal verloren iſt worden, wiederum erlangen?

A. Ja: doch muß ſich keiner deßwegen allzu vermeſſen eine Hoffnung machen; denn es geſchieht oft, daß man ſelbe, wenn ſie einmal verloren iſt worden, nicht wiederum bekömmt, weil wenige eine ſolche Buſſe wirken, wie es ſich gebühret. (K)

F. Wann wird die Gnade der Gerechtfertigung dem Menſchen entzogen?

A. Die Gnade der Gerechtfertigung wird niemals entzogen, wenn nicht eine Todſünde zuvor iſt begangen worden: und Gott verläßt keinen durch Entziehung der Gnade (Sowohl der wirklichen, als der in der Seele haftenden,) wenn er nicht zuvor von ihm wird verlaſſen. (L)

F. Welchen Schluß hat man aus dem, was bisher gemeldet iſt worden, zu machen?

A. Daß man das Heil ſeiner Seele mit Furcht und Zittern in Sicherheit zu ſetzen ſich bemühen ſolle: (M) auf Gott allein vertrauen, beſtändig dem Gebethe und guten Werken abwar-

---

(I) Rom. 9, 6 & ſeqq. & c. 11, 1 & ſeqq. S. Auguſt. Epiſt. 194, al. 105 ad Sixt. c. 7, n. 32 & 33. & c. 8, n. 34 & 39. S. Proſper P. 3, c. 30 & 31. (K) Hebr. 6, 4 & ſeqq. & c. 10, 15 & ſeqq. (L) S. Auguſt. L. de Nat. & Grat. c. 26, n. 29. S. Proſper Reſp. 3 ad Cap. Gall. & Reſp. 15, art. 7. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 11. (M) Conc. Trid. Seſſ. 6, Decr. de Juſtif. c. 12 & 13. S. Auguſt. L. de don. perſev. c. 8, n. 19. Concio Doct. Oronſuſp. Navar. ad Patr. Conc. Trid. Tom. 14 Conc. Edit. Labb.

abwarten, (N) auf das fleiſſigſte, damit nicht eine Nachläſſigkeit oder einige Sünde begangen werde, wachbar ſeyn, (O) und endlich ein Herz haben müſſe, welches ſich unter der mächtigen Hand Gottes vollkommen erniedriget und demüthiget. (P)

(N) S. Ignat. Epiſt. ad Smyrn. n. 11. S. Ephrem de Compunct. Serm. 3 initio. Euſeb. Caeſar. Comment. in Pſal. 92. S. Joan. Chryſ. ad Pop. Antioch. Hom. 21 ad illum. Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 5 & 7. & Hom. in Pſal. 109. P. N. Macar. Sent. Aegypt. Hom. 17, Tom 4 Bibl. Patr. S. Maximus Q. 64. S. Hilar. Tract. in Pſal. 63, n. 5 & 6. & L. 1 de Trinit. n. 37 & 38. S. Auguſt. in Pſal. 118 Serm 21, n. 4 & 5. & Serm. 55, al. 4 de Verb. Dom. Evang. Matth. 5, c. 2, n. 2. & Serm. 163, de Verb. Apoſt. Galat. 5, c. 12, n. 12. & Serm. 283, al. de Div. 42, in Nat. Mart. Maſſil. c. 2, n. 2. & c. 5, n. 3. & L. de ver. Relig c. 12, n. 24. & L. 2 de Conjug. adult. c. 13, n. 13. S. Greg. M. Regiſt. Epiſt. L. 7, Indict. 15, Epiſt. 36 ad Dyn. & Aurel. Caſſian. de Orat. Collat. 10, c. 10. Vener. Hildebert. Serm. 32, in Dom. Palm. 4. S. Anſelm. Medit. 18. S. Bern. de S. Andr. Apoſt. Serm. 2 de 4 corn. cruc. n. 4 & 5. & Serm. in Nativ. B. M. n. 13. & in Cant. Serm. 13, n. 1. & Serm. 51, n. 5 & 6. Fr. David. de Auguſt. Form. Novit. c. 42. (O) S. Ephrem. Serm. de Vit. relig. atque monaſt. Joan. Jeroſ. Comment. in Matth. c. 7. S. Ambroſ. Expoſ. Evang. ſec. Luc. L. 6, n. 72. (P) S. Ephrem de Tim. DEI. S. Greg. Naz. ad Petr. Orat. 7, n. 1. S. P. N. Doroth. Abb. de Humil. Doct. 2. S. Ambroſ. in Pſal. 36 Enarr. n. 50. S. Hieron. L. 2 Dial. adv. Pelag. S. Paulin. Epiſt. 40 ad Sanct. & Amand. n. 10 & 11. S. Auguſt. L. 10 Conf. c. 3, n. 4. & Enarr. in Pſal. 65, n. 5. & in Pſal. 71, n. 3. & in Joan. Evang. c. 15, Tract. 85, n. 3. & L. 10 de Civ. D. c. 28. & L. 17, c. 4, n. 2. Auctor Serm. 366 in Append. S. Auguſt. de Pſal. 22, al. 9 ex Syrmond. n. 5, 6 & 7. S. Greg. M. L. 7 Moral. in c. 6 Job, c. 22, n. 26. & c. 23, n. 27. S. Iſidor. Hiſpal. Sent. L. 2 de Grat. c. 5. Beda in Epiſt. Jacob. c. 4. S. Bern. Epiſt. 29 & 372 ad P. Epiſc. Palent. in Hiſp. & Serm. 3 in Annunc. B. M, n. 9 & 10. & in Cant. Serm. 74, n. 8, 9 & 10. Guarric. Abb. Igniac. Serm. 3 in Solem. B. Bened. Tom. 23 Bibl. PP. Maphaeus Vegius Laud. Presb. de Perſev. Relig. L. 3, c. 3, Tom. 26 Bibl. PP.

F. Warum ſoll man ſein Heil mit Furcht und Zittern in Sicherheit zu ſetzen ſich bemühen?

A. Weil Gott in uns, wie das Wollen, alſo auch das Vollbringen nach dem guten Willen wirket, ſaget der Apoſtel: (Br. an die Philipp. 2, 13.) und der Menſch nicht weis, ob er der Liebe oder des Haſſes würdig ſey, ſaget Salomon. (Eccle. 9, 1.) Es kann auch Niemand eine Schuldigkeit daraus machen, daß ihm die Gnade der Beharrlichkeit gegeben werde; wie der Kirchenrath zu Trient redet. (Seſſ. 6, c. 12 & 23.)

F. Was iſt die Gnade der Beharrlichkeit?

A. Unter dieſer wird jene Gnade verſtanden, welche machet, daß einer in der erlangten Gerechtigkeit bis an das Ende verharret. Dieſe Gnade wird von Gott allen, welche eines heiligen Todes ſterben, aber nicht andern mitgetheilet. (Q)

F. Welchen wird gemeiniglich dieſe groſſe Gnade der Beharrlichkeit gegeben?

A. Am mehreſten denjenigen, welche ſchon zuvor fromm gelebet haben; andern aber ſelten. Die Böſen dörfen ſich ein ſo groſſes Wunder nicht verſprechen; denn obſchon Gott einen, der gefallen iſt, wiederum kann aufrichten, nimmt er doch kaum jener ſich an, welche eine Buſſe zu wirken nicht eher vornehmen wollen, als da ſie ſchon zu nächſt beym Tode ſind. (R)

F. Sage mir kurz, was ſich gebühre, daß ein jeder von dem, was zu der Lehre von der Gnade gehöret, wiſſe.

A. 1.

(Q) D. Hieron Comment. in Eccle. c. 9. S. Auguſt. L. de Dono perſev. c. 1, n. 1. & c. 7, n. 15. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 12 & 13. & Decr. de Juſtif. can. 16 & 22. S. Iſidor. Hiſp. Sent. L. 2 de Grat. c. 5. Philipp. Abb. Bon. Sp. L. 1, c. 8 in Cant. in fine. S. Thom. 1, 2, Q. 109, art. 8, ſed contra, & in reſp. & art. 9, ſed contra, & in concl. ac reſp. & art. 10, ſed contra, & in concl. ac reſp. (R) Orat. Henr. Kalteiſen Ord. Praed. de lib. praed. Verb. DEI, Tom. 12 Conc. Edit. Labb.

A. 1. Daß man ohne Gnade Nichts zur Seligkeit nützliches thun könne. (S)

2. Daß der freye Willen des Menſchen durch die Gnade nicht aufgehoben werde.

3. Daß keiner jemals eine Gnade anders fodern möge, als weil Gott freywillig ſelbe hat verſprochen, und nur vermöge des Rechtes, welches durch die Verdienſte, den Tod, und das Blut Chriſti uns erworben iſt worden, und durch die Sacramente wird zugewandt.

4. Daß die Gnade jenen, die um ſelbe auf eine gebührende Weiſe Gott bitten, niemals verſaget werde.

5. Daß es uns nicht zuſtehe die unergründlichen Geheimniſſe Gottes, beſonders jene von der Gnade und Gnadenwahl vorwitzig zu durchforſchen.

6. Wir müſſen vielmehr dem Glauben Ehre bezeigen, nicht hochmüthig nachgrübeln, ſondern im Herzen glauben und mit dem Munde bekennen, was immer die Kirche von der Gnade, Gnadenwahl, und den übrigen Fragen, welche zu dieſen auf was immer für eine Weiſe gehören, hat ausgeſprochen. (T)

(S) S. Auguſt. Serm. 299, in Nat. Apoſt. Petr. & Paul. 5, n. 3. S. Proſper L. Epigr. de proficiendo........ Tum hanc, tum ſequentes aſſertiones fuſe probavimus ſupra toto hocce capite. (T) Caeleſtinus Pap. I. Epiſt. 1 ad Epiſc. Gall....... Traditionem circa divinam Gratiam qui penitus noſſe voluerint, legant inprimis eos S. Auguſtini Libros, quos adverſus Pelagianos, Semipelagianosque conſcripſit, qui Tomo decimo ejus operum potiſſimum continentur: tum etiam ejusdem Sancti Libros tres de libero arbitrio, illius Operum Tomo primo: Epiſtolas 140, al. 220 ad Honor. & 177, al. 95 ad Innoc. P. M. & 179, al. 352 ad Joan. Epiſc. Jeroſ. & 186, al. 106 ad Paulin. & 188, al. 143 ad Julian. & 184, al. 105 ad Sixt. & 214, al. 46. & 315, al. 47 ad Valent. & 217, al. 107 ad Vital. quae extant Tomo ſecundo ejusdem Operum. Quaeſt. 2, L. 1 de div. Quaeſt. ad Simpl. & aliquot illius in Joan. Evang. Tractatus, Tom. 3. Sermones 26, al. 11 de Verb. Apoſt. & 27, al. 20 de Verb. Apoſt. & 33, al. 12 de Verb. Apoſt. & 131, al. 2 de Verb. Apoſt. & 155, al. 6 de Verb.

F. Durch welche Mittel wird die Gnade mitgetheilet?

A. Am mehreſten durch die heiligen Sacramente und das Gebeth. Die heiligen Sacramente theilen ſelbe mit, und durch das Gebeth werden ſie von Gott erbethen.

Erſte

Verb. Apoſt. & 156, al. 13 de Verb. Apoſt. & 158, al. 16 de Verb. Apoſt. & 165, al. 7 de Verb. Apoſt. & 168, al. 17 ex 50 Hom. & 169, al. 15 de Verb. Apoſt. & 174, al. 8 de Verb. Apoſt. & 176, al. 10 de Verb. Apoſt. &c. Tom. 4. S. Hieronymi Dialog. adv. Pelag. SS. Fulgentii & Proſperi Opera fere omnia: inprimis vero S. Fulgentii Lib. ad Monim. de Dupl. Praedeſt. DEI, Lib. de Incarn. & Grat. D. N. J. C. ad Petr. Lib. 3 de verit. Praedeſt. & Grat. DEI, Lib. de Praedeſt. & Grat. &c. S. Proſperi Carmen de Ingratis, Epiſt. ad Rufin. de lib. arbit. Lib. cont. Collat. Reſponſiones ad capit. Gallor. & ad object. Vincent. & ad Excerpt. Genuenſ. & Lib. Sentent. ex Oper. S. Auguſt. excerpt. S. Leonis M. Librum de Vocat. Gent. & Epiſt. ad Demetr. Pauli Oroſii Librum de arbit. libert. adv. Pelag. T. 6 Bibl. PP. S. Anſelmi Dialogos de lib. arbit. & Tractatum de concord. praeſcient. & praedeſt. Tract. de concord. Grat. DEI cum lib. arbit. Honorii Auguſt. Presb. Dialogos de Praedeſt. & lib. arbit. T. 20 Bibl. Patr. Eccleſiae Lugdunenſis Lib. adv. Joan. Scot. Erig. erron. defin. Ejusdem Eccleſ. Lib. de 3 Epiſt. &c. & Lib. de ten. auct. Script. S. Prudentii Epiſc. Tricaſſ. Epiſt. ad Hincm. & Pard. & Lib. de Praedeſt. adv. Joan. Scot. Erig. Ratramni Mon. Corbej. Lib. de Praedeſt. Servati Lupi Presb. L. de 3 Quaeſt. Flori Serm. de Praedeſt. Haec omnia reperiuntur Tom. 15 Bibl. Patr. Amolonis Ludg. Epiſc. Eclogen Sentent. ex S. Auguſt. Oper. &c. ejusd. Bibl. Tom. 14. S. Bernardi Abb. Lib. de Grat. & lib. arbit. Franconis Abb. Afflig. L. 12 de Grat. DEI, ejusd. Bibl. Tom. 21. Legant etiam Concil. Milevit. & Arauſ. II. & Conc. Trid. Seſſ. 6. Epiſtolas denique Summorum Pontificum Innocentii I. Bonifacii II. & Zoſimi, quae exſtant in Appendice Tom. 10 Oper. S. Auguſt. Diplom. ſeu Bull. Pii V. cont. 79 Propoſ. Mich. Baii an. 1567. Innocentii X. cont. 5. Propoſ. Janſen. Yprenſ. Epiſc. an. 1653, & Alexandri VII. an. 1656 cont. eaſd. propoſ. Multi praeterea Theologi de ea materia doctiſſimos Tractatus ediderunt, quos, cum omnium manibus terantur, hic indicare inutile, ſuperfluumque credimus.

Erſte Abtheilung.
Von den Sacramenten.
Erſtes Kapitel.
Von den Sacramenten insgemein.
Erſter Abſatz.
Von der Weſenheit und den Wirkungen der Sacramente.

F. Was iſt ein Sacrament?

A. Unter dieſem Worte verſteht man gemeiniglich ein von Chriſto eingeſetztes begreifliches Zeichen, durch welches uns die Gnade zur Heiligung wird mitgetheilet. (A)

F. Warum nenneſt du die Sacramente Zeichen?

A. Weil ſie die unſichtbare Gnade anzeigen, welche ſie enthalten und mittheilen.

F. Warum heiſſeſt du ſelbe begreifliche Zeichen?

A. Weil ſelbe Sachen oder Handlungen, die wir Sacramente nennen, durch die Sinne mögen begriffen werden. Wir ſehen die Handlung des Prieſters, wann er taufet, und wir verſtehen die Worte. Wenn nun dieſe Worte zu der Handlung kommen, wird der Seele des getauften Menſchen die unſichtbare Gnade mitgetheilet. (B)

F. Was iſt dieſes für ein Ding, welches du die Heiligung des Menſchen heiſſeſt?

A. Ich will dieſes ſagen, daß der Menſch durch die Mittheilung der Gnade heilig und Gott angenehm gemachet wird.

F. Wann werden die Menſchen geheiliget?

A. Da ſelbe die Nachlaſſung der Sünden und die ſo genannte heiligmachende Gnade, von welcher ich oben (Im vorgeh. Kap. 1 Abſ.) geredet habe, oder derſelben Vermehrung erlangen. (C)

(A) Conc. Narbon. an. 1609, c. 32. (B) S. Auguſt. Tract. 80 in Joan. Evang. n. 3. Tract. D. Stephani Eduenſ. Epiſc. de Sacr. Alt. Prolog. Tom. 20 Bibl. Patr. (C) S. Auguſt. Quaeſt. in Levit. L. 3, Q. 84.

F. Wie werden die Menſchen durch die Sacramente geheiliget?

A. Einige Sacramente geben die heiligmachende Gnade jenen, welche dieſe nicht haben; andere aber derſelben Vermehrung. Jene werden genannt Sacramente der Todten; dieſe aber Sacramente der Lebendigen. (D)

F. Welche ſind Sacramente der Todten?

A. Die Taufe, Buſſe, und bisweil die letzte Oelung, wie viele Gottesgelehrte der Meynung ſind.

F. Welche ſind die Sacramente der Lebendigen?

A. Alle übrige Sacramente, die jenen, welche die Gnade ſchon haben, und nicht andern eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade mittheilen.

F. Machen die Sacramente neben der Gnade auch noch eine andere Wirkung in der Seele?

A. Durch drey Sacramente, nämlich die Taufe, Firmung, und Prieſterweihe, wird neben der Gnade ein Merkmaal in die Seele eingedrücket, das iſt, ein geiſtliches und unauslöſchliches Zeichen. Und deßwegen können ſelbe nicht wiederholet werden.

F. Machen die Sacramente von ſich ſelbſt ſo wunderliche Wirkungen?

A. Die Sacramente haben dieſe Kraft nicht aus ihrer Weſenheit, ſondern von der Allmacht Gottes, durch deſſen Willen geſchieht, daß durch dieſe Zeichen uns das Blut Chriſti wird zugewandt, und die Verdienſte ſeines Leidens und Todes uns mitgetheilet werden.

F. Erhält man auch, ſooft man die Sacramente empfängt, derſelben kräftige Wirkung?

A. Die Gnade der Sacramente wird allzeit, und allen mitgetheilet, welche die Sacramente recht empfangen, das iſt, allen, die recht dazu bereitet ſind; das Merkmaal aber der Taufe, Firmung und Prieſterweihe wird auch jenen eingedrücket, welche nicht recht dazu bereitet ſind, und doch frey-

(D) Gillebert. Abb. in Cant. Serm. 33, n. 6.

freywillig dieſe Sacramente empfangen. Denn wenn einer, welcher dieſes Sacrament niemals verlanget oder begehret hatte, im Schlafe getaufet würde, wäre dieſe Taufe ungültig, und er würde das Sacrament nicht empfangen.

F. Wie wäre es, wenn ein Heuchler oder ein Ungläubiger, und der nicht glaubete, daß die Sacramente eine Kraft und Wirkung haben, freywillig dieſe Sacramente empfangen ſollte, würde ihm auch das Merkmaal eingedrücket werden?

A. Ja; wenn er nur alles jenes äuſſerlich thäte, was jene zu thun pflegen, die ſich zu den Sacramenten begeben. (E)

Zweyter Abſatz.

Von der Zahl, dem Einſetzer, Austheiler, und den Gebräuchen der Sacramente.

F. Wieviel ſind Sacramente?

A. Sieben, nämlich die Taufe, Firmung, das Geheimniß des Altars, die Buſſe, letzte Oelung, Prieſterweihe, und Ehe. (A)

F. Sind alle von Chriſto eingeſetzet worden?

A. Ja. Man weis dieſes aus der heiligen Schrift und Erblehre, wie ich unten zeigen will, wann ich von jedem Sacramente inſonderheit handeln werde. Es kann auch nur Gott ein Sacrament einſetzen; denn Gott allein kann einem begreiſlichen Dinge die Kraft geben eine geiſtliche Gnade hervorzubringen, und über ſeine natürliche Beſchaffenheit zu wirken.

F. Warum hat Chriſtus ſieben Sacramente eingeſetzet?

A. Damit er allen Nothwendigkeiten entweder der ganzen Kirche, oder jeder Glaubigen Fürſehung thun möchte.

Durch

(E) Decret. P. 1, Diſt. 45, c. 45, c. 5 de Judaeis, ſeu Conc. Tolet. an. 633, can. 56. (A) Conc. Provinc. Narbon. an. 1551, can. 1.

Durch die Taufe werden wir wiedergebohren, durch die Firmung geſtärket, und wir nehmen zu, durch das Altarsgeheimniß werden wir ernähret, durch die Buſſe geheilet, durch die letzte Oelung bekommen wir Kräfte bey dem Sterben, durch die Prieſterweihe werden bis an das Ende der Zeiten Vorſteher und Diener, durch die Ehe Kinder der Kirche gegeben.

F. Welche haben die Gewalt die Sacramente auszutheilen?

A. Einige können von den Biſchöfen allein, andere auch von den gemeinen Prieſtern ausgetheilet werden; die Taufe aber kann in der Noth von jedermann gültig mitgetheilet werden, ohne daß man ein Abſehen machen muß auf den Stand, das Geſchlecht, oder den Glauben. Dieſes will ich unten weitläuftiger von jedem Sacramente zeigen.

F. Wie müſſen die Austheiler der Sacramente beſchaffen ſeyn?

A. Sie müſſen, wenn ſelbe die ſacramentaliſchen Verrichtungen vornehmen, oder die Sacramente austheilen,

1. Die Meynung haben wenigſt zu thun, was die Kirche thut. (B)

2. Sie müſſen im Stande der Gnade ſeyn.

F. Wenn einer nicht im Ernſte, ſondern ſcherzweiſe ein Sacrament mittheilete, wäre dieſe Mittheilung gültig?

A. Sie wäre ganz fruchtlos und ungültig; denn wer nicht ernſtlich, ſondern im Spaſſe und Scherze dieſes thäte, der ſtellete ſich nur an, und machete nach, was die Kirche thut; er thäte es aber nicht. Ein ſolcher verrichtete Nichts als ein Diener der Kirche.

F. Wenn ein Diener der Kirche im Stande einer Todſünde eine ſacramentaliſche Verrichtung vornimmt, oder Sacramente austheilet: iſt das, was er gethan hat, gültig oder ungültig?

A. Es iſt gültig; doch ſündiget jener, der im Stande einer Todſünde die ſacramentaliſchen Verrichtungen vornimmt,

(B) Conc. Trid. Seſſ. 7, can. 11.

nimmt, oder Sacramente austheilet, wenn nicht eine groſſe Noth dieſes erfoderet; denn er entehret alsdann eine heilige Sache.

F. Wer in einer Todſünde ſich befindt, hat die Gnade nicht: wie kann er dann die Gnade mittheilen?

A. Er giebt ſelbe nicht aus ſeinem Vermögen, ſondern als ein Werckzeug Chriſti. Chriſtus kann ja einen jeden Werkzeug brauchen, ſeine Gnade mitzutheilen: und er hat in der That uns ſeine Gnade durch die Sacramente mittheilen gewollt, ohne ein Abſehen auf die Beſchaffenheit desjenigen zu machen, der ſelbe austheilet. Dieſe iſt die Glaubenslehre der Kirche, welche vormals die Donatiſten heftigſt zu beſtreiten ſich angemaſſet haben, aber dafür auch als Ketzer ſind angeſehen worden. (C)

F. Warum bedienet ſich die Kirche bey Austheilung der Sacramente vieler Gebethe und Gebräuche?

A. 1. Damit durch dieſe Gebethe und Gebräuche angezeiget werden die Wirkungen der Sacramente, die Vorbereitungen, welche zur Empfangung der Sacramente nothwendig ſind, und die daraus entſtehenden Pflichten; von welchen ich bey jedem Sacramente handeln werde.

2. Damit von Gott denen, welche die Sacramente empfangen, ſelbe Vorbereitungen erbethen werden.

F. Wie alt ſind dieſe Gebräuche?

A. Welche die Kirche bey der feyerlichen Austheilung der Sacramente zu brauchen pflegt, die ſind fürwahr nicht neue, oder vor kurzer Zeit gutgeheiſſene und angenommene Gebräuche; ſondern ſind ſchier alle auf einer Uebergabe von den Apoſteln her gegründet; wie ich dieſes unten weitläuftiger zeigen will, wann ich von allen Gebräuchen der Sacramente handeln werde.

Zwey-

(C) S. Auguſt. L. 2 cont. Epiſt. Parmen. c. 10, n. 22. & c. 11, n. 24. & c. 13, n. 30. & L. 4 de Bapt. cont. Donat. c. 4, n. 5. & L. 6, c. 2, n. 4. & c. 4, n. 6. Joan. Gerſon Lib. cont. Sect. Flagell. paulo poſt initium.

Zweytes Kapitel.

Von der Taufe.

Erſter Abſatz.

Von dem Weſen und den Wirkungen der Taufe.

F. Welches iſt das erſte Sacrament?

A. Die Taufe.

F. Was will dieſes Wort Taufe ſagen?

A. Taufe will ſeiner Bedeutung nach ſo viel ſagen als eine Eintauchung und Abwaſchung. Taufen ſaget ſoviel als das griechiſche Wort Baptizein, welches Eintauchen oder Abwaſchen heißt.

F. Warum wird dieſes Sacrament alſo genannt?

A. Weil die Seele, wenn in dieſem Sacramente der Leib mit dem Waſſer benetzet wird, zugleich von allen Sünden wird abgewaſchen. (A)

F. Was iſt die Taufe?

A. Die Taufe iſt ein Sacrament, durch welches alle Sünden ausgelöſchet, alle Strafen, welche auf die Sünden geſchlagen ſind, nachgelaſſen, und wir zu Kindern Gottes und der Kirche gemachet werden. (B)

F. Welche Gattungen der Sünden werden durch die Taufe ausgelöſchet?

A. Gar alle: und zwar nicht nur die Erbſünde, ſondern auch die wirklichen Sünden, wenn man einige auf ſich hat, ſo groß ſie immer ſeyn mögen. (C)

F. Was verſtehſt du unter der Strafe, welche auf die Sünden geſchlagen iſt?

A. So:

(A) S. Greg. Nyſſ. in Bapt. Chr. S. Gregor. M. Expoſ. in 7 Pſal. poen. Pſal. 4, n. 9. S. Iſidor. Hiſp. L. 7 Orig. c. 3. (B) Euſeb. Epiſc. Gall. de Epiph. & S. Infant. 7 Machab. Hom. 3, Tom. 2 Bibl. PP. S. Leo M. Serm. 62, de Paſſ. Dom. 13, c. 3. S. Cyrill. Alex. in Iſai. c. 66, L. 5. (C) Ven. Beda in Epiſt. ad Rom. c. 6.

A. Sowohl die ewigen als die zeitlichen Strafen, welche der Sünder entweder auf dieſer oder in der andern Welt muß entrichten, damit der göttlichen Gerechtigkeit genuggethan werde.

F. So hat alſo die göttliche Gerechtigkeit bey einem getauften Menſchen Nichts mehr zu fodern?

A. Nein; denn alles wird durch die Taufe nachgelaſſen und geſchenket. Jene haben Nichts mehr von der Verdammniß, welche in Chriſto Jeſu ſind (Br. an die Röm. 8, 1.) durch die Taufe. (D)

F. Wie geſchieht in der Taufe eine ſo vollkommene Nachlaſſung?

A. Durch die Barmherzigkeit Gottes, welche uns in der Taufe ohne einige Ausnahme die Verdienſte Chriſti zuwendet, und eine völlige Nachlaſſung nicht nur der Sünden, ſondern auch der Strafe, welche auf die Sünden geſchlagen iſt, mittheilet.

F. Es wird aber doch die Unwiſſenheit, Begierlichkeit, Nothwendigkeit zu ſterben, und die übrigen Gebrechlichkeiten der Seele oder des Leibs, welche die Wirkungen und eine Strafe der Sünde ſind, durch die Taufe nicht hinweggenommen?

A. Alles dieſes iſt uns gelaſſen worden, damit wir nicht leben ohne einen Streit zu haben: und wir werden davon erſt befreyet werden bey der allgemeinen Auferſtehung der Leiber, welche kann unſere vollkommene Befreyung von den Mühſeligkeiten genannt werden. (E)

F. Warum ſetzet Gott nicht den Menſchen durch die Taufe gänzlich in den vorigen Stand der Unſchuld?

A. Ich habe ſchon geſaget, daß Gott die Gebrechlichkeiten gleichſam für eine beſtändige Uebung der Tugend, weil dieſe bey der Schwachheit vollkommen wird gemachet, zur Erhe-

(D) S. Cyrill. Alex. in Iſai. c. 54, Lib. 5. S. Auguſt. L. 2 de pecc. mer. & remiſſ. c. 28, n. 45. (E) Joan. Hieroſ. Comment. in Matth. c. 2. S. Auguſt. L. 3 cont. 2 Epiſt. Pelag. c. 3, n. 5. & L. 21 de Civ. DEI, c. 15.

Erhebung der Herrlichkeit ſeiner Gnade dem Menſchen gelaſſen habe, damit, wo die Sünde groß iſt geweſen, die Gnade noch grӧſſer ſey, und wir mit Demuth und Furcht unſer Heil wirken. (F)

F. Wie werden wir durch die Taufe Kinder Gottes?

A. Durch ein neues Leben, welches wir in Chriſto durch die Taufe bekommen, wodurch wir auch Gott unſern Vater nennen, und den Himmel als eine våterliche Erbſchaft anſehen dӧrfen. Dieſes neue Leben iſt das Leben der Gnade, welches uns mit Gott durch den Glauben, die Hoffnung, Liebe, und andere uns anhangende Tugenden vereiniget. (G)

F. Wie ſaget man, daß wir durch die Taufe in Chriſto neu gemachet, in Chriſto wiedergebohren werden, und in Chriſto ein neues Leben bekommen?

A. 1. Weil wir nur durch Chriſtum und ſeine Verdienſte wiedergebohren werden.

2. Der Geiſt Chriſti, welchen wir durch die Taufe bekommen, iſt der Anfang dieſes Lebens.

3. Durch den einwohnenden Geiſt Chriſti werden wir in unſern Herzen alſo mit Gott vereiniget, daß wir einen geheimnißvollen Leib mit ihm ausmachen, ſeine Glieder ſind, und mit dem Apoſtel ſagen mӧgen: Ich lebe, aber nicht mehr ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. (Br. an Galat. 2, 20.) (H)

F. Wie werden wir durch die Taufe Kinder der Kirche?

A. Weil die Mutter die Kirche uns in Chriſto Jeſu durch die Taufe gebåhrt, zufolge jenes Ausſpruchs des Apoſtels: In Chriſto Jeſu habe ich euch gebohren. (1 Br. an die Corinth. 4, 15.) Und durch dieſe Wiedergeburt werden wir Glieder der Kirche, in die Gemeinſchaft der Glaubigen aufgenommen, und bekommen das Recht zu den Sacramenten und allen Gütern der Kirche. (I)

F. Hat

(F) Conc. Trid. Seſſ. 4, can. 5. (G) Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 7. S. Leo M. Serm. 63, de Paſſ. Dom. 14, c. 6. (H) Rom. 8, 15 & ſeqq. Epheſ. 5, 30. Epiſt. 1 Joan. 3, 1. Conc. Trid. Seſſ. 5, can. 5. (I) Epheſ. 1, 3 & ſeqq.

F. Hat die Taufe noch eine andere Wirkung?

A. Neben den itzt beygebrachten Wirkungen der Taufe, habe ich ſchon (In dieſ. Abth. 1 Kap. 2 Abſ.) geſaget, daß in der Seele durch die Taufe ein Merkmaal, das iſt, ein geiſtliches und unauslöſchliches Zeichen eingedrücket werde; weßwegen dieſes Sacrament nicht kann wiederholet werden. (K)

Zweyter Abſatz.

Von der Mittheilung der Taufe.

F. Wie wird das Sacrament der Taufe mitgetheilet?

A. Der Ausſpender dieſes Sacraments gießt dreymal auf die Weiſe eine Kreutzes ein natürliches Waſſer über das Haupt des Catechumens, und ſaget dabey einmal dieſe Worte: Ich taufe dich im Namen des Vaters ✝, und Sohns ✝, und heiligen ✝ Geiſtes.

Es giebt noch eine andere zweyfache Art zu taufen.

1. Der Austheiler des Sacraments tauchet den Catechumen dreymal in ein natürliches Waſſer, und ſaget zugleich: Ich taufe dich im Namen des Vaters ✝, und Sohnes ✝, und heiligen ✝ Geiſtes.

2. Der Ausſpender des Sacraments beſprenget dreymal den Catechumen mit natürlichem Waſſer, und ſaget dabey: Ich taufe dich im Namen des Vaters ✝, und Sohns ✝, und heiligen ✝ Geiſtes.

Wenn einer nur auf eine aus dieſen dreyen Weiſen getaufet wird, iſt es ſchon genug.

F. Woher weis man dieſes?

A. Nicht aus der heiligen Schrift; denn dieſe redet nur von der Taufe, welche durch das Eintauchen mitgetheilet wird:

(K) S. Auguſt. in Joan. Evang. Tract. 11, n. 6. & Tract. 12, n. 1. & in Epiſt. Joan. c. 3. Tract. 5, n. 6. & L. 2. cont. Epiſt. Parmen. c. 13, n. 28, 29 & 30. & L. 6 de Bapt. cont. Donat. c. 1, n. 1. Conc. Florent. Decr. Eugen. IV. an. 1439. Conc. Trid. Seſſ. 7. can. 9.

wird : (A) ſondern man hat es von der gar gewiſſen und apoſtoliſchen Uebergabe. Die Beweiſe deſſen da beyzubringen iſt was überflüſſiges ; denn in dieſem halten es die Ketzer ſelbſt mit uns.

F. Welche aus dieſen dreyen Weiſen zu taufen iſt die gebräuchlichere ?

A. In den alten Zeiten wurde die Taufe öfters mitgetheilet durch das Eintauchen ; itzt aber taufet man bey uns nur durch Aufgieſſen. Ein jeder ſolle dabey den Brauch ſeiner Kirche beobachten.

F. Warum ſageſt du, daß man dreymal das Waſſer auf die Weiſe eines Kreutzes aufgieſſen, oder dreymal eintauchen, oder dreymal mit ſelbem beſprengen müſſe ?

A. Weil dieſe Bräuche allzeit die Kirche zur Verehrung der hochheiligen Dreyeinigkeit, in deren Namen wir getaufet werden, beobachtet hat. Doch meynet deßwegen die Kirche nicht, daß dieſe Bräuche zur Gültigkeit des Sacraments nothwendig ſeyn. Es wäre, nach der Meynung der Kirche, die Taufe gültig, wenn auch ſchon das natürliche Waſſer nur einmal, und nicht auf die Weiſe eines Kreutzes wäre aufgegoſſen worden.

F. Welches Waſſer muß man zum Taufen nehmen ?

A. Das zu dieſem beſonders geweihete Waſſer. Doch im Falle einer Noth, wenn man kein geweihetes Waſſer hat, darf man ein jedes Waſſer nehmen, wenn es nur ein natürliches Waſſer iſt : (B) unter welchem ein jedes Waſſer verſtanden wird, welches nicht durch eine Kunſt der Menſchen wird verfertiget; zum Beyſpiele, ein Quell- Ciſtern- Brunn- Pfützen- Meer- Regen- Flußwaſſer ꝛc.

F. Welcher Theil des Leibes muß mit dem Taufwaſſer benetzet werden ?

A. Vor

(A) Rom. 6, 3 & ſeq. Coloſſ. 2, 12. S. Cyprian. Epiſt. 69, al. 76 ad Magn. S. Baſil. de Spir. Sanct. c. 25. S. Leo M. Serm. 68, de Paſſ. Dom. 19, c. 3 & 4. (B) Joan. 3, 5. Act. 8, 36. & c. 10, 47 & ſeq.

A. Vor allen das Haupt; doch iſt zur Gültigkeit der Taufe genug, wenn ein grösſerer Theil des Leibs, was immer für einer derſelbe ſey, mit dem Taufwaſſer benetzet wird.

F. Wenn einer das Waſſer aufgieſſen, und ein anderer die Taufworte: Ich taufe dich im Namen des Vaters ꝛc. ausſprechen würde, wäre die Taufe gültig?

A. Sie wäre ungültig; denn einer und eben derſelbe muß das Waſſer aufgieſſen, und zugleich die Worte ausſprechen.

F. Darf einer zuvor das Waſſer aufgieſſen, und hernach die Worte ausſprechen?

A. Nein; ſondern es müſſen die Ausſprechung der Worte und die Abwaſchung des Taufenden vereiniget ſeyn. Wann der Leib mit dem Waſſer benetzet wird, müſſen zugleich auch die Worte ausgeſprochen werden.

F. Muß man bey der Taufe ausdrücklich die drey Perſonen der hochheiligen Dreyeinigkeit nennen?

A. Ja. Man muß im Namen des Vaters, und Sohns, und heiligen Geiſtes taufen, zufolge der Worte Chriſti: Gehet, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und Sohns, und heiligen Geiſtes. (Matth. 28, 19.) (C)

F. Wer iſt der rechtmäſſige Austheiler der Taufe?

A. Den alleinigen Biſchöfen, oder Prieſtern, oder (Aber nicht gemeiniglich) den Diaconen ſteht es zu feyerlich zu taufen, (D) das iſt, mit den feyerlichen Kirchengebräuchen und Beobachtungen. Doch im Falle einer Noth kann ein jeder, ohne daß man ein Abſehen zu machen hat, weſſen Alters, Geſchlechtes, oder Glaubens er ſey, ohne Feyerlichkeit taufen; wenn er nur ernſtlich thun will, was die Kirche thut.

(C) S. Juſtin. Apolog. 2. S. Auguſt. L. 3 cont. Donat. c. 15, n. 20. & L. 4. c. 15, n. 22. & L. 6, c. 25, n. 46. (D) S. Hieron. adv. Lucif. Tom. 4, P. 2. Act. SS. Rogat. & Donat. circ. an. 200 ſub Dioclet. apud. Theodor. Ruinart..

F. Wie läßt es ſich beweiſen, daß ein jeder, ohne daß man ein Abſehen zu machen hat, weſſen Glaubens oder Geſchlechtes er ſey, dieſes thun könne?

A. Man hat dieſes nur aus der Erblehre; denn man findt davon Nichts in der heiligen Schrift. Ich bringe aber von dieſer Erblehre die Beweiſe, welche vielfältig bey den heiligen Vätern und Gottesgelehrten zu leſen ſind, nicht bey; denn da halten es die neuern Ketzer mit uns, welche zu überzeugen ich nur meiſtens die Beweiſe der Erblehre in jenen Sachen anzuziehen pflege, welche ſie haben zweifelhaftig machen wollen.

F. Warum hat Gott gewollt, daß die Taufe ſogar auch von jenen, die nicht getaufet ſind, könne mitgetheilet werden?

A. 1. Der allmächtige Gott kann ein jedes Ding brauchen ſeine Gnade uns mitzutheilen.

2. Der barmherzigſte Gott hat uns dadurch die Empfangung eines zur Seligkeit unumgänglich nothwendigen Sacraments leichter machen wollen.

F. Wenn eine Noth zu taufen vorfällt, und mehrere, die taufen können, zugegen ſind, wer ſoll vor allen taufen?

A. Man ſoll einen Geiſtlichen dem Weltlichen, einen Katholiſchen dem Ketzer oder Unglaubigen, einen Mann dem Weibe * vorziehen.

F. Dörfen der Vater oder die Mutter ihr Kind taufen?

A. Ja; aber ſie ſollen es nicht thun, wenn es nicht die größte Noth erfoderet, und kein anderes katholiſches Manns- oder Weibsbild, das taufen könnte, zugegen iſt: und dieſes wegen der geiſtlichen Verwandtſchaft, welche man durch die Taufe erlanget.

F. Von welcher geiſtlichen Verwandtſchaft redeſt du?

A. Nach

* Die Gottesgelehrten ſchränken dieſes letztere gemeiniglich alſo ein: Wenn nicht das Weib, etwa die Hebamme oder ein anderes Weibsbild, erfahrner wäre als ein Mann: oder die Ehrbar- und Schamhaftigkeit was anderes erfoderte.

A. Nach den Geſetzen der Kirche entſteht zwiſchen dem Taufenden und dem Getauften eine geiſtliche Verwandtſchaft, vermöge welcher der Taufende mit der getauften Perſon und ihren Eltern ſich nicht verehelichen darf. (E) Wenn die Eltern ſelbſt * ihr Kind taufen, machet dieſe geiſtliche Verwandtſchaft, daß jene Perſon, die getaufet hat, keineswegs von dem Gemahle, wenn ſie nicht zuvor von dem Biſchofe die Begnadigung erhalten hat, die eheliche Pflicht begehren darf, obſchon ſie allzeit ſelbe abzuſtatten ſchuldig iſt. (F)

F. Welche ſind fähig die Taufe zu empfangen?

A. Alle Menſchen, die noch nicht getaufet ſind, und auch die Kinder, ohne Unterſchied des Alters, Geſchlechts, oder Standes.

F. Weis man aus der heiligen Schrift, daß die Kinder getaufet werden können?

A. Es wird dieſes zwar nicht deutlich in der heiligen Schrift gemeldet; doch läßt es ſich aus einigen Grundſätzen, die in der heiligen Schrift enthalten ſind, abnehmen. Was aber die heilige Schrift nur dunkel anzeiget, dieſes weis man aus der gar groſſen Uebergabe und dem Brauche, welcher von den Apoſteln her bis auf unſere Zeiten durch eine beſtändige Fortſetzung iſt beobachtet worden.

F. An welchem Orte ſoll man taufen?

A. Im Falle einer Noth kann man überall taufen; ſonſt aber iſt nur in den Pfarrkirchen, oder in andern, in welchen Taufſteine ſind, zu taufen erlaubet: und es ſoll ein jeder in ſeiner Kirche getaufet werden.

Dritter Abſatz.

Von der Nothwendigkeit und Einigkeit der Taufe. Von dem Zuſtande der Kinder, welche ohne die Taufe ſterben.

F. Iſt die Taufe allerdings allen nothwendig zur Seligkeit?

A. Ja

(E) Conc. Trid. Seſſ. 24 de Reform. Matr. c. 2. (F) S. Thom. in Suppl. Q. 56, art. 1 in corp.

* Auſſer dem Falle einer Noth.

A. Ja freylich, und zwar alſo nothwendig, daß die Gottesgelehrten dieſe Nothwendigkeit eine Nothwendigkeit eines erforderten Mittels nennen, welche ſo groß iſt, daß ohne die Taufe Niemand die ewige Seligkeit jemals erlangen kann. Man weis dieſes theils aus der gar gewiſſen Erblehre, theils aus dieſen Worten Chriſti ſelbſt: Wahrlich ſage ich dir, wenn einer nicht wird aus dem Waſſer und heiligen Geiſte wiedergebohren ſeyn, kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. (Joan. 3, 5.)

F. Erſtrecket ſich dieſe ſo groſſe Nothwendigkeit auch auf die Kinder?

A. Sowohl auf die Kinder, als auf die übrigen Menſchen. Die Kirche hat dieſes allzeit geglaubet, und allzeit dieſe Worte Chriſti: Wenn einer nicht wird wiedergebohren ſeyn ꝛc. alſo ausgeleget. (A)

F. Warum iſt die Taufe alſo nothwendig?

A. Wegen der Schuld der Erbſünde, die nur durch die Taufe wird aufgehoben: ſolang aber die Schuld dieſer Sünde bleibt, eben ſolang bleiben wir unter der Gewalt des Teufels, und können in das Reich Gottes nicht eingehen.

F. Werden alſo die Kinder, welche ohne die Taufe ſterben, ewig verdammet?

A. Sie bleiben ewig von Gott abgeſönderet und von ſeinem Angeſichte entfernet; welches die gröſte Peine der Verdammten iſt, und von den Gottesgelehrten die Peine des Verlurſtes genannt wird. Ob ſie aber auch mit einem ewigen Feuer geſtrafet werden, welches die Gottesgelehrten die Peine der Empfindung heiſſen, hat die Kirche nicht enſchieden.

(A) S. Cyprian. Epiſt. 64, al. 59 ad Fid. Origen. Hom. 8 in Levit. & L. 5 in Epiſt. ad Rom. c. 6. Conc. Milevit. II, can. 11. Conc. Carthag. I. cont. Pelag. Conc. Carthag. II. Epiſt. Synod. ad Innoc. Pap. Innocentii Pap. Epiſt. 25 reſcript. ad Conc. Milevit. S. Auguſt. L. 4 de Bapt. cont. Donat. c. 23, n. 30. & c. 24, n. 31. S. Thom. P. 3, Q. 68, art. 9 in corp. & reſp. ad 1, 2 & 3. Guillel. Eſtius. in L. 4 Sent. Diſt. 4, §. 23 & 24.

den. Man kann auch davon Nichts gewiſſes aus der heiligen Schrift abnehmen, die Erblehre iſt ungewiß, und die katholiſchen Gottesgelehrten haben darüber verſchiedene Meynungen.

Ich erkläre dieſe Sachen mehr und deutlicher.

Chriſtus ſaget im Evangelio, daß man zu ſeinem Richterſtuhle alle Völker bringen werde, damit ſie gerichtet, und voneinander mögen abgeſönderet werden, alſo zwar, daß die Schafe auf die rechte, die Böcke aber auf die linke Seite ſollen geſtellet werden, und jene zum ewigen Leben, dieſe aber in das ewige Feuer gehen. Die Kinder, welche ohne Taufe geſtorben ſind werden gewißnicht ein anderes Gericht als die übrigen Menſchen haben. Chriſtus beſtimmet ihnen keinen Stand in der Mitte zwiſchen ſeiner rechten und linken Seite, zwiſchen dem ewigen Feuer und dem ewigen Leben, daß es alſo ſcheint, er habe wenigſt undeutlich dieſe Frage entſchieden. Der Apoſtel Joannes ſcheint mit ein wenig deutlichern Worten ſich darüber herausgelaſſen zu haben, denn im 21 Kap. 27 V. der heimlichen Offenbarung ſaget er: **Es werden in die himmliſche Stadt nur jene eingehen, welche in dem Buche des Lebens ſind eingeſchrieben**: im 20 Kap. 15 V. eben dieſes Buches aber ſaget er, daß alle in den Pful des Feuers werden geworfen werden, welche man nicht in dem Buche des Lebens wird eingeſchrieben finden. Es ſind aber die Kinder, welche ohne die Taufe geſtorben ſind, gewiß nicht in dem Buche des Lebens eingeſchrieben. Bey dem heiligen Auguſtinus haben dieſe Stellen der heiligen Schrift ſoviel vermocht, daß er glaubete, die Kinder, welche ohne die Taufe ſterben, leiden eine Peine der Empfindung, welche doch gar gelind wäre. Eben dieſer Meynung iſt der heilige Fulgentius geweſen. (B) Allein die übrigen Schriftſteller der Kirche haben, wenigſt mit ausdrücklichen Worten, nicht eben dieſes gelehret, und die Gottesgelehrten haben darüber nicht einerley

D 4 Mey-

(B) S. Aug. Man. ad Laur. c. 93, n. 23. S. Fulgent. de Fid. ad Petr. c. 27, n. 68.

Meynung. Viele halten es mit dem heiligen Thomas, (C) und behaupten, daß man dieſe Stellen der heiligen Schrift nur von den Erwachſenen verſtehen müſſe: und bemühen ſich dieſes aus eben den Stellen zu beweiſen, in welchen nur von jenen die Rede zu ſeyn ſcheint, die gute oder böſe Werke ausüben können. Die Kirche hat über dieſe Frage keinen Ausſpruch gegeben. Unterdeſſen muß man ſoviel glauben, daß ſolche Kinder nicht zu einer Glückſeligkeit gelangen, wie dieſes die Pelagianer behaupteten, der heilige Auguſtinus aber ſie vortreflich widerleget hatte, deſſen Meynung die Kirche in dieſem Stücke hat angenommen. Es iſt auch gewiß, daß die Peine des Verlurſtes, welche ſie in Ewigkeit leiden werden, dieſen Kindern ungemein beſchwerlich falle.

F. Iſt die Taufe alſo nothwendig, daß ſie auf gar keine Weiſe kann erſetzet werden?

A. Sie kann auf zweyerley Weiſe erſetzet werden. 1. Durch eine groſſe Begierde derſelben, wenn dieſe von der Liebe wird vollkommen gemachet. 2. Durch den Martertod. Deßwegen ſaget man, daß die Taufe dreyfach ſey, nämlich die Taufe des Waſſers, der Begierde, und des Blutes.

Die Waſſertaufe iſt jene, welche durch das Waſſer und die Worte: Ich taufe dich ꝛc. oder andere dergleichen wird mitgetheilet.

Die Taufe der Begierde iſt ein hitziges Verlangen der Taufe, wenn man dieſe nicht empfangen kann. Denn wenn einer die Taufe eifrig und mit einer recht hitzigen Liebe verlanget, aber doch in dem Waſſer nicht kann getaufet werden: hat die Kirche allzeit dafürgehalten, daß ein ſolcher gewiß ſelig werde. Es wird aber dieſes Verlangen die Begierdtaufe, oder die Taufe des heiligen Geiſtes genannt, weil man nur durch den Antrieb des heiligen Geiſtes ein ſolches Verlangen kann haben. (D)

Die

(C) S. Thom. Suppl. 3 P. Q. 69, art. 5 in corp. & art. 6 in corp. (D) S. Auguſt. L. 4 de Bapt. cont. Donat. c. 22, n. 29. & c. 24, n. 31. & c. 25, n. 32. S. Bern. Tract. de Bapt. ad Hug. de S. Vict. c. 2, n. 6 & 8. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 4.

Die Bluttaufe iſt der Marter = oder ein Chriſti wegen ausgeſtandener Tod; denn welche Chriſti wegen getödtet werden, von dieſen ſaget die Kirche, daß ſie in ihrem eigenen Blute getaufet werden. (E)

F. Werden auch die Chriſti wegen umgebrachten Kinder ſelig, wenn ſie die Waſſertaufe nicht empfangen haben?

A. Auch dieſe werden in ihrem Blute getaufet, und erlangen die ewige Glückſeligkeit; wie wir deſſen viele Beyſpiele haben. Es hat auch deßwegen die Kirche allzeit das Feſt der heiligen unſchuldigen Kinder, welche der Gottloſe Herodes umgebrcht hat, gehalten; wie man dieſes aus dem heiligen Auguſtinus ſieht. (F)

F. Kann die Taufe wiederholet werden?

A. Nein, wie ich ſchon geſaget habe, weil durch die Taufe ein geiſtliches Merkmaal wird eingedrücket. Es iſt alſo eine Sünde jenen, der ſchon einmal recht iſt getaufet worden, wiederum taufen. (G)

F. Was iſt alſo zu thun, wenn man zweifelt, ob einer getaufet ſey?

A. Wenn man eine billige Urſache zu zweifeln hat, muß man ihn unter einem Bedinge, wie es die Kirche itzt machet, taufen mit dieſen Worten: Wenn du nicht getaufet biſt,

---

(E) Tertullian. L. de Bapt. c. 16. S. Cyprian. Epiſt. 73 ad Jubaj. S. Cyrill. Jeroſ Catech. 3. S. Auguſt. L. 13 de Civ. D. c. 7. S. Baſil. L. de Spir. S. c. 15 verſus finem. (F) S. Auguſt. Serm. 373, al. 66 de Div. c. 3, n. 3. S. Leo M. Serm. 30, in Epiph. 1, c. 3. & Serm. 31, in Epiph. 2, c. 3. & Serm. 36, in Epiph. 7, c. 4. S. Petr. Chryſol. Serm. 152 in SS. Innoc. (G) Vide momenta Patrum ſuperius collata huj. Sect. c. 2, §. 1, Lit. (K) Conc. Nic. can. 35 & 36. Conc. Arelat. I. an. 314, can. 8. S. Ignat. M. in Epiſt. ad Philipp. ipſi falſo adſcripta. Lege S. Auguſtini Libros 2 & 3 de Bapt. cont. Donat. in quibus id unum probare intendit; ex aliis vero libris haec pauca adduco. S. Auguſt. L. 2 cont. Epiſt. Parmen. c. 13, n. 29. & c. 16, n. 35. & L. 2 de Bapt. cont. Donat. c. 7, n. 12. & L. 1 de un. Bapt. cont. Petil. c. 3, n. 4. & Enarr. in Pſal. 39, n. 1 verſus finem.

taufe ich dich ✝ im Namen des Vaters, ✝ und Sohns, und heiligen ✝ Geiſtes.

Alſo, ſage ich, wie es itzt die Kirche machet; denn in den alten Zeiten wurden die, von welchen man nicht wußte, daß ſie getaufet worden, nach der gemeinen Weiſe und ohne Beding getaufet; weil jenes, was man nicht zeiget geſchehen zu ſeyn, die Vernunft nicht zuläßt, daß es wiederholet zu ſeyn worden ſcheine, ſaget der heilige Leo. (Epiſt. 11, al. 92 ad Ruſt. Narbon. Epiſc. Q. 16.)

F. Kann man die Taufgnade verlieren?

A. Ja: und ſie wird in der That durch eine Todſünde verloren, welches einer der größten Verlurſte iſt, wenn man ſelbe nicht wiederum bekömmt.

F. Was müſſen jene thun, welche die Taufgnade verloren haben?

A. Das einzige Mittel der Buſſe iſt ihnen noch übrig, welche deßwegen das andere Brett nach dem Schiffbruche genannt wird.

Vierter Abſatz.

Von jenen, die einen aus der Taufe heben, und gemeiniglich Taufpathen genannt werden.

F. Warum werden jenen, die ſollen getaufet werden, Taufpathen beyderley Geſchlechtes gegeben?

A. 1. Damit dieſe der Kirche jene, die ſollen getaufet werden, darſtellen.

2. Damit ſie den Namen geben, und Zeugen der Taufe ſeyn ſollen: wie auch damit ſie anſtatt des Täuflings, wenn dieſer ein Kind iſt, der Kirche antworten, und gleichſam Verſicherer und Bürgen der feyerlichen Verſprechen werden ſollen, welche ſie anſtatt des Kindes ablegen. (A)

F. Wa=

(A) Tertull. L. de Bapt. c. 18. Paſſio SS. Victor. Alex. &c. an. 290 vel 303 in Act. ſinc. Mart. apud Theodor. Ruinart. S. Auguſt. Epiſt. 98, al. 23 ad Bonif. n. 7 & 9. S. Dionyſ. de Eccl. Hierarch. c. 2. S. Joan. Chryſ. in c. 5 Geneſ. Hom. 21.

F. Warum heißt man die beyden Taufpathen Aufnehmer?

A. Weil ihnen, ſolang es der Brauch war durch Eintauchen zu taufen, zuſtund die Getauften aufzunehmen, und aus dem Taufbrunne herauszuheben.

F. Darf man ohne Unterschied jede zu Taufpathen nehmen?

A. Nein; ſondern jene, die man zu dieſer Stelle ausſuchet, müſſen nothwendig alſo beſchaffen ſeyn. 1. Sie müſſen katholiſche: 2. Gefirmete, wenn es möglich iſt: 3. Wohl unterrichtete: und 4. Fromme Leute ſeyn. 5. Der Vater oder die Mutter des Täuflings ſollen zu dieſem Amte nicht genommen werden. (B)

F. Warum müſſen die Pathen katholiſche ſeyn?

A. 1. Weil jene, die auſſer der Kirche ſind, kein Recht haben die, welche ſollen getaufet werden, der Kirche darzuſtellen, und für ſelbe zu verſprechen.

2. Die Kirche machet keine Gemeinſchaft in dem Gebethe und heiligen Gebräuchen mit den aus der Kirche verbannten oder Unglaubigen; dergleichen alle nicht katholiſche ſind.

F. Warum ſollen die Pathen gefirmet ſeyn?

A. Weil es ſich gebühret, daß jene, welche die Täuflinge der Kirche darſtellen, die Vollkommenheit des chriſtlichen Lebens ſchon haben.

F. In welcher Lehre müſſen jene, welche Pathen abgeben wollen, unterrichtet ſeyn?

A. Sie müſſen die vornehmſten Geheimniſſe des chriſtlichen Glaubens wiſſen, die Gebothe Gottes und der Kirche, wie auch was jenes ſagen und bedeuten wolle, was ſie Gott verſprochen haben, ehe ihnen die Gnade der Taufe iſt mitgetheilet worden; denn ſie ſind ſchuldig jene, welche ſie aus der Taufe

(B) Conc. Pariſ. c. 7. L. 6. Capit. Carol. M. c. 179. Conc. Mediol. I. ſub S. Carol. Conſt. P. 2, Tit. de Bapt. Eadem legere eſt in omnibus omnium Eccleſiarum Sacramentariis & Ritualibus.

Taufe heben, in allen dieſen zu unterrichten. Wie werden ſie aber in dem, was ſie ſelbſt nicht wiſſen, andere unterrichten?

F. Warum ſollen die Pathen fromm ſeyn?

A. 1. Weil die Kirche das Verſprechen ſchlimmer Leute nicht annimmt.

2. Weil jener nicht tauglich iſt anſtatt anderer ein Verſprechen zu machen, dem Teufel, ſeiner Pracht, und ſeinen Werken abzuſagen, der ſelbſt in ſeiner äuſſerlichen Aufführung und böſen Sitten deutlich zeiget, daß er des Teufels Pracht und Werken nicht abgeſaget habe. Und deßwegen ſollen auch von den Prieſtern die Weibsbilder, welche in üppigen Kleidern und nicht ehrbarem Aufzuge, um dieſes Amt zu verſehen, in die Kirche kommen, nicht zugelaſſen werden. Uebrigens iſt es, wenn ſich in den Kleidern Nichts unehrbares und in den Sitten Nichts ärgerliches zeiget, nicht erlaubet heimlicher Sünden halber jemanden auszuſchlieſſen; weil man von keinem, daß er bös ſey, glauben ſoll, und die Kirche über das Verborgene nicht urtheilet.

F. Warum ſollen die Eltern nicht ihr eigenes Kind aus der Taufe heben?

A. Wegen der geiſtlichen Verwandtſchaft, die aus dieſer heiligen Verrichtung entſteht.

Dieſe geiſtliche Verwandtſchaft machet, daß weder die Pathen und jene, welche von ihnen aus der heiligen Taufe ſind gehoben worden: weder auch die Pathen und die Eltern derjenigen, welche die erſtern aus der Taufe gehoben haben, einander heirathen können.

Wenn auſſer dem Falle einer gar groſſen Nothwendigkeit die Eltern ihr Kind aus der Taufe heben würden, dörften ſie, nach der Meynung vieler, nicht mehr die eheliche Pflicht begehren, * bis der Biſchof ihnen darüber eine Begnadigung ertheilet hätte. (C)

Es

(C) Vide ſupra huj. cap. §. 2, Lit. (F) Decret. Greg. L. 4, Tit. 11 de Cogn. ſpirit. c. 2. Conc. Trid. Seſſ. 24, c. 2 de Reform. Matr.

* Dieſes mag etwa ſo zu verſtehen ſeyn, daß Pouget den Eltern,

Es entſteht aber dieſe Verwandtſchaft nur alsdann, wenn die Taufe wirklich iſt mitgetheilet worden; nicht aber, wenn nur die heiligen Gebräuche, nachdem man zuvor ſchon die Taufe hat mitgetheilet, ſind vorgenommen worden.

F. Welche ſind die Pflichten der Pathen gegen die geiſtlichen Kinder?

A. Sie müſſen 1. gegen ſelbe eine Liebe wie die Eltern haben.

2. Sie müſſen für derſelben chriſtliche Unterweiſung beſorget ſeyn, das iſt, ſie müſſen trachten, damit ſelbe von den Eltern chriſtlich unterrichtet werden: oder ſie müſſen ſelbſt dieſe Unterweiſung auf ſich nehmen, wenn die Eltern darinn nachläſſig, oder unerfahren, oder etwa geſtorben ſind.

3. Sie müſſen darauſſehen, damit ſelbe, wenn die Zeit kömmt, das Sacrament der Firmung empfangen.

4. Sie müſſen ſelben anzeigen, was ſie anſtatt ihrer der Kirche verſprochen haben, und auch daraufdringen, daß ſelbe dieſes Verſprechen erfüllen.

5. Sie müſſen für ſelbe allzeit bethen. (D)

Fünfter Abſatz.

Die feyerlichen Gebräuche und Verrichtungen der Taufe werden erkläret.

F. Warum warten jene, welche zur Taufe gebracht werden, auſſer der Kirchthüre, und werden aldort von dem Prieſter zurückgehalten?

A. Weil ſie unwürdig ſind in die Kirche hineingeführet zu werden, indem ſie wegen der Erbſünde unter der Gewalt des Teufels ſind. (A)

F. Wa-

(D) Conc. Mediol. I. ſub S. Car. P. 2 de Bapt. (A) Inſtruct. S. Carol. de Sacram. adminiſt. Act. P. 2.

tern, wenn ſie im Falle einer auch nur gemeinen Nothwendigkeit ihr Kind aus der Taufe heben, die eheliche Pflicht weiters begehren zu dörfen geſtattet, welches ihnen die ſtrengern Gottesgelehrten nur bey dem Falle der äuſſerſten Nothwendigkeit zulieſſen.

F. Warum bläſt der Prieſter dreymal in das Geſicht des Täuflings?

A. Damit er durch die Kraft des Geiſts Gottes den Teufel von ſelben vertreibe. (B) Er bläſt ihn aber dreymal an, und zwar auf die Weiſe eines Kreutzes, um dadurch anzuzeigen, daß nur im Namen der hochheiligen Dreyeinigkeit durch die Verdienſte Chriſti des Gekreutzigten der Teufel ausgetrieben werde.

F. Warum machet der Prieſter das Kreutzeszeichen auf die Stirne des Täuflings?

A. Damit durch dieſes Zeichen angezeiget werde, daß der Menſch, welcher will getaufet werden, mit dem Kreutze unſers Herrn Jeſu Chriſti ſich rühmen müſſe, und deſſelben nicht ſchämen.

F. Was will dieſes ſagen, ſich des Kreutzes Chriſti ſchämen, und ſich mit dem Kreutze Chriſti rühmen?

A. Jener ſchämet ſich des Kreutzes Chriſti, der ſich nicht für einen Chriſten anſehen zu laſſen, und alſo aufzuführen getrauet, wie es einem Chriſten zuſteht. Jener rühmet ſich mit dem Kreutze Chriſti, welcher offentlich mit Worten und Sitten bekennet, daß er ein Chriſt ſey.

F. Warum machet der Prieſter das Kreutz Chriſti auf die Bruſt des Täuflings?

A. Damit durch dieſes Zeichen dargethan werde, daß man das Kreutz Chriſti und die Lehre Chriſti des Gekreutzigten lieben: wie auch alle Hoffnung und Vertrauen auf Chriſtum den Gekreutzigten ſetzen müſſe.

F. Warum machet der Prieſter öfters mehrere Kreutzeszeichen über den Täufling?

A. Damit anzuzeigen, daß die Taufe alle Kraft von dem Kreutze Chriſti, das iſt, von den Verdienſten Chriſti des Gekreutzigten habe.

F. Warum wird den Täuflingen der Namen eines Heiligen gegeben?

A. Da-

(B) S. Auguſt. Serm. 1 de Symb. ad Catech. c. 1, n. 2.

A. Damit ſie dieſen Heiligen zu einem Beyſpiele ihres Lebens und Beſchützer bey Chriſto haben.

F. Warum machet man ſo viele Beſchwörungen über ſelbe?

A. Damit der Teufel, unter deſſen Gewalt ſie durch die Erbſünde ſind, von ihnen vertrieben werde. (C)

F. Warum machet man auch jene Beſchwörungen ſogar über die, welche im Falle einer Noth ohne Feyerlichkeit ſchon ſind getaufet, und alſo von der Dienſtbarkeit des Teufels ſchon befreyet, und zu Kindern Gottes angenommen worden?

A. Man machet ſelbe Beſchwörungen, nicht damit der Teufel von ſelben vertrieben werde, ſondern um ihn abzuhalten, damit er zu ſelben nicht komme, und ihnen ſchade. (D)

F. Wie werden jene geheiſſen, welche ſich zu der Kirche bekennen, und ihr zum Taufen dargeſtellet werden?

A. Man heißt ſie Catechumenen. Dieſes Wort kömmt von der griechiſchen Sprache her, und zeiget einen Menſchen an, der unter dem Befehle und der Unterweiſung des Lehrmeiſters ſteht. Denn die um die Taufe anhaltenden Erwachſenen, welche vormals eine groſſe Zahl ausmacheten, wurden fleiſſig in den Glauben- und Sittenlehren unterwieſen, ehe man ihnen die Gnade der Taufe zukommen ließ: und wegen dieſer Unterweiſungen wurden ſie unterdeſſen Catechumenen geheiſſen. Itzt nennet man auch die Kinder, welche ſollen getaufet werden, Catechumenen; weil man itzt auch bey den Kindern, welche zu taufen ſind, eben das thut, was vormals bey den erwachſenen Catechumenen; ausgenommen

---

(C) S. Cyprian. Epiſt. 69, al. 76 verſus finem. S. Greg. Naz. Orat. 40. S. Optat. L. 4 adv. Parm. paulo poſt medium. S. Cyrill. Jeroſ. in Catech. prooem. S. Caeleſtin. Pap. in Epiſt. ad Epiſc. Gall. Tom. 10 Oper. S. Auguſt. in Append. c. 12. S. Auguſt. L. de pecc. orig. cont. Pelag. & Caeleſt. c. 40, n. 45. & L. 1 de Nupt. & concup. c. 20, n. 22. & L. 2, c. 29, n. 50. (D) Ritual. Pariſ. ſub Eminent. Card. Lud. Ant. Noailles, an. 1697, in ord. ſuppl. caerem.

men die Unterweiſung, deren ſie wegen ihres Alters noch nicht fähig ſind.

Sechster Abſatz.

Fortſetzung des vorigen Abſatzes von den Gebräuchen der Taufe.

F. Warum giebt der Prieſter dem Täuflinge ein weniges Saltz in den Mund?

A. Das Salz iſt ein Zeichen der Weisheit. Man giebt alſo dem Täuflinge ein weniges Salz in den Mund, um dadurch anzuzeigen, daß man begehre, es ſolle die Weisheit und den Geſchmack zu den himmliſchen Dingen bekommen. (A)

F. Warum benetzet der Prieſter mit dem Speichel ſeines Mundes die Ohren des Täuflings?

A. Die Kirche machet es in dieſem Chriſto nach, welcher mit ſeinem Speichel einen tauben und ſtummen Menſchen geheilet hat. Deßwegen brauchet ſie auch ſelbſt die Worte Chriſti; denn der Prieſter nimmt damals die Perſon Chriſti an, und ſaget: Ephpheta, das iſt, eröffnet euch. Er begehret nämlich durch dieſe Worte, daß der Täufling zu der göttlichen Stimme offene Ohren, und die Annehmlichkeit der Wahrheit zu empfinden ſeine Naſe * haben ſolle. (B)

F. Warum bethen die Taufpathen, wann ſie mit dem Kinde, welches ſoll getaufet werden, in die Kirche hineingehen, die apoſtoliſche Glaubensbekentniß, und an mehrern Orten auch das Vater unſer?

A. Sie

(A) S. Auguſt. L. 1 Conf. c. 11, n. 7. & L. de catech. rud. c. 26, n. 50. & L. 2 de pecc. mer. & remiſſ. c. 26, n. 42. Conc. Carthag. III. an. 397, can. 5. S. Iſidor. Hiſp. L. 2 Offic. Eccl. c. 20. (B) S. Ambroſ. L. de Myſt. c. 1, n. 3 & 4. & L. 1 de Sacram. c. 1, n. 2 & 3.

* Denn die Kirche, wie man aus den Ritualbüchern ſieht, ſchreibt auch vor mit dem Speichel die Naſe zu benetzen.

A. Sie bethen die Glaubensbekenntniß und das Vater unſer anſtatt des Täuflings, welchen ſie dahin bringen, und der, wenn er erwachſen wäre, nach dem alten Brauche ſelbſt die Glaubensbekenntniß und das Vater unſer herſagen müßte. Die Glaubensbekenntniß zwar, weil die Kirche Niemanden zu dem Sacramente des Glaubens zuläßt, wenn er nicht an Chriſtum glaubet, und den katholiſchen Glauben bekennet. (C) Das Vater unſer aber, weil die Kirche von allen ihren Kindern verlanget, daß ſie dieſes Gebeth, welches ſie von Chriſto ſelbſt bekommen hat, auswendig zu bethen wiſſen.

F. Warum wird der Täufling in die Kirche geführet, da man die Glaubensbekenntniß bethet?

A. Um anzuzeigen, daß man nur durch die Bekenntniß des wahren Glaubens in die Kirche, zu der Taufe, und himmliſchen Herrlichkeit eingehen könne.

F. Was begehret die Kirche von dem Täuflinge, ehe ſie ihm die Gnade der Taufe zukommen läßt?

A. Sie begehret von ihm feyerliche Verſprechen, nämlich daß er dem Teufel, und aller ſeiner Pracht, und allen ſeinen Werken abſage: und überdas Gott und Chriſto allein durch den rechten Glauben anzuhangen verſpreche. Wenn aber der Catechumen ein Kind iſt, verſprechen dieſes anſtatt deſſelben die Pathen. (D)

F. Warum begehret man dieſes Verſprechen von dem Catechumen?

A. Weil durch die Taufe gleichſam ein Vertrag zwiſchen Gott und dem Menſchen geſchloſſen wird. Der Menſch verſpricht dem Satan, aller ſeiner Pracht, und ſeinen Werken abzu-

(C) S. Auguſt. Serm. 1 de Symb. ad Catech. c. 1, n. 1 & 2.

(D) Tertull. L. de Coron. mil. c. 3. & L. de Spectac. c. 24. S. Baſil. L. de Spir. S. c. 11 & 27. S. Joan. Chryſ. Hom. 21 ad Pop. Antioch. verſus finem. S. Greg. Naz. Orat. 40. S. Ambroſ. L. de Myſt. c. 2, n. 5, 6 & 7. & L. 1 de Sacram. c. 2, n. 4, 5, 6 & 8. & S. Auguſt. ſeu Auctor Serm. 2 de Symb. ad Catech. n. 2. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſtag. 1.

abzuſagen, wie auch Chriſto anzuhangen. Gott verſpricht, er wolle dem Getauften, wenn er ſeyn Verſprechen hält, das ewige Leben mittheilen.

F. Wie ſind die Worte zu verſtehen, in welchem die Verſprechen desjenigen, der getaufet ſoll werden, enthalten ſind?

A. Ich ſage ab dem Satan: das iſt, ich verſpreche feyerlich, daß ich ſchon itzt des Teufels Partey alſo verlaſſe, daß ich mit ihm künftighin Nichts mehr zu thun haben wolle.

Und aller ſeiner Pracht: das iſt, allen Eitelkeiten und böſen Lehren der Welt.

Und allen ſeinen Werken: das iſt, allen Sünden.

Ich glaube an Gott den Vater ..... Und an Jeſum Chriſtum ..... Und an den heiligen Geiſt ꝛc. das iſt, ich will dem dreyeinigen Gott anhangen: ich bekenne jenes zu glauben, was immer derſelbe geoffenbaret hat: ich folge Chriſto dem Lehrer und Lehrmeiſter: ich nehme ſeine Sitten und Lehre an, und will einer von ſeinen Lehrjüngern ſeyn.

F. Iſt es gut, wenn man bisweil die Verſprechen, welche von den Chriſten bey der Taufe gemachet werden, erneueret?

A. Es iſt gut ſelbe öfters erneuern; theils damit wir durch die Erinnerung derſelben angefriſchet werden ſie beſſer zu erfüllen; theils damit wir durch dieſes öfters wiederholte Verſprechen zu erſetzen bewogen werden, wenn wir etwa in ſelbem uns verfehlet haben. (E)

F. Zu welcher Zeit iſt es beſonders gut dieſe Verſprechen erneuern?

A. 1. Welche die Knaben und Mägdlein unterweiſen, müſſen beſorget ſeyn, daß dieſe, ſobald ſie den vollkommenen Gebrauch ihres Verſtandes bekommen, ſelbe Verſprechen erneuern. 2. Ehe man das Sacrament der Firmung empfängt. 3. Ehe man das erſtemal zu dem hochheiligen Altarsgeheimniſſe geht. 4. Alle Jahre an dem Vorabende der

---

(E) S. Greg. Naz. Orat. 40. Conc. Pariſ. VI. c. 8.

der Oſtern und Pfingſten, wann das Taufwaſſer feyerlich geweihet wird. 5. Wann man einige Kinder aus der heiligen Taufe hebt. 6. An dem Jahrtage unſerer Taufe. 7. Wann es ſich zuträgt, daß man bey einer feyerlichen Mittheilung der Taufe zugegen iſt. 8. Endlich in der Todesſtunde.

F. Sind wir ſchuldig zu halten, was unſere Taufpathen anſtatt unſer verſprochen haben?

A. Ja; theils weil wir nur mit dieſem Bedinge zu der Gnade der Taufe ſind zugelaſſen worden; theils weil es, wenn auch in dieſem kein feyerliches Verſprechen geſchehen wäre, doch alſo ſich verhält, daß, wenn einer nicht dem Satan, ſeiner Pracht, und Werken abſaget, und allein Gott und Chriſto anhängt, es nicht möglich iſt, daß ein ſolcher zum ewigen Leben eingehe.

Eine Weiſe die Verſprechen, welche vor der Taufe gemachet werden, zu erneuern.

Ich glaube an Gott den Vater den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jeſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn unſern Herrn, der gebohren iſt worden, und gelitten hat.

Ich glaube an den heiligen Geiſt: ich glaube eine heilige katholiſche Kirche: eine Gemeinſchaft der Heiligen: eine Nachlaſſung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben.

Ich ſage dem Satan, und aller ſeiner Pracht, und allen ſeinen Werken ab.

Ich vereinige mich mit dir, o Chriſte! dir hange ich an, dir allein folge ich nach, dir verlange ich zu leben, und dir zu ſterben. Im Namen des Vaters, und Sohns, und heiligen Geiſtes. Amen. (F)

(F) Hanc formulam ex Catechiſmo Meldenſi fere ad verbum exſcripſimus: eam autem Illuſtriſſimus Meldorum Epiſcopus ex Libris ritualibus co.. pegit.

Siebenter Abſatz.

Fortſetzung des obigen Abſatzes von den Gebräuchen der Taufe.

F. Warum wird der Täufling mit dem heiligen Oele auf der Bruſt und zwiſchen den Schultern geſalbet?

A. Durch dieſe Salbung wird angezeiget die Gnade, welche Chriſtus mittheilet, um die Beſchwerden übertragen, und in den Streiten des chriſtlichen Lebens dauern, wie auch das Joch Chriſti, welchem ſich der Catechumen freywillig unterwirft, willig aufnehmen zu können. (A)

F. Warum fraget der Prieſter den Catechumen, ob er wolle getaufet werden?

A. Weil die Kirche keinem die Gnade der Taufe mittheilet, wenn er ſie nicht verlanget und begehret. (B)

F. Es werden aber die Kinder getaufet, obſchon ſie nicht fähig ſind dieſes zu begehren.

A. Deßwegen begehret dieſe Gnade anſtatt ihrer die Kirche, und ſuchet Pathen aus, welche dieſes für das Kind anſtatt der Kirche begehren, und dafür verſprechen.

F. Warum ſalbet der Prieſter den Getauften gleich mit dem heiligen Chriſame oben auf dem Haupte?

A. Damit er dadurch anzeige, daß wir durch die Taufe gleichſam Könige und Prieſter werden; denn wie in der heiligen Schrift gemeldet wird, iſt es der Brauch die Prieſter und Könige zu ſalben. Ich erkläre dieſes.

Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, ſaget der Apoſtel Petrus, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das erworbene Volk. (1 Br. Petr. 2, 9.) Nämlich durch die unausſprechliche Vereinigung mit Chriſto, welche wir durch die Taufe erlangen, geſchieht es, daß wir ſeiner prieſterlichen und königlichen Würde theilhaftig werden. Ueberdas ſind wir einigermaſſen Prieſter, ſoviel wir, wie der Apo-

---

(A) S. Cyrill. Jeroſ. Catech. Myſtag. 2. S. Ambroſ. L. 1 de Sacram. c. 2. (B) S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 1.

Apoſtel ſaget, uns ſelbſt beſtändig Gott darbringen müſſen als ein lebendiges, heiliges, Gott gefälliges Opfer. (Br. an die Röm. 12, 1.) Könige aber ſind wir, weil wir mit der Hilfe Gottes über unſere böſe Gemüthsneigungen herrſchen müſſen. Endlich iſt uns ein ewiges Reich mit Chriſto zubereitet, welches wenn wir erlangen, werden wir Gott ein beſtändiges Opfer mit Chriſto verrichten.

Daß aber dergleichen heilige Salbungen alt ſeyn, weis man aus der heiligen Schrift und gar gewiſſen Erblehre.

Aus der heiligen Schrift zwar. Gott hat uns geſalbet, ſaget der Apoſtel Paulus, und uns gezeichnet, und er hat das Pfand des Geiſtes gegeben in unſern Herzen. (2 Br. an die Corinth. 1, 21, u. w.) Und der Apoſtel Joannes redet alſo: Ihr habet eine Salbung von dem Heiligen. (1 Br. Joan. 2, 20.) Und hernach: Die Salbung, welche ihr von ihm habet, ſolle in euch bleiben 2c. (1 Br. Joan. 2, 27.)

Aus der Erblehre aber, (C) deren Beweiſe man aus dem nehmen muß, was ich oben gemeldet habe, oder unten (Im 3 Th. 2 Abth. 8 Kap. 5 Abſ.) ſagen will von der Weihung der heiligen Oele. Aus dem, was aldort ſoll beygebracht werden, ſieht man, daß alles, was immer die Kirche feyerlich weihet, durch die Salbung mit den heiligen Oelen und heiligen Chriſame geweihet werde. Durch dieſe Salbungen alſo werden die Chriſten fürwahr Gott eingeweihet, und zu einem Tempel Gottes gemachet: weßwegen auch die Heiligkeit des Lebens mit einer ſo heiligen Einweihung muß übereinſtimmen. (D)

F. Warum wird eine weiſſe Leinwat auf das Haupt des getauften Kindes geleget?

(C) Vide ſupra Lit. (A) hoc §. Innocentius Pap. I. Epiſt. ad Decent. c. 3, Tom. 2 Conc. Edit. Labb. Conc. Arauſ. I. can. 1 & 2. S. Ambroſ. L. de Myſter. c. 6, n. 29 & 30. Vide Patrum teſtimonia cap. ſeq. §. 1, Lit. (C) (D) Lege Librum, De tribus conſecrationibus &c. inſcriptum.

A. Zum Zeichen der bey der Taufe erlangten Unſchuld, welche der Getaufte die ganze Lebenszeit hindurch unverſehrt zu erhalten dabey ermahnet wird. Nimm hin, ſaget der Prieſter bey der Auflegung dieſer Leinwat auf das Haupt, das weiſſe Kleid, welches du unbeflecket bringen ſolleſt zu dem Richterſtuhle unſers Herrn Jeſu Chriſti, damit du das ewige Leben habeſt.

Vormals wurden die Getauften mit weiſſen Kleidern gleich bey der Taufe zum Zeichen der Unſchuld bekleidet, wie es noch itzt bey der Taufe der Erwachſenen geſchieht: und ſie trugen die weiſſen Kleider die ganze Woche hindurch, in welcher ſie alle Tage bey dem heiligen Meßopfer, das beſonders für ſelbe verrichtet wurde, erſchienen, und Theil daran nahmen; wie man dieſes aus den uralten Gebethen ſieht, welche noch itzt in den Oſter- und Pfingſtwochen bey dem Canon verrichtet werden, davon ich unten will reden. Und deßwegen wird auch der erſte Sonntag nach Oſtern der weiſſe Sonntag oder der Sonntag nach den abgelegten weiſſen Kleidern genannt; weil nämlich die Getauften am Tage vorher zur Abendszeit die weiſſen Kleider abgeleget hatten. Itzt wird anſtatt des weiſſen Kleides auf das Haupt des getauften Kindes eine weiſſe Leinwat geleget. (E)

F. Warum giebt man dem Getauften eine angezündete Kerze?

A. Die Urſache dieſes Brauches ſieht man aus den Worten, welche dabey von dem Prieſter geſprochen werden: Nimm hin das brinnende Licht, ſaget er, und bewahre unſträflich deine Taufe: halt die Gebothe Gottes, damit, wann der Herr zu der Hochzeit kommen wird, du ihm mit allen Heiligen in dem himmliſchen Hofe entgegen gehen, und das ewige Leben erlangen, und in alle Ewigkeit leben mögeſt.

Aus dieſen Worten ſieht man, daß dieſer Brauch auf die evangeliſche Gleichniß (Matth. 25, 2, u. w.) abziele, in

(E) S. Amb of. L. de Myſter. c. 7, n. 34. S. Auguſt. Serm. 223, al. de Div. 81, n. 1. Amalar. L. de div. offic. c. 29.

in welcher gemeldet wird, daß die weiſen Jungfrauen dem Bräutigame mit brinnenden Lichtern, durch welche nach der Lehre der heiligen Väter die Liebe verſtanden wird, entgegen gehen. Es wird alſo durch dieſen Brauch der Getaufte ermahnet allzeit eine brinnende Kerze in der Hand zu haben, das iſt, alſo ſich zu verhalten, daß er durch gute Werke allen vorleuchte: ja daß er ſelbſt eine brinnende Kerze durch den Glanz guter Werke, und von dem Feuer der Liebe angezündet ſeyn möge. (F)

F. Sind jene vorher angezeigten Gebräuche, die entweder vor, oder bey, oder nach der Mittheilung der Taufe beobachtet werden, ſchon in den alten Zeiten eingeſetzet worden?

A. Man weis derſelben Alterthum aus den oben angerühmten Zeugniſſen der heiligen Väter, welche in den erſten Jahrhunderten der Kirche gelebet haben. Dieſe bringen fürwahr ſelbe Gebräuche als einen Beweis deſſen bey, was wir von den Apoſteln durch eine nicht geſchriebene Uebergabe bekommen haben. (G)

Drittes Kapitel.

Von dem Sacramente der Firmung.

Erſter Abſatz.

Was die Firmung ſey.

F. Welches iſt das zweyte Sacrament des neuen Geſetzes?

A. Die Firmung.

F. Was iſt die Firmung?

A. Sie iſt ein Sacrament, durch welches den Getauf-

(F) Matth. 5, 16. Epheſ. 5, 8. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 1, initio. (G) Tertull. L. de Coron. mil. c. 3. S. Baſil. L. de Spir. S. c. 27. Qui plura de Ritibus Baptiſmi ſcire cupient, adeant Joſephi Vicecomitis Obſervationes eccleſiaſticas de antiquis Baptiſmi ritibus & caeremoniis: & D. Edmundi Martene e Congr. S. Maur. Librum de antiquis Eccleſiae ritibus &c.

ten der heilige Geiſt mitgetheilet wird, damit ſie in dem Glauben geſtärket werden, und die Vollkommenheit des chriſtlichen Lebens erlangen.

F. Warum ſageſt du, daß die Firmung ein Sacrament ſey?

A. Weil ſie ein ſichtbares und von Chriſto dem Herrn zu unſerer Heiligung eingeſetztes Zeichen iſt.

F. Wie weis man, daß die Firmung von Chriſto dem Herrn iſt eingeſetzet worden?

A. Aus der heiligen Schrift und Erblehre iſt bekannt, daß die Firmung ein Sacrament, das iſt, ein ſichtbares Zeichen ſey, welches die Gnade mittheilet, wie ich gleich ſagen will. Es hat aber Niemand als Chriſtus einem ſichtbaren Zeichen die Kraft geben können die Gnade mitzutheilen: mithin wenn man weis, daß die Firmung ein Sacrament des neuen Geſetzes iſt, weis man auch, daß dieſes Sacrament von Chriſto dem Herrn iſt eingeſetzet worden.

F. Welches iſt das ſichtbare Zeichen bey dieſem Sacramente?

A. Die Auflegung der Hände, die Salbung mit dem heiligen Chriſame, und die von dem Biſchofe geſprochenen Worte.

F. Was für eine Gnade giebt dieſes Zeichen zu unſerer Heiligung?

A. Die Gnade des heiligen Geiſtes, welcher dem Getauften mitgetheilet wird, damit er im Glauben geſtärket werde, und die Vollkommenheit des chriſtlichen Lebens erlange.

F. Wie weis man, daß durch die Auflegung der Hände des Biſchofs und die Salbung mit dem heiligen Chriſame den Getauften der heilige Geiſt mitgetheilet werde?

A. Man weis dieſes aus der heiligen Schrift und ſichern Uebergabe.

Aus der heiligen Schrift zwar, in welcher man öfters lieſt, daß die Apoſtel den Getauften durch die Auflegung der Hände den heiligen Geiſt mitgetheilet haben. (A)

Von

(A) Act. 8, 17. & c. 19, 5 & ſeq. Hebr. 6, 2.

Von der Salbung mit dem heiligen Chriſame ſcheint der Apoſtel zu reden durch dieſe Worte: Gott ſtärket uns mit euch in Chriſto, und er hat uns geſalbet, und uns gezeichnet, und uns das Pfand des Geiſtes in unſern Herzen gegeben. (2 Br. an die Corinth. 1, 21, u. w.) (B)

Aus der gar ſichern Uebergabe aber iſt bekannt, es habe die Kirche allzeit geglaubet, daß die Biſchöfe, als Nachfolger der Apoſtel, die Gewalt haben den Getauften den heiligen Geiſt zu geben, entweder durch die Auflegung der Hände, oder durch die Salbung mit dem Chriſame, oder durch beydes zugleich. Man ſieht dieſes aus dem Tertullianus, heiligen Cornelius Papſte und Blutzeugen, heiligen Cyprianus, heiligen Optatus, heiligen Pacianus, heiligen Ambroſius, heiligen Hieronymus, heiligen Cyrillus von Alexandria, heiligen Leo, heiligen Auguſtinus ꝛc. (C)

Ob aber die Salbung allein, oder die Auflegung der Hände allein, oder beyde zugleich zur Gültigkeit des Sacraments nothwendig ſeyn, haben die katholiſchen Gottesgelehrten unterſchiedliche Meynungen.

F. Warum wird dieſes Sacrament die Firmung genannt?

A. Weil es die Chriſten beſtättiget, vollkommen machet, und in dem neuen Leben, welches ſie durch die Taufe bekommen haben, ſtärket.

(B) Menoch. in 2 ad Cor. c. 1, v. 21. Eſtius in Epiſt. 2 ad Cor. c. 1, v. 21. Fromondus in Epiſt. 2 ad Cor. c. 1. (C) Tertull. L. de Bapt. c. 7 & 8. & L. de Reſurr. carn. c. 8. S. Cornel. Pap. apud Euſeb. Hiſt. Eccl. L. 6, c. 43. Epiſt. ad Fab. Antioch. S. Cyprian. Epiſt. 70 ad Janua. paulo poſt initium. & Epiſt. 73 ad Jubaj. S. Optat. L. 7 cont. Parmen. S. Pacian. Barcin. Epiſc. Epiſt. 1 ad Symbron. & Serm. ad Catech. S. Ambroſ. L. de Myſt. c. 7, n. 41 & 42. S. Hieron. Dial. adv. Lucif. S. Cyrill. Alex. in c. 2 Joel. n. 35. S. Leo M. Serm. 23, in Nat. Dom. 4, c. 6. S. Auguſt. L. 15 de Trinit. c. 26, n. 46. & L. 3 de Bapt. c. 16, n. 21. & Tract. 6 in Epiſt. 1 Joan. n. 10.

Zweyter Abſatz.

Von den Wirkungen der Firmung, und den Gaben des heiligen Geiſtes.

F. Welche ſind die Wirkungen der Firmung?

A. Die Firmung hat vornämlich zwo Wirkungen: 1. Die Gnade des heiligen Geiſtes, welcher der Seele die Stärke giebt wider alle ſowohl innerliche als äuſſerliche Verſuchungen, und ſich ſelbſt mit allen ſeinen Gaben mittheilet.

2. Ein in die Seele eingedrücktes Merkmaal, wie es auch bey der Taufe geſchieht: ein Merkmaal, ſage ich, welches nicht mag ausgelöſchet werden, und wegen deſſen nicht erlaubet iſt zweymal dieſes Sacrament empfangen. (A)

F. Was verſtehſt du unter den ſowohl innerlichen als äuſſerlichen Verſuchungen?

A. Unter den äuſſerlichen Verſuchungen verſtehe ich die Verfolgungen, Trübſalen, Schmachen, Unbilden, Schmerzen, Schläge, Gefangenſchaft, Tod, und andere dergleichen Dinge, welche aus Anſtiftung der Teufel den Chriſten von andern Menſchen können zukommen, um ihren Glauben und die Tugend zu ſchwächen, und auch zu machen, daß ſelbe ſich verfehlen.

Unter den innerlichen Verſuchungen verſtehe ich alle Antriebe der Begierlichkeit, die wir innerlich vermöge der Gebrechlichkeit des Fleiſches verſpüren; oder welche der Teufel durch böſe Eingebungen, oder die Welt durch ihre Bosheit und verderbliche Beyſpiele erwecket.

F. Wie hilft uns der heilige Geiſt alle Verſuchungen überwinden?

A. Er vermehret in uns, und machet vollkommen die Liebe, (Wie auch die andern theologiſchen und ſittlichen Tugenden.)

F. Wel-

(A) S. Auguſt. L. 2 cont. Lit. Petil. c. 104, n. 239. S. Greg. M. L. 12, Epiſt. 32 ad Felic. circa medium. Conc. Tolet. VIII. an. 653, can. 7. Conc. Cabilon. an. 813, can. 27. Conc. Trid. Seſſ. 7, can. 9.

F. Welche ſind die Gaben des heiligen Geiſtes?

A. In der heiligen Schrift werden ſieben angezeiget, nämlich die Weisheit, der Verſtand, der Rath, die Stärke, die Wiſſenſchaft, die Frömmigkeit, und die Furcht Gottes. (B)

Die Weisheit iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche machet, daß wir von dem Zeitlichen uns entziehen und entfernen: zugleich aber nur nach jenem trachten und das lieben, was göttlich iſt. (C)

Der Verſtand iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche machet, daß wir alle Wahrheiten und alle Geheimniſſe des Glaubens verſtehen und leicht begreifen. (D)

Der Rath iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, durch welche wir leicht unterſcheiden, und entweder uns oder andern jenes rathen, was immer zu der Ehre Gottes und zur Seligkeit ein Mehreres beyträgt. (E)

Die Stärke iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche machet, daß wir jenes, was wir immer Chriſti wegen leiden müſſen, leicht ausſtehen, und was immer unſerer Seligkeit nachtheilig ſeyn will, überwinden. (F)

Die Wiſſenſchaft iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche machet, daß wir den Weg, der zum Himmel führet, und auch die Gefahren, welche uns davon könnten abwendig machen, erkennen. (G)

Die Frömmigkeit iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche machet, daß wir jenes, was immer zu dem Lobe und der Ehre Gottes beyträgt, gerne und leicht annehmen. (H)

Die

(B) Iſai. 11, 2 & ſeq. (C) S. Auguſt. Enchir. ad Laur. c. 1, n. 1. & L. Quaeſt. 83, Q. 66, n. 6. (D) S. Auguſt. Tract. 27 in Joan. Evang. n. 6 & 9. & L. de Agon. Chriſt. c. 13, n. 14. (E) S. Auguſt. L. 1 de Serm. Dom. in mont. c. 4, n. 11. (F) S. Auguſt. L. 1 de Serm. Dom. in mont. c. 4, n. 11. & Enarr. in Pſal. 141, n. 4. (G) S. Auguſt. L. 5 Conf. c. 4, n. 7. & L. 4 de Trinit. c. 1, n. 1. & L. 12, c. 13 & 14, n. 21. S. Bern. Serm. 36 in Cant. n. 2, 3, 4, 5 & 6. (H) S. Auguſt. L. 10 de Civ. D. c. 3, n. 1 & 2. & Epiſt. 140, al. 120 ad Honor. c. 18, n. 45.

Die Furcht Gottes iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welche machet, daß wir Gott durch die Liebe unſere Ehrfurcht bezeugen, und dabey auch fürchten, es möchte etwas ihm misfälliges von uns gähling begangen werden. (l)

F. Sind die Merkmaale der Firmung und Taufe unterſchieden?

A. Wir bekommen in der Taufe das Merkmaal der Kinder Gottes; in der Firmung aber das Merkmaal der Soldaten Chriſti: jenes machet, daß wir beſonders Gott werden zugeeignet; dieſes aber, daß wir Soldaten Gottes werden. (K)

Dritter Abſatz.

Von dem Austheiler, der Perſon, die ſelbe empfängt, und der Nothwendigkeit der Firmung: wie auch von den Vorbereitungen, welche zu der Empfangung dieſes Sacraments nothwendig ſind.

F. Wer theilet die Firmung aus?

A. Nur die Biſchöfe ſind die ordentlichen Austheiler derſelben: das iſt, den Biſchöfen allein ſteht zu dieſes Sacrament aus ordentlicher Macht mitzutheilen. Man weis dieſes aus der heiligen Schrift, aus der Erblehre, und dem Ausſpruche der Kirche.

Aus der heiligen Schrift zwar. Man ſieht dieſes aus dem achten Kapitel der Apoſtelgeſchichten, alwo man lieſt, daß Petrus und Joannes von den übrigen Apoſteln nach Samaria ſind geſchicket worden, und den Samaritanern, welche durch die Jünger im Namen Chriſti ſchon waren getaufet worden, den heiligen Geiſt mitgetheilet haben. (A)

Aus der Erblehre aber und dem beſtändigen Brauche der Kirche, welchen uns alle heilige Väter, der heilige Cyprianus,

(l) S. Auguſt. Epiſt. 140, al. 120, c. 21, n. 53. & in Pſal. 118, Serm. 12, n. 3. & in Pſal. 127, n. 7, 8 & 9. & Tract. 9 in Epiſt. 1 Joan. n. 4, 5 & 8. (K) Tertull. L. de Praeſcript. Haeret. c. 40. Conc. Senon. an. 1528, n. 10, Tit. de Confirm. (A) Act. 8, 14 & ſeqq.

prianus, der heilige Joannes Chryſoſtomus, der heilige Hieronymus, der heilige Innocentius der erſte ꝛc anzeigen. (B)

Endlich die Kirche hat auch einen Ausſpruch davon in dem Kirchenrathe zu Trient gegeben, vor welchem man ſchon einen Ausſpruch gehabt, den Eugenius der vierte in der Kirchenverſammlung zu Florenz den Armeniern gegeben hatte.

F. Welche ſind fähig dieſes Sacrament zu empfangen?

A. Alle Getaufte und noch nicht Gefirmete.

F. Muß die Taufe nothwendig der Firmung vorgehen?

A. Ja; denn die Taufe iſt die Thüre zu allen andern Sacramenten, weil alle übrige Sacramente nur für jene ſind eingeſetzet, die ſchon in Chriſto wiedergebohren ſind worden, welches durch die Taufe geſchieht. Die Firmung aber muß beſonders nach der Taufe kommen, weil ſelbe die Vollkommenmachung der Taufe iſt.

F. Darf man die Kinder firmen, ehe ſie zu ihrer Vernunft gelangen?

A. Vormals ließ die Kirche den getauften Kindern gleich die Firmung geben, wenn Biſchöfe zugegen waren: und die Biſchöfe taufeten keinen, daß ſie ihn nicht zugleich auch firmeten. Dieſer Brauch iſt in den Abendländern ſchon abgekommen; in der morgenländiſchen Kirche aber wird er noch beybehalten, und die römiſche Kirche iſt nicht dawider. (C)

F. In welchem Alter ſollen nach dem itzigen Brauche der römiſchen Kirche die Getauften gefirmet werden?

A. Wann

(B) S. Cyprian. Epiſt. 73 ad Jubaj. S. Hieron. Dial. adv. Lucif. S. Innocent. Pap. I. Epiſt. ad Decent. c. 3, Tom. 2 Conc. Edit. Labb. S. Joan. Chryſ. Hom. 18 in Act. Apoſt. c. 8. Conc. Eliberit. an. 305, can. 38 & 77. Eugenius IV. Decr. ad Armen. in Conc. Florent. Conc. Trid. Seſſ. 7, can. 3 de Confirm. (C) EuchＯlog. Graec. ſeu Rituale, in Fol. Pariſ. an. 1647, p. 356. S. Innocent. Pap. I. Epiſt. ad Decent. c. 3. S. Cyprian. Epiſt. 70 ad Janua. & 73 ad Jubaj. S. Greg. M. L. 3, Epiſt. 9 ad Janua. circa finem. D. Joan. Mabillon. Comment. in Ord. Rom. n. 15, Tom. 2. Muſ. Ital. R. P. Goar p. 367 Eucholog. not. 28 in Offic. Bapt. de Edm. Martene L. 1 de ant. Eccl. rit. c. 2, art. 1, n. 5.

A. Wann die Kinder ſchon den Gebrauch ihrer Vernunft bekommen haben. Die römiſche Kirche hat itzt dieſes beobachten zu müſſen dafürgehalten : 1. Damit das Sacrament von denen, welche den Gebrauch der Vernunft haben, mit gröſſerm Nutzen empfangen werde. 2. Damit die Getauften beſonders zu ſelber Zeit, wo die Verſuchungen zu kommen anfangen, wider dieſe Verſuchungen geſtärket werden. 3. Damit die Getauften ſich leichter erinnern mögen, daß ſie gefirmet ſind worden, und alſo nicht ſo leicht der Gefahr die Firmung zweymal zu bekommen ausgeſetzet ſeyn.

F. Müſſen die Getauften, wann ſie in einer Todesgefahr ſich befinden, gefirmet werden, wenn ſie noch nicht gefirmet ſind?

A. Sie ſollen freylich, wenn ein Biſchof zugegen iſt, zu dieſer Zeit vor allen gefirmet werden, wie es die Kirche allzeit beobachtet hat; denn weil damals die Anfälle des Teufels, um die Seelen zu Grunde zu richten, heftiger ſind, iſt es billig, daß man ihnen durch ein kräftigeres Mittel zu Hilfe komme, und ſie mehrere Kräfte erlangen, um dem Teufel widerſtehen zu können. (D)

F. Welche ſind die nothwendigen Vorbereitungen, damit man dieſes Sacrament nach Gebühr empfange?

A. Wer dieſes Sacrament empfangen will, muß 1. Im Stande der Gnade ſeyn, das iſt, er muß gerechtfertiget ſeyn entweder durch die Taufe, oder wenigſt durch die Buſſe, wenn er etwa die Taufgnade ſchon verloren hat. 2. Er muß, wenn er ſchon erwachſen iſt, in den Geheimniſſen des Glaubens genug unterrichtet ſeyn. 3. Es gebühret ſich beſonders, daß man dieſes Sacrament nüchtern empfange. (E)

F. Iſt

(D) Capit. Reg. Franc. Carlom. Princ. cap. 1, n. 3. Idem praecipitur in Capit. 1 Caroli M an. 769, c. 8. & Capit. L. 5, c. 2 in Syn. an. 742 circa medium. Pippini Princ. Capit. ſeu Can. Conc. Sueſſ. an. 744, c. 4. & Capit. L. 6, c. 83. & Capit. Reg. Franc. Tom. 2, Tit. 48. Synod. Pontigon. c. 6, 174 & 175. Conc. Mediol. V. ſub S. Car. P. 1, Tit. de Confirm.

(E) Conc. Mediol. IV. ſub S. Car. P. 2, Tit. de Confirm. Idem praecipiunt omnia Galliarum Concilia ſupra annos 200 congre-

F. Iſt das Sacrament der Firmung allerdings zur Seligkeit nothwendig?

A. Nein: Doch würde einer ſündigen, wenn er dieſes Sacrament zu empfangen entweder vernachläſſigen, oder ſelbes verachten ſollte; theils weil es deßwegen iſt eingeſetzet worden, damit ſelbes von allen Getauften, ſoviel es möglich iſt, empfangen werde; theils weil nicht erlaubet iſt dieſes ſo groſſen Hilfsmittels zur Seligkeit ſich ſelbſt zu berauben. (F)

F. Wann ſoll man beſonders dieſes Sacrament empfangen?

A. 1. Wann eine Verfolgung wider den Glauben oder eine andere heftige Verſuchung entſteht; denn alsdann brauchen die Chriſten eine gröſſere Hilfe, damit ſie nicht unterliegen. (G)

2. An den Orten, welche von einer biſchöflichen Stadt weiters entlegen ſind, und wohin alſo die Biſchöfe ſelten kommen, ſündigen aus Nachläſſigkeit jene, die, wenn man ihnen die nächſte Ankunft des Biſchofs angezeiget hat, ſich nicht bereiten, ſobald der Biſchof zum Firmen kommen wird, dieſes Sacrament zu empfangen.

Vier-

gregata, quorum plurima a D. Edm. Martene laudata reperies infra. D. Edm. Martene L. 1 de ant. Eccl. rit. c. 2, art. 2, n. 2 & 3. Praeter laudatos a D. Edmundo Martene Conciliorum Gallicorum Canones, hos etiam placuit adducere. Synod. Senon. an. 1424. Conc. Burdigal. an. 1583. Synod. Eccl. Trecenſ. Conc. Bituric. an. 1584. Synod. Turon. an. 1583. Synod. Rothom. an. 1581. Synod. Rhemenſ. Eccl. apud Bochell. Decr. Eccl. Gall. L. 2, Tit. 5 de Confirm. c. 60. Conc. Toloſ. an. 1610. c. 3 de Confirm. n. 3. Conc. Narbon. an. 1609, c. 15 de Confirm. Conc. Burdigal. an. 1624, Tit. de Confirm. Pontif. Rom. P. 1, Tit. de Confirm. (F) Conc. Mediol. IV. ſub S. Carol. P. 2, Tit. de Confirm. Joan. Aurelia. Epiſc. Mor. L. 1, c. 7. Conc. Senon. an. 1528, n. 10, Tit. de Confirm. L. Bochellus Decr. Eccl. Gall. L. 2 de Confirm. Tit. 5. Conc. Melodun. an. 1579, Tit. 9 de Confirm. Conc. Rothom. an. 1581, Tit. de Sacr. Confirm. Conc. Rhemenſ. an. 1583, Tit. de Confirm. Conc. Narbon. an. 1609, c. 5 de Confirm. (G) Vide Auctores ſupra lauda-

Vierter Abſatz.

Die Gebräuche, welche man bey dem Sacramente der Firmung zu beobachten pflegt, werden erkläret.

F. Wie wird das Sacrament der Firmung mitgetheilet?

A. Der Biſchof ſtrecket über die, welche ſollen gefirmet werden, die Hände aus, und ſpricht ein Gebeth, durch welches er Gott bittet, daß er ſeinen ſiebenfachen Geiſt über die, welche ſollen gefirmet werden, ausgieſſe, den Geiſt der Weisheit und des Verſtands, den Geiſt des Raths und der Stärke, den Geiſt der Wiſſenſchaft und Frömmigkeit, und den Geiſt der Furcht Gottes: (Pontif. Roman.) dabey er ſie auch mit dem Zeichen des Kreutzes Chriſti zum ewigen Leben bezeichnet.

Hernach tauchet er den Daumen in dem heiligen Chriſame ein, und bezeichnet damit die Stirne eines jeden mit dem Kreutzeszeichen: dabey er einen jeden mit dem eigenen Namen nennet, und ſaget: N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des ✝ Kreutzes, und firme dich mit dem Chriſame des Heils: im Namen des Vaters, ✝ und Sohns, ✝ und heiligen ✝ Geiſtes. (Pontif. Roman.)

Darauf giebt er dem Gefirmten einen kleinen Backenſtreich, und ſaget: Der Friede ſey mit dir. (A)

Endlich, nachdem er die Hände hat gewaſchen, bethet er wiederum für die Gefirmten, daß der heilige Geiſt, welcher über ſie gekommen iſt, ſelbe zu einen Tempel ſeiner Herrlichkeit durch ſeine Verbleibung bey ihnen gnädiglich machen wolle: (Pontific. Roman.) und giebt ihnen den feyerlichen Segen. (B)

F. Was

laudatos hoc §. Lit. (F) & S. Cornel. P. & M. ad Fab. Antioch. Epiſt. apud. Euſeb. L. 6 Hiſt. Eccl. c. 33. (A) D. Edm. Martene de ant. Eccl. rit. L. 1, c. 2, art. 3, n. 13. Non nulla Concilia recentiora hujus ritus aliam veriſimilem rationem afferunt. Synod. Canot. apud Bochell. Decr. Eccl. Gall. L. 2 de Confirm. Tit. 5, c. 17. Synod. Senon. an. 1424. (B) Pontif. Rom. Tit. de Confirm.

F. Was verſtehſt du unter dem Chriſame?

A. Chriſma iſt ein griechiſches Wort, welches eine Salbung heißt. Es wird aber unter dieſem Worte ein Oel, welches mit Balſame vermiſchet, und von dem Biſchofe feyerlich geweihet iſt worden, verſtanden.

F. Iſt unter dieſer Vermiſchung des Oels und Balſames, wie auch unter der Salbung ein Geheimniß verborgen?

A. Durch das Oel, welchem eigen iſt mild zu machen und zu ſtärken, wird angezeiget, daß durch die Gnade des heiligen Geiſtes das Joch des göttlichen Geſetzes gering und annehmlich gemachet werde, und wir eine Stärke bekommen daſſelbe ſtarkmüthig zu tragen, das iſt, die Gebothe Gottes großmüthig zu erfüllen. Der Balſam, welcher einen annehmlichen Geruch hat, und die Fäule verhinderet, bedeutet, daß durch die Gnade des heiligen Geiſtes geſchehe, daß wir vom Sündigen uns enthalten, und an allen Orten ein guter Geruch Chriſti ſeyn mögen.

F. Warum werden wir an der Stirne geſalbet?

A. Damit wir erkennen, daß die Gnade dieſes Sacraments mache, daß wir uns des Evangeliums nicht ſchämen, ſondern den Glauben Chriſti, wenn auch ſchon das Leben in Gefahr ſteht, frey bekennen mögen.

F. Warum wird die Salbung auf die Weiſe eines Kreutzes gemachet?

A. Damit wir lernen uns nicht mehr anders zu rühmen als nur in dem Kreutze unſers Herrn Jeſu Chriſti, in welchem das Heil, Leben, und unſere Auferſtehung iſt: durch welchen wir erlöſet und befreyet ſind worden. (Br. an die Galat. 6, 14. In Introit. Miſſ. Fer. 5 in Coen. Dom.)

F. Warum giebt der Biſchof dem Gefirmten einen kleinen Backenſtreich?

A. Auf dieſe Weiſe verkündiget er ihm ſeinen Frieden, und ſaget deßwegen auch dabey dieſe Worte: Der Friede ſey mit dir. (Pontif. Roman.)

F. Warum giebt man bisweil * dem, der gefirmet ſoll werden, einen Pathen oder eine Pathe? **

A. Weil es ein alter Brauch iſt, indem vormals, wie ich ſchon gemeldet habe, die Firmung gleich nach der Taufe mitgetheilet wurde. Welche alſo die Catechumenen zur Taufe brachten, eben dieſe brachten die Getauften, und welche ſie aus der heiligen Taufe gehoben hatten, gleich zu dem Biſchofe, daß er ſelbe firmen möchte.

Itzt aber, ſeitdem bey uns nicht mehr ſo oft die Firmung gleich nach der Taufe wird mitgetheilet, und nicht mehr Kinder ſondern nur Erwachſene gefirmet werden, geſchieht es oft, daß dieſes Sacrament, wenn auch ſchon keine Pathen dabey ſind, von den Biſchöfen wird mitgetheilet.

Wo man aber Pathen dazu nimmt, ſteht dieſen die Getauften zu der Firmung zu bringen, und von derſelben Taufe das

---

* Daß in einigen Kirchenſprengeln zu der Firmung Pathen zu nehmen von den Biſchöfen nicht mehr befohlen werde, bezeugen auch Habert (Theol. dogm. & mor. Tract. de Confirm. c. 7.) und Billuart: (Compend. Theol. Diſſert. de Confirm. art. 7.) in unſern Ländern aber, wenigſt ſo viel mir bekannt iſt, hat man dieſen uralten Brauch überall beybehalten, und ſetzet ihn noch löblichſt fort. Der heilige Thomas hat die Nothwendigkeit und Pflicht der Pathen ſchön zu erkennen gegeben (P. 3, Q. 72, art. 10.) mit dieſen Worten: **Gleichwie ..... einer, welcher erſt gebohren iſt worden, nothwendig einen haben muß, der ihm zeige, was zur Erhaltung des Lebens erfoderet wird: alſo müſſen auch jene, die zum Streite angenommen werden, Lehrmeiſter haben, von welchen ſie können unterrichtet werden, wie man bey dem Streite ſich zu verhalten habe.** O wie iſt bey unſern Zeiten, wo eine ſo groſſe Lauigkeit und Verderbniß der Kirche heftigſt zuſetzet, und man, leider! die Pathenſtelle für Nichts anderes als ein eitles Gepräng oder gutthätiges Freundſchaftsſtück anſieht, wie iſt bey unſern Zeiten, ſage ich, zu wünſchen, daß alle Pathen doch ihre Pflicht, ihre ſo wichtige, allzeit bleibende, und heilige Pflicht genauer einzuſehen, eifriger zu betreiben, und vollkommener zu erfüllen ſich beßtens angelegen ſeyn laſſen!

** Nämlich den Mannsbildern einen Pathen! den Weibsbildern aber eine Pathe.

das Zeugniß abzulegen zu. Sie ſind aber, nach dem Ausſpruche des Pontificalbuches, ſchuldig ihre Kinder (Das iſt, jene, welche ſie zu der Firmung geführet haben) in guten Sitten zu unterweiſen, ſelbe, wie man das Böſe meiden und das Gute thun ſolle, zu lehren, in den gemeinen Glaubensſachen ſie zu unterrichten, wie auch dahin zu trachten, daß ſelbe die Glaubensbekenntniß der Apoſtel, das Vater unſer, und den engliſchen Gruß auswendig zu bethen wiſſen. Endlich kommen ſie auch mit jenen, welche ſie zum Firmen gebracht haben, in eine geiſtliche Verwandtſchaft, welche ein Hinderniß der Ehe, und eben ſo wie jene Verwandtſchaft, die aus der Hebung eines Getauften entſteht, beſchaffen iſt. (C)

Viertes Kapitel.

Von dem Geheimniſſe des Altars.

Erſter Abſatz.

Von dem Altarsgeheimniſſe insgemein, und deſſelben unterſchiedlichen Nämen.

F. Was iſt das Geheimniß des Altars?

A. Ein Sacrament und Opfer des Leibs und Bluts unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher unter der Geſtalt des Brods und Weins geopferet, gegenwärtig dargeſtellet, und ausgetheilet wird.

(C) Conc. Trid. Seſſ. 24, c. 2 de Reform. Matr. verſus finem. Capitul. Reg. Franc. Capit. in Conv. Compend. an. 757 ſub Pippin. c. 12. Idem praecipitur Capit. L. 5, c. 7. & in Can. Iſaac Lign. Epiſc. Tit. 11, c. 1. Convent. Melodun. an. 1579, Tit. 9 de Confirm. Conc. Rothom. an. 1581, Tit. de Sacr. Confirm. Synod. Senon. an. 1524. Synod. Pariſ. an. 1557. Synod. Rothom. an. 1581. Conc. Burdigal. an. 1583. Pontif. Rom. P. 1, Tit. de Confirm. De ritibus & ceremoniis in Sacramento Confirmationis adhiberi ſolitis qui plura reſcire volet, adeat Joſephi Vicecomitis & Edmundi Martene Libros de ant. Eccl. rit.

Es iſt ein Sacrament; weil unter ſichtbaren Zeichen Chriſtus die Quelle und der Urſprung aller Gnade enthalten iſt. (A) (Es zeiget was an, und wird was angezeiget.)

Es iſt ein Opfer; weil der Leib und das Blut Chriſti wahrlich unter ſelben Geſtalten geopferet und genoſſen wird.

F. Was heißt das Wort Euchariſtia?

A. Es iſt ein griechiſches Wort, welches eine Dankſagung heißt. Es wird aber dieſes Opfer und Sacrament alſo genannt, weil bey der Opferung und Genieſſung des Leibs Chriſti Gott ein ſolcher Dank abgeſtattet wird, welcher ihm der liebſte ſeyn muß. (B)

F. Hat das Altarsgeheimniß noch andere Nämen?

A. Ja, und zwar viele; denn es wird genannt das hochheilige Sacrament, das Sacrament des Altars, das heilige Opfer, die heilige Communion, die heilige Mahlzeit, die Wegzehruug, das heilige Abendmahl oder das Abendmahl des Herrn, das Brod der Kinder, das Brod der Engel ꝛc.

Das hochheilige Sacrament auf eine vorzügliche Weiſe; weil es unter allen Sacramenten das größte und heiligſte iſt, indem es den Urſprung aller Gnade Chriſtum ſelbſt enthält. (C)

Das Sacrament des Altars; weil es auf dem Altare dargebracht, verwandelt, und bey dem Altare genoſſen wird. Wir haben einen Altar, ſaget der Apoſtel, von welchem zu eſſen jene, die bey dem Tabernakel dienen, nicht das Recht haben. (D) (Br. an die Hebr. 13, 10.)

Das heilige Opfer; weil das Opfer unſers Heils Chriſtus ſelbſt auf dem Altare geopferet wird.

Die heilige Communion; des Leibs nämlich unſers Herrn Jeſu Chriſti, der in dieſem Sacramente enthalten iſt, und die Glaubigen mit Chriſto, und unter ſich vereiniget. (E)

Die

(A) Orat. Joan. de Raguſio Ord. Praed. de Commun. ſub vtraq ſpec. T. 12 Conc. Edit. Labb. (B) 1 Cor. 11, 23. (C) Hebr. 12, 2. (D) Hebr. 10, 12 & 14. (E) 1. Cor. 10, 17.

Die heilige Mahlzeit, bey welcher das heilige Gaſtmahl des Leibs Chriſti gehalten wird, zu dem alle Glaubige eingeladen werden. (F)

Das heilige Abendmahl oder das Abendmahl des Herrn; weil dabey, wie der Apoſtel ſaget, das Abendmahl des Herrn genoſſen wird, das iſt, begangen wird das Andenken des letzten Abendmahls Chriſti, nach welchem Chriſtus dieſes Sacrament und Opfer hat eingeſetzet. (G)

Die Wegzehrung; weil die Glaubigen in Kraft dieſer Speiſe bis zu dem Berge Gottes gehen, (3 B. der Kön. 19, 8.) das iſt, auf dem Wege dieſer Wanderſchaft geſtärket, und von dieſem Leben in das ewige überſetzet werden. Wer dieſes Brod ißt, der wird in Ewigkeit leben, ſaget Chriſtus. (Joan. 6, 59.) (H)

Das Brod der Kinder; weil man es nicht den Hunden vorwerfen, ſondern nur den Kindern Gottes geben muß, welche durch ihre Unſchuld in der Annehmung zu Kindern Gottes ſich erhalten. (I)

Das Brod der Engel; weil es Chriſtum ſelbſt, welcher wahrlich das Brod der Engel, durch deſſen Anſehung die Engel gleichſam ernähret werden, und das lebendige Brod iſt, welches von dem Himmel herabgekommen, enthält: gleichwie das Himmelbrod, welches ein Vorbild des Altarsgeheimniſſes iſt geweſen, das Brod der Engel genannt wurde, weil es den Iſraeliten von dem Himmel war zugeſchicket worden. (K)

Zweyter Abſatz.

Von der Einſezung des Altarsgeheimniſſes.

F. Wer hat das hochheilige Altarsgeheimniß eingeſetzet?

(F) Proverb. 9, 2 & ſeqq. (G) 1 Cor. 11, 20 & 25. (H) Joan. 6, 50 & ſeqq. (I) Exod. 16, 15. Joan. 6, 56 & ſeqq. (K) Pſal. 77, 24. & Pſal. 104, 40. Sapient. 16, 20. Joan. 6, 41 & ſeqq.

A. Chriſtus Jeſus hat es an dem Tage vor ſeinem Leiden, nachdem er mit den Apoſteln das Abendmahl gehalten, eingeſetzet. Die Evangeliſten und der Apoſtel Paulus erzählen dieſes alſo.

„Jeſus, nachdem er mit den Apoſteln das Abendmahl „gehalten hatte, iſt von dem Tiſche aufgeſtanden, um der„ſelben Füſſe zu waſchen. Hernach hat er wiederum mit den „Jüngern zu Tiſche ſich geſetzet, und da ſie aſſen, hat er „das Brod genommen, und gedanket, geſegnet, gebrochen, „ſeinen Jüngern gegeben, und geſaget: Nehmet hin und „eſſet, dieſes iſt mein Leib, welcher für euch wird gegeben „werden (Oder wie man in dem Griechiſchen lieſt, gegeben „wird.) Dieſes thuet zu meinem Andenken. Auf gleiche „Weiſe, nachdem man gegeſſen hat, nahm er den Kelch, „dankete, ſegnete, gab ihn ſeinen Jüngern, und ſagete: „Trinket alle daraus; denn dieſes iſt mein Blut, das Blut „des neuen Teſtaments, welches für euch und für viele wird „vergoſſen werden (Oder wie man in dem Griechiſchen lieſt, „vergoſſen wird) zur Nachlaſſung der Sünden. Sooft im„mer ihr dieſes thun werdet, ſollet ihr es zu meinem Anden„ken thun. (Joan. 12, 2, u. w. Matth. 16, 26. Marc. „14, 22. Luc. 22, 19. 1 Br. an die Corinth. 11, 24.) (A)

F. Was für ein Brod hat Chriſtus bey der Einſetzung des Altarsgeheimniſſes gehabt?

A. Ein ungeſäuertes Brod; denn Chriſtus, wie man aus den Evangeliſten ſieht, hat das Altarsgeheimniß nach der Mahlzeit des Oſterlammes eingeſetzet: und alſo hat er ein ſolches Brod gehabt, dergleichen man damals beyhanden hatte. Nun war dieſes Brod gewiß ein ungeſäuertes; denn es war durch das moſaiſche Geſetz verordnet, daß Niemand bey dieſer Mahlzeit, weder auch an den folgenden ſieben Tagen, ein geſäuertes Brod eſſen ſollte: ja es dorfte Niemand ein

---

(A) Joan. 13, 1 & ſeqq. Matth. 26, 26 & ſeqq. Marc. 14, 22 & ſeqq. Luc. 22, 19 & ſeq. 1 Cor. 11, 23 & ſeqq.

ein geſäuertes Brod in dem Hauſe behalten, und dieſes zwar bey Lebensſtrafe, (B)

F. Hat Chriſtus gewollt, daß die Apoſtel und ihre Nachfolger nur des ungeſäuerten Brodes bey der Verrichtung des Altarsgeheimniſſes ſich bedienen ſollen?

A. Chriſtus hat in dieſem Nichts beſtimmet; aus der gewiſſen Erblehre und dem Brauche der Kirche aber weis man, daß es den Apoſteln frey geſtanden iſt ohne Unterſchied ungeſäuertes oder geſäuertes Brod zu nehmen.

Gewiß iſt, daß die lateiniſche Kirche itzt nur ungeſäuertes, und die griechiſche Kirche nur geſäuertes Brod nehme. Jede Kirche muß ihren Brauch beybehalten, und beyde ſind löblich.

Ob aber die Lateiner allzeit nur ungeſäuertes Brod, und die Griechen nur geſäuertes genommen haben, iſt unbekannt, und man kann es nicht ſo leicht, wenigſt was die lateiniſche Kirche betrifft, beſtimmen. Die Gottesgelehrten haben darüber verſchiedene Meynungen. D. Joannes Mabillon ein wegen ſeiner Frömmigkeit und Gelehrtheit überall bekannter Mann hat behauptet, (Diſſert. de Azym.) daß die lateiniſche Kirche allzeit des ungeſäuerten Brodes ſich bedienet habe. Sirmondus ein vortreflicher Gottesgelehrter aus der Geſellſchaft Jeſu hat geſchrieben, (Diſquiſ. de Azym.) daß in den erſten achthundert Jahren die Kirche allzeit geſäuertes Brod genommen habe. Das Mittel hat gehalten der anſehnlichſte, gelehrteſte und gottſeligſte Cardinal Joannes Bona, welcher gelehret hat, (L. 1 de Liturg. c. 22.) was mir wahrſcheinlicher zu ſeyn gedünket, daß man nämlich ſowohl in der lateiniſchen als in der griechiſchen Kirche in den erſten Jahrhunderten ohne Unterſchied ungeſäuertes oder geſäuertes Brod genommen habe. Dieſem ſind der ſehr gelehrte Mann D. Bocquillot (In Tract. hiſt. de Liturg. L. 1, c. 12.) und mehrere andere, welche man nachſchlagen kann, nachgefolget.

 F. Was

(B) Exod. 12, 18 & ſeq. Matth. 26, 17. Marc. 14, 12. Luc. 22, 7.

F. Was war in dem Kelche, welchen Chriſtus bey der Einſetzung des Altarsgeheimniſſes gehabt hat?

A. Ein mit wenigem Waſſer vermiſchter Wein. Dieſes wiſſen wir aus der Erblehre aller Zeiten, und dem beſtändigen niemals unterbrochenen Gebrauche der Kirche. (C)

Ich erkläre dieſes weitläuftiger.

Nirgends wird in der heiligen Schrift angezeiget, was in dem Kelche, welchen Chriſtus gehabt hat, ob nur Wein, oder Waſſer, oder beydes zugleich geweſen ſey. Dieſes allein weis man aus den Worten der heiligen Schrift, daß Jeſus den Kelch genommen, und nachdem er ihn geſegnet hatte, geſaget habe: Dieſer iſt der Kelch ꝛc. Aus dieſem haben wir nun fürwahr einen nachdrücklichſten Beweis zu zeigen, wie nothwendig der Ausſpruch der Erblehre ſey; denn wenn von dieſem die heilige Schrift gar Nichts meldet, weis man nur aus dem beſtändigen Gebrauche der Kirche, welchen die heiligen Väter, die in den erſten Jahrhunderten gelebet haben, bezeugen, gar gewiß, daß in dem Kelche, welchen Chriſtus gehabt, ein mit Waſſer vermiſchter Wein iſt geweſen. Es befinden ſich zwar im Evangelio die Worte Chriſti: Ich werde von itzt an nicht mehr trinken von dieſem Gewächſe des Weinſtockes, bis ich ſelbes neu mit euch in dem Reiche meines Vaters trinken werde: (Luc. 22, 18.) aus welchen Worten, meiner Meynung nach, ſich darthun läßt, daß Chriſtus bey der Einſetzung des hochheiligen Altarsgeheimniſſes ſich eines Weins bedienet habe, und alſo eine Meldung in der heiligen Schrift von dem Weine des Altarsgeheimniſſes geſchehe: allein damit man dieſen Einwurf erklären möge, muß man auf jenes Acht haben, was ich ſchon geſaget habe, daß nämlich Chriſtus mit ſeinen Apoſteln vor der Einſetzung des Altarsgeheimniſſes das Abendmahl genoſſen, und bey dieſem Abendmahle einen Wein

(C) S. Juſtinus Apolog. 2 verſus finem. S. Iren. cont. Haereſ. L. 4, c. 33, al. 57, n. 2. & L. 5, c. 2, n. 3. S. Cyprian. Epiſt. 63 ad Caecil. Conc. Quiniſext. in Trull. an. 692, can. 32. Conc. Wormat. an. 868, can. 4.

Wein gehabt habe; von welchem Weine dieſe Worte zu verſtehen ſind: Ich werde von izt an nicht mehr trinken von dieſem Gewächſe des Weinſtockes ꝛc.: und man aus dem evangeliſchen Verlaufe nicht beweiſen möge, daß dieſe Worte auf den Wein des Altarsgeheimniſſes abzielen. Man muß alſo für gewiß halten, daß man nur aus den Beweiſen der Erblehre wiſſe, daß Chriſtus bey der Einſetzung und Verrichtung des Altarsgeheimniſſes und Opfers einen mit Waſſer vermiſchten Wein in dem Kelche gehabt habe. (D)

Dritter Abſatz.

Das feyerliche Verſprechen des Altarsgeheimniſſes, von welchem in dem ſechsten Kapitel des heiligen Joannes eine Meldung geſchieht, wird erkläret.

F. Auf dieſe Worte Chriſti: Dieſes iſt mein Leib, nehmet hin und eſſet: dieſes iſt mein Blut, nehmet hin und trinket, (Matth. 26, 26, u. w.) müſſen fürwahr die Apoſtel recht erſtaunet ſeyn?

A. Sie haben ſich freylich über ein ſo ungemein groſſes Geheimniß verwundern müſſen: allein es war ihnen dieſes ein nicht ganz neues und unerhörtes Ding; denn Chriſtus hatte ihnen deßwegen ſchon vor einigen Jahren ein feyerliches Verſprechen gegeben, welches in dem ſechsten Kapitel des Evangeliums des heiligen Joannes enthalten iſt. Die Gelegenheit dazu war dieſe.

Nachdem Jeſus mit fünf Broden und zween Fiſchen fünftauſend Menſchen geſpeiſet hatte, ſind an dem folgenden Tage viele Juden zu ihm gekommen, welchen als Jeſus geſaget hatte, dieſes ſey ein Werk Gottes, damit ſie an jenen glau-

(D) Haec fere ſunt deſumpta ex Libro D. Desmahis, olim ex Miniſtro Religionis praetenſae Reformatae, Catholico, ac Eccleſiae Aurelianenſis Canonico, in doctiſſimo ejus Libro, & ad Religionem Catholicam nuper converſis nunquam ſatis legendo, quem inſcripſit: Veritas Religionis Catholicae per Scripturam ſacram demonſtrata.

ben ſollten, welchen er geſchicket: haben die Jüden zu Chriſto geſprochen: (Joan. 6, 30, u. w.) Welches Zeichen giebſt du dann, damit wir ſehen und dir glauben mögen? Was wirkeſt du? Unſere Väter haben in der Wüſte das Himmelbrod gegeſſen, wie geſchrieben ſteht: Er hat ihnen ein Brod vom Himmel zu eſſen gegeben. (Pſal. 77, 24.)

(Joan. 6, 32.) Jeſus hat alſo zu ihnen geſaget: Nicht Moyſes hat euch ein Brod vom Himmel gegeben, ſondern mein Vater giebt euch ein wahres Brod vom Himmel. 33. Denn es iſt das Brod Gottes, welches vom Himmel herabkömmt, und der Welt das Leben giebt. ..... 35. .... Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird niemals durſten..... 38. Weil ich von dem Himmel bin herabgeſtiegen...... 47. Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. 48. Ich bin das Brod des Lebens. 49. Eure Väter haben in der Wüſte das Himmelbrod gegeſſen, und ſind geſtorben. 50. Dieſes iſt das Brod, welches von dem Himmel kömmt, damit, wenn einer von ſelbem eſſen wird, er nicht ſterbe. 51. Ich bin das lebendige Brod, welches von dem Himmel iſt herabgekommen. 52. Wenn einer von dieſem Brode wird eſſen, wird er in Ewigkeit leben; und das Brod, welches ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt.

Bey dieſen Worten Chriſti ſind, damit man ſie recht verſtehen möge, zwey Dinge zu beobachten. 1. Daß er von einem Brode, welches ſchon gegeben, und von dem Himmel den Menſchen iſt zugeſchicket worden, rede: und er ſaget, daß dieſes Brod er ſey, welcher von dem Himmel iſt herabgeſtiegen, damit er denen, welche an ihn glauben, das ewige Leben gebe. 2. Daß er von einem Brode, welches noch nicht gegeben iſt worden, ſondern erſt den Menſchen ſolle gegeben werden, rede: Das Brod, welches ich geben werde, iſt mein Fleiſch. (Joan. 6, 52.) Und da hat man das Verſprechen des Altarsgeheimniſſes, in welchem er ſein Fleiſch

zu einem Verſöhnungsopfer für das Leben der Welt, und zu einer Gemeinſchaft geben würde, damit jene, welche durch die Theilnehmung an dem Altarsgeheimniſſe ſeinen heiligſten Leib und Blut genieſſen würden, das ewige Leben erlangen ſollten.

F. Wie ſind die Juden, nachdem ſie dieſe Rede Chriſti angehöret hatten, beſchaffen geweſen?

A. Die Juden, als ſie dieſes gehöret hatten, zanketen miteinander, und ſagten: Wie kann uns dieſer ſein Fleiſch zum Eſſen geben? (Joan. 6, 53.) Jeſus aber, da er ſah, daß ſie über das Eſſen ſeines Fleiſches zanken und aufgebracht ſind worden, hat ihre Gemüther von dieſer Meynung nicht abwendig gemachet, weder geſaget, daß man dieſes von einem weſentlichen Eſſen nicht verſtehen müſſe: ja er hat dieſe Meynung noch deutlicher mit folgenden Worten angezeiget: (Joan. 6, 54.) Jeſus hat alſo zu ihnen geſaget: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch: Wenn ihr nicht das Fleiſch des Menſchenſohns werdet eſſen und ſein Blut trinken, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. 55. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngſten Tage wiederum aufwecken. 56. Denn mein Fleiſch iſt wahrlich eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrlich ein Trank. 57. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm . . . . . . 59. Dieſes iſt das Brod, welches vom Himmel iſt herabgekommen. Nicht wie eure Väter das Himmelbrod gegeſſen haben, und geſtorben ſind: wer dieſes Brod ißt, der wird in Ewigkeit leben . . . . . 61. Viele dann aus ſeinen Jüngern, als ſie dieſes höreten, haben geſaget: Dieſe Rede iſt hart, und wer kann ſie hören? 62. Jeſus aber, der bey ſich ſelbſt wußte, daß ſeine Jünger deßwegen murreten, hat zu ihnen geſaget: Aergeret euch dieſes? 63. Wenn ihr dann des Menſchenſohn, wo er zuvor war, hinauffahren ſehen werdet? 64. Der Geiſt iſt, welcher lebendig machet; das Fleiſch nuzet Nichts: die Worte, welche ich zu euch geredet habe, ſind der Geiſt und das Leben . . . . . 67. Nach dieſem

ſem ſind viele ſeiner Jünger zurückgegangen, und nicht mehr mit ihm gewandelt. 68. Jeſus alſo ſagete zu den zwölf Apoſteln: Wollet auch ihr hinweggehen? 69. Simon Petrus hat ihm darauf geantwortet: Herr! zu wem werden wir gehen? Du haſt die Worte des ewigen Lebens. 70. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du Chriſtus der Sohn Gottes biſt.

F. Wie ſind dieſe Worte Chriſti (Joan. 6, 62, u. w.) zu verſtehen: Aergeret euch dieſes? Wenn ihr dann des Menſchenſohn, wo er zuvor war, hinauffahren ſehen werdet?

A. Dieſe Worte kann man in einer dreyfachen Auslegung verſtehen.

1. Alſo, daß die Apoſtel alsdann wahr zu ſeyn ſehen werden, was Chriſtus geſaget hatte, daß er wahrlich vom Himmel ſey herabgeſtiegen, und ſein Fleiſch, wie er es verſprochen hatte, zur Speiſe geben werde, wann ſie ihn ſehen würden in den Himmel hinauffahren, wo er zuvor war. (A)

2. Alſo, daß, wann die Apoſtel ihn würden hinauffahren ſehen, wo er zuvor war: alsdann ſelbe leicht erkennen möchten, daß jenes, was er geſaget hätte, Mein Fleiſch iſt wahrlich eine Speiſe, von dem Eſſen ſeines Fleiſches in Stücken nicht zu verſtehen ſey. (B)

3. Alſo: Dieſes ärgeret euch, daß ich geſaget habe, man müſſe mein Fleiſch eſſen: wie weit mehr werdet ihr dann euch ärgern, wann ihr ſehen werdet, daß Chriſtus mit dem Leibe in den Himmel hinauffahre, und dennoch eben dieſen Leib bis an das Ende der Welt den Glaubigen in dem Altarsgeheimniſſe zu eſſen gebe. (C)

F. Wie ſind dieſe Worte Chriſti (Joan. 6, 64.) zu verſtehen: Der Geiſt iſt, welcher lebendig machet; das Fleiſch nuzet Nichts. Die Worte, welche ich zu euch geredet habe, ſind der Geiſt und das Leben?

A. Alſo,

(A) Euthymius Zigabenus Comment. in Joan. c. 6, Tom. 19 Bibl. PP. (B) S. Auguſt. Tract. 27 in Joan. n. 2 & 3. (C) Maldonat. Comment. in Joan. c. 6, v. 62 & ſeq.

A. Alſo, daß das alleinige Fleiſch Chriſti, wenn der Geiſt und die Gottheit nicht dabey iſt, nicht lebendig mache, und die von ihm oben angezogenen Worte nicht alſo fleiſchlich zu verſtehen ſeyn, wie ſelbe ſie zu verſtehen ſchienen: ſondern daß man dieſelben auf eine andere Weiſe auslegen müſſe. (D)

F. Wie verſtunden die Juden die Worte Chriſti?

A. Sie vermeyneten, Chriſtus werde ſein Fleiſch in Stücken zu eſſen geben, wie man das Fleiſch der Vögel oder Thiere ißt, welche man in der Fleiſchbank verkaufet: und das Blut werde eben ſo in der eigenen Geſtalt dargereichet werden. Wenn man ſie alſo will verſtehen, entſetzet ſich die Natur darüber, und das Gemüth verabſcheuet es: wie dann auch Chriſtus gewollt hat, daß die Jünger gar nicht ſelbe alſo auslegen ſollten. (E)

F. Wie hat dann Chriſtus gewollt, daß man ſeine Worte verſtehen ſolle?

A. Chriſtus hat gewollt, man ſolle die erſten Worte, welche auf ſeine Menſchwerdung abzieleten, alſo verſtehen, daß ſie ſagen wollen, man müſſe nur durch den Glauben das Brod, welches von dem Himmel gekommen iſt, eſſen, das iſt, an Chriſtum den eingefleiſchten Sohn Gottes glauben.

Die letzten Worte, welche das Verſprechen des Altarsgeheimniſſes betraffen, hat Chriſtus gewollt, man ſolle ſie alſo verſtehen, daß ſie ſagen wollen, man müſſe nicht in Stücken, aber doch wahrlich, ſein Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken; obſchon die Apoſtel noch nicht die Weiſe dieſes Eſſens und Trinkens begreifen könnten. (F)

F. Haben die Apoſtel jene Worte Chriſti alſo verſtanden?

A. Den erſten Verſtand haben ſie begriſſen, wie man dieſes aus jenen Worten des heiligen Petrus ſieht, mit welchen

---

(D) S. Auguſt. Tract. 27 in Joan. n. 5 & 9. (E) S. Auguſt. locis ſupra allatis hoc §. Lit. (B & D) & Enarr. in Pſal. 118, n. 9. (F) S. Auguſt. Tract. 27 in Joan. n. 5 & 9. & in Joan. Evang. c. 6, Tract. 26, n. 11.

chen er anſtatt der übrigen Apoſtel geantwortet hat: Herr! zu wem werden wir gehen? Du haſt die Worte des ewigen Lebens. Und wir glauben, und haben erkannt, daß du Chriſtus der Sohn Gottes biſt. (Joan. 6, 69, u. w.)

Die Einſetzung des Altarsgeheimniſſes haben ſie damals geglaubet, aber hernach erſt verſtanden, da Chriſtus nach dem letzten Abendmahle das Brod genommen, und, nachdem er gedanket hatte, zu ihnen geſaget: Nehmet hin und eſſet: dieſes iſt mein Leib: (Matth. 26, 26.) und auf gleiche Weiſe den Kelch mit den Worten: Trinket alle daraus: denn dieſes iſt mein Blut. (Matth. 26, 27, u. w.) Alsdann haben ſie an das Verſprechen gedacht, welches Chriſtus ihnen ſchon vor einigen Jahren gethan hatte: ſie haben verſtanden, ſage ich, daß ihnen der Leib Chriſti wahrlich zu eſſen und das Blut wahrlich zu trinken; aber doch das Fleiſch nicht in Stücken, weder das Blut in ſeiner Geſtalt gegeben werde.

Obwohl übrigens die Apoſtel damals ſchon muthmaſſeten, daß unter jenen Worten Chriſti ein Geheimniß, welches ſie wahrlich nicht begreiffen möchten, ſtecke: haben ſie doch nicht deßwegen, wie viele andere Jünger, ſich geärgeret, ſondern ſind Chriſto ſtandhafter angehangen, weil ſie von ihm gewiß wußten, daß er der Sohn Gottes ſey, und die Worte des ewigen Lebens habe, obſchon ſie jene Worte noch nicht recht begriffen. (G)

Was

(G) S. Joan. Chryſ. in Joan. c. 6, Hom. 45 & 46: in Graec. Cod. 47. D. Cyrill. Alex. Comment. in Joan. Evang. L. 4. Nicol. de Lira Comment. in c. 6 Joan. v. 64. Tirin. Annot. in Evang. ſec. Joan. c. 6, v. 62. Eſtius in c. 6 Evang. ſec. Joan. v. 64. Menoch. Comment. in Joan. 6, v. 64. Alphonſ. Salmeron. e S. J. Comment. in Joan. c. 6, Tract. 23 & 27. Luc. Brugenſ. Comment. in Evang. ſec. Joan. c. 6, v. 53 & 54 & 64. Joan. Ferus Annot. in Joan. Evang. c. 6, v. 64. Cornel. Janſen. Ipr. Epiſc. Comment. in Evang. ſec. Joan. c. 6, v. 51, 52, 53, 54 & 64. Vide ſupra hoc. §. Lit. (C) Maldonat. Comment. in c. 6 Joan. Mitto Theophylactum, Janſenium Gandavenſem, Toletum, ceteroſque Evangelii Com-

Was damals die Apoſtel gethan haben, das thun noch itzt alle Katholiſche; denn obſchon wir die Worte Chriſti von der Genieſſung ſeines Fleiſches nicht begreifen mögen, wiſſen wir doch und glauben ſie wahr zu ſeyn. Wir glauben, daß das Fleiſch Chriſti wahrlich eine Speiſe, und das Blut Chriſti wahrlich ein Trank ſey, weil eben dieſes Chriſtus hat geſaget: wie es aber geſchehe, begreifen wir nicht, und dringen auch nicht darauf. Chriſtus hat die Worte des ewigen Lebens, und er kann nicht betrügen, welches uns genug iſt.

Die Proteſtanten aber machen es jenen Jüngern nach, welche ſich an den Worten Chriſti von dem Eſſen des Fleiſches und dem Trinken des Blutes geärgeret haben, zurückgegangen, und nicht mehr mit ihm gewandelt ſind. (Joan. 6, 67.) Chriſtus, ſagen ſie, iſt ſchon im Himmel: er kann nicht zugleich dem Leibe nach auf der Erde ſeyn. Wenn man ihnen ſaget, das Fleiſch Chriſti ſey wahrlich eine Speiſe, und das Blut Chriſti wahrlich ein Trank: antworten ſelbe: Dieſe Rede iſt hart, und wer kann ſie hören? (Joan. 6, 61.) Sie wollen alſo lieber von der Gemeinde Chriſti und ſeiner Jünger ſich abſöndern als jenes glauben, was ſie nicht begreifen. Können aber wohl auch die übrigen Geheimniſſe Chriſti, als die Menſchwerdung, Dreyeinigkeit ꝛc. von uns begriffen werden?

Vierter Abſatz.

Von dem Altarsgeheimniſſe als einem Sacramente. Von der weſentlichen Gegenwart und Transſubſtantiation oder Verwandlung der Weſen.

F. Was iſt das Sacrament des Altarsgeheimniſſes?

A. Ein Sacrament, in welchem wahrlich, wirklich, und weſentlich der Leib und das Blut ſammt der Seele und Gott-

---

Commentatores tam Graecos quam Latinos, qui fere omnes hunc Joannis locum de Sacramento Eucharistiae interpretantur.

Gottheit unſers Herrn Jeſu Chriſti, und mithin der ganze Chriſtus, unter den Geſtalten des Brods und Weins enthalten iſt. (A)

F. Was? Chriſtus ſelbſt, der ſchon zu der Rechten des Vaters ſitzt, und welcher aus dem Leibe der heiligen Jungfrau gebohren iſt worden, eben dieſer iſt in dem Altarsgeheimniſſe?

A. Ja, eben ſelber Leib, eben ſelbe Seele, eben derſelbe und kein anderer Chriſtus.

F. Wie wird Chriſtus ſelbſt unter den Geſtalten des Brods und Weins wahrlich und weſentlich enthalten?

A. Daß dem alſo ſey, wiſſen wir gewiß; wie aber dieſes geſchehe, können wir weder begreifen, weder mit Worten erklären.

F. Wie wiſſen wir dieſes?

A. Weil Chriſtus ſelbſt, da er das Brod genommen, geſaget hat: Dieſes iſt mein Leib: und da er den Kelch genommen: Dieſes iſt mein Blut, (Matth. 26, 26, u. w.) welche die deutlichſten Worte ſind. Die Kirche aber hat ſich an die gar gewiſſe Erblehre aller Jahrhunderte gehalten, und dieſe Worte Chriſti allzeit von der weſentlichen und leiblichen Gegenwart verſtanden; in welchem ſie der Meynung des Apoſtels Paulus iſt angehangen. (B)

F. So iſt alſo Chriſtus zugleich mit dem Leibe im Himmel und auf der Erde gegenwärtig? Sitzt er zu der Rechten des Vaters, und eben er befindt ſich zugleich wirklich in dem Altarsgeheimniſſe, ja in einer jeden Hoſtie?

A. Dieſes iſt nur gar zu gewiß. Dieſer alleinige Unterſchied iſt dabey, daß Chriſtus in dem Himmel ſichtbarlich ſich zeiget; in dem Sacramente aber unter den Geſtalten verborgen iſt.

F. Wie kann dieſes ſeyn?

A. Es iſt ein Geheimniß, und wir können es nicht begreifen.

(A) Conc. Trid. Seſſ. 13, can. 1. (B) 1 Cor. 10, 16. & c. 11, 27 & ſeqq.

greifen. Doch glauben wir, und wiſſen gar gewiß, daß dem alſo ſey, weil Chriſtus es geoffenbaret hat. (C)

F. Sind wir ſchuldig zu glauben, was von unſerm Verſtande nicht mag begriffen werden?

A. Ja freylich, wenn Gott dieſes gewiß hat geoffenbaret. Sagen nicht die Proteſtanten ſelbſt, welche dieſen Beweis für ſo stark ausgeben, daß ſie die Dreyeinigkeit, Menſchwerdung, und zukünftige Auferſtehung aller Leiber glauben? Dieſe ſind gewiß Geheimniſſe, die eben ſo wenig mögen begriffen werden als die wirkliche und weſentliche Gegenwart Chriſti in dem Altarsgeheimniſſe, welche ſie nicht glauben wollen. Wir glauben auch dieſe, weil Gott dieſes Geheimniß eben ſowohl als die übrigen Geheimniſſe hat geoffenbaret. (D)

F. Muß nicht nach dem Ausſpruche des Apoſtels (Br. an die Röm. 12, 1.) unſere Unterwerfung vernünftig ſeyn?

A. Freylich. Allein unſere Unterwerfung iſt alsdann vernünftig, wie eben dieſer Apoſtel (2 Br. an die Corinth. 10, 5.) ſaget, wann wir den Verſtand zum Dienſte des Glaubens gefangen nehmen, und auch Gott, wenn er offenbaret, ſogar in dem Glauben, was unſer Verſtand nicht begreifen mag; denn der Glauben iſt ein Beweis unſichtbarer Dinge. (Br. an die Hebr. 11, 1.) (E)

F. Es möchte ja weit beſſer ſeyn, wenn man die Worte Chriſti: Dieſes iſt mein Leib, (Matth. 26, 26.) alſo verſtünde, daß ſie ſagen wollen, Dieſes iſt ein Vorbild meines Leibs: gleichwie nicht in dem eigentlichen Verſtande und dem Buchſtaben nach, ſondern in einem verblümten und uneigentlichen Verſtande man dieſe andere Worte Chriſti nimmt: Ich bin die Thüre: ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd

---

(C) S. Auguſt. Tract. 27 in Joan. n. 7 & 9. (D) S. Cyrill. Alex. L. 4 in Joan. v. 52. in hodiernos Heterodoxos, ſub perſonis incredulorum Judaeorum Chriſti dictis fidem abnegantium, videtur invehi. (E) Vide, quae diximus ſupra in huj. Oper. P. 1, S. 1, c. 1, §. 4.

ſeyd die Reben, (Joan. 10, 7, und 15, 5.) und viele andere dergleichen?

A. Es iſt klar, daß man dieſe Auslegung gewiß verwerfen müſſe; theils weil ſie dem Worte Gottes deutlich zuwider iſt; theils weil ſie fürwahr mit der Geſinnung Chriſti und jener Auslegung, welche die Kirche allzeit gegeben hat, nicht übereinſtimmet.

1. Sooft immer von dem Altarsgeheimniſſe entweder in dem ſechſten Kapitel des heiligen Joannes, oder bey den andern Evangeliſten, oder in den Briefen des heiligen Paulus eine Meldung geſchieht: iſt allzeit die Rede von einem wahren und leiblichen Eſſen des Leibs Chriſti; nirgends aber wird von einem Vorbilde was gemeldet: ja dieſer Verſtand wird eigentlich ausgeſchloſſen; denn der Leib, welchen Chriſtus den Apoſteln zu eſſen hat gegeben, iſt eben jener, wie man aus den Worten Chriſti ſelbſt ſieht, welcher für ſie an dem andern Tage würde dargegeben werden. **Dieſes iſt mein Leib, welcher für euch wird gegeben werden: dieſes iſt mein Blut, welches für euch wird vergoſſen werden.** (1 Br. an die Corinth. 11, 24. Matth. 26, 28. Luc. 22, 20 ꝛc) Es mag aber nur ein Manichäer ſagen, daß der Leib Chriſti nicht wahrlich, ſondern nur in einem Vorbilde und der Einbildung nach ſey übergeben worden. Ja fürwahr, wo der Apoſtel Paulus von der heiligen Genieſſung des Leibs Chriſti redet, ſaget er dieſes: **Welcher unwürdig ißt und trinkt, der wird ſchuldig ſeyn des Leibs und Bluts des Herrn: er ißt und trinkt ſich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterſcheidt.** (1 Br. an die Corinth. 11, 27, u. w.) Es wird alſo der Leib Chriſti von den unwürdigen Communicanten wahrlich genoſſen: und mithin iſt der Leib Chriſti wahrlich und weſentlich, ohne daß der Glauben des Genieſſenden muß hinzukommen, in dem Sacramente; denn wer es ohne Glauben genießt, der ißt und trinkt gewiß unwürdig, und iſt alſo ſchuldig des Leibs und Bluts des Herrn: und er ißt und trinkt ſich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterſcheidt. Calvinus aber und Zwinglius, obſchon es der Apoſtel widerſpricht, getrauen ſich zu

ſagen,

ſagen, es ſey der Leib Chriſti nicht in dem Altarsgeheimniſſe, wenn nicht der Glauben des Genieſſenden dazukömmt. Nach ihrer Meynung dann genießt jener, der es ohne Glauben genießt, Nichts anderes als ein lauteres Brod, in welchem kein Vorbild des Leibs Chriſti iſt; denn das Brod ſtellet nicht, wie ſelbe fälſchlich vorgeben, den Leib Chriſti vor, wenn der Glauben des Genieſſenden dazukömmt. Und dennoch ſaget der Apoſtel, das Laſter eines, der es unwürdig genießt, ſey dieſes, daß er den Leib des Herrn nicht unterſcheidt. Dieſen ſchweren Knoten werden die Irrglaubigen niemals auflöſen können. Ich bekenne aber, daß Calvinus über dieſes ſeine Geſinnung alſo mit undeutlichen Worten verberge, daß es ſcheint, man möge nicht ſo leicht erkennen, was er behaupte; denn bald ſcheint es, er komme näher zu der Meynung der Kirche: bald hält er es wiederum mit dem Zwinglius. Soviel iſt gewiß, daß Calvinus nicht hat zugegeben, daß die Chriſten, wenn ſie den Glauben nicht haben, wahrlich den Leib Chriſti eſſen.

2. Die Kirche hat von den Apoſteln her bis auf unſere Zeiten allzeit geglaubet, daß der Leib Chriſti wahrlich als ein Opfer dargebracht, und von den Glaubigen genoſſen werde: und wann man die Unwiſſenden in den Glaubenslehren unterwies, was wir in dieſem Stücke zu glauben bekennen, brachte man ihnen dieſes mit ſo deutlichen Worten bey, daß wir itzt keine deutlichere und klärere brauchen können. Man leſe nur die angezogenen Stellen aus dem heiligen Ignatius von Antiochia, Juſtinus, Irenäus, Cyprianus, Hilarius, Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus, Cyrillus von Jeruſalem, Cyrillus von Alexandria, Gregorius von Nyſſa, Baſilius, Chryſoſtomus und andern, welche, wenn ich da herſetzen wollte, würde ich allzu weitläuftig werden. (F)

(F) S. Ignat. M. Epiſt. ad Smyrn. circa medium. & Epiſt. ad Roman. apud Theodor. Ruinart in Act. Mart. ſinc. & Epiſt. ad Philadelph. S. Juſtin. Apolog. 2 circa finem. S. Iren. adv. Haer. L. 4, c. 18, al. 34, n. 4 & 5. S. Cyprian. Epiſt. ad Caecil. 63. & Epiſt. 15, al. 11 ad Mart. & Conf. & Epiſt. 57, al.

F. Was verſtehſt du unter den Geſtalten des Brods und Weins, unter welchen du ſageſt, daß Chriſtus enthalten ſey?

A. Ich

54 ad Cornel. Pap. & Epiſt. 69, al. 76 ad Magn. & Lib. de Lapſis. & L. de Orat. Dom. S. Hilar. de Trinit. L. 8. S. Ambroſ. L. 6 in Luc. c. 9, v. 8, n. 70 & 71. & L. 3. de Spir. S. c. 11, n. 78 & 79. & L. 4 de Sacram. c. 2, n. 7. & L. 5, c. 4, n. 24. & L. 6, c. 1, n. 1, 2, 3 & 4. & in Pſal. 118, Serm. 18, n. 26. Plura ex Ambroſio adducere poſſem, ſed haec ſufficiant. S. Auguſt. L. 9 Conf. c. 13, n. 36. & L. 10, c. 43, n. 70. & in Pſal. 33, Enarr. 1, n. 5, 6 & 10. & in Pſal. 39, n. 12. & in Pſal. 98, n. 9. & L. 10 de Civ. D. c. 20. & L. 22, c. 3, n. 6. & Serm. 131 de Verb. Evang. Joan. 6, al. 2 de Verb. Apoſt. c. 1, n. 1. & Serm. 227, in die Paſch. 4, al. 83 de Div. initio. & L. 12 cont. Fauſt. c. 20. S. Hieron. Comment. in Eccle. c. 3. & L. 4 Comment. in Matth. c. 26. & Epiſt. ad Damaſ. & Epiſt. ad Hedib. Q. 2. & Comment. in Epiſt. ad Galat. c. 5. & in Epiſt. ad Tit. c. 1. & Epiſt. 5, al. 1 ad Heliod. & Epiſt. 39, al. 62 ad Theoph. & L. 3 Dial. adv. Pelag. & Epiſt. 44, al. 17 Paul. & Euſt. ad Marcell. & Epiſt. 88 ad Theoph. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 1 myſtag. paulo poſt medium. & Catech. 3 myſtag. paulo ante medium. & Catech. myſtag. 4 initio & in fine. & Catech. myſtag. 5 paulo poſt medium & verſus finem. S. Greg. Nyſſ. Orat. Catech. c. 37. S. Cyrill. Alex. Comment. in Joan. Evang. L. 4. & L. 10, c. 2 in Joan. c. 15, v. 1. & L. 11, c. 12, v. 23. S. Baſil. L. 1 de Bapt. c. 3 in fine. & L. 2, c. 3. & in Moral. Reg. 12. S. Joan. Chryſ. Hom. 2 ad Pop. Antioch. & Hom. 27 in c. 8 Matth. & Hom. 51 in c. 14 Matth. Idem ſeu Auctor variarum Homiliarum in Matth. Hom. 17. & ex var. in Matth. loc. Hom. 22. & Hom. 21 in Act. Apoſt. & Hom. de Prodit. Jud. & Serm. de Evchar. in Encaen. & Hom. 24 in c. 10 ad Cor. & in Moral. & Hom. 33 in c. 13 ad Hebr. & Hom. 61 ad Pop. Antioch. Qui plura ea de re SS. Patrum, Scriptorum Eccleſiaſticorum, Conciliorumve teſtimonia legere cupit, adeat Librum, cui titulus: Officium SS. Sacramenti, in 8 Pariſ. apud Petr. le Petit. an. 1681: Librum Eminentiſſ. Card. Perronii de Controv. DD. Arnauld, Nicole, Renaudot, 5 Volum. de Perpetuitate Fidei circa Sacramentum Evchariſtiae: Librum D. Schelſtrate, quem inſcripſit: Diſciplina Arcani, Romae. Legendus etiam Liber, cui titulus: Methodus, qua uſi ſunt Patres, dum de ſacris myſteriis loqueren-

tur:

A. Ich verſtehe jenes, was die Sinne an dem Brode und Weine begreifen, die Farbe, Geſtalt, den Geſchmack.

F. Befinden ſich nicht auch das Brod und der Wein zugleich bey dem Leibe Chriſti?

A. Es bleiben nur die Geſtalten des Brods und Weins zurück, wie der Kirchenrath zu Trient ſaget; die Weſenheit aber des Brods iſt in die Weſenheit des Leibs Chriſti, und die Weſenheit des Weins in die Weſenheit des Bluts Chriſti verwandelt worden; welche Verwandlung die Kirche die Transſubſtantiation oder eine Verwandlung der Weſen heißt, wodurch ſie es am beßten erkläret. (G)

F. Wann iſt das Wort Transſubſtantiation erfunden worden?

A. Mag es mit deſſen Herkommen, welches ſehr alt zu ſeyn bekannt iſt, ausſehen, wie es immer wolle: ſo iſt doch gewiß, daß unter dieſem Worte jenes, was die Kirche allzeit geglaubet hat, angezeiget werde; denn die Kirche hat allzeit die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und das Blut Chriſti geglaubet und gelehret. Sie hat auch allzeit in dieſem Verſtande die Worte Chriſti genommen. (H)

F. Iſt es erlaubet neue Redensarten aufzubringen, um den Glauben der Kirche zu erklären?

A. Warum nicht? wenn man nur deßwegen den alten Glauben nicht änderet. Ja es pflegt die Kirche einige Worte aufzubringen, um den alten Glauben deutlicher zu erklären, beſonders wann ſelber von den Ketzern wird angeſtritten. Man ſieht dieſes an dem Worte Homouſiu, Conſub-

---

tur: inprimis vero lectu dignae ſunt Inſtructiones paſtorales DD. de la Broue Epiſc. Mirapic. Toloſae an. 1705, in quibus praeſentia realis & transſubſtantiatio firmiſſimis argumentis adſtruuntur. Lege etiam infra hoc §. Lit. (H) D. Joan. Mabillon Praefationem de Liturg. Gallic. &c (G) Conc. Trid. Seſſ. 13. can. 2. (H) Id jam evicimus ſupra innumeris Patrum teſtimoniis Lit. (F) hoc §. S. Ambroſ. L. de Myſter. c. 9, n. 50, 52, 53 & 54. D. Joan. Mabillon in Liturg. Gallic. Praef. n. 8 & 9. & L. 1, c. 1, n. 3, 4, 5 & 6. & c. 6, n. 25. & Liturg. Gallic. 8, 20 & 65.

ſtantialis, das iſt, gleicher Weſenheit, welches die Kirchenverſammlung zu Nicäa als ein Glaubenszeichen gebrauchet hat, um die einige Weſenheit des göttlichen Sohns mit dem Vater, welche die Arianer verneineten, deutlicher zu erklären. (I)

F. Wie geſchieht dieſe Veränderung und Verwandlung der Weſen bey dem Altarsgeheimniſſe?

A. Durch die allmögende Wirkung Chriſti, welcher durch den Mund des Prieſters wandelt. Daher wann es bey dem Meßopfer zu der Wandlung kömmt, wie wir unten ſehen werden, redet der Prieſter nicht mit ſeinen Worten, ſondern brauchet die Worte Chriſti, wie dieſes der heilige Ambroſius (L. 4 de Sacram. c. 4, n. 14.) bemerket, oder wer immer anderer der Verfaſſer des Buches von den Sacramenten iſt, und zu gleicher Zeit mit dem Ambroſius hat gelebet. (K)

F. Findt man in der heiligen Schrift auch andere Beyſpiele der Verwandlung einer Weſenheit in eine andere?

A. Es ſind viele in ſelber. Man weis aus der heiligen Schrift, daß des Loths Weib in eine Salzſaule, die Ruthe des Aaron in eine Schlange, das Waſſer in Wein verwandelt iſt worden. Durch weſſen Wirkung dieſe Verwandlungen geſchehen ſind, durch deſſen Wirkung hat auch die Verwandlung des Brods in den Leib Chriſti geſchehen können, und ſie iſt geſchehen. Dieſe und andere dergleichen Beyſpiele haben die heiligen Väter in den erſten Jahrhunderten zur Unterweiſung der Getauften, welche ſie zu der erſten Communion abrichteten, gebrauchet, damit ſie ſelben zeigen möchten, daß man die Lehre von Verwandlung der Weſen gewiß glauben müſſe. (L)

F. Iſt nur der Leib Chriſti unter der Geſtalt des Brodes, und nur das Blut unter der Geſtalt des Weins?

A. Unter einer jeden aus den beyden Geſtalten iſt der ganze Chriſtus. Es machet auch Nichts, daß Chriſtus, als er das

(I) Symbol. Nicaen. (K) S. Ambroſ. L. 4 de Sacram. c. 4, n. 14, 15 & 16. & c. 5, n. 23. (L) S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſtag. 4. S. Ambroſ. L. de Myſter. c. 9, n. 50.

das Brod genommen hatte, geſaget: Dieſes iſt mein Leib: und als er den Kelch genommen, geſprochen hat: Dieſes iſt mein Blut; (Matth. 26, 26, u. w. 1 Br. an die Corinth. 11, 24.) denn der Leib Chriſti bey dem Altarsgeheimniſſe iſt lebendig, und das Blut Chriſti iſt auch lebendig. Nun lebet aber weder der Leib ohne Blut und Seele; weder lebet das Blut, wenn es von dem Leibe abgeſönderet iſt: und mithin folget aus der wirklichen Gegenwart Chriſti, daß der ganze Chriſtus unter einer jeden Geſtalt ſey. (M)

F. Warum haſt du geſaget, daß auch die Gottheit Chriſti in dem Altarsgeheimniſſe ſey?

A. Weil den Leib, welchen der Sohn Gottes einmal hat angenommen, dieſer niemals mehr abgeleget hat; und eben dieſes von der Seele zu ſagen iſt. Wo alſo Chriſtus iſt, alda iſt auch Gott. (N)

F. Wenn eine geſegnete Hoſtie gebrochen wird, wird auch der Leib Chriſti zerheilet?

A. Bey der Brechung einer Hoſtie wird zwar die Geſtalt und das Sacrament, das iſt, das ſichtbare Zeichen gebrochen; doch bleibt Chriſtus allzeit ganz unter einem jeden Theile der gebrochenen Hoſtie. (O)

F. Bleibt Chriſtus auch ganz unter dem kleinſten Theile einer ſacramentaliſchen Geſtalt?

A. Chriſtus bleibt ganz unter dem kleinſten Stücklein einer Hoſtie, wenn es nur ſichtbar iſt, eben ſo wie unter dem größten.

Fünfter Abſatz.

Von der Anbethung, Aufbehaltung, Ausſetzung, und Herumtragung des Altarsgeheimniſſes.

F. Iſt es erlaubet Chriſtum in dem Altarsgeheimniſſe anzubethen?

 A. Es

(M) Conc. Trid. Seſſ. 13, can. 3. (N) Conc. Epheſ. gener. III. an. 431, P. 1, c. 26, n. 7 ex Epiſt. S. Cyrill. Alex. ad Neſtor. & ex ead. Epiſt. ad Neſtor. anath. 2. S. Cyrill. Alex. in Joan. L. 4. (O) S. Joan. Chryſ. Hom de Orat. Dom. Conc. Trid. Seſſ. 13, can. 3.

A. Es iſt nicht nur erlaubet, ſondern, wenn wir ihn nicht anbetheten, würden wir ſündigen, wie der heilige Auguſtinus ſaget. (A)

Wo immer Chriſtus iſt, dort ſolle er angebethet werden. (B) Man darf auch nicht mit den Lutheranern ſagen, daß die heilige Schrift Chriſtum in dem Altarsgeheimniſſe anzubethen nirgends gebiethe. Iſt dann zu dieſem ein beſonderes Geboth nothwendig, und nicht genug, daß Chriſtus da ſey? Die Calviniſten machen in dieſem einen richtigern Schluß; denn ſie geben nicht zu, daß Chriſtus in dem Sacramente wirklich gegenwärtig ſey; obſchon ſie in dieſem, wie ich in dem vorigen Abſatze gezeiget habe, ſchändlich fehlen: doch bekennen ſelbe, daß man, wenn Chriſtus wahrlich in dem Altarsgeheimniſſe zugegen iſt, ihn gewiß anbethen müſſe. Dieſen Schluß betreibt auch Theodorus Beza in dem Buche von dem Abendmahle des Herrn, welches er wider einen Lutheraner hat geſchrieben.

F. Welche Gattung der Verehrung wird Chriſto in dem Altarsgeheimniſſe bezeiget?

A. Die vortreflichſte Gattung der Anbethung, welche Gott allein gebühret, und die göttliche Verehrung genannt wird; (C) denn Chriſtus iſt wahrlich Gott, wie ich oben (Im 1 Th. 2 Abth. 1 Kap. 2 Abſ.) bewieſen habe.

F. Bethet man das Sacrament als ein ſichtbarliches Zeichen an?

A. Man bethet nicht das Sacrament, ſondern Chriſtum ſelbſt an, der unter dem Sacramente verborgen iſt. Als Chriſtus auf der Erde ſich befand, bewies man die Anbethung nicht den Kleidern Chriſti, ſondern Chriſto ſelbſt, der mit ſelben Kleidern bedecket war.

Ueber/

(A) S. Ambroſ. L. 3 de Spir. S. c. 11, n. 79. S. Auguſt. in Pſal. 118, n. 9. S. Joan. Chryſ. L. 6 de Sacerd. c. 4. & Hom. 1 de Verb. Iſai. (B) Hebr. 1, 6. (C) Conc. Trid. Seſſ. 13, c. 5.

Ueber dieſes erklären die Väter des Kirchenraths zu Trient (Seſſ. 13, c. 5) alſo ihre Geſinnung: Es läßt ſich alſo nicht mehr zweifeln, daß alle Chriſtglaubige, vermöge des in der katholiſchen Kirche allzeit beybehaltenen Brauches, die göttliche Verehrung, welche dem wahren Gott gebühret, dieſem heiligſten Sacramente bey der Ehrbeweiſung abſtatten müſſen. Denn man muß es deßwegen nicht weniger anbethen, weil es von Chriſto dem Herrn zur Genieſſung iſt eingeſetzet worden; indem wir glauben, daß eben jener Gott in ſelbem zugegen ſey, bey deſſen Einführung in die Welt der ewige Vater ſaget: Und es ſollen ihn alle Engel Gottes anbethen: (Pſal. 96, 7. Br. an die Hebr. 1, 6.) vor welchem die Weiſen niedergefallen ſind, und ihn angebethet haben: (Matth. 2, 11.) von welchem endlich die heilige Schrift bezeuget, daß er in Galiläa von den Apoſteln ſey angebethet worden. (Matth. 28, 9. Luc. 24, 52.)

Wenn der Kirchenrath zu Trient, zufolge des bey den Katholiken angenommenen Brauches, ſich dieſer Redensart bedienet, man müſſe das heiligſte Sacrament anbethen: leget er ſelbe eben alſo aus, wie ich ſie oben ausgeleget habe. Dieſes ſieht man gar deutlich aus den Beweiſen, welche er beybringet, um zu zeigen, daß man das heiligſte Sacrament anbethen müſſe. Denn warum ſoll man es anbethen? Weil, ſaget der Kirchenrath, wir glauben, daß eben jener Gott in ſelbem zugegen ſey, bey deſſen Einführung in die Welt der ewige Vater ſaget: Und es ſollen ihn alle Engel Gottes anbethen: eben jener Gott, vor welchem die Weiſen und Apoſtel niedergefallen ſind, und ihn angebethet haben. (D) Wie nun eben jenen Gott, nämlich den Sohn des ewigen Vaters, die Weiſen und Apoſtel, da er mit ſeinen Kleidern bedecket war, anbetheten: alſo bethen wir eben ſelben an, da er unter den ſacramentaliſchen Geſtalten verborgen iſt.

(D) Matth. 2, 11. &c. 28, 9 & 16 & ſeq. Luc. 24, 51 & ſeq. S. Thom. 3 P. Q. 25 de Adorat. Chr. art. 4.

Noch deutlicher erkläret der heilige Kirchenrath ſeine Geſinnung in der dreyzehnten Sitzung und ſechſten Satzung, wo von Verwerfung der Ketzereyen gehandelt wird, welche der katholiſchen Lehre von der Anbethung des heiligſten Sacraments zuwider ſind. Sieh die Worte ſelbſt der Glaubensſatzung: Wenn einer ſagen wird, daß man in dem heiligſten Sacramente des Altars Chriſtum den eingebohrnen Sohn Gottes nicht mit göttlicher Verehrung auch äuſſerlich anbethen müſſe, ... der ſey im Banne. (Seſſ. 13, can. 6.)

Alwo der heilige Kirchenrath nur jene, die verneinen, daß man Chriſtum in dem heiligſten Sacramente anbethen müſſe, mit dem Banne ſtrafet. Wenn ſelber alſo im fünften Kapitel derſelben Sitzung ſaget, man müſſe das heiligſte Sacrament anbethen: iſt der Ausſpruch nicht anders zu verſtehen, als daß man Chriſto in dem heiligſten Sacramente die göttliche Verehrung bezeigen müſſe. Es iſt aber dieſes nur gar zu begreiſlich; denn was immer in dem heiligſten Sacramente von den Sinnen begriffen wird, iſt das ſichtbare Zeichen deſſelben, und wird aus keiner andern Urſache ein Sacrament genannt, und iſt auch ein ſolches, als weil Chriſtus in ſelbem wirklich zugegen iſt. Wir bethen alſo nicht das ſichtbare Zeichen, ſondern nur Jeſum Chriſtum an, obſchon man in einem nicht ſo genauen Verſtande wahrlich und nothwendig ſagen muß, daß wir das heiligſte Sacrament anbethen: und alsdann beziehen ſich dieſe Worte nicht auf die ſacramentaliſchen Geſtalten, ſondern auf den unter dieſen gegenwärtigen Chriſtum. Es hat auch in dieſem Stücke niemals ein Glaubiger gefehlet: und mithin wer die Worte der katholiſchen Kirche anders auszulegen ſich bemühet, der läſteret ſelbe, und iſt ein ſchändlicher Lugner.

F. Iſt es erlaubet das heiligſte Sacrament des Altars in den Kirchen nach dem vollbrachten Meßopfer aufzubehalten?

A. Ja: und es iſt dieſer Brauch allzeit in allen Kirchen beob-

beobachtet worden, und er wird noch überall, als nur nicht bey den Proteſtanten, beobachtet. (E)

F. Warum wird das Altarsgeheimniß aufbehalten?

A. 1. Damit man es bey vorfallender Noth zu jeder Stunde den Kranken bringen könne; wie dieſes die Kirche allzeit hat im Brauche gehabt. (F)

2. Damit die Glaubigen, um Chriſtum anzubethen, mit gröſſerer Andacht die Kirche beſuchen können.

3. Vormals haben die Biſchöfe das heiligſte Altarsgeheimniß aufbehalten, und auf den Reiſen mit ſich genommen, (Welcher Brauch noch itzt zu Rom beobachtet wird) damit ſie das aufbehaltene Stück des von ihnen verrichteten Meßopfers mit dem folgenden Meßopfer vor der Genieſſung vermiſchen könnten; wie ich unten (In dieſ. Th. 2 Abth. 7 Kap. 22. Abſ. unter der 27 Zahl.) weitläuftiger melden will, wo ich beſonders von dieſem Brauche handeln werde.

F. Warum wird bisweil das heiligſte Sacrament des Altars feyerlich ausgeſetzet?

A. 1. Damit die Glaubigen mit einem gröſſern Eifer an ſolchen Tagen, um Chriſtum anzubethen, ſich in den Kirchen verſammeln.

2. Bey allgemeinen Bedrängniſſen wird es ausgeſetzet, damit man Gott dem Vater ein ſo vortrefliches Pfand ſeiner Liebe gegen uns darſtelle, und ſelber durch den Anblick des An-

(E) Tertull. L. 2 ad Uxor. c. 5. S. Cyprian. L. de Lapſ. ultra medium. S. Cyrill. Alex. Epiſt. ad Caloſyr. S. Joan. Chryſ. Epiſt. ad Innocent. I. Pap. Tom. 2 Conc. Edit. Labb. S. Ambroſ. de Exceſſ. Fratr. ſui Satyr. L. 1, n. 43. D. Joan. Mabillon de Liturg. Gallic. L. 1, c. 9, n. 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 & 26. Iſaac Habert in Pont. Graec. Append. ad Obſerv. 10 ad P. 10 Liturg. Ord. in fine. R. P. Jacob. Goar in Not. ad Euchol. Graec. p. 153, n. 180.

(F) S. Juſtin. Apolog. 2 circa finem. S. Hieron. Epiſt. 95, al. 4 ad Ruſt. Conc. Nic. can. 13. Conc. Vaſenſ. an. 442, can. 2. Vide etiam S. Cyprian. Epiſt. 57, al. 54 ad Cornel. Pap. & infra §. 9, Lit. (G) plurima in eandem rem SS. Patrum teſtimonia.

Angeſichts ſeines Geſalbten (Pſal. 83, 10.) bewogen werde uns zu beſchützen, und ſich über uns zu erbarmen.

F. Warum wird dieſes Sacrament andächtig und ehrerbietig in den feyerlichen Umgängen auf den Gaſſen und öffentlichen Straſſen herumgetragen?

A. 1. „Damit der Sieg und das Gepräng ſeines Todes „vorgeſtellet werde, und auf ſolche Weiſe die Wahrheit, wel„che über die Lüge und Ketzerey hat obgeſieget, verherrlichet „werde: damit die Beſtreiter deſſelben bey Erblickung einer „ſolchen Pracht und ſo groſſen Frolockens der ganzen Kirche „entweder, wenn ſie durch ihre Schwachheit und wenige „Kräfte Nichts haben ausrichten können, ſich zur Ruhe ge„ben: oder, wenn ſie beſchämet und überwieſen ſind wor„den, ſich dermaleinſt bekehren; wie der Kirchenrath zu „Trient redet. (Seſſ. 13, c. 5.)

2. Damit man gleichſam durch dieſes Siegesgepräng, ſoviel es möglich iſt, alle Fehler erſetze, welche täglich wider die dieſem heiligſten Sacramente ſchuldige Ehrerbietigkeit begangen werden.

3. Damit Chriſtus ſeinen Segen allen Orten, an welchem es herumgetragen wird, reichlich mittheile. (G)

Sechſter Abſatz.

Von den Wirkungen des heiligſten Altarsgeheimniſſes.

F. Warum hat Chriſtus dieſes Sacrament eingeſetzet?

A. 1. Damit er bey dem Weggehen aus dieſer Welt zu dem Vater die Reichthümer ſeiner Liebe gegen uns ausſchütten, und ein ſolches Pfand dieſer Liebe hinterlaſſen möchte, daß uns kein koſtbareres könnte gegeben werden.

2. Damit der gütige und barmherzige Herr ein Andenken ſeiner Wunderwerke einſetzen: denen, die ihn fürchten, eine Speiſe geben: (Pſal. 110, 4, u. w.) und durch dieſe

(G) Vide, quae diximus ſupra P. 2, S. 4, c. 2, §. 15, dum de Feſto SS. Corporis Chriſti ageremus: & quae huj. Part. S. 2, c. 9 de Proceſſionibus dicentur. Conc. Trid. Seſſ. 13, c. 5 & can. 6.

ſe geiſtliche Speiſe wunderliche Wirkungen in uns hervorbringen möchte.

3. Damit wir bey der Genieſſung dieſer geiſtlichen Speiſe ſeinen Tod, bis er zum Gerichte der Welt kömmt, verkündigen ſollten. (1 Br. an die Corinth. 10, 26.)

F. Welche Wirkungen machet bey uns die Genieſſung des heiligſten Altarsgeheimniſſes?

A. Beſonders fünf.

1. Es verbindt uns auf das engſte alſo mit Chriſto, daß er in uns, und wir in ihm bleiben. (Joan. 6, 57.) (A) Durch dieſes Bleiben Chriſti in uns geſchieht, daß wir durch die Theilnehmung an ſeinem heiligen Leibe und Seele gleichſam ein Leib und ein Geiſt mit Chriſto werden: (1 Br. an die Corinth. 10, 17.) aus welchem dann auch die übrigen Wirkungen des Altarsgeheimniſſes kommen.

2. Es vereiniget die Chriſten unter ſich ſelbſt wie Glieder eines einigen Leibes, daß wir alle eben daſſelbe ſagen, und keine Spaltungen unter uns ſeyn: (1 Br. an die Corinth. 1, 10.) ja damit wir alle ein Leib und ein Geiſt ſeyn, die wir an einem Brode Theil nehmen. (1 Br. an die Corinth. 10, 17.) (B)

3. Das Altarsgeheimniß erhält, ſtärket, und machet vollkommen jenes geiſtliche Leben, welches wir bey der Taufe und den andern Sacramenten durch die Gnade Gottes bekommen haben; denn es iſt eine geiſtliche Speiſe der Seele, durch welche wir ernähret werden, und durch das Leben desjenigen leben, welcher geſaget: Wer mich ißt, der wird auch ſelbſt wegen meiner leben. (Joan. 6, 58.) (C)

4. Durch dieſes gleichſam göttliche Heilsmittel werden wir von den täglichen Fehlern befreyet, und vor den Todſünden bewahret; denn es minderet und ſchwächet die Zuneigung zum

(A) Joan. 6, 57 & ſeq. (B) S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſtag. 4. S. Cyrill. Alex. L. 4 in Joan. c. 6, v. 54. & L. 10, c. 2 in Joan. c. 15, v. 1. S. Auguſt. Tract. 26 in Joan. n. 17 & 18. (C) S. Cyrill. Alex. L. 3 in Joan. c. 6, v. 11. S. Auguſt. Tract. 26 in Joan. n. 17.

zum Böſen, welche wir an uns haben, bezwinget die Begierlichkeit, unterdrücket die böſen Anmuthungen, giebt Kräfte, um die Vollkommenheit des chriſtlichen Lebens zu erlangen. (D)

5. Endlich hat Chriſtus gewollt, daß dieſes Sacrament ein Pfand ſey unſerer zukünftigen Verherrlichung, der ewigen Glückſeligkeit, und glorreichen Auferſtehung. **Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich will ſelben am jüngſten Tage wiederum aufwecken**, ſaget Chriſtus. (Joan. 6, 55.)

F. Machet das Altarsgeheimniß, ſooft man immer es genießt, dieſe wunderlichen Wirkungen?

A. Ja, ſooft man immer es würdig genießt; wenn man es aber unwürdig genießt, machet es nicht dieſe, ſondern völlig widrige Wirkungen.

F. Von welchen kann man ſagen, daß ſie das heiligſte Altarsgeheimniß unwürdig genieſſen?

A. Von jenen, die ſich unterſtehen ohne die nothwendigen Vorbereitungen zu ſelben ſich zu begeben.

F. Genieſſen die, welche unwürdig es empfangen, eben wie andere wahrlich den Leib Chriſti?

A. Sie genieſſen ihn zwar; denn Chriſtus iſt wirklich und weſentlich in dem Sacramente, wenn auch ſchon der Genieſſende es nicht glaubet. **Allein welcher unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt ſich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterſcheidt.** (1 Br. an die Corinth. 11, 29.) Daß durch dieſen Ausſpruch des Apoſtels fürwahr deutlich bewieſen werde, Chriſtus ſey in dieſem Sacramente wirklich gegenwärtig, habe ich (Im 4 Abſ.) ſchon angemerket. (E)

F. Welche Wirkungen bringet eine unwürdige Communion mit ſich?

A. Die

(D) S. Cyrill. Alex. L. 4 in Joan. c. 6, v. 57. S. Bern. Serm. in Coen. Dom. ſeu de Bapt. & Sacram. Alt. n. 3. (E) S. Auguſt. Tract. 26 in Joan. n. 11.

A. Die Verlaſſung Gottes, Blindheit des Gemüths, Erhärtung des Herzens, Vermehrung der Begierlichkeit, den Geiſt der Uneinigkeit, Haß der Tugend und Wahrheit, alle Gattungen der Sünden, die Unbußfertigkeit am Ende des Lebens, und zuletzt die ewige Verdammniß. Nichts beleidiget Gott unmäſſiger als die gottesſchänderiſche Entunehrung des Leibs und Bluts Chriſti. (F) Deßwegen, ſaget der Apoſtel, ſind viele Schwache und Kraftloſe, und viele ſchlafen. (1 Br. an die Corinth. 11, 30.) (G)

Siebenter Abſatz.

Wie man ſich vorbereiten ſolle, damit man das heiligſte Altarsgeheimniß würdig empfangen möge.

F. Aus dem, was du itzt geſaget haſt, ſieht man, daß ſich ein Chriſt ſorgfältigſt hüten müſſe, damit er nicht ohne groſſe Ehrerbietigkeit und Heiligkeit zu dieſem Sacramente gehe. Nun ſage mir dann, wie ſich einer, der communiciren will, zuvor bereiten ſolle, damit er dieſes Sacrament würdig empfangen möge.

A. Die Vorbereitung muß zweyfach ſeyn, eine der Seele, die andere dem Leibe nach.

F. Wie muß die Vorbereitung der Seele beſchaffen ſeyn?

A. Wer zu dieſem Sacramente geht, der muß an ſeiner Seele von allen Todſünden rein ſeyn: und er muß alſo die Unſchuld der Taufe entweder behalten, oder durch die Buſſe wiederum bekommen haben. Dieſe iſt jenes hochzeitliche Kleid, ohne welches man zu dem hochzeitlichen Gaſtmahle des königlichen Sohns nicht kommen darf. (A)

F. Wenn

(F) Tertull. L. de Idololat. c. 7. S. Cyprian. L. de Lapſ. S. Joan. Chryſ. Hom. 83 in Matth. & Hom. 24 in Epiſt. 1 ad Corinth. c. 10. S. Pacian. in Paraen. ad Poenit. Tom. 4 Bibl. PP. S. Baſil. L. 2 de Bapt. Q. 3. (G) S. Cyprian. L. de Lapſ. (A) Matth. 22, 11 & ſeqq. S. Juſtin. Apolog. 2. Tertull. L. de Idolol. c. 7. S. Cyprian. L. de Lapſ. S. Joan. Chryſ. Hom. 3 in Epiſt. ad Epheſ. in Moral. S. Ambroſ. L. 6 in Luc. n. 70 & 71.

F. Wenn einer etwa ſich einer Todſünde ſchuldig weis, was muß er vor der Communion thun?

A. Er muß vor allen bedacht ſeyn, daß er nicht, obſchon er die beßte Reue zu haben vermeynet, zu der Communion zu gehen ſich unterſtehe, ohne daß er zuvor eine ſacramentaliſche Beichte abgeleget, und das Sacrament der Buſſe würdig empfangen hat. (B)

F. Iſt es denen, welche in eine Todſünde gefallen ſind, genug, wenn ſie vor der Communion das Sacrament der Buſſe würdig empfangen?

A. Es iſt zwar genug, wenn man das Sacrament der Buſſe würdig empfängt, das iſt, wenn einer wahrlich von ſeinen Sünden vor Gott iſt losgeſprochen worden: allein man muß ſich dieſe Losſprechung nicht allzu vermeſſen einbilden; denn es geſchieht oft, daß nach erlangter ſacramentaliſcher Losſprechung die alte Sündenſchuld bleibt, weil die Losſprechung allzu leicht iſt mitgetheilet worden, und in dem Himmel nicht wird aufgelöſet, was der Prieſter auf der Erde auflöſet. (C)

Um dieſes Unheil zu verhindern, muß man 1. Recht fleiſſig einen verſtändigen, und in Leitung der Seelen erfahrenſten Beichtvater ſuchen und erwählen, deſſen Rathe und Ermahnungen man aufrichtig gehorchen, und nicht eher zu der heiligen Communion gehen ſoll, bis er es hat für gut befunden. 2. Man muß auch fleiſſig nachforſchen und thun, was immer zu einer rechten Empfangung des Sacraments der Buſſe gehöret; welches ich unten in dem folgenden Kapitel weitläuftig will anzeigen.

F. Wie

& 71. Conc. Trid. Seſſ. 13, can. 11. (B) S. Auguſt. Tract. 26 in Joan. n. 1, 3 & 11. & Serm. 351 de Poenit. al. 50 ex Hom. 50, n. 5, 7 & 10. & Epiſt. 54, al. 118 ad Januar. n. 4. Conc. Trid. Seſſ. 13, c. 7. (C) S. Auguſt. Serm. 351 de Poenit. al. 50 ex Hom. 50, n. 9. S. Cyprian. L. de Lapſ. S. Pacian. Paraeneſ. ad Poenit. paulo poſt medium, Tom. 4 Bibl. PP.

F. Wie müſſen jene innerlich beſchaffen ſeyn, welche wirklich zu der heiligen Communion gehen?

A. Sie müſſen alsdann einen lebendigen Glauben, eine ſteife Hoffnung, hitzigſte Liebe, innigſte Verdemüthigung, ſehr groſſe Dankbarkeit gegen Chriſtum für dieſe ſo groſſe Gutthat, und endlich eine heftigſte Begierde nach dieſer geiſtlichen Speiſe haben. (D)

F. Wie muß man dem Leibe nach zubereitet ſeyn, um dieſes Sacrament würdig zu empfangen?

A. Man muß alſo nüchtern ſeyn, daß jener, der communiciren will, an ſelbem Tage keine Speiſe oder kein Trank, nicht einmal das kleinſte Tröpflein Waſſers von Mitternacht her genoſſen habe. Doch ſind die Kranken ausgenommen, welche die heilige Wegzehrung empfangen wollen; denn dieſe, wenn es die Noth erfoderet, können die heilige Communion zu jeder Stunde als eine Wegzehrung genieſſen, wenn ſie auch nicht mehr nüchtern ſind. (E)

F. Chriſtus hat das Altarsgeheimniß nach dem Abendmahle eingeſetzet: warum dann genießt man nicht auch nach deſſen Beyſpiele die heilige Communion nach dem Abendmahle?

A. In den alten Zeiten wurde am Donnerſtäge der Charwoche, an welchem die Einſetzung des Altarsgeheimniſſes begangen wird, zum Andenken dieſer Einſetzung nach dem Abendmahle das Meßopfer verrichtet, und die heilige Communion genoſſen, wenn man auch ſchon nicht mehr nüchtern war: allein dieſer Brauch iſt ſchon vor langer Zeit abgekommen. Schier dieſer einzige Tag iſt ausgenommen geweſen; ſonſt aber war es niemals erlaubet die heilige Communion zu genieſſen, wenn man nicht mehr nüchtern ſich befand. Es kömmt auch dieſer Brauch, welcher durch die beſtändige Beobachtung der Kirche bekräftiget wird, von einer apoſto-

(D) S. Auguſt. Enarr. 2 in Pſal. 33, n. 5, 9, 10 & 11. & Tract. 25 in Joan. n. 12, 16 & 17. (E) Ritual. Pariſ. Eminentiſſ. Card. Ludov. Ant. de Noailles juſſ. edit. 1697, Tit. de Commun. Infirm. Idem docent omnes Rituales Libri, quos conſulere potes.

apoſtoliſchen Uebergabe her : mithin muß man ſelben auch itzt noch ehrerbietig beybehalten. (F)

F. Giebt es neben der Nüchternheit auch andere leibliche Zubereitungen vor der heiligen Communion ?

A. Welche zu communiciren gehen , müſſen in dem Angeſichte , Augen , und in der ganzen Leibsſtellung eine groſſe Eingezogenheit und Ehrerbietigkeit bezeigen. Beſonders aber iſt es gut , wenn man am Tage vorher gefaſtet , oder vom Fleiſche ſich enthalten , und die Verheiratheten die Keuſchheit gehalten haben , doch alſo , daß es mit beyderſeitiger Einwilligung iſt geſchehen. (G)

Achter Abſatz.

Von dem öftern Communiciren.

F. Iſt es gut und nützlich oft communiciren ?

A. Es iſt ſehr gut und nützlich oft des Leibs und Bluts Chriſti ſich theilhaftig machen , wenn es nur würdig geſchieht. (A)

F. Soll

(F) Tertull. L. 2 ad Uxor. c. 5. & L. de Coron. mil. c. 3. & Apolog. c. 39. S. Cyprian. Epiſt. 63 ad Caecil. verſus finem. S. Auguſt. Epiſt. 54, al. 118 ad Januar. n. 6. & c. 6, n. 7 & 8. & c. 7, n. 9. Conc. Carthag. II. an. 397, can. 29. Socrat. L. 5 Hiſt. Eccl. c. 22. Sozom. L. 7 Hiſt. Eccl. c. 19. S. Primaſ. in Comment. in Epiſt. 1 ad Corinth. S. Joan. Chryſ. Hom. 27 in Epiſt. 1 ad Cor. S. Iſidor. Hiſp. L. 1 de Offic. Eccl. c. 18. Conc. Bracar. II. an. 563, can. 16. Conc. Matiſc. II. an. 585, can. 6. Conc. Tolet. VII. an. 646, can. 2. Plura hic teſtimonia congerere ſuperfluum ; cum id jubeant Concilia fere omnia, quae adeat, qui plura cupit. (G) 1 Cor. 7, 5. S. Hieron. L. 1 adv. Jovin. & Epiſt. 30, al. 50 ad Pammach. S. Iſidor. Hiſp. L. 1 de Offic. Eccl. c. 18 in fine. S. Greg. M. L. 12. Epiſt. 31 ad Auguſt. Q. 10. Caſſian. Collat. 22, c. 4, 5, 6 & 7. Carol. Borrom. Act. Eccl. Mediol. P. 4 Inſtr. Evchar. Tom. 1. & Act. P. 5, Inſtr. Doct. Chriſt. Tom. 2. Vide, quae dicuntur infra de SS. Evchariſtiae perceptione, huj. Oper. P. 3, S. 2, c. 7, §. 22, n. 30. (A) S. Cyprian. L. de Orat. Dom. S. Baſil. Epiſt. 289 ad Caeſar. Patr. S. Auguſt. Epiſt. 54, al. 118 ad Januar. c. 3, n. 4. S. Joan.

F. Soll man alſo allen Glaubigen einrathen oft zu communiciren?

A. Wenn alle alſo lebeten, wie Chriſtglaubige leben ſollten, müßte man freylich allen dieſes rathen: weil aber die mehreſten nicht alſo leben, wie ſelbe als Chriſten heilig leben ſollten, muß man nicht allen rathen oft zu communiciren, ſondern nur jenen, welche durch ein gottſeliges Leben beweiſen dieſe ſo groſſe Gutthat zu verdienen. Alſo will es die Kirche haben. Den übrigen ſoll man rathen, daß ſie eine rechte Buſſe wirken, und hernach, wenn ſie würdige Früchte der Buſſe hervorgebracht haben, oft communiciren ſollen. (B)

F. Wie heilig, meyneſt du, daß einer ſeyn müſſe, damit er oft communiciren dörfe?

A. Damit man einem Chriſten oft zu communiciren billig erlauben möge, muß er 1. Ein nicht nur von jeder Todſünde, ſondern auch von aller Zuneigung zu einer läßlichen Sünde reines Gewiſſen haben. 2. Er muß ein nicht geringes Verlangen tragen nach dieſer geiſtlichen Speiſe, und einen groſſen Eifer bezeigen Chriſtum zu ſuchen und zu beſitzen. (C)

F. Was verſtehſt du unter einer Zuneigung zu einer läßlichen Sünde?

A. Jene Gemüthsbeſchaffenheit, wenn es einen weder reuet eine läßliche Sünde begangen zu haben, weder ſelber ſich ſorget, damit nicht eine begangen werde, weder er dieſelbe will meiden.

F. Warum ſolle dieſe Gemüthsbeſchaffenheit einen von dem öfteren Communiciren abhalten?

A. Weil bey ſelber nothwendig ein laues Herz iſt, welches den Nutzen einer heiligen Communion verhinderet. Es

---

Joan. Chryſ. Hom. 83 in Matth. & Hom. 5 in 1 ad Timoth. in Moral. S. Iſidor. Hiſp. L. 1 de Offic. Eccl. c. 18. (B) S. Cyrill. Alex. L. 3 in Joan. c. 6, v. 35. S. Ambroſ. ſeu Auctor Lib. de Sacram. L. 5, c. 4, n. 25. S. Carol. Act. Eccl. Mediol. Tom. 1 in Inſtr. Evchar. Tit. de freq. S. Commun. uſu. & in Inſtr. Confeſſ. Ibid. (C) Vide auctoritates Lit. (D) laudatas.

iſt dann zu fürchten, daß durch das öftere Communiciren bey jenen, die zu der läßlichen Sünde eine allzu heftige Zuneigung haben, die Gnade gar nicht vermehret werde, ſondern vielmehr nach und nach abnehme. (D)

F. Welche ihr Leben in Wollüſten, Spielen, Müſſiggange zubringen, bey den Schauſpielen immer ſich einfinden, an weltlichen Zuſammenkünften ihre Freude haben: kurz, welche die Welt lieben, und derſelben Meynungen, wenn ich nicht vielmehr ſagen ſolle, Irrthümern beypflichten: ſollen dieſe oft communiciren?

A. Solche führen, wie Gott den Ausſpruch ſchon gegeben hat, ein ſehr ſchlimmes und den evangeliſchen Gebothen gar widriges Leben, daß ſie alſo niemals zu der heiligen Communion gehen ſollen, wenn ſie nicht zuvor ein neues Leben angefangen, und über das vorige eine würdige Buſſe gewirket haben. (E)

F. Welche ſich keiner Todſünde ſchuldig wiſſen: ja welche die läßlichen Sünden bereuen, aber doch aus Gebrechlichkeit ſelbe oft wiederum begehen, obſchon ſie vermeynen einen ſteifen Vorſatz zu haben weiters nicht mehr zu ſündigen: ſollen dieſe oft communiciren?

A. Ja; denn die heilige Communion iſt ihnen ein Heilsmittel wieder die vorigen Sünden, und bewahret ſie wider die bevorſtehenden Uebel. (F)

F. Iſt es dieſen nicht auch gut bisweil aus Demuth und gröſſerer Ehrerbietigkeit ſich der heiligen Communion zu enthalten?

A. Es iſt ihnen freylich gut gröſſerer Ehrerbietigkeit halber bisweil ſich der heiligen Communion zu enthalten, wenn nur dieſes Enthalten nicht zu lange geſchieht, und ſelbe dabey eine

(D) S. Baſil. L. 1 de Bapt. c. 3. S. Joan. Chryſ. Hom. 83 in Matth. Gennad. L. de Eccl. Dogm. c. 23, al. 53. S. Iſidor. Hiſp. L. 1 Sent. c. 22. S. Franc. Saleſ. Introd. ad vit. devot. P. 2, c. 20. & L. 2, Epiſt. 46. (E) S. Joan. Chryſ. Hom. 7 in Matth. (F) S. Ambroſ. L. 4 de Sacram. c. 6, n. 28. S. Cyrill. Alex. L. 4, c. 2 in Joan. c. 6. S. Auguſt. Epiſt. 54, al. 118 ad Januar. Auctor Libr. de Imit. Chriſt. L. 4, c. 10, n. 1.

eine Buſſe wirken, durch welche ſie reiner gemachet werden, wie auch eifriger und andächtiger bald wiederum zu der heiligen Mahlzeit ſich begeben mögen: damit nicht etwa unter dem Vorwande einer Demuth und Ehrerbietigkeit ſich eine Nachläſſigkeit einſchleiche, und an ihnen erfüllet werde, was der Prophet geſaget hat: Ich bin abgeſchnitten worden wie ein Heu, und mein Herz iſt ausgedorret, weil ich vergeſſen habe mein Brod zu eſſen. (Pſal. 101, 5.) (G)

F. Wie ſolle ſich ein jeder bey dem öftern oder wenigern Gebrauche der heiligen Communion verhalten?

A. Alſo, wie ein erfahrner Beichtvater in Anſehung der Vorbereitung und des Stands eines jeden ihm vorſchreiben wird. (H)

F. Was müſſen jene thun, die nicht zu der heiligen Communion gelaſſen werden?

A. Sie müſſen eine recht eifrige Buſſe wirken, und mit gröſſerer Sorgfalt ſich hüten, damit ſie alſo ſich bereiten mögen, um würdig und bald zu der heiligen Communion wiederum gehen zu dörfen. (I)

Neunter Abſatz.

Von der Communion unter einer Geſtalt.

F. Müſſen wir unter beyden Geſtalten communiciren?

A. Die Prieſter müſſen unter beyden Geſtalten communiciren, ſooft ſie das heilige Meßopfer verrichten; alle andere aber müſſen nach dem itzigen Brauche der Kirche unter der einzigen Geſtalt des Brods communiciren. (A)

Doch giebt es noch itzt einige Kirchen, in welchen der alte Brauch unter beyden Geſtalten zu communiciren beobachtet wird: zu Rom communiciren unter beyden Geſtalten der Diacon und Subdiacon, welche bey einem Hochamte des Papſts

(G) S. Auguſt. Epiſt. 54, al. 118 ad Januar. c. 3, n. 4. S. Cyrill. Alex. L. 3 in Joan. c. 6. Auctor Libr. de Imit. Chr. L. 4, c. 10, n. 3, 4 & 5. (H) S. Auguſt. Epiſt. 54, al. 118 ad Januar. c. 3, n. 4. S. Franc. Saleſ. L. 2, Epiſt. 40. (I) Id probant multa teſtimonia Patrum hocce capite, imprimis vero hoc paragrapho allata. (A) Conc. Trid. Seſſ. 21, c. 2.

ihre Dienſte verrichten. Eben dieſer Brauch wird von den Diaconen und Subdiaconen, wenn ſie bey dem Hochamte dienen, an allen Sonn- und Feyertagen in den Klöſtern zu Clugny und des heiligen Dionyſius in Frankreich beybehalten. Es beobachten ihn auch alle Mönche zu Clugny, welche dem Hochamte von dem heiligen Geiſte beywohnen, das bey dem Anfange ihrer allgemeinen Verſammlung gehalten wird. Endlich haben ihn ebenfalls die Könige in Frankreich an dem Tage, an welchem ſie mit dem heiligen Oele feyerlich geſalbet werden: und vielleicht anderswo auch einige andere Perſonen.

F. Wie hat man ſich dann bey dieſem in den alten Zeiten verhalten?

A. Einem jeden, der nicht das Meßopfer verrichtete, ſtund frey nur unter einer Geſtalt des Brods, oder unter beyden, nach ſeinem Belieben, zu communiciren. (B)

F. Iſt niemals allen gebothen geweſen unter beyden Geſtalten zu communiciren?

A. Es iſt niemals ein Geſetz gemachet worden, daß gar alle Chriſten in der ganzen Welt unter beyden Geſtalten communiciren ſollten; (Sondern man hat nur zu einigen Zeiten den Schluß daraus gezogen, daß, wenn einige mit Fleiſſe von der Geſtalt des Weins ſich enthielten, dieſes eine Anzeige eines Irrthums über die Beſchaffenheit des Weins und Einſetzung des Sacraments des Altars ſey.) Sonſt hat man viele Beweiſe, daß überall die Communion unter einer Geſtalt im Brauche geweſen.

1. Den Kindern, welche noch nicht erwachſen waren, gab man vormals die heilige Communion, (C) aber nur unter der Geſtalt des Weins. (D)

2. In

(B) S. Leo M. Serm. 41, in Quadrag. 4, c. 5. Sozom. L. 8 Hiſt. Eccl. c. 5. (C) S. Dionyſ. Areop. ſeu Auctor Lib. de Eccl. Hier. c. 7, n. 11. S. Cyprian. L. de Lapſ. & Epiſt. 63 ad Caecil. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſt. 3, 4 & 5. S. Ambroſ. L. de Myſt. c. 8, n. 45. S. Auguſt. Epiſt. 217, al. 107 ad Vit. c. 5, n. 16, art. 8. S. Paulin. Epiſt. 32, al. 12 ad Sever. n. 5. Gennad. L. de Eccl. Dogm. c. 22, al. 52. S. Greg. M. in L. Sacram. in Sabb. Sanct. (D) S. Cyprian. Epiſt.

2. In einigen Kirchen gab man den Kindern, wenn ſie algemach älter wurden, die heilige Communion unter der alleinigen Geſtalt des Brodes. (E)

3. In den erſten Jahrhunderten trugen die Chriſten den heiligen Leib Chriſti bey ſich, ſie behielten ſelben bey ſich auf den Reiſen, damit ſelbe, wenn ſie etwa in eine Verfolgung * oder andere Noth geriethen, communiciren könnten: (F) doch lieſt man niemals, daß ſie die Geſtalt des Weins zu dieſem Gebrauche überbracht, oder in die Häuſer getragen haben.

4. Das heiligſte Altarsgeheimniß zu den Kranken zu bringen iſt ein in der ganzen Kirche von einer apoſtoliſchen Uebergabe hergekommener Brauch. Doch hat man niemals das Altarsgeheimniß unter der Geſtalt des Weins zum Gebrauche der Kranken aufbehalten, (G) obſchon man bisweil auch die Geſtalt des Weins ihnen gebracht hat, wenn man ihnen ſelbes bisweil gleich nach dem Meßopfer überbringen mußte.

piſt. 63. ad Caecil. & L. de Lapſ. Photii Biblioth. c. 222. (E) Evagr. L. 4 Hiſt. Eccl. c. 36. Conc. Matiſc. I. an. 585, can. 6. (F) Tertull. L. 2 ad Uxor. & L. de Orat. c. 14. S. Cyprian. L. de Lapſ. S. Ambroſ. L. 1 de Exc. Frat. ſui Satyr. n. 43. S. Baſil. Epiſt. 289 ad Caeſ. Patr. (G) Euſeb. L. 6 Hiſt. Eccl. c. 44. Paulin. in Vit. S. Ambroſ. n. 47. Geſta Synod. Aurel. an. 1017. Tom. 2. Spicileg. D. Luc. Dacher. D. Edm. Martene L. 1 de ant. Eccl. rit. c. 5, art. 2, n. 4.

* Von dieſem hätten wir auch in den letztern Jahrhunderten der Kirche ein ſchönes Beyſpiel, wenn man gewiß wahr zu ſeyn wüßte, was erzählet wird, daß nämlich der heilige Papſt Pius der fünfte, als die Königinn von Schottland Maria Stuart in langwieriger Gefangenſchaft herumgezogen und endlich enthauptet worden, ihr das heiligſte Altarsgeheimniß unter der Geſtalt des Brods zugeſchicket, ſelbes aufzubehalten, und vor dem Tode ſich ſelbſt communiciren zu dörfen erlaubet habe: allein es ſcheint dieſes einigen unglaublich, weil Pius der fünfte ſchon fünfzehen Jahre vor dem Tode der Königinn Maria Stuart iſt geſtorben.

5. Vormals wurde an einigen gewiſſen Tagen die Communion empfangen, ohne daß ein Meßopfer verrichtet wurde: und alsdann geſchah dieſes unter der alleinigen Geſtalt des Brods, welche man von dem vorigen Meßopfer aufbehalten hatte; denn die Geſtalt des Weins hat man niemals auf den folgenden Tag aufbehalten, damit Nichts unanſtändiges vorbeygehen möchte, wie es bey der Geſtalt des Weins leichter pflegt zu geſchehen. (H)

Auch itzt hat man bey uns noch ein Ueberbleibſel von dieſem alten Brauche; denn am Charfreytage genießt der Prieſter von dem, was am Tage zuvor verwandelt iſt worden, unter der alleinigen Geſtalt des Brods, und verrichtet kein Meßopfer. Vormals genoß auch das Volk an ſelbem Tage, eben wie der Prieſter, von dem, was am vorigen Tage verwandelt war worden: und noch itzt geſchieht dieſes in einigen Kirchen in Frankreich. Die Griechen thun zufolge eines ſehr alten Brauches eben dieſes an allen Tagen der vierzigtägigen Faſten, an welchen ſie, ohne daß ein Meßopfer verrichtet wird, unter der alleinigen Geſtalt des Brods, welches am vorgehenden Sonntage iſt verwandelt worden, communiciren. (I)

F. Von welcher Beobachtung haſt du oben gemeldet, die man hatte vorgenommen, um die Ketzer durch die Genieſſung unter einer Geſtalt zu erkennen?

A. Ich erkläre mich. (Von der Ketzerey der Manichäer habe ich ſchon in dem erſten Theile dieſes Werkes genug geredet.) Dieſe Manichäer hatten aus Furcht zu ſündigen einen Ab-

(H) Leo Allat. Diſſert. 1 de Lib. Eccl. Graec. & Epiſt. ad Bertold. Nihuſ. Epiſc. in calce Lib. de Conform. Eccl. Occid. & Orient. Joan. Bona S. R. E. Card. L. 1 Rer. Liturg. c. 15, n. 5. & c. 18, n. 2. (I) Conc. in Trullo an. 692, can. 51. Vetus Ordo Romanus I. n. 8, in Muſ. Ital. D. Joan. Mabillon, Tom. 2. & Vet. Ord. Rom. X. n. 13, ibid. & n. 14 & 15. & Vet. Ord. Rom. XI. n. 42, ibid. & Vet. Ord. Rom. XII, n. 28 & 29, ibid. Amalar. Fortun. L. 1 de Offic. Eccl. c. 15. Hugo a S. Vict. L. 3 de ſpec. Miſſ. Obſerv. c. 20.

Abſcheu an dem Weine; denn ſie glaubeten, daß der Wein an ſich ſelbſt bös ſey, weil er, wie ſelbe ſageten, von einem böſen urſprünglichen Weſen wäre erſchaffen worden. Es waren ſelbe Ketzer ſonſt ihre Ketzerey zu verbergen und ſich wie Katholiſche anzuſtellen allzeit viel beſorget: weßwegen ſie auch das Lügen und falſche Schwören heftiger vertheidigten. Sie giengen alſo mit dem rechtglaubigen Volke zu dem heiligen Abendmahle, und communiciereten mit den Katholiſchen. Weil es nun einem jeden erlaubet war vermöge des Brauchs ſelber Zeiten die heilige Communion nach Belieben entweder unter einer oder unter zwoen Geſtalten zu genieſſen: haben ſie auf das fleiſſigſte von der Geſtalt des Weins ſich enthalten: und es hatte auch Niemand über dieſes ein Bedenken, bis endlich dem Papſte iſt angezeiget worden, daß zu Rom viele Manichäer ſich heimlich aufhalten, und ihre Ketzerey in der Stille ausbreiten. Durch dieſes iſt geſchehen, daß man jene der manichäiſchen Ketzerey halber verdächtig hielt, welche mit Fleiſſe von der Genieſſung des Altarsgeheimniſſes unter der Geſtalt des Weins ſich enthielten. Um der Sache nun leichter auf den Grund zu kommen, hat der Papſt befohlen, (Man ſolle die Verdächtigen, welche unter beyden Geſtalten zu communiciren, und die Geſtalt des Weins gleichſam vermöge eines Geſetzes und als ein verbothenes Ding zu genieſſen ſich allzeit weigern würden, bemerken, ihm anzeigen, und ſo lange, bis der Papſt und durch ſeinen Ausſpruch auch andere von derſelben reinem Glauben verſicheret wären, für Manichäer halten.) (K) Soviel iſt gewiß, daß ſelbes Geboth nicht überall, ſondern nur an jenen Orten, wo man einen Verdacht der manichäiſchen Ketzerey bekommen hat, iſt verkündiget worden: und man hat auf ſelbes Geboth auch nicht länger gehalten, als lange dieſer Verdacht gedauert hat. Es dienet alſo dieſes den Lutheranern und Calviniſten ſogar nicht zum Vortheile,

(K) S. Leo M. Serm. 4 in Quadr. c. 5. Decret. P. 3 de Conſecr. Diſt. 2, can. 12.

theile, daß man vielmehr daraus einen ſehr ſtarken Beweis für die Communion unter einer Geſtalt kann nehmen; denn wenn die Kirche dafürgehalten hätte, daß man fürwahr nothwendig unter zwoen Geſtalten communiciren müſſe: wie wäre es möglich geweſen, daß die Manichäer ſo lange ohne Genieſſung des Kelches communiciren möchten? Warum iſt dieſes Geboth nicht überall, nicht allzeit beobachtet worden? Warum iſt es ſo geſchwinde wiederum abgekommen?

F. Hat alſo die Kirche nicht dafürgehalten, daß von Chriſto die Communion unter beyden Geſtalten gebothen ſey?

A. Die Kirche hat allzeit dafürgehalten, daß die Communion unter zwoen Geſtalten den Prieſtern, wenn ſie wirklich das heilige Meßopfer verrichten, gebothen ſey; allen übrigen aber ſtehe es zufolge der Einſetzung Chriſti frey entweder unter einer oder unter zwoen Geſtalten zu communiciren: und es gehöre ſelbes nicht zu der Weſenheit der Communion, ſondern die Kirche könne darüber nach Beſchaffenheit der Sachen unterſchiedliche Verordnungen machen, wie es ihr beliebet. (L)

Fürwahr ſelbſt die Calviniſten müſſen auch wider ihren Willen gleiches Sinnes mit uns darüber ſeyn; denn in dem Buche, welches ihre Kirchenordnung enthält, lieſt man ausdrücklich, daß die Leute, welche von Natur aus den Wein verabſcheuen, ohne Genieſſung des Kelches communiciren mögen. (M) Luther bekennet auch in dem Buche von der babyloniſchen Gefangenſchaft, daß es kein Geboth von der Communion unter beyden Geſtalten gebe.

F. Es hat aber Chriſtus, als er den Apoſteln den Kelch darreichete, geſaget: Trinket alle daraus. (Matth. 26, 26, u. w.)

A. Dieſe Worte ſind nur den Apoſteln, welche damals mit Chriſto ſich bey der Mahlzeit befanden, geſaget worden: und

---

(L) Conc. Trid. Seſſ. 21, c. 1 & 2. (M) La Diſcipline des Egliſes Reformees de France in 4, chap. 12, art. 7.

und alle, wie im Evangelio gemeldet wird, haben wirklich aus ſelbem (Kelche) getrunken. (Marc. 14, 23.) (N)

Man ſieht dieſes aus dem, was ich oben gemeldet habe.

F. Warum vermeynet die Kirche, daß die Communion unter einer oder unter zwoen Geſtalten nicht zu der Weſenheit der Communion, ſondern zu der Kirchenzucht, welche ſich verändern läßt, gehöre?

A. Weil die Kirche weis, daß Chriſtus auch nur unter einer aus beyden Geſtalten ganz iſt, und jener, welcher unter einer aus den beyden Geſtalten communiciret, eben ſo wie ein anderer, der es unter beyden thut, den ganzen Chriſtum genießt. Ich habe dieſes oben (In dieſ. Kap. 4 Abſ.) ſchon bewieſen.

Ueberdas iſt der Glauben und die Verordnung der Kirche bey dieſer Sache in der heiligen Schrift gegründet; denn der Apoſtel Paulus ſaget, es ſey des Leibs und Bluts Chriſti ſchuldig, wer den Leib oder das Blut des Herrn unwürdig genieſſen wird. Wer immer wird dieſes Brod eſſen, oder unwürdig trinken wird (Merke dieſes Wort: Oder) oder trinken wird den Kelch des Herrn, wird ſchuldig ſeyn des Leibs und Bluts des Herrn. (1 Br. an die Corinth. 11, 27.)

F. Saget nicht auch der Apoſtel: Der Menſch ſolle aber ſich ſelbſt prüfen, und alſo von jenem Brode eſſen, und von dem Kelche trinken? (1 Br. an die Corinth. 11, 28.) Er will alſo, daß man unter beyden Geſtalten communiciren ſolle.

A. Er ſaget es fürwahr, weil zu ſelber Zeit der Brauch war unter beyden Geſtalten zu communiciren: doch meynet er deßwegen nicht, daß man beyde Geſtalten nothwendig genieſſen müſſe. Man ſieht das Widerſpiel aus den kurz vorher angezogenen Worten des Apoſtels.

F. Saget nicht Chriſtus: Wenn ihr nicht das Fleiſch des Menſchenſohns eſſen werdet, und ſein Blut trinken, werdet ihr das Leben nicht in euch haben? (Joan. 6, 54.) Es will alſo Chriſtus, daß die Communion unter beyden Geſtalten zur Seligkeit nothwendig ſey.

A. 1.

(M) Marc. 14, 23.

A. 1. Es müſſen alſo die Calviniſten, welche uns dieſe Stelle vorwerfen, ſagen, daß in ſelber von dem heiligſten Altarsgeheimniſſe gehandelt werde: ich will ihnen aber leicht zeigen, es werde deßwegen in ſelber nicht von der Communion unter beyden Geſtalten gehandelt. Die Calviniſten meynen, daß dieſes von dem nothwendigen Glauben an den vermenſchten Chriſtus geredet ſey: mithin können ſie uns dieſe Stelle nicht entgegenſetzen.

Weil aber auch die Lutheraner, welche dieſes von dem Altarsgeheimniſſe verſtehen, uns ſelbe vorwerfen: antworte ich, 2. Chriſtus habe zwar dieſe Worte geredet; er habe aldort auch geſaget: **Wer dieſes Brod ißt, wird in Ewigkeit leben:** (Joan. 6, 59.) alwo von dem Kelche Nichts gemeldet wird. Allein man mag unter einer oder unter zwoen Geſtalten communiciren, genießt man nicht den alleinigen Leib Chriſti oder das alleinige Blut Chriſti, ſondern den ganzen Chriſtum, welcher aus Leibe und Blute, aus Seele und Gott beſteht; wie ich ſchon (In dieſ. Kap. 4 Abſ.) geſaget habe. Es läßt ſich alſo aus jenen Stellen Nichts wider den Glauben und Brauch der Kirche beweiſen.

F. Du haſt oben geſaget, es ſey vormals jeden Glaubigen frey geſtanden entweder unter einer oder unter zwoen Geſtalten zu communiciren: warum iſt es dann itzt ſelben nicht mehr erlaubet unter beyden Geſtalten zu communiciren?

A. 1. Der Brauch unter beyden Geſtalten zu communiciren war ſchon lange abgekommen, als die Kirche das Geboth hat ausgehen laſſen, daß man nicht mehr unter der Geſtalt des Weins communiciren ſolle.

2. Die Kirche hat nicht aus freyer Willkühr dieſes Geboth gemachet, ſondern die Irrthümer der Ketzer haben verurſachet, daß ſie dieſes Geſetz mußte ausgehen laſſen, um derſelben Irrthümer zu unterdrücken.

3. Die Kirche würde noch itzt dem chriſtlichen Volke gerne den Gebrauch des Kelchs erlauben, wenn ſie nicht, nachdem alle Umſtände wohl ſind überleget worden, glaubete, daß die Erlaubung des Gebrauchs des Kelchs ein grösseres Unheil nach ſich ziehen könnte als die Abſchlagung deſſelben.

Ich

Ich erkläre weitläuftiger dieſe ganze Antwort.

Es iſt gewiß, daß der Gebrauch des Kelchs, ohne daß die Kirche einiges Geſetz gemachet hatte, algemach iſt abgebracht worden. Es waren viele Urſachen, warum man dieſe Veränderung vornahm. 1. Die Communion der Kranken, welche gemeiniglich unter der alleinigen Geſtalt des Brods mitgetheilet wurde. 2. Der Mangel des Weins in ſehr vielen Ländern. 3. Die vielen Leute, welche an dem Weine einen natürlichen Abſcheu alſo hatten, daß ſie nicht einmal ſelben riechen konnten. 4. Die groſſen Ungebührlichkeiten, welche durch Verſchüttung des Bluts Chriſti öfters geſchahen. Dieſer Ungebühr hat man in einigen Orten auszuweichen geſuchet, indem man die Geſtalt des Brods, welche in der Geſtalt des Weins eingetauchet war, und alſo beyde Geſtalten zugleich darreichete: allein die lateiniſche Kirche, welche auf das Alterthum ſteifer hält, hat dieſen Brauch nicht gutgeheiſſen; und deßwegen iſt der Brauch nur unter einer Geſtalt zu communiciren viel gemeiner geworden, und hat endlich ſchier in allen Kirchen ſich eingedrungen. (O)

Alſo verhielt es ſich, ohne daß die Kirche was gebothen hatte, im zwölften Jahrhunderte; wie man dieſes aus dem heiligen Thomas und dem Alexander de Hales ſieht. (P) Jedermann wußte damals, daß unter einer aus den beyden Geſtalten der ganze Chriſtus eben wie unter den beyden genoſſen werde: und alſo haben ſchier zweyhundert Jahre hindurch die Glaubigen freywillig und ohne jemands Widerſpruch ſich von dem Gebrauche des Kelchs enthalten, bis Petrus von Dresden und Joannes Huß darüber in Böhmen einige Unruhen erwecket haben, indem ſie behaupteten, daß der Gebrauch des Kelchs gewiß nothwendig ſey. Dieſem Irrthume hat ſich der allgemeine Kirchenrath zu Coſtanz, welcher im Jahre 1414 angefangen, widerſetzet, und nach reifer Ue-

(O) Iſaac Habert in Pontif. Graec. Obſerv. 10 ad P. 10 Liturg. ordin. n. 5. Eminentiſſ. Card. Joan. Bona L. 2 Rer. Liturg. c. 18, n. 1, 2 & 3. D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 9. (P) S. Thom. P. 3, Q. 8, art. 12 in corp. Alexand. Alenſ. de Sacram. Q. 11, art. 4, §. 3.

Ueberlegung beſchloſſen, daß man den ſchon angenommenen Brauch nur unter einer Geſtalt zu communiciren beybehalten müſſe: wobey er auch den Ausſpruch hat gegeben, daß ſelber Brauch für ein Geſetz ſolle angeſehen werden. (Q) Dieſem weiſen Ausſpruche hat der Kirchenrath zu Trient beygeſtimmet; zugleich aber den Gebrauch des Kelchs den Glaubigen zu geſtatten dem Belieben des Papſtes überlaſſen, wenn dieſer nach Betrachtung der Perſonen und Orte es zum Nutzen der Kirche zu gereichen wird vermeynen. (R) Hernach iſt von dem Papſte in einigen deutſchen Ländern der Gebrauch des Kelchs erlaubet worden, doch alſo, daß die, welche unter der Geſtalt des Weins communiciren würden, zuvor bekennen ſollten zu glauben, daß unter einer Geſtalt eben ſo wie unter zwoen der ganze Chriſtus ſich befinde. Dieſes Geboth iſt ſchlecht beobachtet worden, und es hat in kurzer Zeit die Erfahrniß bewieſen, daß man nothwendig bey dem Ausſpruche des Kirchenraths zu Coſtanz verbleiben müſſe. (S)

Zehnter Abſatz.

Von der Nothwendigkeit zu communiciren: wie auch von der erſten Communion.

F. Iſt die Genieſſung des Leibs und Bluts Chriſti zur Seligkeit gänzlich nothwendig?

A. Ja, für diejenigen, welche erwachſen ſind; wie man dieſes aus den Worten Chriſti ſieht: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, wenn ihr nicht das Fleiſch des Menſchenſohns werdet eſſen, und ſein Blut trinken, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. (Joan. 6, 55.)

Dieſe Worte Chriſti haben einen zweyfachen Verſtand, einen dem Buchſtaben nach, den andern einen geiſtlichen.

Der

(Q) Conc. Conſtant. an. 1414. Seſſ. 15. (R) Conc. Trid. Seſſ. 22 in fine. (S) Conc. Conſtant. an. 1414, Seſſ. 15. Haec vero fuſius pertractata legere eſt in Libris de Communione ſub utraque ſpecie, a doctiſſimo Boſſueto Meld. Episc. & a Rev. P. Thomaſſino Congr. Orat. D. J. Presb. gallice ſcriptis.

Der buchſtäbliche Verſtand iſt jener, welchen die Worte anzeigen, daß ſie von der Genieſſung des heiligſten Altarsgeheimniſſes zu verſtehen ſind. In dieſem Verſtande aber gehen ſie nur die Erwachſenen und nicht die Kleinen an, welche in Chriſto durch die Taufe ſind wiedergebohren worden; denn, wie der Apoſtel ſaget, jene haben keine Verdammniß, welche in Chriſto Jeſu ſind. (Br. an die Röm. 8, 10.) Die Kleinen ſind aber durch die Taufe ſchon wiedergebohren, und in Chriſto Jeſu; ſie können auch die Taufsgnade nicht anders als durch eine Sünde verlieren, deren ſie noch nicht fähig ſind. Alſo hat es die Kirche allzeit verſtanden, wie man dieſes aus einer gar gewiſſen Uebergabe weis. Sie hat dann die oben angezogenen Worte Chriſti, wenn man ſie dem Buchſtaben nach nimmt, allzeit nur von jenen verſtanden, welche von ſich ſelbſt zur Genieſſung des Leibs Chriſti hinzugehen, und ſelben von einer gemeinen Speiſe unterſcheiden können: dieſe Unterſcheidung aber können nur die Erwachſenen machen. (A)

Der geiſtliche Verſtand dieſer Worte Chriſti iſt, daß der Glauben an Chriſtum nothwendig, ja es gar nothwendig ſey, Chriſto anzuhangen wie die Glieder dem Haupte: welches Anhangen auch durch die Genieſſung des Fleiſches Chriſti und das Trinken des Blutes Chriſti gleicher Weiſe wird verſtanden. Man bekömmt aber dieſe Gutthat in der Taufe, durch welches Sacrament wir geiſtlicher Weiſe an dem Leibe und Blute des Herrn einen Theil nehmen. Wenn man nun von dieſer geiſtlichen Theilnehmung jene Worte verſteht, iſt es gewiß, daß ſelbe auch die Kinder angehen; (B) denn wenn einer nicht an dem Leibe und Blute des Herrn durch die Taufe wird einen Theil nehmen, wird er niemals das Leben in

(A) S. Fulgent. Reſp. ad 2 Quaeſt. Ferrand. Epiſt. 12, c. 11, n. 24. S. Thom. P. 3, Q. 73, art. 3 in corp. Conc. Trid. Seſſ. 21, c. 4. (B) S. Auguſt. L. 1 de Pecc. mer. & remiſſ. c. 20, n. 26 & 27. & L. 3, c. 4, n. 8. & Epiſt. 186, al. 106 ad Paulin. c. 8, n. 27, 28 & 30. Innocent. Pap. Epiſt. ad Conc. Milevit. inter Epiſt. Auguſt. 182, n. 5.

in ſich haben. Dieſes iſt von den Kindern gewiß, (C) wie ich oben (In dieſ. Abth. 2 Kap. 3 Abſ.) bewieſen habe.

F. Darf man das heiligſte Altarsgeheimniß auch den Kindern geben?

A. Vormals wurde es auch den Kindern gegeben, wie ich oben (In dieſ. Abth. 4 Kap. 9 Abſ.) habe gemeldet; itzt aber wird ſelber Brauch in den Abendländern nicht mehr beobachtet; wie man dieſes aus allen Ritualbüchern kann ſehen. (D)

F. In welchem Alter dann ſoll man die Communion den erwachſenen Kindern geben?

A. Wann ſie genug in den Glaubensgeheimniſſen unterrichtet ſind, und vermöge des Alters ſich ſelbſt prüfen, wie auch den Leib und das Blut Chriſti von einer gemeinen und gewöhnlichen Speiſe recht unterſcheiden können. (E)

F. Wenn ſie etwa die Taufsunſchuld verloren haben, ſollen ſie doch gleich zu der heiligen Communion gehen?

A. Alsdann ſollen ſie nicht eher zu der heiligen Communion gehen, als bis ſelbe die verlorne Unſchuld durch eine wahre Buſſe wiederum erlanget haben. In dieſem müſſen die Pfarrer und Beichtväter gar behutſam dareingehen, damit die heilige Communion den Unbußfertigen nicht aus Unbeſcheidenheit mitgetheilet werde.

(Was das heiligſte Altarsgeheimniß als ein Opfer betrifft, will ich unten in der Abhandlung von dem Gebethe, wann ich von dem Opfer insgemein handeln werde, erklären: alwo ich auch von dem heiligen Meßopfer weitläuftig mit der Hilfe Gottes will reden.)

Fünf-

(C) S. Auguſt. L. 1 de pecc. mer. & remiſſ. c. 20, n. 28. & L. 3, c. 4, n. 7. Vide auctoritates Patrum hocce §. laudatas. (D) D. Joan. Mabillon Comment. in Ord. Rom. n. 15, Tom. 2 Muſ. Ital. R. P. Jac. Goar. in Not. ad Euchol. Graec. p. 374, n. 5. (E) Id praecipiunt Rituales omnes, quos conſule. Unum hic inſtar omnium adducemus Ritual. Pariſ. juſſu Eminentiſſ. Card. Ludov. Aut. de Noailles editum an. 1697. p. 67.

Fünftes Kapitel.

Von dem Sacramente der Buſſe.

Erſter Abſatz.

Von der Tugend der Buſſe. Wie nothwendig es ſey Buſſe zu thun, und zwar ohne Verweilung.

F. Was iſt die Buſſe?

A. Man kann die Buſſe anſehen als eine Tugend, oder als ein Sacrament.

Die Tugend der Buſſe iſt eine Reue und Verfluchung der begangenen Sünden, ſammt einem Vorſatze weiters nicht mehr zu ſündigen, und für die Sünden genug zu thun. (A)

F. Welcher Unterſchied iſt zwiſchen der Tugend der Buſſe und dem Sacramente der Buſſe?

A. 1. „Die Tugend der Buſſe iſt allen Menſchen, welche eine Todſünde begangen hatten, allzeit zur Erlangung „der Gnade und Gerechtigkeit, ſogar auch jenen, die das „Sacrament der Taufe zu empfangen begehreten, nothwendig geweſen, damit ſie nach abgelegter und verbeſſerter Bosheit eine ſo groſſe Beleidigung Gottes mit einem Haſſe der „Sünde und guter innerlichen Reue verfluchen möchten. „Deßwegen ſaget der Prophet: Bekehret euch und wirket „Buſſe über alle eure Miſſethaten: und die Bosheit wird „euch nicht zum Untergange gereichen. (Ezech. 18, 30.) „Chriſtus hat auch geſaget: Wenn ihr nicht werdet Buſſe „wirken, werdet ihr alle auf gleiche Weiſe zu Grunde gehen. (Luc. 13, 3.) Und der erſte unter den Apoſteln Petrus, als er denen, welche ſollten getaufet werden, die „Buſſe anrühmete, ſprach: Thuet Buſſe, und laſſet euch al„le

(A) S. Auguſt. Epiſt. 153, al. 54 ad Maced. c. 3, n. 6. & Enarr. in Pſal. 37, n. 24. & in Pſal. 146, n. 20. S. Iſidor. Hiſp. L. 2 de Offic. Eccl. c. 15. S. Greg. M. Hom. 34 in Evang. paulo ante finem.

„le taufen. (Geſch. der Apoſt. 11, 38.) Es war aber vor „der Ankunft Chriſti die Buſſe weder ein Sacrament, we„der iſt ſie auch nach deſſen Ankunft ein ſolches für einen, der „nicht getaufet iſt. (Conc. Trident. Seſſ. 14, c. 1.)

2. Das Sacrament der Buſſe iſt nur wegen der Sünden, welche nach der Taufe ſind begangen worden, eingeſetzet; (B) Die Tugend der Buſſe aber iſt gar allen nothwendig. Das Sacrament der Buſſe beſteht nicht in der alleinigen Reue des Herzens, ſondern auch in der Beicht, Genugthuung und Losſprechung des Prieſters; die Tugend der Buſſe aber hat nicht alles dieſes.

F. Warum ſageſt du, daß die Tugend der Buſſe allzeit den Sündern nothwendig ſey geweſen?

A. Weil die Erwachſenen niemals haben die Nachlaſſung der Sünden erlangen, und die Gnade und Gerechtigkeit erhalten können, wenn ſie nicht eine Reue und einen Haß der Sünden, den Vorſatz nicht mehr zu ſündigen, und den Willen genugzuthun hatten; welches fürwahr jenes ausmachet, was wir Buſſe thun heiſſen. (C)

F. Wann ſoll man Buſſe thun?

A. Sobald als das Gewiſſen einem eine Sünde vorwirft: und man ſolle die Bekehrung nicht verſchieben, (D) weder hinausziehen. Welche die Buſſe bis auf die Zeit des hochen Alters oder einer Krankheit verſchieben, unterdeſſen aber in Wollüſten und Sünden das Leben zubringen; dieſe ſind fürwahr thöricht und blind, und haben einen verfinſterten Verſtand.

Denn 1. Wer weis, ob er werde alt werden? Wie wäre es, wenn ihn gähling und unverhoft der Tod überfiele? Wenn ihm eine heftige Krankheit den Gebrauch des Verſtandes entzöge? Wie ein Dieb bey der Nacht, alſo kömmt der Tod

---

(B) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 1. (C) S. Auguſt. Serm. 351, al. 50 inter Hom. 50, c. 3, n. 3, 4 & 5. & Serm. 352, al. 27 inter Hom. 50, c. 2, n. 7. & Epiſt. 265, al. 208 ad Seleuc. n. 8. (D) Eccli. 5, 8 & ſeq.

Tod über die mehreſten; wie Chriſtus dieſes hat vorgeſaget, und die tägliche Erfahrniß uns lehret. (E)

2. Wenn einer nur aus Antriebe einer heftigen Krankheit Buſſe zu wirken anfängt, iſt es gar gewiß, daß deſſen Buſſe nicht von einer Reue des Herzens, ſondern gemeiniglich nur von einer Furcht herkomme, und mithin nicht erklecke, ja gar oft eine völlig falſche ſey. (F)

3. Ein Spötter Gottes, und nicht ein Büſſer iſt jener, welcher nur zu jener Zeit ſich zu Gott bekehren will, wo er nicht mehr ſündigen kann. Wenn einer aber im Leben Gott verachtet hat, verlachet ihn entgegen und ſpottet auch Gott ſeiner bey dem Untergange. (G)

4. In der heiligen Schrift haben wir das Beyſpiel des Antiochus, welches die Sünder ungemein antreiben muß ihre Bekehrung nicht auf die Zeit des Todes zu verſchieben. Antiochus hatte gottlos gelebet, Gott verachtet, gegen die Juden ſich allzeit ſehr grauſam erzeiget, damit er ſie zwingen möchte das Geſetz Gottes zu verlaſſen: endlich aber hat ihm Gott zur Strafe eine entſetzlichſte Krankheit zugeſchicket, und da es ſchon zum Sterben gekommen war, bekehrete er ſich, und bath Gott inſtändigſt, daß er ihn wiederum möchte geſund werden laſſen: ja er verſprach alles, wenn er dieſe Gnade erlangen würde. Dieſer Gottloſe aber bath Gott, ſaget die Schrift, von welchem er nicht Barmherzigkeit erlangen würde. (1 B. der Machab. 9, 13.) Allen

(E) Matth. 24, 36 & ſeqq. Marc. 13, 32 & ſeqq. Luc. 12, 40. & c. 21, 34 & ſeqq. S. Ambroſ. in Luc. L. 7, n. 121. S. Iſidor. Hiſp. L. 2 Sent. c. 13, n. 12. (F) S. Auguſt. Serm. 351, al. 50, inter Hom. 50, c. 4, n. 9. & Serm. 393, al. 41 ex Hom. 50. S. Iſidor. Hiſp. L. 2 Sent. c. 13, n. 13 & 14. & L. 2 de Eccl. Offic. c. 16. S. Leo M. Serm. 35, in Epiph. 6, c. 4. Salvian. ad Eccl. Cath. L. 1 circa medium. Morinus L. 1 de Poenit. c. 14, n. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 & 23. & L. 3, c. 9, n. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 & 19. (G) Proverb. 1, 24 & ſeqq. Vide, quae ſupra diximus P. 1, S. 2, c. 3, §. 14.

len Sündern, die ihre Bekehrung bis auf die Zeit des Todes verſchieben, drohet Gott, daß eben dieſes auch ihnen widerfahren werde. (H)

F. Wenn es ſich ſo verhält, müſſen ja die Sünder an ihrem Heile gänzlich verzweifeln, im Falle ſie etwa bis auf den letzten Tag die Bekehrung verſchoben haben.

A. Keineswegs; denn der allmächtige und gar barmherzige Gott kann ſich ihnen ſo günſtig erzeigen, wie er ſich günſtig bewieſen hat dem Mörder, welcher mit Chriſto am Kreuze iſt gehangen. (I) Doch ſollen die Sünder ſich hüten, daß ſie nicht zu vermeſſen ein ſo groſſes Wunder ſich verſprechen; denn man findt in der heiligen Schrift, daß Gott nur einmal und nicht zweymal dieſes gethan habe. Der Sünder, welcher in der Todesſtunde die Gnade Gottes hat erlanget, iſt zwar einer, damit man nicht verzweifeln ſolle: er iſt aber auch der einzige, damit man nicht darauf ſich verlaſſen ſolle.

F. Was muß dann ein Sünder thun?

A. Er ſolle zu Gott ſich zu bekehren nicht verweilen, weil er nicht weis, was der künftige Tag mit ſich bringen werde. (Eccleſ. 5, 8. Sprichw. 27, 1.) Wenn ihn aber etwa eine Krankheit zuvor überfallen wird, ſolle er die Gerechtigkeit Gottes alſo fürchten, daß er doch an deſſen Barmherzigkeit nicht verzweifle. (K)

Zweyter Abſatz.

In wem das Sacrament der Buſſe beſtehe. Von deſſen Einſetzung und Nothwendigkeit.

F. In wem beſteht das Sacrament der Buſſe?

A. In der Reue, Beichte, und Genugthuung des Büſſers, wie auch in der Losſprechung des Prieſters: das iſt, zu dem Sacramente der Buſſe werden vier Dinge erfoderet: 1. Daß

(H) Proverb. 1, 24 & ſeqq. (I) S. Ambroſ. in Luc. L. 10, n. 121. (K) S. Auguſt. Epiſt. 153, al. 54 ad Maced. c. 1, n. 3. & c. 2, n. 4. & c. 3, n. 7.

1. Daß jener, welcher nach der Taufe geſündiget hat, alle ſeine Sünden bereue. 2. Daß er ſie einem Prieſter, welcher die Erlaubniß hat die Beichten anzuhören, beichte. 3. Daß er, um ſelbe abzubüſſen, genugthun wolle. 4. Daß er von dem Prieſter die Losſprechung von den Sünden erhalte.

F. Wie wiſſen wir, daß von Chriſto das Sacrament der Buſſe iſt eingeſetzet worden?

A. Wir wiſſen dieſes aus der heiligen Schrift und der Erblehre.

Aus der heiligen Schrift zwar, in welcher man lieſt, daß Chriſtus nach der Auferſtehung von den Todten ſeine Jünger angeblaſen und geſaget habe: Nehmet hin den heiligen Geiſt: welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen ſind ſie vergeben; und welchen ihr die Sünden zurückbehalten werdet, denen ſind ſie zurückbehalten. (Joan. 20, 22, u. w.) (A)

Aus der Erblehre aber; denn die Kirche hat allzeit aus dieſer ſo merkwürdigen That und den ſo deutlichen Worten Chriſti abgenommen, daß den Apoſteln und ihren rechtmäſſigen Nachfolgern zur Verſöhnung der Glaubigen, welche nach der Taufe in eine Sünde gefallen ſind, die Gewalt die Sünden nachzulaſſen oder zurückzubehalten ſey mitgetheilet worden; wie in dieſem alle heilige Väter zuſammenkommen. Sie hat auch die Novatianer, welche vormals hartnäckig die Gewalt die Sünden zu vergeben nicht zulaſſen wollten, mit ſtarken Beweiſen widerleget, und als Ketzer verdammet: und dieſes hat ſie ſchon im dritten Jahrhunderte, und hernach in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Nicäa (Can. 8.) gethan. (B)

(A) Matth. 16, 19. & c. 18, 18. (B) S. Cyprian. Epiſt. 57, al. 54 ad Cornel. Pap. initio. S. Pacian. Epiſt. 1 ad Sympr. verſus finem. S. Joan. Chryſ. L. 3 de Sacerd. paulo poſt initium. S. Ambroſ. L. 1 de Poenit. c. 2, n. 6 & 7. S. Cyrill. Alex. L. 12 in Joan. c. 1. S. Auguſt. Epiſt. 228, al. 180 ad Honor. n. 8. & Serm. 351, al. 50 inter Hom. 50, c. 4, n. 7 & 9. & c. 5, n. 12. & Serm. 352, al. 27 inter. Hom. 50, c.

F. Iſt das Sacrament der Buſſe denjenigen, welche nach der Taufe in eine Sünde gefallen ſind, allzeit, um die Nachlaſſung der Sünden zu erlangen, gar nothwendig geweſen?

A. Was die Todſünden der Getauften betrifft, hat man nach der Auferſtehung Chriſti derſelben Nachlaſſung niemals anders als durch das Sacrament der Buſſe erlangen können. (C)

F. Werden alſo jene gewiß verdammet, welche nach der Taufe eine Todſünde begangen haben, und ſterben, ohne daß ſie das Sacrament der Buſſe zuvor empfangen?

A. Nein; denn man kann das Sacrament der Buſſe, eben wie das Sacrament der Taufe, durch eine Begierde empfangen; und wenn man es, entweder weil ein Prieſter nicht zugegen iſt, oder wegen einer andern unvermeidlichen Hinderniß nicht wirklich empfängt, iſt jene Begierde genug, wenn eine vollkommene Reue dazukömmt. (D)

F. Warum ſageſt du dann, es habe kein Getaufter, der eine Todſünde begangen hat, die Nachlaſſung der Sünden anders als durch das Sacrament der Buſſe erlanget?

A. Weil die Kraft des Sacraments auch bey jenen wirket, die ſelbes wegen einer unvermeidlichen Hinderniß nicht wirklich, ſondern nur durch die Begierde, ſoviel es ihnen möglich iſt, empfangen. Es bleibt alſo wahr, was ich geſaget habe, daß denjenigen, welche gefallen ſind, die Todſünden nur durch das Sacrament der Buſſe nachgelaſſen werden. (E)

F. Wie wiſſen wir, daß bey einer unvermeidlichen Hinderniß zur Nachlaſſung der Sünden die Begierde des Sacraments mit einer vollkommenen Reue genug ſey?

A. Wir

50, c. 3, n. 8. S. Leo M. Epiſt. 83, al. 91, c. 2. Id aſſerunt unanimi conſenſu antiqui Eccleſiae Doctores: plures referre ſupervacaneum eſſet. (C) Vide momenta Patrum ſupra allata hocce §. Lit. (B) Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 14. (D) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4. (E) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4. & Seſſ. 6, c. 14.

A. Wir wiſſen dieſes aus einer Erblehre, und die Kirche hat uns allzeit dieſes gelehret. Deßwegen wenn vormals ein Büſſer, ehe er die Buſſe völlig verrichtet hatte, und von dem Prieſter war losgeſprochen worden, geſtorben iſt, machete ſich die Kirche von ſeinem Heile gute Hoffnung, und ſie hatte verordnet, daß man für ihn das heilige Meßopfer verrichten ſollte. (F)

F. Wann darf man das Sacrament der Buſſe empfangen?

A. Sooft man ſich einer Sünde, ſo groß oder klein ſelbe immer ſeyn mag, ſchuldig findt. (G)

F. Kann man dieſes Sacrament öfters empfangen?

A. Sooft wir wiederum in Sünden fallen, ſooft haben wir das Heilsmittel des Sacraments der Buſſe, welches wir, ſoviel die Todſünden betrifft, nothwendig ergreifen müſſen. (H)

F. Wenn es aber läßliche Sünden betrifft?

A. Es iſt zwar nützlich auch bey läßlichen Sünden zu dem Sacramente der Buſſe ſich begeben; doch iſt es nicht nothwendig. Es giebt viele andere Mittel für die läßlichen Sünden, als da ſind die Zerknirſchung des Herzens, das Gebeth, Faſten, Almoſen, und andere gute Werke ꝛc. (I)

Dritter Abſatz.

Von der Reue. Welche Eigenſchaften zu einer Reue erfoderet werden.

F. Was muß man thun, wenn man recht das Sacrament der Buſſe empfangen will?

 A. Vor

(F) S. Cyprian. Epiſt. 18, al. 13. Conc. Carthag. IV. an. 398, can. 76 & 79. Conc. Arelat. II. an. 452, can. 12. (G) Id inferri poteſt ex verbis Chriſti ad Petrum Matth. 18, 21 & ſeq. Conc. Trid. Seſſ. 14, can. 1. (H) S. Auguſt. Serm. 351, al. 50 inter Hom. 50, n. 9. & Serm. 278, al. de Div. 34. c. 12, n. 12. Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5. (I) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5. Vide auctoritates S. Auguſtini ſuperiore §. Lit. (C)

A. Vor allen muß man eine wahre Reue über ſeine Sünden haben.

F. Was iſt die Reue?

A. Die Reue iſt ein Schmerz des Gemüths und eine Verfluchung der begangenen Sünde, ſammt einem Vorſatze weiters nicht mehr zu ſündigen. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4.)

F. Warum wird ſelbe Reue eine Zerknirſchung genannt?

A. Weil ſie das Herz gleichſam zerknirſchet und erweichet, wie auch die Härtigkeit ihm benimmt.

F. Iſt dieſe Reue allerdings nothwendig?

A. Dieſe Anmuthung der Reue iſt itzt, und iſt allzeit zu jeden Zeiten, auch vor Chriſto allerdings nothwendig geweſen, um die Nachlaſſung der Sünden zu erlangen. Und fürwahr wenn man jenes Anflehen der Heiligen betrachtet: Dir allein habe ich geſündiget, und Böſes vor dir gethan. (Pſal. 50, 6.) Ich habe mit meinem Seufzen mich bemühet: ich will in jeder Nacht mein Bett waſchen: (Pſal. 6, 7.) Ich will dir alle meine Jahre in Bitterkeit meiner ner Seele vorſtellen, (Iſai. 38, 15.) und vieles anderes dergleichen: wird man leicht ſehen, daß ſelbes von einem groſſen Haſſe des vorigen Lebens und heftiger Verfluchung der Sünden ſey hergekommen. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4.)

F. Wie muß die Reue beſchaffen ſeyn, wenn ſie eine wahre ſeyn ſolle?

A. Sie muß eine innerliche, übernatürliche, wie man ſelbe heißt, ſehr heftige, und allgemeine ſeyn.

1. Eine

(C) adductas. S. Auguſt. Serm. 56 in Evang. Matth. al. de Div. 48, c. 7, n. 11. & c. 8, n. 12. & Serm. 181, al. 29 de verb. Apoſt. c. 6, n. 8. & Serm. 261, al. 12 de Div. c. 9, n. 9. & c. 10, n. 10. & c. 11. & Serm. 278, al. de Div. 34, c. 10, n. 10. & c. 11, n. 11. & Serm. 351, al. 50 inter Hom. 50, c. 3, n. 5 & 6. Idem ſaepius docent & S. Caeſarius in Homil. & alii SS. Patres, quos referre superſedeo.

1. Eine innerliche : das iſt, es muß ſelbe von einer innerlichen Neigung des Herzens kommen, und es iſt nicht genug eine Uebung der Reue mit dem Munde verrichten. Von dem Herzen kommen alle Sünden her : das Herz alſo muß auch innerlich zerknirſchet werden. Die Bekehrung iſt keine wahre, wenn ſie nicht im Herzen geſchieht, wie uns dieſes die Propheten ſagen : Bekehret euch zu mir mit ganzem euren Herzen ..... Zerreiſſet eure Herzen, und nicht eure Kleider. (Joel 2, 12, u. w.) Machet euch ein neues Herz. (Ezech. 18, 31.) Kehret zurück in das Herz ihr Uebertreter. (Iſai. 46, 8.) Bekehret euch, ihr Kinder Iſraels, wie ihr in die Tiefe gerathen ſeyd : (Iſai. 31, 6.) und gar vieles anderes dergleichen. (A)

2. Eine übernatürliche muß die Reue ſeyn, das iſt, ſie muß herkommen von dem Glauben und Antriebe des heiligen Geiſtes, nicht aber von einer nur natürlichen Urſache. Man kann dieſes in einem Beyſpiele deutlich ſehen. Wenn ein Dieb iſt erwiſchet worden, und die Sünde wegen der Schande und Strafe, welche ihm bald von dem weltlichen Gerichte wird angethan werden, ſehr bereuet : ein ſolcher hat einen nur natürlichen Schmerzen und Reue. Wenn aber einer nicht erwiſchet iſt worden, und es ihn reuet, weil die Sünde Gott misfällt, ihm den Zugang zum Himmel verſchließt, und der ewigen Strafe würdig machet : ein ſolcher hat eine übernatürliche Reue. (B)

3. Eine ſehr heftige muß die Reue ſeyn, das iſt, ſie muß eine ſolche ſeyn, daß man über was immer für eine Sache keinen gröſſern Schmerzen kann haben. (C) Das Gute, wel-

(A) S. Cyprian. L. de Lapſ. circa finem. S. Joan. Chryſ. L. 1 de Compunct. cord. & L. 2 paulo poſt initium & circa medium. Hos S. Joannis Chryſoſtomi de Compunctione Libros integros lege, quo ad tantam virtutem te praepares & accendas. S. Ambroſ. L. 2 de Poenit. c. 6. n. 46. (B) Conc. Trident. Seſſ. 14, can. 5. S. Joan. Chryſ. L. 1 de Compunct. cord. (C) S. Cyprian. L. de Lapſ. circa finem. S. Ambroſ. L. 2 de Poenit. c. 11, n. 102. S. Joan. Chryſ. L. 1 de Comp. cord. non longe a fine.

welches wir durch die Sünde verlieren, iſt ein ſolches, daß kein gröſſers als ſelbes kann gefunden werden: und das Uebel, in welches uns die Sünde bringet, iſt ein ſolches, daß es kein gröſſers als ſelbes giebt: es iſt alſo nothwendig und ſehr billig, daß der Schmerz über ein ſo groſſes Uebel ein ſolcher ſey, daß man keinen gröſſern als ſelben kann haben. (D) Doch ſollſt du deßwegen nicht vermeynen, man müſſe die Heftigkeit dieſer Reue aus der äuſſerlichen Empfindung des Schmerzens abnehmen; denn man muß bey ſelber nicht auf die Beſchaffenheit der Sinne Acht haben. Wir haben eine heftige Reue über die Sünde, wenn uns die Beleidigung Gottes mehr als der Verlurſt aller auch liebſten Sachen misfällt: wenn wir Gott allen Sachen vorziehen: wenn wir alles eher zu verlieren, und das Leben ſelbſt darzugeben, als zu ſündigen bereitet ſind; wie dieſes Chriſtus der Herr uns hat befohlen. (E)

4. Eine allgemeine endlich muß die Reue ſeyn, das iſt, man muß alle begangene Todſünden, keine ausgenommen, bereuen. (F) Wenn einer einen Ehebruch bereuet, nicht aber einen Diebſtahl: ein ſolcher bekehret nicht ganz ſich zu Gott, er ſtecket noch in Sünden, und iſt ein Feind Gottes.

F. Können wir aus unſern eigenen Kräften dieſe Reue haben?

A. Nein, wenn uns Gott nicht ſeine Gnade dazu giebt; denn die Reue iſt eine Gabe des heiligen Geiſtes, welcher allein uns ein neues Herz, und ein fleiſchernes Herz für ein ſteinernes Herz kann geben. Durch deſſen alleinigen Antrieb können wir einen Haß der Sünde, eine Liebe der Tugend, und ein reumüthiges Herz, durch welches die Sünden recht bereuet werden, bekommen. (G)

Man

(D) S. Thom. in 4 Sent. Diſt. 17, Q. 2, art. 3 ſed contra. (E) Matth. 10, 37. & c. 16, 25. (F) Ezech. 18, 30 & ſeq. S. Joan. Chryſ. L. 2 de Comp. cord. paulo ante finem. (G) Pſal, 50, 12. Ezech. 9, 19 & ſeq. & c. 36, 26 & ſeq. Roman. 8, 26. Conc. Arauſ. II. an. 429, can. 4 & 15. Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4.

Man muß alſo nach dem Beyſpiele der Propheten Gott unſern Seligmacher eifrigſt bitten, daß er uns zu ſich bekehre: (Pſal. 84, 5.) daß er das ſteinerne Herz von uns hinwegnehme: (Ezech. 11, 19, und 36, 26.) daß er ein reines Herz in uns erſchaffe, und den guten Geiſt in unſerm Herzen erneuere: (Pſal. 50, 12.) daß er unſere Bosheiten hinwegnehme, und alle unſere Sünden in das tiefe Meer verſenke: (Mich. 7, 19.) unſer verſchone und mache, daß wir nach ſeinen Gebothen wandeln. (Ezech. 36, 27.)

Vierter Abſatz.

Von der vollkommenen und unvollkommenen Reue.

F. Haben alle wahrhaftige Büſſer eine gleiche Reue?

A. Die Reue iſt zweyfach: eine iſt die vollkommene, welche Contrition oder glatterdings die Reue genannt wird: die andere iſt die unvollkommene, welche von den Gottesgelehrten Attrition oder die ſchwächere Reue genannt wird.

Die vollkommene Reue iſt ein Schmerz des Gemüths und eine Verfluchung der Sünde, welche von einem Antriebe einer vollkommenen Liebe herkömmt.

Die unvollkommene Reue iſt ein Schmerz und eine Verfluchung der Sünde, welche gemeiniglich entweder aus Betrachtung der Häßlichkeit der Sünde, oder aus Furcht der Hölle und Strafen entſteht. Dieſe iſt eine Gabe Gottes und Antrieb des heiligen Geiſtes, welcher zwar noch nicht in uns ſich befindt, ſondern nur bewegt: (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4.) mithin iſt ſelber eine wenigſt anfangende Liebe Gottes beygeſellet, durch welche man Gott als den Urſprung aller Gerechtigkeit zu lieben anfängt. (Conc. Trid. Seſſ. 6 de Juſtif. c. 6.)

F. Welche Wirkungen haben dieſe beyden Reuen?

A. Die Reue, welche durch die Liebe vollkommen iſt, verſöhnet den Menſchen mit Gott, ehe man das Sacrament der Buſſe wirklich empfängt: doch muß man die Verſöhnung ſelbſt nicht der alleinigen Reue ohne die Be-

gierde des Sacraments, welche in ſelber enthalten wird, zuſchreiben. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4.)

Die unvollkommene Reue, wenn ſie den Willen zu ſündigen ausſchließt, ſammt der Hoffnung der Verzeihung machet nicht nur den Menſchen nicht zu einem Heuchler und gröſſern Sünder, ſondern ſie iſt eine Gabe Gottes, wie ich ſchon gemeldet habe, durch welche dem Büſſer geholfen wird, und er einen Weg zur Gerechtigkeit ſich bahnet. Und obſchon ſelbe ohne das Sacrament der Buſſe durch ſich ſelbſt den Sünder zur Gerechtfertigung nicht bringen kann, bereitet ſie ihn doch zu der Gnade Gottes, welche er durch das Sacrament der Buſſe erlangen kann. Durch dieſe Furcht ſind die Niniviter (Jonä 3, 10.) nützlich bewogen worden, ſie haben auf das ſchreckvolle Predigen des Jonas Buſſe gewirket, und Barmherzigkeit von Gott erlanget. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4.)

F. Kann die unvollkommene Reue allein und von ſich ſelbſt, ohne das Sacrament der Buſſe, den Sünder zu der Gerechtfertigung bringen?

A. Die unvollkommene Reue, ohne das Sacrament der Buſſe, kann durch ſich allein den Sünder nicht zur Gerechtfertigung bringen, ſondern ſie bereitet ſelben zu der Gnade der Gerechtfertigung, die er durch das Sacrament der Buſſe erlangen ſolle; wie der Kirchenrath zu Trient den Ausſpruch hat gegeben. (Seſſ. 14, c. 4.)

F. Erklecket wohl die unvollkommene Reue, um die Nachlaſſung der Sünden in dem Sacramente der Buſſe zu erlangen?

A. Ja, wenn ſie den Haß und die Verfluchung der Sünde, und alſo eine wenigſt anfangende * Liebe Gottes, ohne welche

* Die Meynung von der Nothwendigkeit einer anfangenden Liebe Gottes auch zu der unvollkommenen Reue, für welche ſich Pouget in dieſem Abſatze deutlich genug erkläret, wird immer bey den Gottesgelehrten gemeiner, und bey unſern Zeiten ſtark und mit beßtem Grunde von den berühmteſten Männern vertheidiget. Vormals behaupteten

welche man einen Haß der Sünde nicht haben kann, bey ſich hat: ſonſt aber erklecket ſie nicht; (A) denn die Sünden werden ohne Bekehrung des Herzens nicht nachgelaſſen. Die Furcht der Strafen, wenn ſie allein iſt, machet zwar den Anfang zu der Bekehrung des Herzens, und bereitet zu ſelber; doch vollendet ſie ſelbe nicht, wenn ſie nicht mit jener Gemüthsneigung, durch welche Gott und die Gerechtigkeit über alles geliebet wird, vereiniget iſt. (B)

F. Warum iſt zur Bekehrung des Herzens das alleinige Fürchten der Hölle ohne die Liebe Gottes und der Gerechtigkeit nicht genug?

A. Weil eine vollkommene Bekehrung des Herzens nur alsdann geſchieht, wenn das Herz die Sünde haſſet und verfluchet: man hat aber keinen Haß der Sünde, wenn man nicht die Gerechtigkeit liebet. Es geſchieht keine Bekehrung des Herzens, wenn nicht die Liebe in einen Haß, und der Haß in eine Liebe veränderet wird: die Furcht allein aber kann dieſe Veränderung nicht zu Stande bringen. (C) Wer aus alleiniger

Furcht

(A) Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 6. & Seſſ. 14, c. 4. (B) S. Auguſt. L. de catech. rud. c. 17, n. 27. & Serm. 45, al. 12 ex Sirmond. n. 8 & 9. (C) S. Auguſt. Serm. 161 de verb. Apoſt. al. 18. c. 8, n. 8. & c. 9, n. 9 & Epiſt. 145, al. 144 ad Anaſt. n. 4. & Serm. 169, al. 15 de Verb. Apoſt. c. 6, n. 8. & Serm. 179, al. 19 de Verb. Apoſt. c. 9, n. 10. & Enarr. in Pſal. 77, n. 10.

ten nicht wenige, und man findt es ſogar auch in Chriſtenlehrbüchern, welche ſo vielfältig den Leuten in die Hände ſind gegeben worden, und noch gegeben werden, daß ſammt dem Sacramente genug ſey, wenn es einen reuet geſündiget zu haben, weil er durch die Sünde vom Himmel wird ausgeſchloſſen, und der hölliſchen Strafe ſich würdig hat gemachet: ja einige ſageten gar, es erklecke die Reue aus Furcht einer weltlichen Schande und zeitlichen Strafe. Daß unter dieſen verſchiedenen Lehrern die erſten am beßten und ſicherſten dareingehen, kann jedermann leicht erkennen. Weil nun die Päpſte den Ausſpruch ſchon gegeben, daß man in Sachen, welche die Sacramente betreffen, die wahrſcheinlichere Meynung allzeit befolgen müſſe, und auch die erſte Meynung von Nothwendigkeit einer anfangenden Liebe Gottes dem Ausſpruche des Kirchenraths zu Trient weit gleichförmiger ſcheint zu ſeyn: dörften die andern wohl bald in gänzlichen Verfall gerathen, und endlich die Liebe, was allzeit zu wünſchen und höchſt billig iſt, über die Furcht einen vollkommenen und ewigen Sieg erhalten.

Furcht der Hölle nicht ſündiget, fürchtet nicht das Sündigen, ſondern das Brinnen, ſaget der heilige Auguſtinus: (Epiſt. 145, al. 144 ad Anaſt. n. 4.) er will thun, was zu thun nicht erlaubet iſt; er thut es aber deßwegen nicht, weil es ohne geſtrafet zu werden nicht geſchehen kann. Wer alſo nur wegen einer ſolchen Furcht ſich von der Sünde enthält, der liebet noch die Sünde, und iſt ein Feind der Gerechtigkeit: nicht aus Liebe der Gerechtigkeit, ſondern nur aus Furcht der Strafe ſündiget er nicht. Er iſt alſo im Herzen noch nicht bekehret, er iſt im Herzen nicht vollkommen veränderet, weil die böſe Begierlichkeit ſelbſt, obſchon das Werk der böſen Begierlichkeit äuſſerlich nicht vollbracht wird, doch innerlich den Meiſter ſpielet, und innerlich der Feind ſich aufhält.

F. Warum ſageſt du, daß die Furcht der Strafen der Anfang zu der Bekehrung ſey?

A. Weil die, welche nur aus Furcht geſtrafet zu werden nicht ſündigen, wenigſt aus Furcht von dem äuſſerlichen Werke der Sünde ſich enthalten: ja ſelbe Furcht ſchließt auch bisweil den wirklichen Willen zu ſündigen aus, und alſo bereitet die Furcht zur Bekehrung, und iſt ein Anfang zu derſelben. Ich zeige dieſes weitläuftiger.

Es erklecket zwar die Furcht nicht, um die innerliche Neigung des Herzens vollkommen zu veränderen und zu bekehren, wie ich oben geſaget habe; doch erklecket ſie, daß einer wenigſt von dem äuſſerlichen böſen Werke, und bisweil auch von dem wirklichen Willen ſelbes zu vollbringen ſich enthält. Durch dieſe Enthaltung wird nach und nach die Bereitwilligkeit zu ſündigen verminderet, und endlich gar verloren. Es nimmt alſo die Furcht der Strafe nach und nach die Hinderniſſe der Liebe hinweg, und nachdem dieſe Hinderniſſe ſind hinweggenommen, wird in das Herz des Menſchen die Liebe gebracht. Es iſt alſo die Furcht eine Bereitung zu der Liebe. Wenn nun die Liebe dazukömmt, wird die Furcht verminderet, und die vollkommene Liebe endlich vertreibt die Furcht. (D)

Es

(D) S. Auguſtinus ſupra hoc §. allatis locis, & alibi ſaepius.

Es ſolle alſo, ſaget der heilige Auguſtinus, (Tract. 9 in Epiſt. Joan. n. 4.) die Furcht anfangen, weil der Anfang der Weisheit die Furcht Gottes iſt, und die Furcht gleichſam der Liebe ein Ort bereitet. Wenn aber die Liebe ſich einzufinden anfängt, wird die Furcht, welche ſelber das Ort bereitet hat, vertrieben; denn ſoviel jene zunimmt, ſoviel nimmt dieſe ab, und ſoviel jene ſich hineindringt, ſoviel wird die Furcht herausgetrieben. Wenn die Liebe gröſſer iſt, wird die Furcht kleiner; wenn die Liebe geringer iſt, wird die Furcht ſtärker: wo aber keine Furcht iſt, mag keine Liebe hineinkommen. Gleichwie wir ſehen, daß durch die Borſte der Faden, wenn man etwas zuſammennähet, hineingezogen wird: die Borſte geht zuvor hinein; wenn ſie aber nicht wiederum herauskömmt, wird der Faden nicht hineingebracht: alſo kömmt die Furcht zuvor in das Herz; die Furcht aber bleibt nicht daſelbſt, weil ſie deßwegen iſt dahingekommen, damit ſie die Liebe hineinbringen möchte.

F. Warum ſageſt du, es könne das Herz zu Gott nicht ohne die Liebe Gottes bekehret werden?

A. Weil, gleichwie die Sünde Nichts anderes iſt als eine Abwendung von Gott und Wendung zu dem Geſchöpfe, das iſt, ein Werk oder eine Zuneigung, durch welche einer den Schöpfer verläßt, und dem Geſchöpfe mit einer Liebe anhängt, (Durch welche die Liebe Gottes, wenn es eine Todſünde betrifft, wird vertilget werden:) alſo eine vollkommene Bekehrung des Herzens Nichts anderes als eine Zurückkehrung des Herzens zu Gott iſt, alſo zwar, daß das Herz nicht mehr dem Geſchöpfe, ſondern nur Gott anhängt. Es hängt aber das Herz nicht Gott allein an als nur durch die Liebe, durch welche Gott über alles geliebet wird. Deßwegen ſaget der Apoſtel Joannes: Wer nicht liebet, der bleibt im Tode; (1 Br. Joan. 3, 14.) weil nämlich jener, der Gott nicht über alles liebet, das erſte und gröſte aus allen Gebothen übertritt, (E) und folglich allzeit im Stande einer Sünde ſich befindt.

F. Warum

(E) Luc. 10, 27.

F. Warum kann das Herz Gott ohne Liebe nicht anhangen?

A. Weil das Anhangen des Herzens und die Liebe völlig eines ſagen wollen. Das Herz kann einem Geſchöpfe nicht anhangen, ohne daß es das Geſchöpf liebe: und es kann auch Gott nicht anhangen, ohne daß es Gott liebe. (F)

Fünfter Abſatz.

Von dem Vorſatze nicht mehr zu ſündigen: wie auch von den böſen Zuneigungen und den Gelegenheiten zur Sünde.

F. Du haſt ſchon geſaget, daß die Reue ein Haß und eine Verfluchung der begangenen Sünde ſammt einem Vorſatze nicht mehr zu ſündigen ſey. Von dem Haſſe der Sünde haſt du ſchon geredet: mein! ſage mir auch itzt was weniges von dem Vorſatze nicht mehr zu ſündigen, und zuvor von deſſelben Nothwendigkeit.

A. Die Nothwendigkeit dieſes Vorſatzes ſieht man ſchon aus dem, was von der Nothwendigkeit der Reue iſt geſaget worden; denn die Reue über die Sünde iſt ohne dieſen Vorſatz nicht ſehr heftig und allgemein: ſie kann auch weder eine ſolche und ſo groſſe bey jenem ſeyn, der ſich von dem Sündigen nicht will enthalten. (A)

F. Aus welchen Beweiſen kann man erkennen, daß der Menſch einen ernſtlichen Vorſatz nicht mehr zu ſündigen habe?

A. Was die Todſünden betrifft, kann man dieſes nur aus den Wirkungen erkennen. 1. Aus dem, daß man ein neues Leben anfängt: 2. Aus Veränderung der böſen Zuneigungen: 3. Aus Vermeidung der ſündhaften Gelegenheiten. (B)

F. Was verſtehſt du unter den böſen Zuneigungen?

A. Die

(F) S. Auguſt. Vide ſupra hocce §. (A) Ezech. 18, 21 & ſeqq. Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 4. S. Auguſt. Serm. 351 de Poenit. al. 50, ex Hom. 50, c. 4, n. 9. & c. 5, n. 12. (B) S. Auguſt. Serm. 393, al. 41 ex Hom. 50, initio.

A. Die Gewohnheit und Leichtigkeit zu ſündigen, welche von den öfters wiederholten böſen Werken herkömmt. Wenn einer, zum Beyſpiele, ſich an die Unzucht, den Rauſch, das falſche Schwören, Lügen, die Ehre abſchneiden ꝛc. alſo gewöhnet hat, daß er kaum mehr, ja ſchier gar nicht, von ſelben Sünden ſich kann enthalten. (C) Denn, wie der heilige Auguſtinus ſaget, (L. 8 Confeſſ. c. 5.) aus dem verkehrten Willen entſteht eine Begierde; und wenn man der Begierde nachgiebt, entſteht eine Gewohnheit; und wenn man der Gewohnheit ſich nicht widerſetzet, entſteht eine Nothwendigkeit, durch welche, als gleichſam durch aneinander hangende Glieder einer Kette, den Sünder eine ſtrenge Herrſchaft gefeſſelt hält. . . . . . Denn das Geſetz der Sünde iſt die Gewalt der Gewohnheit, durch welche das Gemüth auch wider ſeinen Willen gezogen und gehalten wird; dabey aber jenes, was einer, der freywillig darein verfällt, ſich zuzieht.

F. Was muß man thun, damit man von den böſen Anmuthungen befreyet werde?

A. 1. Man muß ſehr wachbar ſeyn. 2. Man muß beſtändig und eifrigſt bethen. 3. Man muß die Gelegenheiten zur Sünde, beſonders jene, welche man die nächſten heißt, meiden.

F. Was verſtehſt du unter den nächſten Gelegenheiten zur Sünde?

A. Jenes, was gemeiniglich zum Sündigen bringet oder anleitet, und was den Menſchen in die augenſcheinlichſte Gefahr zu ſündigen ſetzet.

F. Warum muß man die nächſten Gelegenheiten zur Sünde meiden?

A. Weil es nicht erlaubet iſt vermeſſen in das Verderben ſich ſtürzen: wer aber die Gefahr liebet, der wird in dieſer zu Grunde gehen, ſaget der heilige Geiſt. (Eccleſ. 3, 27.)

F. Wel-

(C) S. Carol. Borr. Tom. 1 Act. Eccl. Mediol. P. 4 in Inſtruct. ad Confeſſ.

F. Welche ſind die öftern Gelegenheiten zu ſündigen?

A. Es giebt zweyerley Gattungen: einige ſind von ſich ſelbſt Gelegenheiten zur Sünde; andere aber, wie man redet, nur zufälliger Weiſe, das iſt, in Anſehung der Beſchaffenheit gewiſſer Leute und Umſtände.

1. Beyſpiele der erſten Gattung ſind dieſe: Geſchnitzelte oder gemalte Bilder, die nicht ſchamhaftig und ehrbar vorgeſtellet ſind: das Leſen der Bücher, die böſe Dinge enthalten: die allzu groſſe Verträulichkeit und Gemeinſchaft der Mannbilder mit den Weibsbildern, und der Weibsbilder mit den Männern, wenn ſie nicht verheirathet ſind: wenn man ſich öfters bey den Tänzen und Schauſpielen einfindt: wenn man zu unmäſſig ſich den Glücks- und Kartenſpielen ergiebt ꝛc. Alle dieſe Dinge ſind an ſich ſelbſt nächſte Gelegenheiten zu den Sünden.

2. Beyſpiele der zweyten Gattung ſind dieſe: Ein Richter, welcher aus Unwiſſenheit, oder Mangel der Herzhaftigkeit, oder unbilliger Furcht, oder allzu groſſer Begierde ſeinen Nutzen und Vortheil zu ſuchen ſich kaum von einer Ungerechtigkeit enthalten kann, iſt in der nächſten Gelegenheit zu ſündigen, bis er ſein obrigkeitliches Amt aufgiebt. Wer ſchon gar oft erfahren hat, daß er ſündige, ſooft er mit einigen ſonſt ehrlichen Perſonen umgeht: der befindt ſich in der nächſten Gelegenheit zur Sünde, wenn er ſich von ihrer Gemeinſchaft nicht abſönderet. Die Kaufmannſchaft und der Wechſel ſind vielen, welche aus böſer Gemüthsneigung die Kaufmannſchaft oder den Wechſel nicht treiben können, ohne daß ſie mit Wuchern, Lügen, und andern Gattungen der Ungerechtigkeit ſich bereichern, eine nächſte Gelegenheit zum Sündigen. Da haſt du Beyſpiele von der andern Gattung der Gelegenheit zur Sünde, welche man Gelegenheiten zufälliger Weiſe zu ſeyn ſaget. (D)

F. Muß

(D) S. Carol. Borr. Tom. 1 Act. Eccl. Mediol. P. 4 in Inſtruct. ad Confeſſ. S. Greg. M. Hom. 24 in Evang. initio. Conc. Lateran. IV. an. 1215, can. 21. Vide, quae diximus ſupra, dum de Scandalis ageremus huj. Oper. P. 2, S. 3, c. 6.

F. Muß man gar alle Gelegenheiten von beyden Gattungen meiden?

A. Ja; denn ſonſt iſt die Reue über die Sünde nicht erklecklich.

F. Wenn einer aber durch Meidung einer Gelegenheit zur Sünde einen groſſen Schaden leidt: wenn daraus böſe Argwöhne über einen entſtehen: wenn einer Gefahr läuft den guten Namen und die Ehre zu verlieren: wenn es ihm einen Nachtheil an ſeinen Gütern und Hausweſen bringen wird: muß er doch die Gelegenheit zur Sünde meiden?

A. Ja freylich; denn Chriſtus hat den Ausſpruch gemachet: Wenn dein rechtes Aug, oder deine rechte Hand, oder dein Fuß dich ärgeret, reiß es heraus, ſchneid ſie ab, und wirf ſelbe von dir; denn es iſt dir beſſer, daß du ein Aug, oder einen Fuß, oder eine Hand habeſt, und in das Himmelreich eingeheſt, als daß du zwey Augen oder Füſſe habeſt, und in das hölliſche Feuer geworfen werdeſt: (Matth. 5, 29, und 18, 9. Marc. 9, 42.) das iſt, wenn dir eine Sache oder Perſon alſo nützlich, oder nothwendig, oder ſo ſtark mit dir vereiniget iſt, wie der Fuß, die Hand, oder das Aug: mußt du ſie dennoch gänzlich von dir werfen, und völlig von dem entfernen, was dir eine Gelegenheit zur Sünde ſeyn wird: ſonſt ſollſt du wiſſen, daß du in das ewige Feuer werdeſt geworfen werden. (E)

F. Wenn man aber die Gelegenheit zur Sünde gar nicht aufheben kann: wenn man ſich von ſelber nicht kann abſöndern, wie es bisweil bey jenen, die unter eines andern Gewalt

(E) S. Auguſt. L. 1 de Serm. Dom. in mont. c. 13, n. 37. S. Joan. Chryſ. Hom. 17 in Matth. aliquanto poſt initium. Joan. Jeroſol. Comment. in Matth. c. 5. S. Maximus Conf. Quaeſt. & dub. Interr. 35. S. Hilar. Epiſc. c. 4 Comment. in Matth. c. 5, v. 29. S. Hieron. L. 1 Comment. in Matth. c. 5. Ven. Beda Comment. in Matth. c. 5, v. 29. L. 1. Rhabàn. Maur. Comment. in Matth. L. 2. Rupert. in Matth. c. 5. de Glor. & Hon. Fil. Hom. L. 5. Idem adſtruunt SS. Patres & Interpretes tam antiqui quam recentiores, qui in hunc Matthaei locum ſcripſerunt, quos conſulere poteris.

walt ſtehen, zu geſchehen pflegt: was iſt alsdann zu thun?

A. Alsdann muß man mit groſſem Eifer, beſonderer Wachbar- und Behutſamkeit, beſtändigem Gebethe und Seufzen, und endlich mit anhaltender Furcht und Zittern ſich möglichſt bemühen, damit man, ſoviel es ſich thun läßt, die Gelegenheit zu ſündigen fliehe. Hernach muß man auf das genaueſte auch halten, was ein geſcheider und erfahrner Beichtvater wird vorſchreiben. Wenn man dieſes thut, wird vieleicht, weil ſich Gott erbarmet, jenes nicht mehr eine Gelegenheit zur Sünde ſeyn, was bisher eine ſolche iſt geweſen. (F)

Sechster Abſatz.

Von der Beichte und Nothwendigkeit derſelben.

F. Was iſt die ſacramentaliſche Beichte?

A. Sie iſt eine Anklage und Anzeige der Sünden, welche von dem Büſſer einem Prieſter, der die Gerichtsbarkeit hat, geſchieht, damit der Prieſter die Weiſe genugzuthun und die Mittel wider die Sünden vorſchreibe, wie auch die Losſprechung ertheile.

F. Iſt die Beichte der Sünden allerdings nothwendig?

A. Es iſt gar gewiß, daß die vollkommene Beichte der Sünden von Chriſto eingeſetzet worden, und allen, die nach der Taufe geſündiget haben, aus göttlicher Verordnung nothwendig ſey. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.)

Denn unſer Herr Jeſus Chriſtus, da er von der Welt in den Himmel hinauffahren wollte, hat die Prieſter als ſeine Verweſer zurückgelaſſen, daß ſie Vorſteher und Richter ſeyn ſollten, zu welchen man alle Todſünden bringen müßte, die von den Chriſtglaubigen werden begangen werden, damit ſie kraft der Schlüſſelgewalt den Ausſpruch der Nachlaſſung oder Zurückbehaltung der Sünden machen können. Nehmet hin den heiligen Geiſt, ſagete

(F) S. Carol. Borr. loc. ſup. allat. hoc §. Lit. (D)

gete er : (Joan. 20, 22, u. w.) welchen ihr die Sünden nachlaſſen werdet, denen ſind ſie nachgelaſſen; und welchen ihr die Sünden behalten werdet, denen ſind ſie behalten. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.) Aus dieſen Worten ſieht man, die Nothwendigkeit der Beichte; denn es iſt bekannt, daß die Prieſter, wenn ſie nicht die Beſchaffenheit des Sünders erkennen, dieſes Gericht nicht halten können, weder die Billigkeit in Vorſchreibung der Buſſe und Mittel beobachten, wenn man nur insgemein, und nicht vielmehr die Sünden beſonders und einzeln ihnen anzeiget. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.)

In dieſem Verſtande nun hat die Kirche allzeit dieſe Worte Chriſti ausgeleget, und man weis aus der gewiſſen Erblehre, daß durch dieſe Worte von Chriſto, wie ich ſchon geſaget habe, das Sacrament der Buſſe iſt eingeſetzet, und die Nothwendigkeit der Beichte gezeiget worden. Man kann dieſes aus den Zeugniſſen der ältern heiligen Väter, welchen Niemand widerſprochen hat, und aus dem beſtändigen Gebrauche der Kirche unwiderleglich beweiſen. (A)

Aus dieſem nimmt man ab, daß die, welche beichten, alle Todſünden..... in der Beichte anzeigen müſſen. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.)

Die läßlichen Sünden aber, durch welche wir von der Gnade Gottes nicht ausgeſchloſſen werden, und die wir öfters begehen, obſchon man ſelbe wohl und nützlich, wie auch ohne allen Frevel, welches der Brauch frommer Leute beweiſt, in der Beichte mag anzeigen, kann man ohne eine Sünde zu begehen verſchweigen, und durch vie-

(A) Origen. Hom. 2 in Pſal. 37. S. Baſil. in Reg. brev. Interr. 229. S. Joan. Chryſ. Hom. 9 in Epiſt. ad Hebr. in Moral. S. Hieron. in Eccle. c. 10. & in Matth. c. 16. S. Auguſt. Serm. 392, al. 49 inter Hom. 50, c. 3, n. 3. & in Pſal. 66, n. 6 & 7. & Serm. 67, al. 8 de Verb. Dom. c. 1, n. 1 & 2. & c. 2, n. 3. Vide momenta Patrum, quae jam indicavimus huj. cap. §. 2, Lit. (B, C & H) & quae adducemus infra hoc §. Lit. (C)

le andere Mittel auslöſchen. (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.) (B)

F. Bey wem muß man die Beichte ſeiner Sünden ablegen?

A. Bey einem Prieſter, welchem über uns die Gerichtsbarkeit iſt gegeben; mag ſelber der Pfarrer oder ein anderer Prieſter ſeyn, welcher die Bewilligung hat die Beichten anhören zu dörfen. (C)

F. Können alle, die immer die Bewilligung haben die Beichten anhören zu dörfen, die Beichten aller und jeder anhören.

A. Man muß wohl auf die Bewilligung ſehen; denn ſie kann auf eine gewiſſe Zeit, oder auf ein gewiſſes Ort, oder auf gewiſſe Perſonen eingeſchränket werden. Man muß alſo genau Acht haben, daß die Schranken der Gewalt nicht überſchritten werden. Von dieſem will ich unten (In dieſ. Kap. 23 Abſ. u. w.) weitläuftiger handeln.

F. Iſt nur denjenigen Prieſtern, welche die Bewilligung haben, erlaubet die ſacramentaliſche Beichte anzuhören?

A. Auſſer dem Falle der äuſſerſten Noth wäre die Beichte völlig ungültig, wenn ſie bey einem Prieſter abgeleget würde, der weder die Bewilligung, weder die Gerichtsbarkeit hätte: und man müßte ſie alſo wiederholen. (D)

Sie-

(B) Vide, quae annotavimus ſupra huj. cap. §. 2, Lit. (I) S. Auguſt. Serm. 352, al. 27 inter Hom. 50, c. 2, n. 7. (C) S. Hieron. Epiſt. 5, al. 1 ad Heliod. S. Auguſt. L. 20 de Civ. D. c. 9, n. 2. S. Greg. M. Hom. 26 in Evang. Vide, quae diximus ſupra huj. Oper. P. 2, S. 4. c. 4. & huj. cap. §. 2, Lit. (B denique hoc § Lit. (A) (D) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 7. Vide, quae diximus ſupra huj. Oper. P. 1, S. 2, c. 3, §. 13. Quisquis vero ea, quae ad Confeſſionem ſpectant, penitus noſſe cupiet, adeat eximium J. B. Morini Opus de Poenitentia, praeſertim hujus Operis Librum ſecundum: R. P. D. Sammarthani Cong. S. Mauri nunc Praepoſiti Generalis Tractatum de Confeſſione gallice ſcriptum: Natalis Alexandri Opus de Confeſſione adverſus Dallaeum: deniqueLibrum, cui titulus: Inſtructio ad adminiſtrationem Sacramenti Poenitantiae.

Siebenter Abſatz.

Von der Erwählung eines Beichtvaters.

F. Gebühret es ſich wohl was immer für einem Prieſter, wenn er nur die Bewilligung hat, ſeine Sünden zu beichten?

A. Nein, ſondern man muß ſehr behutſam in Erwählung eines Beichtvaters dareingehen; denn von dieſem hängt gemeiniglich die ewige Seligkeit ab, und man weis aus der Erfahrniß, daß ein groſſer Theil der Chriſten deßwegen verdammet werde, weil ſie als Blinde einem Blinden und unverſtändigen Führer nachgehen, und von dem Arzte nicht geheilet, ſondern gut gehalten zu werden verlangen, auch nur hören wollen, was gefällt, nicht aber, was nutzet. Daß dieſes bey den Juden auch gar gebräuchlich ſey geweſen, ſieht man aus den Propheten. (A)

F. Wenn einer mit guter Meynung zu einem unerfahrnen Beichtvater geht, und ſeinen Einſchlägen folget, ohne daß er auf deſſen Erfahren- oder Unerfahrenheit eine Abſicht machet: ſteht ein ſolcher auch in der Gefahr ſeines Heils? gereichet ihm nicht vielmehr ſeine gute Meynung zum Heile?

A. Wenn ein Blinder einen Blinden führet, fallen beyde in die Grube, ſaget Chriſtus, (Matth. 15, 14. Luc. 6, 39.) und die gute Meynung wird keinen aus beyden herausziehen. Man muß alſo ſehr fürchten, daß die gute Meynung einen von der ewigen Verdammniß nicht befreye, wenn er etwa die Unerfahrenheit des Beichtvaters nicht weis. Doch in jenen Dingen, in welchen die Unwiſſenheit unſträflich iſt, bleibt es gewiß, daß man unerfahrne und unwiſſende Leute nicht beſchuldigen könne, wenn ſie mit guter Meynung den Ermahnungen eines wenig erfahrnen Beichtvaters folgen, von deſſen Unwiſſenheit ſie keine Einſicht haben mögen.

(A) Iſai. 56, 10 & ſeq. Jerem. 10, 21. & c. 23, 1 & ſeq. Thren. 2, 14. Ezech. 3, 17 & ſeqq. & c. 34, 2 & ſeqq. Oſeae 4, 5 & ſeq. Zachar. 11, 4 & ſeqq.

F. Ich beſorge, daß du mit dieſer deiner Antwort ohne genugſamen Grund die Gewiſſen der Leute unruhig macheſt. Soll es nicht ſcheinen den Glaubigen genug zu ſeyn, wenn ſie an das Urtheil der Biſchöfe ſich halten, durch deren Ausſpruch die Beichtväter ſind ausgeſuchet worden, und die Gutheiſſung erhalten haben?

A. Man weiß aus der Erfahrniß, daß in dieſem Stücke auch die ſorgfältigen Biſchöfe öfters betrogen werden. Deßwegen ſaget der heilige Franciſcus von Sales Biſchof zu Genf billig, daß man unter zehntauſend einen finden könne, der als ein geſchickter Beichtvater möge ausgeſuchet werden. Wenn einer gefährlich krank iſt, läßt er jenen Arzt zu ſich kommen, welchen er unter andern mehr erfahren zu ſeyn weis: und er glaubet nicht ſicher genug dareinzugehen, wenn er nur einen kommen lieſſe, der zum Doctor iſt gemachet worden. Das Heil der Seelen iſt weit koſtbarer als die leibliche Geſundheit: und die Heilung der kranken Seelen iſt weit härter. Wehe jenen, die in dieſer Sache mit unterſchiedlichen geſuchten Scheingründen ſich ſelbſt zu blenden kein Bedenken haben! Welche im alten Teſtamente als falſche und ungeſcheide Propheten ſind angeſchrieben, die wurden ja gemeiniglich, weil ſie aus dem Stande der Prieſter oder wenigſt der Leviten ſind geweſen, Lehrer genannt, und waren auch ſolche. (B)

F. Wie muß ein Beichtvater beſchaffen ſeyn?

A. Er muß gelehrt, geſcheid, fromm, barmherzig, und ſehr verſchwiegen ſeyn. Gelehrt, damit er die Saßungen der Kirche und evangeliſchen Gebothe, wie auch alles, was zur guten Einrichtung der Sitten nothwendig iſt, wiſſe. Geſcheid, damit er nicht aus allzu groſſer Gütigkeit oder Schärfe vermeſſen dareingehe, ſondern in allen nach der Vorſchrift der geſunden Vernunft ſich richte. Fromm, damit er alle zur Frömmigkeit bewege. Barmherzig, damit er ein Mit:

(B) 1 Reg. 2, 12 & 17. Oſeae 5, 1 & ſeq. Mich. 3, 11 & ſeq.

Mitleiden mit den ſchwachen Sündern habe, weil er ſelbſt in Schwachheiten ſtecket. Endlich ſehr verſchwiegen; denn es iſt allen bekannt, wie ungemein die Beichtväter zu dieſem verbunden ſeyn. (C)

F. Was muß man thun, damit man einen ſolchen Beichtvater bekomme?

A. Man muß um einen ſolchen bitten, und man wird ihn bekommen: man muß einen ſolchen ſuchen, und man wird ihn finden. Allein man muß ihn von Gott in dieſer Abſicht begehren, damit man eine aufrichtige Buſſe wirken möge. (D)

F. Was iſt zu thun, wenn man etwa einen ſolchen Beichtvater nicht haben kann; wie es oft bey jenen pflegt zu geſchehen, die auſſer den Städten auf dem Lande ſich befinden?

A. Alsdann muß man die Sünden bey jenem Prieſter beichten, der zugegen iſt, was immer für einer ſelber ſeyn mag, wenn er nur die nothwendige Gerichtsbarkeit und Bewilligung hat: doch muß man zugleich Gott eifrig bitten, daß er unſer Führer ſeyn wolle, und endlich einen Hirten nach ſeinem Herzen uns zuſchicke. Hernach ſoll man auch fleiſſig die evangeliſchen Gebothe erlernen und zu Gemüthe führen, wie auch ſolche Bücher leſen, welche die Regeln eines chriſtlichen Lebens beybringen, damit man unter Anleitung Gottes ſeine Sitten nach dieſen Gebothen einrichten möge. (E)

(C) S. Greg. M. L. 1 Reg. Paſt. c. 1. & L. 2, c. 3, 5 & 9. Act. Eccl. Mediol. Conc. Provinc. I. ſub S. Carol. P. 2, quae pertinent ad Sacramenti Poenitentiae adminiſtrationem. & P. 4 in Inſtruct. poenit. & in Inſtruct. Confeſſ. Petrus Bleſenſ. L. de Poenit. vel Satisfact. ad IV. Guillel. Pariſ. de Sacr. Poenit. c. 21. Conc. Lateran. IV. an. 1215, can. 21. (D) Origen. Hom. 2 in Pſal. 37. Catech. Conc. Trid. P. 2 de Sacr. Poenit. §. 73. (E) Lege ea de re Librum, cui titulus: Director ſpiritualis eorum, qui Directorem non habent: & Inſtructionem de Adminiſtratione Sacramenti Poenitentiae.

F. Was muß man thun, wenn Gott endlich einen Hirten und Führer nach ſeinem Herzen uns hat zugeſchicket?

A. Man muß Gott Dank ſagen, und den Ermahnungen oder Befehlen deſſelben Hirten oder geiſtlichen Arztes in allen nachkommen. (F)

Achter Abſatz.

Von der Erforſchung des Gewiſſens, welche vor der Beichte muß gemachet werden, und zu ſelber nothwendig iſt.

F. Was müſſen wir thun, um zur Ablegung einer rechten Beichte uns zu bereiten?

A. Wir müſſen fleiſſig das Gewiſſen durchforſchen, (A) damit wir, nachdem dieſe fleiſſige Durchforſchung von uns iſt angeſtellet worden, dem Prieſter alle und jede unſere Sünden, ſo gut als wir können, anzeigen mögen.

F. Iſt dieſe Durchforſchung allerdings nothwendig?

A. Sie iſt alſo nothwendig, daß, wenn einer etwa aus Nachläſſigkeit dieſe Erforſchung des Gewiſſens unterlaſſen, und deßwegen nur eine einzige Todſünde, welche ihm nach angeſtellter fleiſſiger Erforſchung eingefallen wäre, nicht anzeigen ſollte, die Beichte eines ſolchen ungültig und gottſchänderiſch ſeyn würde. (B) Doch muß man deßwegen in Unterſuchung der Heimlichkeiten des Gewiſſens nicht gar zu ſorgfältig ſeyn, denn es iſt genug dabey einen ſolchen Fleiß anzuwenden, als man ſonſt in wichtigen Geſchäften pflegt anzuwenden. Man muß eine längere oder kürzere Zeit mit dieſer Erforſchung zubringen, wie es bey einem jeden mehr oder weniger nothwendig iſt. Man ſolle auch deßwegen den Beichtvater zu Rathe ziehen, und ſich hüten, daß man nicht über

---

(F) S. Carol. Borr. Eccl. Mediol. Act. P. 2, Inſtruct. Confeſſ. (A) S. Joan. Chryſ. Hom. 2 in Pſal. 1. (B) Catech. Conc. Trid. P. 2, Tit. de Sacram. Poenit. §. 66. Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.

über die Schnur haue; denn die Beichte iſt nicht, wie ſolches die Ketzer vermeſſen und gottlos behauptet haben, eine Folterbank der Gewiſſen. (C)

F. Wie kann man ſelbe durchforſchung des Gewiſſens recht verrichten?

A. 1. Man muß den heiligen Geiſt um ſeine Gnade bitten, damit dieſe Erforſchung mit deſſen Beyſtande recht geſchehe.

2. Man muß die Hauptſünden, die Gebothe Gottes und der Kirche, die Gebothe des Evangeliums, alle Pflichten eines Chriſten, und alle Tugenden zu Gemüthe führen. Es iſt auch nicht genug nur insgemein alles dieſes zu bedenken, ſondern man muß auch überdas auf jenes ſehen, was eines jeden Stand und Geſchäfte betrifft, was Gott von uns beſonders erfoderet, welche Laſter bey uns gewöhnlicher ſind, und zu welchen Dingen wir beſonders eine Zuneigung haben. Was wir in allen und jeden dieſen Sachen geſündiget haben, müſſen wir fleiſſig unterſuchen; denn weil man alles und jedes dem Beichtvater muß anzeigen, ſolle man fleiſſig, ſoviel es ſchwachen Menſchen zu erkennen möglich iſt, darauf ſehen, was man in jedem Stücke geſündiget habe.

3. Damit man aber ſich aller und jeder Sünden leichter erinnern möge, muß man betrachten, an welchen Orten wir geweſen, mit welchen wir einen Umgang und eine Gemeinſchaft gepflogen, welches Amt wir gehabt, welche Geſchäfte wir verrichtet haben, welche unſere Gemüthsneigungen ſeyn, was uns zu gefallen oder misfallen pflege ꝛc.

4. Bey dieſer Unterſuchung muß man auf die Sünden ſehen, welche mit Gedanken, Worten, Werken, und Unterlaſſung begangen ſind worden: man muß, ſoviel es ſich thun läßt, auf die Zahl jeder Todſünden dringen: man muß die Umſtände betrachten, welche die Bosheit einer jeden Sünde vergrößern oder vermindern; man muß auf die Urſachen der Sünden nachforſchen, und ſehen, bey welcher Gelegenheit eine jede begangen worden, was daraus in Anſehung ſowohl unſer

(C) Catech. Conc. Trid. P. 2, Tit. de Sacr. Poenit. §. 65.

unſer ſelbſten als der Nebenmenſchen erfolget ſey. Wenn wir durch eine ſolche fleiſſige Erforſchung uns ſelbſt werden richten, werden wir von dem Herrn gewiß nicht zur Verdammniß gerichtet werden, wie der Apoſtel redet. (1 Br. an die Corinth. 11, 31.) (D)

F. Was iſt zu thun, wann dieſe fleiſſige Erforſchung der Sünden und des Gewiſſens iſt geſchehen?

A. 1. Man muß von ganzem Herzen eine Reue über die Sünden, deren man ſich ſchuldig findt, erwecken.

2. Man muß Gott demüthig um Verzeihung bitten.

3. Man muß einen ſteifen Vorſatz machen nicht mehr zu ſündigen.

4. Man muß ſich ſorgfältig hüten, daß man nicht mehr ſündige, und auch beſorget ſeyn, daß die bisher begangenen Sünden abgebüſſet werden. (E)

Neunter Abſatz.

Wie die Beichte beſchaffen ſeyn müſſe: und zuerſt wie ſelbe ganz ſeyn ſolle.

F. Wie muß die Beichte beſchaffen ſeyn, damit man ſie bey einem rechtmäßigen Prieſter gut ablege?

A. Sie muß ganz, demüthig, aufrichtig, beſcheiden, und heimlich ſeyn.

F. Wie ſoll die Beichte ganz ſeyn?

A. Alſo, daß man 1. Alle und jede Todſünden, welche uns einfallen: 2. Derſelben Zahl: 3. Die unterſchiedlichen Gattungen derſelben: 4. Die Umſtände, welche die Bosheit der Sünde merklich vergröſſern, anzeige. (A)

F. Warum muß man alles dieſes anzeigen?

A. Da-

(D) S. Carol. Borr. Tom. 1 Act. Eccl. Mediol. P. 4, Inſtruct. Poenit. & Confeſſ. Ritual. Pariſ. an. 1697. (E) S. Carol. Borr. Tom. 1 Act. Eccl. Mediol. P. 2. (A) Origen. Hom. 3 in Levit. S. Auguſt. Serm. 351, al. 50 inter Hom. 50, n. 9. Conc. Cabilon. II. an. 813, can. 32. S. Bern. Serm. 40 de Div. n. 6. Conc Trid. Seſſ. 14, can. 7. & ejusd. Seſſ. c. 5.

A. Damit der Prieſter als ein Arzt und Richter ſein Amt recht verrichten, und, wenn er alles wohl unterſuchet hat, den Schluß machen könne, wie er anſtändige Mittel vorſchreiben, nach Beſchaffenheit der Sünden eine Buſſe auflegen, und das Urtheil recht ſprechen möge.

F. Was verſtehſt du unter den unterſchiedlichen Gattungen der Sünde?

A. Jene Umſtände, welche die Beſchaffenheit einer Sünde verändern: zum Beyſpiele, wenn einer in der Kirche ſtiehlt, iſt bey der Sünde des Diebſtahls ein Gottesraub: wenn einer mit der Gemahlinn ſeines Befreundten ſündiget, begeht er zugleich eine Blutſchand und einen Ehebruch, welche zweyerley Gattungen der Sünde ſind. (B)

F. Was verſtehſt du unter den Umſtänden, welche die Bosheit einer Sünde viel vergröſſern?

A. Jene, die in eben ſelber Gattung der Sünde viel gröſſer dieſe machen: zum Beyſpiele, wenn einer tauſend Ducaten ſtiehlt, ſündiget er weit gröber, als wenn er nur ein ſolches Stück geſtohlen hätte. Wenn er ſelbe Menge Goldes einem Bedürftigen geſtohlen hat, der viele Hausgenoſſene unterhalten muß, iſt die Sünde weit gröſſer, als wenn er ſelbes einem ſehr reichen Manne entfremdet hätte.

F. Iſt es gewiß, daß man ſogar die Umſtände, welche die Bosheit der Sünde vergröſſern, eben wie jene, welche die Gattung der Sünde verändern, in der Beichte anzeigen müſſe?

A. Der Kirchenrath zu Trient hat deutlich erkläret, man müſſe in der Beichte die Umſtände anzeigen, welche die Gattung der Sünde verändern; von den Umſtänden aber, welche ſelbe vergröſſern, hat er Nichts gemeldet. Doch um zu beweiſen, daß man die Umſtände, welche die Gattung verändern, anzeigen müſſe, brauchet ſelber einen ſolchen Grundſatz, aus welchem man deutlich abnimmt, daß auch die Umſtände, welche vergröſſern, ſollen angezeiget werden; denn der heilige Kirchenrath redet alſo: (Seſſ. 14, c. 5.) Die wiſſent-

(B) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5. & can. 7.

wiſſentlich etwas verſchweigen, zeigen der Gütigkeit Gottes Nicht, was durch den Prieſter möge nachgelaſſen werden; denn wenn der Kranke ſich ſchämet dem Arzte die Wunde aufzudecken, heilet derſelbe jenes nicht, was er nicht weis. Man kann überdeß abnehmen, daß auch jene Umſtände, welche die Gattung der Sünde verändern, in der Beichte müſſen angezeiget werden, weil ohne ſelbe die Sünden ſelbſt weder von dem, der beichtet, ganz angezeiget, weder von den Richtern verſtanden werden: und es auch nicht ſeyn kann, daß dieſe von der Bosheit der Sünden ein rechtes Urtheil abfaſſen, und die Strafe, welche für ſelbe gebühret, den Beichtkindern auflegen können. Alſo redet der Kirchenrath zu Trient, aus deſſen Worten man klar abnimmt, daß die Umſtände, welche vergröſſern, in der Beicht müſſen angezeiget werden. Ohne dieſes wird der Büſſer weder die Wunde dem Arzte recht aufdecken, weder die ganze Bosheit und Gröſſe der Sünde anzeigen: und es wird auch nicht geſchehen können, daß der Richter von der Bosheit der Laſter recht urtheile, und die Strafe dafür den Büſſern auflege. Dieſe Urſachen haben gemachet, daß der ſo genannte Catechiſmus der Kirchenverſammlung zu Trient und der heilige Carolus Erzbiſchof zu Mayland gelehret haben, man müſſe jene Umſtände, welche die Bosheit der Sünde in eben ſelber Gattung viel vergröſſern, in der Beichte anzeigen.* (C)

F. Wenn

(C) Catech. Conc. Trid. P. 2, Tit. de Sacr. Poenit. §. 72 & 73. S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. Tom. 1 Act. P. 4 in Inſtruct. Confeſſ.

* Dieſe Meynung findt auch bey unſern Zeiten immer mehrern, wenn ich nicht gar ſagen ſolle, den allgemeinen Beyfall, weil man ja genug einſieht, daß ſelbe zwar nicht deutlich und eigentlich von dem Kirchenrathe zu Trient entſchieden worden, aber in der Lehre deſſelben beßtens gegründet iſt. Möchten doch alle, welche an Beförderung des Seelenheils anderer arbeiten, mit Pouget allzeit nur die beſſern und ſichern Mittel erwählen!

F. Wenn aber nach geſchehener fleiſſiger Durchforſchung des Gewiſſens einem alle und jede Sünden nicht einfallen?

A. Ueber dieſes giebt der Kirchenrath zu Trient (Seſſ. 14, c. 5.) folgenden Ausſpruch. Man weis, ſagt er, daß in der Kirche von denjenigen, welche beichten, Nichts anderes gefoderet werde, als daß, nachdem ein jeder ſich fleiſſiger erforſchet, und alle Winkel und Heimlichkeiten ſeines Gewiſſens durchſuchet hat, er jene Sünden beichte, durch welche ſeinen Herrn und Gott ſchwerlich beleidiget zu haben ihm einfällt; die übrigen Sünden aber, welche einem bey ſorgfältiger Nachdenkung nicht einfallen, vermeynet man in ſelber Beichte überhaupt eingeſchloſſen zu ſeyn, wegen welcher wir verträulich mit dem Propheten ſagen: Herr! reinige mich von meinen Unwiſſenheiten. (Pſal. 18, 13.)

F. Wenn nach abgelegter Beichte und empfangenen Sacramente der Buſſe dem Büſſer einige Sünden einfallen, die er zuvor vergeſſen hatte, was muß er thun?

A. Er muß ſelbe in der folgenden Beichte anzeigen. (D)

F. Wenn einer etwa, ohne zuvor das Gewiſſen durchforſchet zu haben, oder aus Schamhaftigkeit, oder aus Bosheit eine Todſünde verſchwiegen hätte, was muß er thun?

A. Alsdann iſt die Beichte ungültig und gottſchänderiſch geweſen: mithin muß ſie ganz wiederholet, und für dieſe ſo groſſe Gottsſchändung Buſſe gewirket werden. (E)

F. Wenn einer eine Todſünde, welche er nicht wußte eine Sünde zu ſeyn, verſchwiegen hat, wird die Beichte deßwegen auch ungültig ſeyn?

A. Wenn die Unwiſſenheit eine Todſünde ſeyn ſollte, würde die Beichte ungültig und gottſchänderiſch ſeyn; nicht aber, wenn die Unwiſſenheit nur eine läßliche Sünde ſeyn ſollte, oder ſich gar entſchuldigen lieſſe.

Die

(D) Auctor Libri de vera & falſa poenitentia in Append. Tom. 6 Oper. S. Auguſt. Edit. BB. c. 14, n. 29. (E) Petrus Bleſenſ. L. de Confeſſ. ſacr. paulo poſt initium.

Die Unwiſſenheit iſt eine Todſünde, wenn man nothwendige und wichtige Dinge nicht weis, welche man leicht hat wiſſen können und ſollen; denn alsdann wird die Unwiſſenheit eine grobe und nachläſſige genannt, welche vielmehr die Sünde vergrösſeret als verminderet, wenn man ſelbe an ſich ſelbſt und eigentlich will haben. (S. Thom. 1, 2, Q. 76, art. 4 in corp.)

Die Unwiſſenheit iſt eine läßliche Sünde, wenn ſie nicht eine grobe und nachläſſige iſt: oder wann jenes, was man nicht weis, von keiner groſſen Wichtigkeit iſt.

Die Unwiſſenheit läßt ſich gar entſchuldigen, wenn ſie auf keine Weiſe mag gehoben werden.

Da ich dieſes vorbringe, muß ich bekennen, daß es mir ſchaudert, wenn ich bedenke, wie viele Chriſten eine grobe und nachläſſige Unwiſſenheit haben und darinn verbleiben, wegen welcher ſehr zu fürchten iſt, daß ſie mit einer Gottſchändung von der Beichte und Communion zurückkommen. Man muß ſich verwundern, wie ſchlecht und unrichtig die Beichten der mehreſten ſeyn, die doch in Anſehung der evangeliſchen Gebothe ziemlich laſterhaft leben. Sie gehen mit Vermeſſenheit zu ungeſchickten Beichtvätern, welche ohne Unterſuchung der Sünden die Beichtkinder leicht losſprechen. Eine ſolche Losſprechung iſt vergeblich und ungiltig, es geſchieht dabey eine Gottſchändung, und die Sündenſchuld wird niemals gehoben. Hernach geht man vermeſſen zu der heiligen Communion, und begeht dadurch eine neue Gottſchändung.

F. Es iſt alſo, wie ich ſehe, gar hart eine rechte Beichte abzulegen: allein ich beſorge, daß ſich viele durch dieſe Beſchwerlichkeit von der Beichte abſchrecken laſſen.

A. Eben die Beſchwerlichkeit einer ſolchen Beichte und die Schamhaftigkeit ſeine Sünden anzuzeigen möchte einem zwar wichtig zu ſeyn vorkommen, wenn ſie nicht durch den ſo vielen und groſſen Nutzen, und die Verſicherung, welche allen, die würdig zu dieſem Sacramente hinzugehen, durch die Losſprechung gar gewiß zukom-

kommen, erleichteret würde. Alſo redet der Kirchenrath zu Trient. (Seſſ. 14, c. 5.)

Zehnter Abſatz.

Die übrigen Eigenſchaften der Beichte werden erkläret: hernach wird von den Generalbeichten gehandelt.

F. Erkläre mir nun die zweyte Eigenſchaft der Beichte. Die Beichte, ſagteſt du, muß demüthig ſeyn: was will dieſes ſagen?

A. Soviel, daß man die Beichte mit groſſer Zerknirſchung des Herzens, mit groſſer Beſchämung des Gemüths, und endlich mit ſolcher Demuth verrichten müſſe, die ein Sünder, welcher mit dem Laſte ſeiner Sünden ſchwer beladen, wahrhaft reumüthig, und zu aller Genugthuung bereitwillig iſt, haben ſolle. (A)

F. Aus wem kann man beſonders erkennen, daß die Beichte nicht demüthig iſt?

A. Wenn einer ohne einigen Schmerzen, ohne Schamhaftigkeit und Beſchämung ſeiner Sünden beichtet, nicht anders, als wenn er die Geſchichte einer That erzählete: wenn einer ſeine Sünden entſchuldiget, oder durch Lügen die Schuld auf andere ſchiebt: wenn einer die Befehle und Ermahnungen eines geſchickten Beichtvaters wenig achtet: bey allen dieſen ſieht man, daß ihre Beichte nicht iſt demüthig geweſen. (B)

F. Was iſt zu thun, damit die Beichte demüthig ſey?

A. Man muß vor der Beichte die Gröſſe der Sünden zu Gemüthe führen, und wohl alles jenes betrachten, was einen zur Bereuung muß bewegen. Alsdann muß man Gott bitten, daß er im Geiſte der Demuth und mit zerknirſchtem

---

(A) S. Bern. Serm. 16 in Cant. n. 8, 9 & 10. (B) S. Auguſt. Enarr. 2 in Pſal. 31, n. 15 & 16. & Serm. 29, al. de Div. 3, c. 3, n. 3. S. Bern. Serm. 16 in Cant. n. 11.

tem Herzen uns aufnehmen wolle, und das Opfer unſerer Beichte vor ſeinem Angeſichte alſo geſchehe, daß es ihm gefalle. (Dan. 3, 9 und 40.)

F. Du ſagteſt, die Beichte müſſe aufrichtig ſeyn, aus welchem du die dritte Eigenſchaft gemachet haſt: was will dieſes ſagen?

A. Das iſt, man müſſe die Sünden weder vergröſſern, weder verkleinern, ſondern alſo in der Beichte anzeigen, wie der, welcher beichtet, ſelbe zu ſeyn erkennet, alſo zwar, daß wir als ſolche uns dem Beichtvater vorſtellen, wie wir uns vor dem Angeſichte Gottes zu ſeyn vermeynen.

F. Aus wem kann man beſonders erkennen, daß die Beichte nicht aufrichtig ſey?

A. Wenn ſich einer dem Beichtvater nicht alſo vorſtellet, wie er ſich beſchaffen zu ſeyn weis: wenn einer mit ſolchem Umſchweiſe der Worte die Beichte alſo verdunkelt, daß der Prieſter kaum ſehen mag, wie die Seele des Beichtkindes beſchaffen iſt: eine ſolche Beichte ſieht man nicht aufrichtig und offenherzig zu ſeyn. Dieſen Fehler ſieht man gar oft, beſonders bey den jüngern Leuten. (C)

F. Warum muß die Beichte aufrichtig und offenherzig ſeyn?

A. Weil ſie deßwegen iſt eingeſetzet worden, damit der Prieſter den Zuſtand der Seele erkenne, und alſo ſehen möge, welche Mittel er wider die Sünden brauchen, welches Urtheil ſprechen, ob er den Sünder auflöſen oder binden müſſe. Es kann aber der Prieſter aus der gemachten Anzeige nicht urtheilen, wenn ihm nicht das Beichtkind den Zuſtand der Seele offenherzig und aufrichtig entdecket. (D)

F. Die Beichte muß beſcheiden ſeyn, ſagteſt du, welches die vierte Eigenſchaft iſt: was will dieſes ſagen?

A. Soviel, daß man ſich hüten müſſe, damit man bey dem Beichten der Sünden weder ſich wider die Ehrbarkeit, weder wider die Liebe verfehle: und daß man auch bedacht ſeyn

(C) S. Bern. Serm. 16 in Cant. n. 11. (D) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.

ſeyn ſolle, damit alles behutſam, geſcheid, ehrbar, und nach Gebühr (1 Br. an die Corinth. 14, 40.) geſchehe. Ich erkläre dieſes.

Wenn einer, zum Beyſpiele, bey dem Beichten der Sünden ſich ſchändlicher Worte bedienet, ein ſolcher iſt unbeſcheiden, und verfehlet ſich wider die Ehrbarkeit. Wenn einer ohne dringende Noth in der Beichte die Sünden anderer anzeiget, wird er unbeſcheiden handeln, und ſich wider die Liebe verfehlen. Alſo verhält es ſich auch mit andern.

Ohne dringende Noth, ſage ich; denn bisweil iſt es nothwendig die Sünden anderer anzuzeigen, wenn man, zum Beyſpiele, die Grösſe der Sünde nicht recht erklären kann, ohne daß man jenen anzeige, der an der Sünde einen Theil hat genommen: oder wenn der Prieſter einen unrechten Argwohn auf einen Unſchuldigen ſchöpfen will, im Falle du nicht den Schuldigen anzeigeſt ꝛc.

F. Was verſtehſt du endlich, wenn du ſageſt, die Beichte müſſe heimlich ſeyn?

A. Daß man die Beichte in der Stille alſo ablegen müſſe, daß nur der Prieſter das alleinige Beichtkind höret.

F. Wenn einer, um ſich mehr zu demüthigen, ſeine Sünden offentlich und vor jedermann beichten wollte, wäre eine ſolche Beichte ungültig?

A. Von dieſem redet der Kirchenrath zu Trient alſo: (Seſſ. 14, c. 5.) Was die Weiſe heimlich bey dem alleinigen Prieſter zu beichten betrifft, obſchon Chriſtus nicht verbothen hat, daß einer zur Abbüſſung ſeiner Sünden und ſeiner Verdemüthigung, theils andern zum Beyſpiele, theils zur Erbauung der geärgerten Kirchengemeinde, ſeine Sünden offentlich beichten könne: hat doch Gott deßwegen kein Geboth gemachet, und es möchte auch durch ein menſchliches Geſetz nicht wohl beſcheiden gebothen werden, daß man die Sünden, beſonders die heimlichen, durch eine öffentliche Beichte anzeigen müßte.

F. Iſt die heimliche Beichte der Sünden ſchon lange im Brauche geweſen?

A. Die heilige Kirche hat von ihrem Anfange her die heimliche ſacramentaliſche Beichte gehabt, und hat ſie noch itzt: es iſt auch ſelbe von den heiligſten und älteſten Kirchenvätern nachdrücklich und einhellig allzeit angerühmet worden; (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 5.) Wie ich oben (In dieſ. Kap. 1 und 2 Abſ.) bewieſen habe.)

Es läßt ſich alſo klar die ungegründete Verleumdung jener widerlegen, welche ſich unterſtehen zu lehren, daß ſelbe nicht von Gott ſey gebothen, ſondern von den Menſchen aufgebracht worden, und von den Vätern, welche in dem lateranenſiſchen Kirchenrathe verſammelt waren, ihren Anfang bekommen habe. Denn die Kirche hat nicht durch den lateranenſiſchen Kirchenrath (Can. 21, omnis &c.) gebothen, daß die Chriſtglaubigen beichten müßten; welches dieſe aus göttlicher Verordnung nothwendig und eingeſetzet zu ſeyn ſchon gewußt haben: ſondern nur, daß das Geboth der Beichte wenigſt einmal im Jahre von allen und jeden, wenn ſie zu den Vernunftjahren gekommen wären, müßte erfüllet werden.

Deßwegen wird itzt in der ganzen Kirche zum größten Nutzen der glaubigen Seelen jener heilſame Brauch in der heiligen und beſonders erſprießlichen Faſtenzeit zu beichten beobachtet; welchen Brauch der heilige Kirchenrath (zu Trient) überdiemaſſen gutheißt, und als einen gottſeligen, und der billig muß beybehalten werden, auch annimmt. Alles dieſes ſaget der Kirchenrath zu Trient. (Seſſ. 14, c. 5.)

F. Wenn einer etwa ſeine Sünden nicht recht, oder ohne Reue, oder nicht ganz gebeichtet, oder auf was immer für eine andere Weiſe eine ungültige und gottſchänderiſche Beichte abgeleget hat: wie kann ein ſolcher verbeſſern, was er durch dieſe gottſchänderiſche Beichte geſündiget hat?

A. Er muß in der Beichte die Gottſchändung anzeigen, die gottſchänderiſche und alle andere Beichten, welche unterdeſſen ſind abgeleget worden, wiederholen, und nach dem Maaſſe der Sünde eine heilſame Buſſe verrichten.

F. Wenn einer aber niemals, oder nur gottſchänderiſch gebeichtet hat?

A. Alsdann muß eine general: oder allgemeine Beichte aller Sünden, die man von Empfangung der Taufe her begangen hat, abgeleget werden: welches, wenn nicht geſchieht, oder doch nicht recht geſchieht, werden ihm die Sünden niemals können nachgelaſſen werden, wenn er die Gelegenheit zu beichten wird haben.

F. Wenn einer billig zweifeln kann, ob ſeine bisher abgelegte Beichten gültig ſind geweſen, was iſt zu thun?

A. Ein ſolcher muß auch eine allgemeine Beichte der Sünden ablegen, und durch dieſe allgemeine Beichte, welche auch die übrigen Eigenſchaften des Sacraments der Buſſe haben muß, ſein Heil in gute Sicherheit ſetzen.

F. Wenn einer aber aus allzu groſſer Aengſtigkeit, oder weil er zu gewiſſenhaft iſt, eine ſchon abgelegte allgemeine Beichte wiederholen will, weil er zweifelt, ob er eine Reue gehabt, oder die abgelegte Beichte gültig ſey geweſen?

A. Wenn er keine billige Urſache zu zweifeln hat, und der Prieſter ſieht, daß der, welcher beichtet, nur in Aengſtigkeiten des Gewiſſens ſtecke, ſoll er deſſen allgemeine Beichte nicht anhören. Ein Prieſter muß da vermöge ſeiner Beſcheidenheit wohl Acht haben, wenn eine allgemeine Beichte der Sünden nützlich, nothwendig, oder überflüſſig und ſchädlich ſeyn könnte: und wie er es für gut wird finden, ſoll er entweder ſchaffen, oder rathen, oder verbiethen eine ſolche Beichte abzulegen.

Eilfter Abſatz.

Von der Weiſe die Beichte abzulegen.

F. Wie muß ein Büſſer die ſacramentaliſche Beichte ablegen?

A. Der Büſſer muß vor dem Prieſter, welcher im Beichtſtuhle ſitzt, nach verrichtetem Gebethe zu Gott, um eine Reue und die Erkenntniß der Sünden zu erlangen, an der Seite des Prieſters auf die Kniee ſich niederlaſſen: mit entblößtem

tem Haupte, wenn er ein Mannsbild iſt, und mit vor der Bruſt zuſammengefügten, wie auch bloſſen, nicht aber mit Handſchuhen bedeckten Händen, nachdem er den Degen, wenn er etwa einen getragen, zuvor hat abgeleget, erſtlich das Kreutzeszeichen machen, hernach von dem Prieſter den Segen begehren mit dieſen oder andern dergleichen Worten: Segne mich, ehrwürdiger Vater! weil ich geſündiget habe.

Nachdem er den Segen empfangen hat, bekennet er ſeine Sünden überhaupt auf dieſe Weiſe.*

Ich bekenne Gott dem allmächtigen, der heiligen und allzeit reinen Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Joannes dem Täufer, den heiligen Apoſteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und dir, ehrwürdiger Vater! weil ich viel geſündiget habe mit Gedanken, Worten, und Werken.

Nach dieſen Worten muß der, welcher beichtet, die Zeit der letzten Beichte anzeigen: hernach von der in der vorigen Beichte ihm aufgelegten Buſſe melden, ob er ſelbe recht verrichtet habe: darauf jede ſeine Sünden, ſo gut er kann, klar und deutlich, wie ich oben geſaget habe, vorbringen, und, wenn ihm einige nicht eingefallen waren, bey denjenigen anfangen, welche er in der vorigen Beichte hat ausgelaſſen.

Wenn er alle, wie ihm ſelbe eingefallen ſind, hat angezeiget, wie auch demüthig eine Buſſe begehret, und der Prieſter, im Falle er es nothwendig zu ſeyn gefunden hatte, zu fragen aufgehöret: muß ſich der Büſſer, um eine Reue über die Sünden zu erwecken, ein wenig verſammeln: endlich aber dreymal auf die Bruſt ſchlagen, und ſagen:

Meine

* Dieſe Weiſe iſt gut und löblich: allein man findt in andern Büchern manche andere Weiſen, die auch wohl eingerichtet ſind, und in verſchiedenen Kirchſprengeln vielfältig gebrauchet werden, ja auch weiters mögen beybehalten werden; denn dieſe Sache iſt kein weſentliches Stück der Beichte, und kann nach Verſchiedenheit der Orte auch unterſchiedlich ſeyn, weil die Kirche Nichts ausdrücklich und allgemein hat vorgeſchrieben.

Meine Schuld! meine Schuld! meine größte Schuld! Deßwegen bitte ich die heilige und allzeit reine Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Joannes den Täufer, die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, alle Heilige, und dich, ehrwürdiger Vater! daß du für mich bey Gott unſern Herrn bitten wolleſt.

Endlich muß der Büſſer die Ermahnungen, Befehle, und Beſtrafungen des Prieſters ehrerbietig anhören, die ihm aufgelegte Buſſe annehmen, und ſich weiters dem Urtheile des Prieſters unterwerfen, mag ihm dieſer die Losſprechung mittheilen, oder ſelbe verſchieben.

Der Prieſter aber, nachdem er die Beichte des Büſſers hat angehöret, muß die Gröſſe und Menge der von ſelbem begangenen Sünden überlegen, Verweiſe und Ermahnungen, welche auf derſelben Bosheit und Beſchaffenheit des Büſſers ſind eingerichtet, wie er für gut es wird befinden, mit väterlicher Liebe beybringen: mit nachdrücklichen Worten ihn zu einem Schmerzen und Reue zu bewegen, zur Veränderung und Verbeſſerung des Lebens ſelben anzuleiten ſich bemühen: endlich aber gute Mittel wider die Sünden vorſchreiben. Hernach ſoll er ihm eine heilſame und ſolche Buſſe, die ſich auf deſſelben Stand, Beſchaffenheit, Geſchlecht, Alter, und Eigenſchaften wohl ſchicket, auflegen: und zuletzt die Losſprechung entweder verſchieben, oder ſie mittheilen. Der Prieſter vertritt da die Stelle eines Arztes und Richters. Als Arzt giebt er heilſame Ermahnungen, und ſchreibt gute Mittel wider die Sünden vor. Als Richter leget er eine gebührende Genugthuung auf, und ſpricht anſtatt Chriſti das Urtheil, durch welches der Sünder entweder befreyet oder gebunden wird.

Dieſes iſt ſchier alles aus dem römiſchen Ritualbuche gezogen worden.

Zwölfter Abſatz.

Von der Genugthuung und ihrer Nothwendigkeit.

F. Warum leget der Prieſter dem Beichtkinde nach der

Beichte eine Genugthuung auf, welche die Buſſe genannt wird?

A. Weil es nothwendig iſt, daß der Sünder Gott für die Sünden, welche er nach der Taufe begangen hat, genugthue. (A)

F. Kann der Menſch Gott genugthun?

A. Er kann es zwar nicht durch ſich ſelbſt und aus ſeinen eigenen Verdienſten; wohl aber durch die Verdienſte und Genugthuung Chriſti, welcher dem himmliſchen Vater alſo für uns hat genuggethan, daß hernach auch wir durch Chriſtum, und in Chriſto genugthun mögen. Dieſes erkläret gar ſchön der Kirchenrath zu Trient (Seſſ. 14, c. 8.) mit dieſen Worten: Wann wir durch Genugthun für die Sünden leiden, werden wir Chriſto Jeſu, der für unſere Sünden hat genuggethan, von welchem alles unſer Vermögen herkömmt, (2 Br. an die Corinth. 3, 5.) gleichförmig, und haben auch deßwegen das ſicherſte Pfand, daß, wenn wir mit ihm leiden, auch mit ihm werden verherrlichet werden. (Br. an die Röm. 8, 17.) Es iſt aber dieſe unſere Genugthuung, die wir für unſere Sünden verrichten, nicht alſo beſchaffen, daß ſie nicht von Chriſto Jeſu herkomme; denn die wir aus uns als aus uns Nichts vermögen, (2 Br. an die Corinth. 3, 5.) vermögen wir, doch alles durch die Mitwirkung desjenigen, der uns ſtärket. (Br. an die Philipp. 4, 13.) Es darf ſich alſo der Menſch deßwegen nicht rühmen, ſondern alles unſer Rühmen iſt von Chriſto, durch welchen wir leben, durch welchen wir verdienen, durch welchen wir genugthun, und würdige Früchte der Buſſe hervorbringen, welche aus ihm die Kraft haben, von ihm dem Vater dargebracht werden, und die der Vater durch ihn annimmt.

F. Wenn

(A) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 8. Tertull. L. de Poenit. c. 9, 10, 11 & 12. S. Cyprian L. de Lapſ. S. Pacian. Paraen. ad Poenit. T. 4 Bibl. PP. S. Ambroſ. L. 2 de Poenit. c. 10, n. 92 & 93. S Auguſt. Serm. 351, al. 50 inter Hom. 50, c. 5, n. 12. S. Innocent. Cap. I. Epiſt. ad Decent. Tom. 2 Conc. Edit. Labb. S. Leo M. Epiſt. 83, al. 91 ad Theod. c. 2. S. Caeſar. Hom. 8, Tom. 5 Bibl. Patr.

F. Wenn Chriſtus für uns hat genuggethan, ſind alſo unſere Genugthuungen wenigſt überflüſſig und unnützlich?

A. Dieſes folget nicht daraus; denn damit man die Nachlaſſung der Sünden erlange, erklecket nicht, daß Chriſtus für uns hat genuggethan, ſondern es iſt überdas nothwendig, daß uns die Genugthuung Chriſti zugewandt werde, welches durch die Sacramente geſchieht. Nun wird uns aber die Genugthuung Chriſti durch das Sacrament der Buſſe nur auf ſolche Weiſe und mit dem Bedinge zugewandt, daß wir durch Erſetzung deſſen, was dem Leiden Chriſti mangelt, auch mit Chriſto leiden, und zugleich mit ihm für unſere Sünden, ſoviel es uns möglich iſt, genugthun. (B)

F. Scheint es nicht der Güte und Barmherzigkeit Gottes, ja auch dem Verdienſte der Genugthuung Chriſti anſtändiger zu ſeyn, wenn wir ſagen, die Genugthuung Chriſti ſey ſo überflüſſig geweſen, daß durch ſelbe uns die Sünden völlig nachgelaſſen werden, ohne daß uns nothwendig iſt für dieſelbe genugzuthun?

A. Gott, weil er allmächtig iſt, kann die Nachlaſſung der Sünden mit einer Weiſe und einem Bedinge verknüpfen, wie es ihm beliebet. Er kann uns von dem Geſetze genugzuthun befreyen, und kann uns auch ein Geſetz genugzuthun vorſchreiben. Bey der Taufe hat er den Sündern kein Geſetz einer Genugthuung auferleget; bey der Beichte aber hat er die Sünde nicht nachlaſſen gewollt, als nur mit dem Bedinge, daß der, welcher beichtet, ſoviel es ihm möglich iſt, für die Sünden genugthue. Und dieſes iſt auch billig; denn das Sacrament der Buſſe iſt eingeſetzet zum Guten der widerſpenſtigen Kinder, die den Vertrag, welchen ſie bey dem Sacramente der Taufe mit Gott geſchloſſen hatten, nicht gehalten haben. Es iſt billig, daß undankbare und widerſpenſtige Kinder geſtrafet werden; billig iſt es, daß für die ewige Strafe, welche ſie verdienet haben, man ſelbe wenigſt zeitliche Strafen und Beſchwerden auf ſich zu nehmen nöthige, damit ſie alſo zu der ganzen und vollkommenen Nachlaſſung der Sünden gelangen.

L 5 In

(B) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 8.

In dieſer Sache verdienet der Kirchenrath zu Trient angehöret zu werden, welcher dieſe Lehre, wie es ſein Brauch iſt, gar ſchön erkläret, und viele wichtigſte Beweiſe hinzugeſetzet hat.

Die Beſchaffenheit der göttlichen Gerechtigkeit, ſaget er, (Seſſ. 14, c. 8.) ſcheint es fürwahr zu erfodern, daß von Gott anders zu Gnaden aufgenommen werden jene, die vor der Taufe aus Unwiſſenheit geſündiget haben; anders aber die, welche ſchon einmal von der Dienſtbarkeit der Sünde und des Teufels ſind befreyet worden, und nach empfangener Gnade des heiligen Geiſtes wiſſentlich den Tempel Gottes zu entehren, (1 Br. an die Corinth. 3, 17.) und den heiligen Geiſt zu betrüben (Br. an die Epheſ. 4, 30.) ſich nicht geſcheuet haben. Es gebühret ſich auch auf die Güte Gottes, daß nicht alſo ohne einige Genugthuung uns die Sünden nachgelaſſen werden, daß wir daraus Anlaß nehmen die Sünden für geringer anzuſehen, und gleichſam zur Entehrung und Schmache des heiligen Geiſtes in größere fallen, und am Tage des Zorns uns den Zorn häufen. (Br. an die Röm. 2, 5.) Denn dieſe Strafen der Genugthuung ziehen uns ohne Zweifel ſehr vom Sündigen ab, und halten uns gleichſam in einem Zaume: ſie machen auch die Büſſer ins Künftige behutſamer und wachbarer: ſie ſind überdas ein Heilsmittel wider die Ueberbleibſel der Sünden, und heben die laſterhaften Gewohnheiten, in welche man durch ein böſes Leben gerathen iſt, durch widrige Uebungen der Tugenden auf. Man hat auch niemals ein mehr ſicheres Mittel in der Kirche Gottes zu ſeyn geglaubet, um die von Gott bevorſtehenden Strafen abzuwenden, alswenn die Menſchen dieſe Bußwerke mit wahrer Reue des Gemüths verrichteten. Es geſchieht auch dadurch, daß, wenn wir durch Genugthuung für die Sünden leiden, wir Chriſto Jeſu, der für unſere Sünden genuggethan hat, und von dem alles unſer Vermögen herkömmt, (2 Br. an die Corinth. 3, 5.) gleichförmig werden, und deßwegen auch das ſicher-

cherſte Pfand haben, daß, wenn wir mit ihm leiden, auch mit ihm werden verherrlichet werden. (Br. an die Röm. 8, 17.) Alſo redet der Kirchenrath zu Trient.

Aus dieſem kann abgenommen werden, daß die Genugthuung mehrere Nutzbarkeiten habe.

1. Sie beweiſt, daß die Sünden, welche nach der Taufe ſind begangen worden, gröſſer ſeyn als die Miſſethaten, welche man vor der Taufe verübet hat, weil ſie ſchärfer abgeſtrafet werden.

2. Die Genugthuung hält uns vom Sündigen ab, leget uns einen Zaum an, und machet die Büſſer ins Künftige behutſamer und wachbarer.

3. Sie iſt ein Heilsmittel wider die Ueberbleibſel der Sünden.

4. Selbe hebt die böſen Gewohnheiten durch widrige Uebungen der Tugenden auf.

5. Sie wendet die Strafen ab, welche uns von Gott bevorſtehen.

6. Selbe machet uns Chriſto im Leiden und Genugthun gleichförmig.

7. Sie giebt uns ein Pfand, daß, wenn wir mit Chriſto leiden, auch mit ihm werden verherrlichet werden, und zugleich mit Chriſto herrſchen.

F. Welcher Unterſchied iſt dann zwiſchen der Taufe und Buſſe bey Nachlaſſung der Sünden?

A. In der Taufe wird nicht nur die ganze Schuld, welche immer ſie ſeyn mag, nachgelaſſen, ſondern es wird auch die ganze Strafe geſchenket, und dem Sünder keine Genugthuung aufgeleget. In dem Sacramente der Buſſe wird die ganze Schuld, welche man nach der Taufe gemachet hat, nachgelaſſen, und alſo auch die gebührende ewige Strafe geſchenket; die zeitliche aber wird nicht allzeit nachgeſehen. Der Sünder bleibt ſchuldig mehr oder weniger genugzuthun, wie nämlich ſeine Sünden ſchwerer oder geringer ſind geweſen. (C)

Eine

(C) S. Greg. Naz. Orat. 40 paulo poſt initium. Conc. Trid. Seſſ. 6, c. 14. & Seſſ. 14, c. 8.

Eine andere Wirkung machet die Taufe, und eine andere die Buſſe, ſaget die Kirchenverſammlung zu Trient; (Seſſ. 14, c. 2.) Denn durch die Taufe ziehen wir Chriſtum an, (Br. an die Galat. 3, 27.) und werden in ihm ein ganz neues Geſchöpf, (2 Br. an die Corinth. 5, 17.) indem wir die ganze und vollkommene Nachlaſſung aller Sünden erlangen: aber durch das Sacrament der Buſſe können wir zu ſelber Neuigkeit und Vollkommenheit ohne unſere groſſe Reue und Bemühen, weil es der gerechte Gott alſo haben will, nicht kommen, daß alſo die Buſſe von den heiligen Vätern billig eine beſchwerliche Taufe iſt genannt worden.

Dreyzehnter Abſatz.

Die Nothwendigkeit der Genugthuung wird durch Beyſpiele, welche aus der heiligen Schrift genommen ſind, bewieſen.

F. Giebt es in der heiligen Schrift Beyſpiele, aus welchen man beweiſen mag, daß die Sünden nachgelaſſen ſind worden, und dabey die Menſchen doch eine Genugthuung haben abſtatten müſſen?

A. Freylich, und zwar viele. Ja man findt, daß vor Chriſto ſchier auf keine andere Weiſe die Sünden nachgelaſſen ſind worden, obſchon damals die Sünden nur durch Chriſtum und durch die Kraft ſeiner Genugthuung nachgelaſſen wurden, weder anders haben können nachgelaſſen werden; wie ich weitläuftig im erſten Theile dieſes Werkes bewieſen habe.

1. Unſere erſte Eltern haben von Gott die Verzeihung der Sünden erlanget: daß ſie aber dafür viele Strafen bekommen haben, iſt allen bekannt, und ich habe es ſchon genug und überflüſſig gezeiget.

2. Nachdem das iſraelitiſche Volk aus Aegypten iſt ausgezogen, hat es oft geſündiget, und von Gott die Verzeihung erhalten; doch mußte ſelbes vierzig Jahre in der Wüſte herumziehen, um ſelbe Sünden abzubüſſen, und es wur-

de niemals in das ihren Vätern verſprochene Land eingeführet. (A)

3. Maria die Schweſter des Moyſes hat wider Gott geſündiget, weil ſie wider den Moyſes gemurret hatte. Sie hat von Gott die Verzeihung erlanget, doch nur alſo, daß ſie mit dem Ausſatze geſtrafet wurde, und ſieben Tage von dem Volke abgeſönderet bleiben mußte. (B)

4. Moyſes ſelbſt hat bey dem Waſſer des Widerſpruchs geſündiget, und die Verzeihung erhalten; zur Strafe aber der Sünde konnte er das Volk in das Land Chanaan nicht einführen. (C)

5. David hat nach dem begangenen Ehebruche und Todſchlage auf das Zuſprechen des Propheten-Buſſe gewirket, und die Nachlaſſung erhalten; zur Strafe aber dieſer zwoen ſchon nachgelaſſenen Sünden mußte er von dem Propheten dieſes hören: Der Herr hat deine Sünde hinweggenommen, und du wirſt nicht ſterben : weil du aber die Feinde des Herrn haſt Gott läſtern gemachet, ... wird das Kind, welches dir gebohren iſt worden, ſterben. (2 B. der Kön. 12, 13, u. w.) Zuvor hatte er geſaget: Du haſt den Hethäer Urias umgebracht, und deſſen Weib zu deiner Gemahlinn genommen...... Deßwegen wird das Schwert von deinem Hauſe nicht abweichen...... Ich werde über dich von deinem Hauſe ein Unheil erwecken, und deine Weiber vor deinen Augen hinwegnehmen, und deinem Nächſten geben 2c. (2 B. der Kön. 12, 9, u. w.)

6. Als David aus Hochmuthe das Volk gezählet, und dieſes ihm der Prophet Gad hat vorgehalten, bath er um Verzeihung, welche er zwar erhalten hat, doch alſo, daß er mit einer dreytägigen Seuche ſollte geſtrafet werden. (D)

F. Man

(A) Num. 14, 19 & ſeqq. (B) Num. 12, 10 & ſeqq. (C) Num. 20, 11 & ſeqq. Deut. 32, 48 & ſeqq. (D) 1 Paralip. 21, 1 & ſeqq.

F. Man ſieht zwar aus dieſen Beyſpielen, daß wir einige zur Strafe der Sünden von Gott zugeſchickte Züchtigungen ausſtehen müſſen; doch mag man daraus nicht abnehmen, daß wir neben dieſen Strafen freywillig zur Abbüſſung der Sünden einige Züchtigungen auf uns nehmen ſollen.

A. Es giebt in der heiligen Schrift auch viele Beyſpiele einer freywilligen Genugthuung, die von den Sündern ſelbſt, um ihre Sünden abzubüſſen, iſt auf ſich genommen worden.

David hat ſeine Sünden immer beweinet, zur Abbüſſung derſelben gefaſtet, ein Bußkleid angezogen, und iſt allzeit mitten in der Nacht zum Gebethe aufgeſtanden. Er war doch ein König und Prophet, und hatte durch Offenbarung Gottes von einem andern Propheten vernommen, daß ihm ſeine Sünden nachgelaſſen ſind worden. (E)

Eben ſo merkwürdig iſt die Geſchichte der Niniviter. Jonas iſt von Gott nacher Ninive geſchicket worden, um aldort anzuzeigen, daß die Bosheit der Niniviter bis zu Gott hinaufgekommen ſey, und nach vierzig Tagen ihre Stadt untergehen werde. Nachdem die Niniviter dieſes vernommen, haben ſie Trauerkleider angezogen, mit Aſche ſich beſtreuet, Bußkleider getragen, drey Tage von allen Speiſen ſich enthalten, zu Gott geruffen, um Barmherzigkeit gebethen, und dieſe auch erhalten. Selbe werden wider uns am Tage des Gerichts aufſtehen, ſaget Chriſtus, wenn wir nicht nach ihrem Beyſpiele werden Buſſe thun. (F) Weil dann Chriſtus ſelbſt, welcher uns dermaleinſt ſtrafen wird, itzt zuſpricht: müſſen wir durch freywillig auf uns genommene Straffen und Züchtigungen für die Sünden genugthun.

Eben ſolche Beyſpiele des Königs Manaſſes und der Juden, (G) welche in der Stadt Bethulia ſich befanden, kann man

(E) Pſal. 6, 7. & Pſal. 31, 3 & 5. & Pſal. 37, 7 & 18. & Pſal. 68, 11 & ſeq. & Pſal. 101, 5 & ſeqq. & Pſal. 118, 61. & L. 1 Paralip. 21, 16. (F) Jonae 3, 4 & ſeqq. Matth. 12, 41. Luc. 11, 32. & c. 13, 3 & 15. (G) 2 Paralip. 33, 9 & ſeqq. Judith. 4, 8 & ſeqq.

man in der heiligen Schrift leſen, aus welchen ſich ſehen läßt, daß durch das Gebeth, Faſten, Almoſen und andere gute Werke der erzörnte Gott könne und müſſe beſänftiget, deſſelben Gnade erlanget, und die Sünden abgebüſſet werden: wobey nicht zu beſorgen iſt, daß man durch dieſe Werke der Genugthuung Chriſti zu nahe komme. Chriſtus unſer Haupt hat an ſeinem Leibe die Strafen für die Sünder ausgeſtanden, er der Gerechte hat für die Ungerechten (1 Br. Pet. 3, 18.) gelitten: es müſſen alſo auch die ſchuldigen Glieder nach dem Beyſpiele des Hauptes leiden, und zugleich mit ſelbem gekreuziget werden, wie auch durch freywilliges Leiden, was dem Leiden Chriſti abgeht, erſetzen. (Br. an die Coloſſ. 1, 24.) Vor dieſer Lehre des Apoſtels haben ſchon die Propheten dieſes Geboth angezeiget. Bekehret euch zu mir mit ganzem euern Herzen, ſagete Joel, im Faſten und Trauern ...... Der Bräutigam ſolle von ſeiner Schlafkammer austreten, und die Braut von ihrem Bette: (Joel 2, 12, u. w.) das iſt, die Eheleute ſollen einige Zeit lang ſich enthalten, um Buſſe zu wirken; doch müſſen ſie, nach der Ermahnung des Apoſtels, (1 Br. an die Corinth. 7, 5.) mit beyderſeitiger Einwilligung dieſes thun.

Vierzehnter Abſatz.

Von der Genugthuung vermöge der alten Bußgeſetze, und beſonders von den vier Gattungen der öffentlichen Buſſe.

F. Hat die Kirche allzeit den Sündern, welche das Sacrament der Buſſe empfiengen, eine Genugthuung aufgeleget?

A. Ja, und zwar eine mehr oder minder ſchwere und lange, wie nämlich die Bosheit der Sünden gröſſer oder geringer war. Man ſieht dieſes aus allen alten Schriften über dieſe Sache. (A)

F. Wie

(A) Id abunde probant momenta Patrum, toto hocce capite a nobis allata: & amplius probabitur auctoritatibus, quas hoc

F. Wie wurde vormals die von dem Prieſter nach der Beichte aufgelegte Buſſe verrichtet?

A. Für gewiſſe Gattungen der Sünden wurde eine Buſſe, die öffentlich und vor allen mußte verrichtet werden; (B) für andere aber eine heimliche Buſſe aufgeleget. (C)

(Vieles, was ſich bey dieſer Frage ſagen ließ, übergehe ich mit Fleiſſe, damit ich über die Gränzen nicht ſchreite, welche ich in dieſem Werke mir beſtimmet habe.)

F. Wie wurde vormals die öffentliche Buſſe verrichtet?

A. Sowohl die alten Kirchenſatzungen als auch die Schriften der heiligen Väter bezeugen, daß vormals den Büſſern vieles und zwar ſehr hartes, welches ſie durch mehrere Jahre und bisweil die ganze Lebenszeit hindurch verrichten mußten, ſey vorgeſchrieben worden. Die Kirchenzucht war in dieſem Stücke nicht überall gleich; doch war dieſes ſehr gebräuchlich und ſchier überall üblich, daß die Büſſer vier Gattungen der Buſſe vornahmen. Die erſte war die Buſſe der Weinenden, die zweyte die Buſſe der Anhörenden, die dritte die Buſſe der Niederliegenden, die vierte die Buſſe der Stehenden. (D)

1. Sobald ein Sünder ſich bekehrete und eine Buſſe begehrete; oder eines geſetzmäſſigen Laſters überwieſen und zur Buſſe angehalten wurde: mußte er vor der Kirchenthüre bleiben, niederknien, ſich unwürdig bekennen, daß er zu der Ver-

hoc §, & ſeqq. adducturi ſumus, praeſertim §. 16, ubi de Canonibus poenitentialibus agemus. (B) Tertull. Apolog. c. 39. & L. de Poenit. c. 9 & ſeqq. & L. Pudicit. c. 13. S. Auguſt. Serm. 232, al. de Temp. 144, in dieb. paſch. 3, c. 7, n. 8. S. Greg. Naz. Orat. 39 circa finem. Plura ea de re teſtimonia, quae ubique occurrunt, afferre hic nihil juvat, cum abunde id probent Morinus LL. 4, 5, 6 & 7 de Poenitentia: Edmundus Martene L. 1 de ant. Eccl. rit. c. 6. nosque id fuſius evincemus infra hocce §. Greg. Thavm. Epiſt. canon. S. Baſil. Epiſt. 2 canon. ad Amphil. S. Greg. Nyſſ. Epiſt. ad Letoj. &c. & ex variis Conciliis. (C) S. Greg. Nyſſ. Epiſt. canon. ad Letoj. can. 6. S. Cyprian. L. de Lapſ. S. Leo M. Epiſt. 136, c. 2. (D) Joan. Bona S. R. E. Card. L. 1 Rer. Liturg. c. 17, n. 1, 2, 3, 4, 5 & 6.

Verſammlung der Glaubigen möchte gelaſſen werden, und in das Gebeth derjenigen, welche hineingiengen, ſich befehlen. Dieſe war die erſte Gattung der Buſſe, welche man oft mehrere Jahre lang verrichtete: und ſie wurde die Gattung der Weinenden oder jener, die ſich unter der freyen Luft befinden, genannt, weil die Büſſer gemeiniglich unter dem freyen Himmel ſich aufhielten. (E)

2. Nach vollendeter erſten Gattung der Buſſe wurden die Büſſer in die Kirche geführet, doch alſo, daß ſie bey der Thüre ſtehen bleiben mußten, wo ſelbe die Unterweiſungen und andere heilige Geſpräche anhöreten. Man fieng aber mit ihnen bey den Glaubensgründen an, weil ſie ſelbe durch das Sündigen nicht nur hatten auſſer Acht gelaſſen, ſondern man auch glaubete, daß ſie ſelbe vergeſſen hätten. Sie wurden nicht zu dem allgemeinen Gebethe, ſondern nur zur Anhörung des göttlichen Wortes gelaſſen. Deßwegen wurde dieſe Gattung die Gattung der Anhörenden geheiſſen. (F)

3. Nach verrichteter zweyter Gattung der Buſſe wurden die Büſſer zu dem offentlichen Gebethe der Kirche und zu der Meſſe, welche die Meſſe der Catechumenen genannt wurde, und von der ich unten reden will, gelaſſen; vor der Meſſe der Glaubigen aber wurden ſie als unwürdige, die an dem hochheiligen Opfer einen Theil nehmen möchten, feyerlich entlaſſen. Doch ehe man ſie entließ, wurde ein feyerliches Gebeth für ſie verrichtet, wobey ſelbe in dem mittern Theile der Kirche vor allen auf dem Boden niederlagen. Deßwegen wurde auch dieſe Gattung das Niederliegen oder die Gattung der Niederliegenden geheiſſen. Welche in dieſer Gattung der Buſſe ſich befanden, hieß man eigentlich die Büſſer, weil in vielen Kirchen oft die andern zwo Gattungen übergangen wurden. (G)

4. Nach

(E) S. Greg. Thaym. Epiſt. Canon. can. 11. S. Baſil. Epiſt. canon. ad Amphil. can. 56. S. Greg. Nyſſ. Epiſt. canon. ad Letoj. can. 4 & 5. Conc. Ancyr. an. 314, can. 4. (F) Vide, quae adduximus ſupra Lit. (D) S. Baſil. Epiſt. 2 canon. ad Amphil. can. 22. (G) Lege auctoritates ſupra allatas Lit. (D) hocce § Conc. Nicaen. can. 13.

4. Nach vollendeter dritten Gattung der Buſſe wurde den Büſſern die feyerliche Losſprechung mitgetheilet; wie man dieſes aus vielen Kirchenverſammlungen ſieht: und es meynen die mehreſten Gottesgelehrten, daß ſelbe Losſprechung die ſo genannte ſacramentaliſche ſey geweſen. Hernach fanden ſich die Büſſer bey allen Kirchengebethen, ja auch ſogar bey dem Meßopfer ein; doch wurden ſie weder zu der Communion des Leibs Chriſti, weder, daß ſie Brod und Wein opfern dörften, zugelaſſen, ehe ſie dieſe vierte Gattung der Buſſe verrichtet hatten. Man nannte ſie deßwegen die Gattung der Stehenden. (H)

Wann die Büſſer dieſe vier Gattungen der Buſſe verrichteten, mußten ſie unterdeſſen von allen Spielen, von allen Ehrenſtellen ſich entfernen, ſchier von allen Menſchen abgeſönderet leben, gar oft mit Brode und Waſſer ſich begnügen, ein ſtrenges Faſten beobachten, bisweil alle Tage, oder wenigſt in jeder Woche etliche Tage, Almoſen geben, gewiſſe Gebethe verrichten: welches alles jeden nach Beſchaffenheit der Sünden, Reue, Kräfte, und des Standes, einigen mehr andern weniger, aufgeleget wurde. (I).

F. Für welche Gattungen der Sünden wurde vormals eine öffentliche Buſſe aufgeleget?

A. Die Gottesgelehrten ſind über dieſes nicht einerley Meynung. Es will mir da die Meynungen jeder beyzubringen nicht zuſtehen, ſondern es mag genug ſeyn, wenn ich ſage, daß nur wenige Gottesgelehrte behaupten, es ſey in den alten Zeiten für gar alle Todſünden, möchten ſie öffentliche oder heimliche ſeyn, eine öffentliche Buſſe aufgeleget worden. Einige meynen, es ſey nur auf die öffentlichen Sünden eine öffentliche Buſſe geſchlagen geweſen: andere aber, welches mir wahrſcheinlicher dünkt, ſagen, daß in den alten Zei-

(H) Conc. Ancyr. an. 314, can. 16. Conc. Agath. an. 506, can. 60. Conc. Nicaen. can. 11. (I) Vide, quae attulimus ſupra hoc §. Lit.(D,E, F& G) Conc. Nicaen. can. 12. S. Baſil. Epiſt. 1 ad Amphil. can. 4 & 56. S. Cyprian. Epiſt. 16, al. 10.

Zeiten, nämlich in den erſten vier Jahrhunderten der Kirche, auf keine andere Sünden eine öffentliche Buſſe geſetzet ſey geweſen, als nur auf die Abgötterey, den Todſchlag, und Ehebruch, zu welchen hernach andere nicht ſo ſchwere ſind gekommen: bis auf das ſiebente Jahrhundert aber ſey auf alle Sünden, deren Buſſe in den Satzungen beſtimmet war, mochten ſie öffentliche oder heimliche ſeyn, eine öffentliche Buſſe geſchlagen geweſen. Nach dem ſiebenten Jahrhunderte hat man es dahin gebracht, daß nur für die öffentlichen Sünden eine öffentliche Buſſe, für die heimliche aber eine heimliche verrichtet wurde; und nach der Zeit iſt der alte Brauch der feyerlichen Bußzeiten und Gattungen der öffentlichen Buſſe endlich gar abgekommen. (K)

Fünfzehnter Abſatz.

Welches Abſehen die Kirche habe, und allzeit bey Auflegung der Genugthuungen gehabt.

F. Warum legete vormals die Kirche den Büſſern ſo groſſe Genugthuungen auf?

A. 1. Damit ſie durch dieſe Strafen die begangenen Sünden abbüſſen, und dem gerechten Gott die ſchuldige Genugthuung leiſten möchten.

2. Damit durch dieſe Beyſpiele die noch nicht gefallenen Chriſten ſollten abgehalten werden.

3. Damit man daraus die Bosheit der Sünde mehr einſehen möchte, und allen ein gröſſerer Schrecken eingejaget würde.

4. Damit die, welche durch böſe Werke den Nebenmenſchen ein böſes Beyſpiel gegeben haben, durch freywillige Annehmung einer öffentlichen Buſſe ſelbe auferbauen könnten.

5. Damit durch dieſe heilſame Strenge, gleichſam als durch

(K) De his omnibus conſule eximium Opus R. P. Morini Congr. Orat. Sacerd. de Poenitentia: R. P. Sirmondi e S. J. Hiſtoriam poenitentiae publicae: & Natalis Alexandri Dominicani Diſſertationes in Hiſtoriam Eccleſiaſticam. Hi Auctores pro diverſis utrinque opinionibus militant.

durch einen Zaum, die Büſſer von dem öftern Fallen abgehalten würden.

6. Damit man aus dieſer langwierigen und beſchwerlichen Prüfung deutlicher ſehen könnte, ob ſie wahrlich ſich bekehret haben. (A)

F. Muß man anch noch izt ſo groſſe Buſſen auflegen?

A. Nein; denn 1. Die Kirche hat auf die Schwachheit der Menſchen ein Abſehen gemachet, und von der alten Strenge viel nachgelaſſen. (B) Sie verlanget nicht mehr eine ſo ſchwere und langwierige Genugthuung. 2. Jener alte Brauch der öffentlichen Buſſe, die Bußzeiten, die Gattungen der Büſſer, und alles übrige dergleichen, was zu der feyerlichen Buſſe gehörete, iſt ſchon lange abgekommen.

Du mußt aber deßwegen nicht vermeynen, daß die Kirche bey Auflegung der Buſſen gar alle Strenge aufgehoben habe.

1. Denn ſie befiehlt, daß man für die öffentlichen Sünden eine öffentliche Buſſe nach dem Belieben des Biſchofes auflegen ſolle. Wenn eine Sünde von einem öffentlich und vor den Augen vieler iſt begangen worden, daß man nicht zweifeln kann, es ſey andern eine Aergerniß gegeben, nnd ſelbe beleidiget worden: einem ſolchen muß nach der Gröſſe der Sünde eine anſtändige öffentliche Buſſe aufgeleget werden, damit er jene, welche er durch ſein Beyſpiel zu böſen Dingen gebracht hat, durch das Zeugniß ſeiner Beſſerung zu einem guten Leben wiederum bringe. Alſo redet der Kirchenrath zu Trient. (Seſſ. 14, c. 8.) (C)

2. Die Kirche verlanget fürwahr, daß die Prieſter, wie es die heiligen Väter und Kirchenſatzungen vorſchreiben, die Gröſſe

(A) S. Cyprian. L. de Lapſ. & Epiſt. 30, al. 11 verſus finem. S. Baſilius M. Epiſt. canon. ad Amphiloch. c. 3, 7, 75, 84 & 85. S. Leo M. Epiſt. 83, al. 91 ad Theod. c. 2. Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 8. & can. 13 & 15. (B) S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. 1 P. 2 Tit. Quae pertin. ad Sacr. Poenit. adminiſt. & P. 4 in Inſtr. Poenit. & Confeſſ. (C) Conc. Provinc. Mediol. I. ſub S. Carol. & Conc. Provinc. Mediol. III. Tit. de iis, quae ad Sacr. Poenit. pert. S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. P. 4 in Inſtr. Poenit. & Confeſſ.

Gröſſe der Buſſe und Genugthuung nach der Bosheit der Sünden alſo abmeſſen ſollen, daß die Genugthuung, ſoviel es ſich thun läßt, mit der Sünde übereinkomme. Man höre da, was der Kirchenrath zu Trient hat ausgeſprochen. Die Prieſter Gottes, ſaget er, (Seſſ. 14, c. 8.) müſſen, wie es ihnen der heilige Geiſt und die Beſcheidenheit eingiebt, nach Beſchaffenheit der Sünden und dem Vermögen der Beichtkinder heilſame und anſtändige Buſſen auflegen, damit nicht, wenn ſie etwa bey den Sünden etwas überſehen, und mit den Beichtkindern zu gut ſind, ja nur einige gar geringe Werke für die ſchwereſten Verbrechen auflegen, ſie fremder Sünden ſich theilhaftig machen.

Dieſe letzte Worte ſollen ſich beſonders die Prieſter, ja auch die Beichtkinder merken. Andere ſchier gleiche findt man bey dem heiligen Cyprianus, heiligen Ambroſius, und den übrigen älteſten heiligen Vätern, welche kein Bedenken tragen jene Prieſter, die in dieſem zu gütig mit den Beichtkindern verfahren, Todſchläger und Scharfrichter zu heiſſen. (D)

F. Kann jemals zwiſchen unſern Genugthuungen, ſo groß ſelbe auch immer ſeyn mögen, und den nur kleinſten Sünden eine Gleichheit ſeyn?

A. Es kann zwar keine ſeyn, wenn unſere Genugthuungen von der Genugthuung Chriſti abgeſönderet werden; wohl aber wenn ſie mit der Genugthuung Chriſti vereiniget werden, von welcher ſelbe, wie ich ſchon gemeldet habe, die ganze Kraft und ihr Vermögen erhalten. Es hat alſo niemals ein Katholiſcher dafürgehalten, ſaget die Kirchenverſammlung zu Trient, (Seſſ. 14, c. 8 in fine.) daß durch dergleichen unſere Genugthuungen die Kraft des Verdienſtes und der Genugthuung unſers Herrn Jeſu Chriſti entweder verdunkelt, oder einigermaſſen verminderet werden.

(D) S. Cyprian. L. de Lapſ. & Epiſt. 16, al. 10. & Epiſt. 55, al. 52 ad Ant. S. Ambroſ. L. 2 de Poenit. c. 9, n. 87. S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. P. 4 in Inſtr. Confeſſ. & in Inſtr. Poenit. Tit. de Mod. impon. poenit.

F. Was will alſo der Kirchenrath zu Trient ſagen, wenn er befiehlt, daß man heilſame und anſtändige Genugthuungen für die Sünden auflegen ſolle?

A. Nichts anderes, als daß man ſchwerere oder geringere Buſſen nach Beſchaffenheit der Sünden und dem Vermögen der Beichtkinder auflegen ſolle.

F. Welche Buſſen ſoll man zufolge der Meynung des tridentiniſchen Kirchenraths auflegen?

A. Solche, die zugleich eine Strafe, und ein Hilfsmittel wider die Sünde, wie auch eine Erhaltung und Verſicherung des neuen Lebens ſeyn mögen. Der Kirchenrath redet alſo: (Seſſ. 14, c. 8.) Sie (Die Prieſter) ſollen aber daraufſehen, daß die Genugthuung, welche ſie auflegen, nicht nur zur Bewahrung des neuen Lebens und einem Hilfsmittel wider die Schwachheit, ſondern auch zur Strafe und Züchtigung der vorigen Sünden dienen möge.

Sie dienen aber zur Bewahrung des neuen Lebens, wenn ſie ſolche ſind, daß ſie den Sünder von den Sünden abhalten: dergleichen ſind die Abſönderung von der Gemeinſchaft mit den Leuten, das Leſen andächtiger Bücher, das Gebeth, die Vermeidung der ſündhaften Gelegenheiten.

Zu einem Hilfsmittel wider die Schwachheit dienen ſelbe, wenn man den Sünden widrige Uebungen entgegen ſetzet: wenn man, zum Beyſpiele, den Hoffärtigen die Uebungen der Demuth, den Müſſigen das Arbeiten, den Unkeuſchen das Faſten ꝛc. aufleget.

Sie dienen zur Beſtrafung der Sünden, wenn entweder wegen der langen Dauer, oder wegen der Beſchwerlichkeit der Genugthuung einige Bemühung ſich dabey befindt, dergleichen die oben angezogenen Genugthuungen ſind; denn es kann durch einerley Gattung der Genugthuung den Beichtkindern ein Hilfsmittel wider die vorige Sünde, eine Züchtigung, und eine Bewahrung des neuen Lebens aufgeleget werden. (E) In Anſehung dieſer Genugthuungen nennet der

(E) S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. P. 4 in Inſtr. Poenit. Tit. de Mod. impon. poenit. & in Inſtr. Confeſſ.

der Kirchenrath zu Trient mit den berühmteſten Vätern der heiligen Kirche das Sacrament der Buſſe das zweyte Brett nach dem Schiffbruche der verlornen Gnade, und eine mühesame Taufe. (Seſſ. 6, c. 14, und Seſſ. 14. c. 2.)

Sechszehnter Abſatz.

Von den Bußgeſetzen.

F. Nach welcher Regel mußten ſich vormals die Prieſter bey Auflegung der Genugthuung richten?

A. Sie mußten ſich bey Auflegung der Genugthuung genau an die Bußgeſetze halten, das iſt, an die Geſetze der Buſſe und Genugthuung, welche von der Kirche für jede Sünden vorgeſchrieben waren. Es mußte alſo der Prieſter ſelbe Satzungen wiſſen. (A)

F. Müſſen ſie auch noch itzt ſelbe wiſſen?

A. Die Prieſter müſſen fürwahr ſelbe wiſſen; ja es iſt auch für die andern Glaubigen gut, wenn ſie einige Erkenntniß davon haben. (B)

Die Prieſter müſſen ſelbe wiſſen: 1. Damit ſie wenigſt einſehen, was ſelbe ſagen wollen. 2. Damit ſie bey Auflegung der Buſſe von derſelben Strenge zwar etwas nachſehen, aber doch nicht zuviel abweichen, und ſich an ſelbe Satzungen gleichſam als an eine Richtſchnur halten mögen, um die Bosheit der Sünden zu erkennen. 3. Damit ſie den Beichtkindern anzeigen können (Wodurch dieſe die Gröſſe ihrer Sünden beſſer ſelbſt erkennen ſollen) welche groſſe Buſſe man ihnen nach Vorſchrift der Geſetze auflegen müßte, und ſelbe dabey ihre Sünden nur geringe zu ſeyn nicht vermeynen, weder die Buſſe, welche man nach Beſchaffen-

 heit

(A) S. Caeleſtin. I. Epiſt. 3, n. 1, Tom. 2. Conc. Edit. Labb. Conc. VI. Pariſ. an. 829, can. 22. Idem leges 1 Capitular, c. 32. (B) Conc. Bituric. an. 1584, Tit. De Poenit. & ej. part. can. 9. S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. 1 P. 2 Tit. Quae pert. ad Sacr. Poenit. admin. & P. 4 in Inſtr. Poenit. & Confeſſ.

heit der Sünden auflegen muß, mit Gefahr ihres Heils unterlaſſen. Alſo redet der heilige Carolus Borromäus in der Unterweiſung von der Buſſe. (C)

Es iſt auch für die Glaubigen gut einigermaſſen die Bußgeſetze zu wiſſen, damit ſie ſelbſt durch Leſung derſelben erkennen, welche Buſſe man ihnen vormals für die Sünden aufgeleget hätte, und alſo die Gröſſe ihrer Sünden beſſer begreiſen, folglich auch die Bußwerke lieber annehmen, und würdige Früchte der Buſſe hervorbringen.

F. Hat man ſich lange ſelber Geſetze bedienet?

A. Es haben nicht alle ein gleiches Alter, nicht alle ſind überall im Brauche geweſen, nicht alle ſind in einem Lande gemachet worden: welches dann auch die Urſache iſt, warum einige derſelben eine geringere Buſſe für gröſſere Sünden, und eine ſchwerere Buſſe für geringere Sünden aufzulegen ſcheinen. Es war nämlich in Auflegung der Buſſen die Kirchenzucht nicht überall gleich eingerichtet, und die Kirche hat in Beſtimmung der Buſſen nach Gebühr eine Abſicht auf die Umſtände gehabt, welche in unterſchiedlichen Zeiten und Ländern auch unterſchiedlich ſind geweſen. (D)

Es waren aber die Bußgeſetze in den gegen Niedergang gelegenen Ländern über tauſend Jahre, das iſt, ſchier bis zum Ende des eilften Jahrhundertes üblich, und in den Morgenländern ſind ſie noch itzt im Brauche.

F. Welche ſind die Bußgeſetze?

A. Ich bringe alle ſelbe bey, * wie der heilige Carolus Borromäus Erzbiſchof zu Mayland und der heiligen römiſchen

(C) S. Carol. Borr. Act. Eccl. Mediol. 1 P. 2. Tit. Quae pert. ad Sacr. Poenit. admin. & P. 4. in Inſtr. Poenit. & Confeſſ. (D) Aliqui Canones poenitentiales jacent in calce Decreti Gratiani.

* Bey dieſer deutſchen Ausgabe hat es mehrerer Urſachen halber nicht ſo thunlich zu ſeyn geſchienen die oben angezogenen Bußgeſetze da einzurücken; doch ſind ſie deßwegen nicht gar weggelaſſen, ſondern am Ende des fünften Bandes dieſem als ein Zuſatz beygefüget worden. Mein geneigter Leſer wird dieſe Verſetzung, an welcher wenig

ſchen Kirche Cardinal ſie hat herausgegeben am Ende des Buches, welches den Titel führet: Unterweiſungen von dem Sacramente der Buſſe. Dieſes fürwahr vortreffliche Werk iſt zu Rom öfters auf den Befehl des Papſtes, und zu Paris auf den Befehl und die Unkoſten der franzöſiſchen Geiſtlichkeit in den Druck gegeben worden.

Um dieſe Satzungen mehr begreiflich zu machen, müßte man vieles ſagen, welches mir aber da nicht zuſtehen will: und deßwegen ſetze ich nur den glatten Innhalt derſelben ohne einige Auslegung her, wie ſelber aus dem oben angerühmten Buche genommen iſt worden. (E)

Siebenzehnter Abſatz.

Von den Bußwerken.

F. Durch welche Werke können wir Gott für die Sünden genugthun?

A. Die Gütigkeit Gottes iſt ſo groß, daß wir nicht nur durch freywillig von uns zur Beſtrafung der Sünde angenommene, oder nach dem Belieben des Prieſters in Anſehung der Gröſſe des Verbrechens aufgelegte Strafen, ſondern auch, welches am mehreſten die Liebe beweiſt, durch zeitliche von Gott zugeſchickte, und von uns geduldig übertragene Züchtigungen bey Gott dem Vater durch Jeſum Chriſtum genugthun können. Dieſe ſind die Worte des Kirchenraths zu Trient. (Seſſ. 14, c. 9.)

Dieſe Worte zeigen, daß es zweyerley Gattungen der Bußwerke gebe: einige werden von Gott ſelbſt aufgeleget; andere aber entweder von dem Prieſter vorgeſchrieben, oder von dem Beichtkinde freywillig auf ſich genommen.

(E) Canones poenitentiales edidit S. Carolus Borromaeus in Libro: Inſtructiones de Sacramento Poenitentiae.

nig gelegen iſt, hoffentlich nicht misbilligen, und wann ihm ſelbe Bußgeſetze zu wiſſen nothwendig oder beliebig iſt, den fünften Band ohne viele Unbequemlichkeit zur Hand nehmen können und wollen.

Man pflegt alle ſelbe gemeiniglich in drey Gattungen zuſammen zu ziehen, nämlich in das Gebeth, Faſten, und Almoſen, zufolge jener Worte des Erzengels Raphael zu dem Tobias: Das Gebeth mit dem Faſten und Almoſen iſt beſſer als Schätze des Golds zurücklegen. (Tob. 12, 8.) (A.)

Dieſes leget gar ſchön, ſeinem Brauche nach, der heilige Thomas aus. (In 4, Diſt. 15, Q. 1. art. 4 ad 3.) Die Genugthuung, „ſaget er, muß alſo beſchaffen ſeyn, „daß wir durch ſelbe uns etwas zur Ehre Gottes entziehen. „Wir haben aber nur dreyerley Güter, nämlich die Güter „der Seele, die Güter des Leibs, und die Güter des Glücks, „oder die äuſſerlichen. Von den Gütern des Glücks nun „entziehen wir uns etwas durch das Almoſen; von den Gütern des Leibs aber durch das Faſten: allein von den Gütern der Seele müſſen wir uns Nichts entziehen, ſoviel das „Weſen oder die Verminderung derſelben betrifft, weil wir „durch ſelbe Gott angenehm gemachet werden; ſondern nur „alſo, daß wir ſelbe Gott völlig zueignen, welches durch „das Gebeth geſchieht. Dieſe Zahl trifft auch gut überein „mit dem, wie durch die Genugthuung die Urſachen der „Sünden gehoben werden, weil drey Wurzeln der Sünden „ſind, nämlich die Begierlichkeit des Fleiſches, die Begierlichkeit der Augen, und die Hoffart des Lebens. „(1 Br. Joan. 2, 16.) Wider die Begierlichkeit des „Fleiſches iſt angeſehen das Faſten, wider die Begierlichkeit „der Augen das Almoſen, wider die Hoffart des Lebens „das Gebeth; wie der heilige Auguſtinus über das Evangelium des Matthäus redet. Sie trifft auch gut überein „mit dem, daß die Genugthuung den ſündhaften Eingebungen keinen Zugang ſolle geſtatten, weil wir alle Sünden „entweder wider Gott begehen; und auf dieſes zielet ab das „Gebeth: oder wider den Nächſten; und auf dieſes iſt das „Almo-

(A) S. Ambroſ. L. 2 de Poenit. c. 9, n. 81, 82 & 83. S. Leo M. Serm. 11, de Jejun. dec. menſ. 1, c. 4.

„Almoſen : oder wider uns ſelbſt; und auf dieſes iſt das „Faſten gerichtet.

Und auf den fünften Einwurf antwortet der heilige Thomas : „Was immer zu der Züchtigung des Leibs gehöret, „alles dieſes wird zu dem Faſten gezogen : und was immer „man zum Nutzen des Nebenmenſchen verwendet, iſt alles „für ein Almoſen anzuſehen : und auf gleiche Weiſe was „immer für eine höchſte Verehrung man Gott bezeiget, gehöret zu dem Gebethe.

Nach dieſer Lehre des heiligen Thomas muß man zu dem Gebethe ziehen nicht nur alle Gattungen des Gebeths, mag es mündlich, oder mit dem Gemüthe; beſonders, oder bey einer öffentlichen Verſammlung der Chriſten verrichtet werden : ſondern auch die Verrichtung eines Opfers, ſowohl eines äuſſerlichen als eines innerlichen, von welchen ich unten (In dieſ. Th. 2 Abth. 7 Kap. 1 Abſ. u. w.) reden will : mithin auch die freywillige Uebertragung der uns von Gott zugeſchickten Strafen und jeder Trangſalen, wo immer ſie herkommen mögen. Zu dem Gebethe gehöret auch einigermaſſen dasjenige, was andere das geiſtliche Faſten heiſſen, das iſt, die Verläugnung ſeiner ſelbſt, die Unterwerfung des Gemüths, der Gehorſam, die freywillig ausgeſtandenen oder auf ſich genommenen Beſchämungen und Demüthigungen ; denn alles dieſes gehöret zu dem innerlichen Opfer.

Zu dem Faſten gehören alle Beſtrafungen und Züchtigungen des Fleiſches, die Bußkleider, das Geiſeln, Schlafen auf dem Boden, die Enthaltung von kurzweiligen Dingen und auch erlaubten Ergötzungen. Einige ziehen auch daher das ſo genannte geiſtliche Faſten, das iſt, die Verläugnung ſeiner ſelbſt, die Unterwerfung, den Gehorſam ꝛc.

Zu dem Almoſen werden alle ſowohl leibliche als geiſtliche Werke der Barmherzigkeit gezogen, von welchen ich ſchon im zweyten Theile dieſes Werkes (2 Abth. 4 Kap. 3 Abſ. u. w.) gehandelt habe.

F. Zu welcher aus dieſen dreyen Gattungen gehöret die Zurückſtellung des fremden Gutes?

A. Die

A. Die Zurückſtellung der Güter des Nebenmenſchen, welche man ungerecht behält oder entzogen hat, wie auch des Schadens, welchen man dem Nächſten hat zugefüget, iſt nicht ſo faſt eine Genugthuung als eine Endigung der Sünde; denn wer immer einen Diebſtahl begangen hat, der behält ungerechter Weiſe das Gut des Nebenmenſchen, bis die Zurückſtellung, ſoviel es ſeyn kann, iſt geſchehen.

F. Müſſen die Beichtkinder mit der ihnen aufgelegten Buſſe ſich begnügen, und weiters freywillig Nichts beyſetzen?

A. Neben den aufgelegten Bußwerken müſſen die Beichtkinder gemeiniglich noch vieles anderes thun, doch mit Beſcheidenheit: weßwegen es beſſer iſt über dieſes bey einem Beichtvater ſich erkundigen, damit man Nichts vermeſſen und unbeſcheiden vornehme.

F. Sind die von dem Beichtvater aufgelegten Buſſen bey Gott nützlicher und verdienſtlicher als diejenigen, welche das Beichtkind ſich freywillig aufleget?

A. Ja, wenn nur dabey alles übrige gleich iſt: das iſt, wenn nur die Genugthuung auf beyden Seiten gleich iſt, der Büſſer auf gleiche Weiſe beſchaffen, und nur dieſer Unterſchied allein dazwiſchen iſt, daß eine Genugthuung freywillig iſt vorgenommen, die andere von dem Prieſter aufgeleget worden. 1. Denn dieſe iſt ein Theil des Sacraments der Buſſe; nicht aber jene. 2. Dieſe verrichtet man auf den Befehl der Kirche; nicht aber jene. 3. Bey der Verrichtung dieſer ſind allzeit Uebungen der Demuth und Unterwerfung; nicht aber bey jener. Es bringet alſo, wenn das übrige gleich iſt, die ſacramentaliſche Genugthuung mehrern Nutzen und Verdienſt als die freywillige.

Achtzehnter Abſatz.

Von dem Fegfeuer.

F. Was geſchieht, und wie geht es jenen, die ohne verrichtete Buſſe ſterben, wenn ſie ſchon die Nachlaſſung der Sünden erhalten haben?

A. Wel-

A. Welche etwas von einer läßlichen Sünde abzubüſſen, oder für eine zeitliche Strafe genugzuthun nach dem Tode noch übrig haben, die müſſen ſelbes im Fegfeuer abbüſſen oder genugthun, ehe ſie in das Himmelreich eingehen können. (A)

F. Was verſtehſt du unter dem Fegfeuer?

A. Man verſteht unter dieſem Worte entweder die Strafen, welche die von dem Leibe abgeſönderten Seelen leiden, damit ſie alſo reiner gemachet werden: oder auch das Ort, in welchem dieſe Seelen einige Zeit lang durch Strafen gereiniget werden.

F. Wie heilig muß eine Seele ſeyn, damit ſie in das Himmelreich eingehen möge?

A. Alſo heilig, daß ſie Nichts von einer ſogar auch läßlichen Sünde abzubüſſen, und keine Strafe einer Genugthuung mehr abzuſtatten habe; denn in die heilige Stadt Jeruſalem wird was unreines oder beflecktes nicht eingehen; (Heiml. Offenb. 21, 27.) wie der heilige Joannes in der heimlichen Offenbarung ſaget: und keiner wird aus dem Kerker frey gelaſſen, wenn er nicht zuvor die ganze Schuld bezahlet hat; wie es uns das Evangelium (Matth. 5, 26.) anzeiget. (B)

F. Wie weis man, daß es ein Fegfeuer gebe?

A. Man weis es aus der heilige Schrift und Erblehre.

Aus der heilige Schrift zwar;

1. Denn daß man für die Verſtorbenen bethen ſolle, iſt aus dem zweyten Buche der Machabäer bekannt, in welchem man dieſes lieſt: Es iſt alſo ein heiliger und heilſamer Gedanken für die Verſtorbenen bethen, damit ſie von den Sünden frey werden. (2 B. der Machab. 12, 46.) der Apoſtel Paulus redet von dem Oneſiphorus im zweyten Briefe an den Timotheus im erſten Kapitel, und ſaget: Der Herr verleihe ihm Barmherzigkeit bey Gott zu finden an jenem Tage. (2 Br. an den Timoth. 1, 18.) Nun weis man

(A) Conc. Trid. Seſſ. 6, can. 30. & Seſſ. 22, c. 2 & can. 3. & Seſſ. 25 Decr. de Purgatorio. (B) Matth. 5, 25 & ſeq. Luc. 12, 58 & ſeq.

man aber, daß Oneſiphorus damals geſtorben geweſen; denn im vierten Kapitel eben dieſes Briefes grüſſet er nicht den Oneſiphorus ſelbſt, ſondern die Hausgenoſſen des Oneſiphorus, nachdem er andere namentlich gegrüſſet hatte. Grüſſe mir die Priſca und den Aquila, und die Hausgenoſſen des Oneſiphorus: (2 Br. an den Tim. 4, 19.) und oben im erſten Kapitel hatte er geſaget: Gott verleihe den Hausgenoſſen des Oneſiphorus Barmherzigkeit. (2 Br. an den Timoth. 1, 16.) Paulus alſo hat für die Verſtorbenen gebethet: es iſt aber was überflüſſiges für die Verſtorbenen bethen, wenn es nicht ein Fegfeuer giebt.

2. Chriſtus ſaget, daß die Sünde wider den heiligen Geiſt nicht werde nachgelaſſen werden weder auf dieſer, weder in der andern Welt: (Matth. 12, 32.) welches er gewiß nicht ſagen würde, wenn es nicht einige Sünden geben ſollte, die nur in der andern Welt werden nachgelaſſen werden; wie dieſes der heilige Auguſtinus hat angemerket. (C)

3. Der Apoſtel ſaget, es werden einige ſelig werden, doch alſo gleichſam durch das Feuer: (1 Br. an die Corinth. 3, 15.) welche Stelle der heilige Auguſtinus von dem Fegfeuer ausleget. (D) Andere Väter verſtehen dieſes auch von dem Fegfeuer, wenn ſie von dieſer Stelle des Apoſtels handeln. (E)

4. Der Apoſtel Joannes hat in der heimlichen Offenbarung gehöret, daß alle Geſchöpfe, welche im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde, und im Meere ſind,

(C) 1 Cor. 15, 29. S. Auguſt. L. 21 de Civ. D. c. 13. & c. 24, n. 2. & Enchir. c. 110, n. 29. & L. 6 cont. Julian. c. 15, n. 45. S. Greg. M. L. 4 Dial. c. 39. (D) 1 Cor. 3, 15. S. Auguſt. in Pſal. 37, n. 3. S. Paulin ſeu Auctor Epiſt. ad Marcell. n. 7. & Epiſt. 28, al. 9 ad Sever. n. 2. & Epiſt. 35, al. 19 ad Delph. (E) Origen. Hom. 6 in Exod. & Hom. 14 in Levit. & Hom. 12 in Jerem. S. Cyprian. Epiſt. 55, al. 52 ad Ant. S. Baſil. in c. 9 Iſai. circa finem. S. Greg. Naz. Orat. 39 in S. Lum. S. Ambroſ. Serm. 20 in Pſal. 118 n. 58. S. Paulin. Epiſt. 28, al. 9 ad Sever. S. Hieron. L. 2 adv. Jovin. Idem adſtruunt omnes Scripturae Interpretes, quos conſule.

ſind, (Heiml. Offenb. 5, 13.) das Lamm preiſeten. Welche aber preiſen unter der Erde Gott? Gewiß nicht die Teufel und die übrigen, welche in Ewigkeit gepeiniget werden; denn dieſe läſtern Gott in Ewigkeit: folglich keine andere, als die ſich in dem Fegfeuer befinden. (F)

Es läßt ſich aber aus der gar gewiſſen Erblehre beweiſen, daß es wahrlich ein Fegfeuer gebe. Dieſes haben von den Zeiten Chriſti bis auf die itzigen gar alle Kirchen allzeit geglaubet, deſſen ich als Zeugen die Vornehmſten aus den heiligen Vätern unten anzeige, und weit mehrere zum Zeugniſſe leicht beybringen könnte, wenn es nothwendig wäre. (G) Es iſt auch in dieſem die morgenländiſche Kirche mit der abendländiſchen einig, und allzeit einig geweſen. (H)

F. Wie iſt die Strafe des Fegfeuers beſchaffen?

A. Auf welche Weiſe, wie ſehr, und wie lange eine jede Seele in dem Fegfeuer gepeiniget werde, hat die Kirche noch keinen Ausſpruch gegeben. Wir wiſſen nur dieſes, daß es ein Fegfeuer gebe, und zweifeln nicht, daß eine jede Seele nach der Gröſſe ihrer Sünde und gebührenden Strafe mehr oder weniger leide. (I) Ob ſie aber in einem wahren Feuer, und mit welchen andern Gattungen der Strafen gepeiniget werden, iſt noch nicht ausgemachet. Doch bethet die Kirche in

---

(F) Eman. Sa Comment. in Apoc. 5, 15. Tirinus in eundem locum. Joan. Mariana in eund. loc. Caſp. a Melo Auguſtin. Comment. in Apoc. c. 5. Gregor. Ferrarius in eund. loc. (G) S. Cyprian. Epiſt. 55, al. 52 ad Anton. S. Greg. Naz. Orat. 39 in S. Lum. circa finem. S. Greg. Nyſſ. Orat. pro Defunct. & Orat. de Infant. qui praemat. abrip. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſt. 5 paulo ante medium. S. Joan. Chryſ. Hom. 21 in Act. Apoſt. in Moral. & Hom. 3 in Epiſt. ad Philipp. S. Auguſt. L. de cur. pro mort. c. 1, n. 2. & c. 18, n. 22 & L. 2 de Geneſ. cont. Manich. c. 20, n. 30. S. Paulin. Epiſt. 35, al. 19 ad Delph. S. Baſil. in c. 6 Iſai. circa medium. & in c. 10 multo ante finem. (H) Id patet teſtimoniis Patrum Graecorum a nobis ſupra allatis, & infra afferendis; quod fuſius probat Leo Allatius tum ex antiquis tum ex recentioribus Auctoribus Graecis, & ex Libris Liturgicis, in Tractatu de Purgatorio, quem conſule. (I) S. Auguſt. L. de 8 Dulcit. Quaeſt. Q. 1, n. 13. & Enchir. c. 69. n. 18.

in dem Canon der Meſſe, daß Gott den verſtorbenen Glaubigen das Ort der Erquickung, des Lichtes, und Frieden verleihen wolle :(In Memento Defunctorum.) aus welchem Gebethe man abnimmt, daß dieſe Seelen eine Erquickung, das Licht, und den Frieden nicht haben.

F. Warum wird dieſe Strafe eine Reinigung genannt?

A. Weil die Seelen durch ſelbe gereiniget und würdig gemachet werden, daß ſie in das Ort der Heiligkeit eingehen mögen. (K)

F. Bekommen die Seelen in dem Fegfeuer keinen Troſt?

A. Es iſt gar wahrſcheinlich, daß ihnen nicht aller Troſt entzogen werde; theils weil ſelbe wiſſen, daß ſie Gott, welchen ſie lieben, genugthun; theils weil ſie endlich zur Anſchauung Gottes werden gelaſſen werden, die Beſitzung Gottes erwarten, und durch dieſe gar nicht zweifelhaftige Hoffnung ergötzet werden, denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ihnen dieſe Erkenntniß und Hoffnung in der Zeit ihrer Peinigung nicht gelaſſen werde.

F. Kann man den Seelen im Fegfeuer einigermaſſen helfen?

A. Die Kirche hat allzeit feſt geglaubet, daß man ihnen mit Gebethe, Fürbitten, und Almoſen der Glaubigen, am beßten aber durch das erſprießliche Meßopfer helfen möge. (L)

F. Wird

(K) S. Baſil. in c. 10 Iſai. (L) Tertull. L. de Monog. c. 10. Arnob. L. 4 adv. Gent. in fine. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſt. 5 paulo ante medium. S. Joan. Chryſ. Hom. 21 in Act. Apoſt. in Moral. verſus finem. & Hom. 41 in Epiſt. 1 ad Cor. in Moral. & Hom. 3 in Epiſt. ad Philipp. in Moral. Euſeb. L. 4 de Vit. Conſtant. c. 70 & 71. S. Ambroſ. de Obit. Valent. n. 78. & de Obit. Theod. n. 3, 36 & 37. & de Exc. Frat. ſui Satyr. n. 80. & L. 2 de Exc. Frat. ſui, ſeu de Fid. Reſur. n. 2 & 5. S. Epiph. Haer. 65, n. 3. S. Hieron. Epiſt. 54, al. 26 ad Pammach. S. Paulin. apud Auguſt. L. de cur. pro mort. ger. c. 1, n. 1. & Epiſt. 13, al. 37 & 33 ad Pammach. n. 3, 11, 14, 27 & 28. & Epiſt. 35, al. 19 ad Delph. & Epiſt. 36, al. 20 ad Amand. n. 2. S. Auguſt. Enchir. c. 110. & L. 9 Conf. c. 12, n. 32. & c. 13, n. 35 & 36. & Serm. 172, al. 32 de Verb. Apoſt.

F. Wird das Fegfeuer ewig dauern?

A. Ich habe ſchon geſaget, daß nach der letzten Ankunft Chriſti kein Fegfeuer mehr ſeyn wird, ſondern alsdann werden die gereinigten Seelen in den Himmel hinauffahren, und bey Gott in Ewigkeit verbleiben. (M)

Neunzehnter Abſatz.

Von den Ablåſſen: was die Ablåſſe ſeyn: und daß in der Kirche die Gewalt ſey ſelbe zu verleihen.

F. Wenn einer etwa aus Schwachheit, oder wegen einer andern Hinderniß Gott nicht vòllig kann genugthun, hat er noch ein Mittel, durch welches der Mangel der Genugthuung mag erſetzet werden?

A. Der Mangel der Genugthuung kann entweder durch das Gebeth und die guten Werke der Glaubigen, welche füreinander bethen, und was ſie gutes thun, einander gemein machen: (A) oder durch den Ablaß der Kirche erſetzet werden.

F. Was verſtehſt du unter dem Ablaſſe?

A. Eine von der Kirche den Sündern verliehene Gutthat, durch welche ihnen ein Theil der Genugthuung, die ihnen für die nach der Taufe begangenen Sünden entweder iſt aufgeleget worden, oder håtte aufgeleget werden ſollen, wird nachgelaſſen. Ich erklåre dieſes.

Der Ablaß wird genannt eine Gutthat: das iſt, eine Gnade und Barmherzigkeit.

Eine

Apoſt. c. 2, n. 2 & 3. & L. de cur. pro mort. ger. c. 1, n. 2. & c. 4, n. 6. & c. 18, n. 22. Conc. Carthag. III. can. 29. & IV. can. 79, al. 22. (M) Iſai. 60, 17 & ſeqq. & c. 61, 1 & ſeqq. Jerem. 31, 10 & ſeqq. Baruch. 4, 1 & ſeqq. & c. 5, 1 & ſeqq. Apoc. 20, 11 & ſeqq. & c. 21, 1 & ſeqq. S. Auguſt. L. 21 de Civ. D. c. 24, n. 2. (A) S. Ambroſ. L. 5 in Luc. n. 92. & L. 2 de Poenit. c. 10, n. 92. Catech. Conc. Trid. P. 2 de Sacr. Poenit. n. 109 & 110.

Eine von der Kirche verliehene Gutthat: das iſt, von den höchſten Vorſtehern der Kirche, und zwar anſtatt und durch die Gewalt Chriſti; welches ich noch unten weitläuftiger will erklären.

Eine den Sündern verliehene Gutthat; denn der Ablaß wird nur den Sündern zum Guten verliehen: und jene, die gar nicht geſündiget haben, brauchen keine Verzeihung und Ablaß.

Eine Gutthat, durch welche nicht die Sünde, weder die Schuld der ewigen Strafe nachgelaſſen wird; denn dieſes geſchieht durch die ſacramentaliſche Losſprechung, von welcher ich unten (in dieſ. Kap. 22 Abſ.) reden werde: ſondern

Eine Gutthat, durch welche ein Theil der Genugthuung, nicht die ganze Genugthuung, wie ich unten (In dieſ. Abſ.) weitläuftiger anzeigen werde, nachgelaſſen wird; denn die Kirche will nicht durch den Ablaß die Sünder von Wirkung der Buſſe befreyen, ſondern ſie giebt ihnen nur ein Mittel und eine Erſetzung der Schwachheit. Wenn ſie nur der göttlichen Gerechtigkeit genugthun, ſoviel ſie können, läßt die Kirche das übrige nach, entweder einen Theil, oder das Ganze. Es iſt alſo der Ablaß

Eine Gutthat, durch welche ein Theil der Genugthuung, die entweder iſt aufgeleget worden, oder hätte aufgeleget werden ſollen, wird nachgelaſſen. Unter der Genugthuung kann man zwey Dinge verſtehen: 1. Die von den Bußgeſetzen beſtimmte Genugthuung, von welchen ich oben (In dieſ. Kap. 16 Abſ.) geredet habe: 2. Und folglich die zeitliche Strafe, welche Gott von dem Sünder foderet, daß ſie entweder in dieſem Leben, oder nach dem Tode im Fegfeuer zur Abbüſſung der Sünden muß ausgeſtanden werden.

Denn, wie ich ſchon (In dieſ. Kap. 12 Abſ.) gemeldet habe, Gott foderet von den Sündern eine zeitliche Genugthuung für die nach der Taufe begangenen Sünden: und deßwegen wird einem jeden Sünder von dem Beichtvater im Namen der Kirche eine Buſſe aufgeleget. Dieſe Buſſe aber befreyet uns alsdann nur von dem Geſetze Gott genugzu

thun, wenn ſie nach der Gröſſe der Sünde, wie ich oben (In dieſ. Kap. 15 Abſ.) erkläret habe, iſt eingerichtet. Vormals, ſolang die Bußgeſetze im Brauche waren, iſt eine weit gröſſere Gleichheit zwiſchen der Sünde und Erſetzung der Genugthuung geweſen. Seitdem nun ſelbe Geſetze ſind abgekommen, bleibt allzeit eine groſſe Ungleichheit zwiſchen der Sünde und Genugthuung: und mithin haben die itzigen Sünder allzeit ſehr vieles übrig, daß ſie mit Genugthuungen abbüſſen ſollen, damit der göttlichen Gerechtigkeit alles völlig erſetzet werde: ſelbe Genugthuungen aber und Strafen läßt der Ablaß nach.

Endlich iſt der Ablaß eine Gutthat, durch welche ein Theil der Genugthuung, die für die nach der Taufe begangenen Sünden aufgeleget iſt worden, oder hätte aufgeleget werden ſollen, wird nachgelaſſen; denn zur Abbüſſung der Sünden, welche vor der Taufe ſind begangen worden, wird keine Genugthuung, wie ich ſchon (In dieſ. Abth. 2 Kap. 7 Abſ.) geſaget habe, aufgeleget, weil die Taufe zugleich mit der Schuld die ganze Strafe nachläßt. (B)

F. Von wem hat die Kirche die Gewalt bekommen einen ſolchen und ſo groſſen Ablaß der Sünden mitzutheilen?

A. 1. Sie hat dieſe von Chriſto bekommen durch jene Worte: Was immer du auf der Erde binden wirſt, wird auch im Himmel gebunden ſeyn: und was immer du auf der Erde löſen wirſt, wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. (Matth. 16, 19.)

2. Die Kirche hat ſich allzeit dieſer Gewalt bedienet; wie man dieſes aus der heiligen Schrift und Uebergabe weis.

Aus der heiligen Schrift zwar; denn der Apoſtel hat einen wahren Ablaß dem ſündhaften Corinthier, welcher mit der Gemahlinn ſeines Vaters eine Blutſchande begangen hatte, mitgetheilet, weil der Apoſtel ihm einen Theil der für die ſo groſſe Sünde aufgelegten Genugthuung hat nachgelaſ-

 ſen,

(B) Aegid. Carlerius Orat. de Poenit. pecc. publ. ad Patr. Conc. Baſil. Tom. 12 Conc. Edit. Labb.

ſen, da er ſelben zuvor in den Bann gethan, und dem Satan übergeben hatte. (C)

Noch deutlicher läßt ſich dieſes aus der Uebergabe beweiſen, deren ich als Zeugen die älteſten heiligen Väter und Kirchenverſammlungen beybringe.

Aus dem heiligen Cyprianus und dem Tertullianus weis man, das vormals die Biſchöfe auf die Fürbitte der Martyrer, welche Chriſti wegen gefangen waren, zur Zeit der Verfolgung den Gefallenen einen Ablaß verliehen haben, durch den ein Theil der Genugthuung ihnen nachgelaſſen wurde, welche ſie gewöhnlichermaſſen ganz hätten verrichten müſſen, ehe ſie durch die Losſprechung wären verſöhnet worden. (D)

Aus mehrern und zwar ſehr alten Kirchenverſammlungen iſt bekannt, daß, als noch die geſetzmäſſigen Buſſen im Brauche waren, durch die Geſetze den Biſchöfen die Gewalt iſt mitgetheilet worden jenen zum Guten, welche in Verrichtung der Buſſe eifriger waren, oder die aus Schwachheit nicht alles verrichten konnten, derſelben Zeit und Dauer abzukürzen. (E)

2. Wenn es zu einer Verfolgung kam, wurde den Gefallenen ein Ablaß mitgetheilet, und ehe ſie noch die Buſſe verrichtet hatten, wurden ſelbe losgeſprochen, damit ſie durch

(C) 2 Cor. 2, 6 & ſeqq. S. Joan. Chryſ. Hom. 4 in Epiſt. 2 ad Cor. S. Ambroſ. L. 2 de Poenit. c. 7, n. 33. & c. 17, n. 92 & 93. S. Pacian. Epiſt. 3 ad Sympron. Theodoret. in Epiſt. 2 ad Cor. c. 2, v. 6, 7 & 8. Conc. Trid. Seſſ. 25, Decr. de Indulg.. (D) Tertull. L. ad Mart. c. 1. & L. de Pudicit. c. 21 in fine. S. Cyprian. L. de Lapſ. & Epiſt. 11, al. 8. & Epiſt. 15, al. 11. & Epiſt. 16, al. 10. & Epiſt. 17, al. 12. & Epiſt. 18, al. 13. & Epiſt. 19, al. 14. Epiſt. Eccl. Vien. & Lugd. de Martyr. S. Photini Epiſc. & alior. plur. apud Theodor. Ruinart. S. Dionyſ. Alex. apud Euſeb. L. 6 Hiſt. Eccl. c. 42. (E) Conc. Ancyr. an. 314, can. 5. Conc. Nicaen Gener. I. can. 12. Conc. Carthag. IV. an. 398, can. 76. S. Baſil. Epiſt. Canon. ad Amphil. can. 2, 7, 54 & 84. S. Greg. Nyſſ. Epiſt. canon. ad Letoj. can. 4. S. Innocent. Pap. I. Epiſt. ad Decent. c. 7. Conc. Trid. Seſſ. 25, Decr. de Indulg.

durch die Losſprechung und Genieſſung des heiligſten Leibs Chriſti möchten geſtärket werden, um für den chriſtlichen Glauben in einen Kampf ſich einzulaſſen. (F)

Es wurde auch bey andern Gelegenheiten ein gleicher Ablaß den Büſſern mitgetheilet. (G)

F. Es ſcheint aber, weil itzt jene geſetzmäſſige Genugthuungen nicht mehr im Brauche ſind, der Ablaß völlig unnützlich zu ſeyn.

A. Aus dieſem ſieht man ja vielmehr, daß der Ablaß itzt weit nothwendiger iſt als vormals; denn weil itzt eine weit gröſſere Ungleichheit als vormals zwiſchen den Sünden und der Erſetzung der Genugthuung iſt: brauchen wir itzt auch weit mehr, daß uns die Kirche mit dem Ablaſſe zu Hilfe komme.

F. Wenn der Ablaß Nichts anderes iſt als eine Nachlaſſung der geſetzmäſſigen Genugthuung, welche entweder iſt aufgeleget worden, oder hätte aufgeleget werden ſollen: ſcheint es, daß die Mittheilung eines Ablaſſes itzt überflüſſig ſey, weil die Kirche ſchon lange allen Sündern eine allgemeine Nachlaſſung dieſer Genugthuungen hat mitgetheilet.

A. Obſchon die Kirche itzt nicht mehr die geſetzmäſſigen Genugthuungen begehret, darf man deßwegen doch nicht ſagen, daß ſie ſelbe völlig geſchenket und nachgelaſſen habe; denn noch itzt ſind die Sünder ſchuldig auch alſo, wie zuvor, Buſſe zu wirken, damit einigermaſſen mit der Schuld auch die Genugthuung erſetzet werde: und es hat die Kirche von jenem Geſetze der Genugthuung die Sünder nicht befreyet. Es iſt dieſen alſo der Ablaß itzt weit nothwendiger als zuvor; denn ſie thun der Gerechtigkeit Gottes weit weniger genug, als da die geſetzmäſſigen Buſſen noch im Brauche waren, welche fürwahr am mehreſten deßwegen ſind vorgeſchrieben geweſen,

(F) S. Cyprian. Epiſt. 57, al. 54 ad Cornel. (G) Joan. Bapt. Morinus Congr. Orat. Gall. Presb. L. 10 de Admin. Sacr. Poenit. c. 16, n. 3 & 4. & c. 19, n. 1 & 3. & c. 20, n. 2 & 3.

damit die Sünder bey der göttlichen Gerechtigkeit leichter die Schuld der Sünden abbüſſen möchten.

F. Wenn itzt die Kirche einen Ablaß verleiht, befreyet ſie uns völlig von dem Geſetze Gott für die Sünden genugzuthun?

A. Jener verfehlet ſich weit von der Geſinnung der Kirche, der ſich dieſes einbildet. Die Ablässe werden zur Erbauung, nicht aber zum Verderbniſſe mitgetheilet, und es kann Nichts den Sünder von der Schuldigkeit würdige Früchte der Buſſe, (Luc. 3, 8.) wie im Evangelio gebothen wird, nach ſeinem Vermögen hervorzubringen befreyen. (H) Es giebt alſo die Kirche durch die Ablässe Nichts anderes als entweder eine Belohnung und einen Troſt den Büſſern, welche mit größtem Fleiſſe und höchſtem Eifer die beſchwerliche Buſſe auf ſich haben genommen: oder ein Hilfsmittel und eine Erleichterung denen, welche, da ſie wollten ſelbe Strengheiten auf ſich nehmen, doch aus leiblicher Schwachheit oder wegen einer andern Urſache Gott nicht, wie es ſeyn ſollte, können genugthun.

F. Warum wird die Verleihung der Ablässe von den Päpſten eine Eröffnung des Kirchenſchatzes genannt?

A. Dieſer Redensart hat ſich unter allen zum erſten Papſt Clemens der ſechste bedienet, um dadurch, was die Kirche allzeit gelehret hat, anzuzeigen, daß nämlich durch Verleihung der Ablässe den Glaubigen die Verdienſte Chriſti und der Heiligen zugewandt werden, die fürwahr billig ein Schatz der Kirche zu nennen ſind, weil in ſelben Verdienſten unausſprechliche Schätze enthalten werden, über welche die Kirche die Gewalt hat. (I)

F. Du

(H) Matth. 3, 8 & ſeqq. S. Cyprian. L. de Lapſ. & Epiſt. 57, al. 54 ad Cornel. Conc. Nicaen. I. Gener. can. 12. Conc. Carthag. IV. can. 75. Conc. Salungenſtad. an. 1021, can. 18. Greg. Pap. VII. Epiſt. 34 ad Remed. Lincoln. Epiſc. Tom. 10 Conc. Edit. Labb. (I) Extrav. comm. L. 5, Tit. 9 de Poenit. & remiſſ. c. 2. S. Thom. Suppl. 3 P. Q. 25, art. 1 in concl. & art. 2 in concl. circa finem.

F. Du ſageſt, die Kirche habe die Gewalt über die Verdienſte Chriſti: von welcher Gewalt redeſt du?

A. Die Kirche hat von Chriſto die Gewalt zu binden und zu löſen bekommen: Was immer ihr auf der Erde binden werdet, wird auch im Himmel gebunden ſeyn: und was immer ihr auf der Erde auflöſen werdet, wird auch im Himmel aufgelöſet ſeyn. (Matth. 18, 18.) Was iſt aber das Auflöſen anderes als die Verdienſte Chriſti zuwenden: und was iſt das Binden anderes als ſelbe Verdienſte nicht zuwenden? Es hat alſo die Kirche einigermaſſen die Gewalt über die Verdienſte Chriſti.

F. Warum rühmeſt du auch die Verdienſte der Heiligen an: erklecken dann die Verdienſte Chriſti nicht?

A. 1. Die Verdienſte der Heiligen haben alle ihre Kraft und Vermögen von den Verdienſten Chriſti, und deßwegen muß man ſelbe von dieſen nicht abſöndern. Hernach wenn ich die Heiligen Chriſto beyſetze, vereinige ich die Glieder mit dem Haupte. Ueberdas mache ich es da alſo, wie man gegeſehen hat, daß es bey der Kirche von den erſten Zeiten der Kirche her im Brauche iſt geweſen; denn, wie ich (Oben bey D) geſaget habe, die Kirche gab vormals den Büſſern einen Ablaß wegen der Martyrer, welche durch Briefe von den Biſchöfen dieſe Gnade begehreten; wie man dieſes aus den Briefen des heiligen Cyprianus ſieht. Es hatten aber dieſe Fürbitten erſt nach dem Tode der Blutzeugen ihre Wirkung; wie ſolches die gelehrteſten Männer, welche die Sache genauer unterſuchet hatten, bewieſen haben. (K)

F. Du ſageſt, die Kirche habe auch die Gewalt über die Verdienſte der Heiligen: und wie beweiſeſt du dieſes?

A. Man ſieht dieſes theils aus der engſten Vereinigung der Glieder mit Chriſto dem Haupte, von deſſen Verdienſten nur gar zu gewiß iſt, daß ſie durch die Kirche den Sündern zugewandt werden; theils aus der Gemeinſchaft der Heiligen,

(K) S. Cyprian. L. de Lapſ. Gabr. Albaſpinus de vet. Eccl. rit. Obſerv. L. 1, Obſerv. 20 in calce. Joan. Bapt. Morinus Congr. Orat. Gall. Presb. L. 9 de Admin. Sacr. Poenit. c. 26. n. 7.

durch welche die Glieder eines Leibs ihr Verdienſt einander mittheilen; wie es oben (Im 1 Th. 2 Abth. 3 Kap. 3 Abſ.) im erſten Theile dieſes Werkes weitläuftiger iſt erkläret worden. Dieſes lehret, und hat allzeit die Kirche gelehret. (L)

F. Was muß ein Sünder thun, damit ihm der verliehene Ablaß nutze?

A. Der Sünder muß, 1. Recht bußfertig ſeyn. 2. Er muß ein aufrichtiges Verlangen haben genug zu thun. 3. Er muß, ſoviel er kann, genugthun. 4. Die Schuld der Sünden muß ihm vergeben ſeyn; denn die Strafe wird nicht nachgelaſſen, wenn nicht zuvor die Schuld iſt nachgelaſſen worden. 5. Er muß alles erfüllen, was jener befiehlt, der den Ablaß verliehen hat, zum Beyſpiele, faſten, bethen, die Kirchen beſuchen, Almoſen geben, die heilige Communion empfangen ꝛc; denn nur mit dieſem Bedinge wird der Ablaß gegeben.

Zwanzigſter Abſatz.

Von den unterſchiedlichen Gattungen der Abläſſe. Wer die Gewalt habe ſelbe zu verleihen.

F. Giebt es unterſchiedliche Gattungen der Abläſſe?

A. Die Gattungen der Abläſſe ſind viele; denn es wird entweder ein vollkommener Ablaß, oder einer von ſieben Jahren, oder einer von zweyen Jahren, oder einer von einem Jahre, oder einer von vierzig Tagen, oder von einer andern gewiſſen Zeit verliehen.

Hernach iſt ein anderer der Ablaß des Jubeljahrs; und ein anderer der Ablaß, welcher nach der Weiſe eines Jubeljahrs verliehen wird.

F. Was iſt ein vollkommener Ablaß?

A. Alſo wird jene Gattung des Ablaſſes genannt, durch welchen alles, was man immer von der geſetzmäßigen Buſſe, welche für die Sünden hätte ſollen aufgeleget werden, und

---

(L) Id Patrum & Conciliorum auctoritate confirmavimus toto hoc §, ſed praecipue Lit. (C)

und von der Genugthuung, welche nach dem Urtheile Gottes ſelber Buſſe gleich iſt, zu erfüllen übrig hat, wird nachgelaſſen.

F. Was iſt ein Ablaß von ſieben, ſechs, vier, zweyen Jahren, und vierzig Tagen?

A. Selber iſt ein Ablaß, der von der geſetzmäſſigen Buſſe, welche man für die Sünden hätte auflegen können, ſieben, vier, zwey Jahre oder vierzig Tage nachläßt.

F. Was iſt ein Ablaß eines Jubeljahrs?

A. Dieſer iſt ein vollkommener Ablaß, welcher alle fünf und zwanzig Jahre von dem Papſte denen, welche die vornehmſten Kirchen der Stadt Rom beſuchen, wird verliehen. Er iſt anfänglich eingeſetzet worden, daß man ihn alle hundert Jahre verleihen ſollte: hernach iſt er nach verfloſſenen fünfzig Jahren gegeben worden: darauf iſt er auf jede drey und dreyſſig Jahre geſetzet worden; endlich wurden alle fünf und zwanzig Jahre dazu beſtimmet, wie es noch itzt geſchieht. Ich erkläre dieſes weitläuftiger.

Papſt Bonifacius der achte hat zuerſt dieſen Ablaß verliehen, welchen man den Ablaß des Jubel oder heiligen Jahres heißt. Er hat beſtimmet, daß hernach von dem tauſend und dreyhunderten Jahre an alle hundert Jahre ein vollkommener Ablaß allen, welche die Kirchen der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus zu Rom beſuchen, ſollte gegeben werden. Er hat ſelben deßwegen verliehen, weil im Jahre 1299 von allen Orten her ſehr viele Fremde nach Rom kamen, welche, als man ſie um die Urſache ihrer Ankunft befraget hatte, alle zur Antwort gaben, ſie ſeyn deßwegen gekommen, weil ſie von ihren Voreltern vernommen hätten, daß man jenen, welche in jedem letzten Jahre eines Jahrhundertes nach Rom reiſen, und die Gräber der heiligen Apoſtel beſuchen würden, mehrere Abläſſe mitzutheilen pflege. (A)

Dem Papſte Clemens dem ſechſten hat dieſes Ziel dieſes beſtimmten Ablaſſes zu lang geſchienen, und mithin hat er

(A) Odor. Raynald. Ann. Eccl. Card. Baron. Continuat. an. 1300, n. 1, 4, 5 & 6.

dieſen auf alle fünfzig Jahre geſetzet, und im Jahre 1350 denen, welche die vier Hauptkirchen der Stadt Rom beſuchen würden, wirklich eben jenen Ablaß verliehen, welchen Bonifacius der achte im Jahre 1300 gegeben hatte. (B) Dieſes Geſetz iſt ohne Veränderung geblieben, bis Paulus der zweyte Papſt iſt geworden, welcher im Jahre 1470 beſchloſſen, daß dieſer Ablaß alle fünf und zwanzig Jahre ſollte verliehen werden. (C) Es hat dieſes Geſetz zuerſt ſein Nachfolger Sixtus der vierte im Jahre 1475 vollzogen, und hernach iſt es bis auf unſere Zeiten alſo verblieben. (D) Vor dem Papſte Paulus dem zweyten hat Gregorius der neunte eine Verordnung herausgegeben, und zwar beſtimmet, daß man dieſen Ablaß alle drey und dreyſſig Jahre geben ſollte; allein es ſcheint nicht, daß ſelbe Verordnung jemals iſt gehalten worden. (E)

F. Warum wird der Ablaß, welchen man den Ablaß des heiligen Jahrs heißt, auch ein Ablaß des Jubeljahrs genannt?

A. Zuerſt hat Sixtus der vierte dieſen Ablaß ein Jubeljahr genannt, weil er viele Gleichheit hat mit dem jüdiſchen Jubeljahre. (F)

F. Was war dieſes Jubeljahr bey den Juden?

A. Alle fünfzig Jahre, wenn etwa einige Juden ihre Güter verkaufet oder verpfändet hatten, bekamen jede im fünfzigſten Jahre ihre Güter zurück. Wenn ſich etwa einige aus ſelben ihren Mitbrüdern dienſtbar gemachet hatten, wurden ſie im fünfzigſten Jahre mit ihrer ganzen Freundſchaft frey gelaſſen. Dieſes Jahr wurde ein Jubeljahr oder ein Jahr der Nachlaſſung geheiſſen. Gott hatte dieſes Geſetz gemachet, damit die Juden ſich erinnern ſollten, daß ſie durch

(B) Idem an. 1350, n. 1. Extrav. comm. L. 5, Tit. 9 de Poenit. & remiſſ. c. 2. (C) Odor. Raynald. an. 1470, n. 55. Extrav. L. 5, Tit. 9, c. 3. (D) Odor. Raynald. an. 1475, n. 1. Extrav. L. 5, Tit. 9, c. 4. (E) Hujus meminit Paulus II. in Bulla ſupra allata Lit. (C) hoc §. (F) Vide Bullam Sixti IV. ſupra adductam hoc §. Lit. (D)

durch die freywillige Barmherzigkeit Gottes von der Dienſtbarkeit der Egyptier befreyet, und zur Beſitzung des Lands Chanaan ſind eingeführet worden: theils damit die Zünfte und Geſchlechter nicht vermiſchet würden, ſondern die gemachte Theilung der Beſitzungen verbleiben ſollte, wie ſelbe der Joſue auf den Befehl Gottes vorgenommen hatte. (G) Dieſes Jahr der Nachlaſſung aber, welches bey den Juden ein Jubeljahr geheiſſen wurde, iſt ein Vorbild geweſen, wie es die heiligen Väter aus den Weiſſagungen der Propheten abgenommen, und ſchriftlich hinterlaſſen haben, ein Vorbild, ſage ich, iſt ſelbes geweſen jener unausſprechlichen Barmherzigkeit, welche Chriſtus den Menſchen zukommen laſſen würde; denn durch ihn ſollten wir von den Sünden, welche in der heiligen Schrift Schulden genannt werden, und von der Dienſtbarkeit des Teufels befreyet werden. Ueber dieſes verdienen die Worte des Jſaias, da er von dem Meſſias weiſſaget, angehöret zu werden, wie Chriſtus ſelbſt dieſelbe hat ausgeleget. **Der Geiſt des Herrn iſt ober mir, weßwegen er mich geſalbet hat: er hat mich geſchicket den Armen das Evangelium zu verkünden, die im Herzen Zerknirſchten zu heilen, den Gefangenen die Nachlaſſung, und den Blinden die Erleuchtung anzukünden, die Niedergeſchlagenen zur Nachlaſſung zu entlaſſen, und das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Zurückgabe zu verkünden.** (Jſai. 61, 1, u. w.) Daß dieſe Worte auf das Jubeljahr der Juden abzielen, iſt von ſich ſelbſt klar: daß aber dieſe Weiſſagung an Chriſto erfüllet ſey worden, bezeuget er ſelbſt mit dieſen Worten: **Heut iſt dieſe Schrift erfüllet worden in euern Ohren.** (Luc. 4, 21.)

F. Was iſt der Ablaß, welcher bisweil von den Päpſten nach der Weiſe eines Jubeljahrs gegeben wird?

A. Selber iſt eine Gattung eines vollkommenen Ablaſſes, welcher allen Glaubigen aus wichtigen Urſachen * verliehen

(G) Levit. 25, 8 & ſeqq. & v. 38 & ſeqq.

* Dieſes geſchieht gemeiniglich, wann ein Papſt ſeine Regierung der Kirche Gottes antritt: oder wann in gefährlichen Zeiten und groſſen

liehen wird auf ſolche Weiſe, wie man den Ablaß des Jubeljahrs verleiht: wobey es ſich faſt eben ſo verhält, wie vormals den Juden bisweil auſſerordentlich ſelbe Nachlaſſung iſt gegeben worden, welche im Jubeljahre vermöge des Geſetzes verliehen wurde.

Wenn aber dieſer Ablaß den Glaubigen von den Päpſten verliehen wird, werden zugleich viele beſondere Gnaden nach dem Belieben des Papſtes verliehen: 1. Daß alle unter denjenigen, welche von dem Biſchofe die Erlaubniß zur Anhörung der Beichten haben, einen Beichtvater, welchen ſie wollen, ſich ausſuchen können. 2. Daß dieſer Beichtvater, wer immer ſelber ſeyn mag, das Beichtkind von allen Sünden und Kirchenſtrafen, wenn ſie auch ſchon dem Papſte vorbehalten ſind, losſprechen kann. 3. Daß er alle Gelübde, ausgenommen jene, die in dem Briefe des Papſtes beſonders ſind vorbehalten, verändern kann. Dieſes und anderes dergleichen, was weitläuftiger in den Ablaßbriefen enthalten wird, kann man in ſelben leſen.

F. Welche können die Abläſſe verleihen?

A. Der Papſt und eine allgemeine Kirchenverſammlung haben dieſe Gewalt in der ganzen Kirche: die übrigen Biſchöfe aber nur in ihren Kirchenſprengeln, über welche ſie die Gerichtsbarkeit haben, und nicht in andern Kirchen, weder einen über ein Jahr; wie dieſes in dem allgemeinen vierten Kirchenrathe im Lateran unter dem Papſte Innocentius dem dritten im Jahre 1215 mit dieſen Worten iſt beſchloſſen worden: Ueberdas, weil durch unbeſcheidene und überflüſſige Abläſſe, welche mitzutheilen einige Kirchenvorſteher ſich getrauen, ſowohl die Schlüſſel der Kirche verächtlich werden, als auch die Genugthuung der Buſſe entkräftet wird: verordnen wir, daß der Ablaß, wann eine Kirche geweihet wird, nicht über ein Jahr gegeben werde, mag ſelbe von einem allein, oder von mehrern Biſchöfen

ge-

ſen Bedrängniſſen einige Kirchen oder auch weltliche Fürſten bey dem Papſte um dieſe Gnade anhalten, und dadurch Gott zu beſänftigen, wie auch alles Unheil abzuwenden ſuchen.

geweihet werden: und hernach am Jahrtage der Weihung ſoll der verliehene Ablaß der aufgelegten Buſſen nicht über vierzig Tage ſich erſtrecken. Wir befehlen auch, daß die Abläßbriefe, welche bisweil aus unterſchiedlichen Urſachen gegeben werden, nach der Zahl dieſer Tage ſollen eingeſchränket werden, indem der Papſt ſelbſt, welcher doch die vollkommene Gewalt hat, in ſolchen Fällen dieſe Einſchränkung zu beobachten pflegt. (Cap. 62, & cap. Cum ex eo. Extr. de poen. & remiſſ. §. adhaec.) Dieſes Geſetz beobachten noch itzt genau die Biſchöfe, da ſie doch zuvor vollkommene Abläſſe in ihren Kirchſprengeln austheileten, welche nach dem itzigen Brauche der Kirche nur der Papſt und eine allgemeine Kirchenverſammlung in der ganzen katholiſchen Kirche mittheilen. (H)

Ein und zwanzigſter Abſatz.

Von den Abläſſen, welche zum Guten der verſtorbenen Glaubigen verliehen werden.

F. Kann die Kirche zum Guten der verſtorbenen Glaubigen Abläſſe verleihen?

A. Ja, aber nicht alſo, wie ſelbe den lebendigen Glaubigen gegeben werden; denn ſie werden den Lebendigen als eine Losſprechung, den Verſtorbenen aber als eine Fürbitte verliehen.

Den Lebendigen, ſage ich, als eine Losſprechung: das iſt, es wird gegen ſelbe eine Handlung der Gerichtsbarkeit ausgeübet, durch welche ihnen ein Theil der Genugthuung, welche ſie verrichten ſollten, wird nachgelaſſen, wie ich ſchon geſaget habe.

Den Verſtorbenen aber als eine Fürbitte: das iſt, daß der zum Guten der Verſtorbenen verliehene Ablaß Nichts anderes

(H) Conc. Baſil. Epiſt. Synod. 7. Decret. Gregor. IX. L. 5, Tit. 37 de Poenit. & Remiſſ. c. 4. Sext. Decr. Tit. 9 De Poenit. & Remiſſ. c. 3. Conc. Ravenn. IV. an. 1317, Rubr. 20 & 22. S. Thom. Suppl. 3 P. Q. 26, art. 1 in corp.

deres ſey als eine wohl eifrige Fürbitte, welche zum Troſte der Verſtorbenen von der Kirche alſo geſchieht, daß die Kirche bey Verleihung dieſer Ablåſſe dahin abzielet, daß ſie beſonders für die Verſtorbenen ihr Gebeth, welches mit den Verdienſten Chriſti und der Heiligen vereiniget wird, aufopferet. (A)

Einige Gottesgelehrte, deren Meynung über dieſes nicht genug gegründet und gültig zu ſeyn ſcheint, halten dafür, daß die Ablåſſe, welche zum Guten der Verſtorbenen gegeben werden, Nichts anderes ſeyn als Ablåſſe, die den Lebendigen deßwegen mitgetheilet werden, damit ſie beſonders für die Verſtorbenen bethen ſollen. Sie meynen nåmlich, die Kirche habe dieſe Abſicht, daß, wenn wir durch den Ablaß reiner und Gott angenehmer ſind geworden, wir hernach ein kråftigeres und eifrigeres Gebeth für die Verſtorbenen verrichten können.

F. Warum werden die Ablåſſe den Verſtorbenen nicht als eine Losſprechung gegeben?

A. Weil die Losſprechung eine Handlung der Gerichtsbarkeit iſt; die Kirche aber über die Verſtorbenen keine Gerichtsbarkeit hat.

F. Mein! ſage mir, was hålſt du von den privilegirten Altåren? Iſt es gewiß, daß eine Seele aus dem Fegfeuer erlöſet werde, ſooft auf einem aus ſelben Altåren eine Meſſe für die Verſtorbenen geleſen wird?

A. Man kann in der heiligen Schrift oder Erblehre Nichts finden, was dieſe Meynung von den privilegirten Altåren verſichern möchte. Es iſt auch dieſe Begnadigung ſolcher Altåre nicht ſo zu verſtehen.

Sie beſteht in dem, daß die Kirche, wenn eine Meſſe auf ſolchen Altåren geleſen wird, durch ein beſonderes Gebeth für die Verſtorbenen die Verdienſte Chriſti und der Heiligen zuwendet. Es iſt erlaubet auf ſolchen Altåren mit traurigem Ge-

(A) Robert. Bellarmin. S. R. E. Card. L. 2 de Purgator. c. 16. & L. 1 de Indulgent. c. 14.

Gepränge das Meßopfer für die Verſtorbenen zu verrichten, ſogar auch an ſolchen Tagen *, an welchen nicht eben dieſes auf andern Altären erlaubet iſt: mithin wird alsdann beſonders für die Verſtorbenen gebethet, welches nicht geſchehen könnte, wenn man die Meſſe, welche ſonſt an ſelbem Tage vorkömmt, leſen ſollte, bey welcher nur in dem Canon von den Verſtorbenen was gemeldet würde. Nun wegen dieſer Urſache werden nach dem Brauche der römiſchen Kanzley die privilegirten Altäre nur für jene Kirchen gegeben, in welchen wenigſt ſchon ſieben Altäre ſind: und man darf nicht alle Tage, ſondern ein- und zum mehreſten zweymal in der Woche die Begnadigung dieſer Altäre brauchen. ** Die Kirche hat nämlich dieſe Abſicht, daß man nicht zu oft von jenem Kirchengeſetze abweichen ſolle, durch welches weislich verordnet iſt worden, daß die Meſſe, ſoviel es möglich iſt, mit dem Gebethe der geiſtlichen Tagzeiten, welches an ſelbem Tage verrichtet wird, übereinkommen müſſe.

F. Nutzen die Fürbitten der Kirche auf gleiche Weiſe allen Verſtorbenen, für die ſelbe geſchehen?

A. Von

---

* Dieſe Meynung des Pouget läßt ſich mit dem Ausſpruche der Rubriciſten nicht vereinigen; denn dieſe, wie bey dem gelehrten Merati (Nov. Obſervat. & Addit. ad Gavanti Comment. in Rubric. Tom. 1, P. 1, Tit. 5 de Miſſ. Defunct. n. 8.) zu leſen iſt, ſagen, daß an den ſo genannten Feſtis duplicibus, an Sonntagen, und inner gewiſſen Octaven nicht erlaubet ſey auf den privilegirten Altären mit traurigem Gepränge eine Meſſe für die Verſtorbenen zu leſen: und daß die Meſſen, welche mit den an ſelbem Tage vorgeſchriebenen geiſtlichen Tagzeiten übereinkommen, auf den gemeldten Altären eben ſo erſprießlich den Verſtorbenen ſeyn, als wenn ſie mit traurigem Gepränge für ſelbe wären verrichtet worden. Sie beſtätigen dieſen Ausſpruch mit mehrern Erklärungen mancher Päpſte, welche ein begieriger Leſer bey dem angezogenen Merati an ſelber Stelle finden, und über dieſe Sache ſich erkundigen kann.

** Bey unſern Zeiten findt man vielfältig Altäre, welchen auf alle Tage dieſe Begnadigung iſt mitgetheilet worden: und man darf ſich über dieſe Gütigkeit der Kirche wohl nicht viel aufhalten; denn dieſes gehöret zu der Kirchenzucht, welche mit Veränderung der Zeiten und Umſtände auch kann, und oft muß veränderet werden.

A. Von dieſem kann man Nichts gewiſſes ſagen. Doch mag man mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit behaupten, daß, gleichwie die Verdienſte der Verſtorbenen, welche im Fegfeuer ſich befinden, ungleich ſind: alſo auch ihnen auf ungleiche Weiſe, einem jeden nach Beſchaffenheit der Verdienſte, die Fürbitten der Kirche nutzen. Wie viel einem jeden ſelbe durch die Barmherzigkeit Gottes nutzen, dieſes weis nur Gott. (B)

Zwey und zwanzigſter Abſatz.

Von der Losſprechung von den Sünden, und von der Gewalt ſelbe mitzutheilen, welche den Prieſtern gegeben iſt.

F. Wenn ein Chriſt ſeine Sünden recht reumüthig gebeichtet, und die aufgelegte Buſſe entweder ſchon verrichtet oder verrichten zu wollen verſprochen hat, was iſt noch übrig zu ſeiner Verſöhnung mit Gott durch das Sacrament der Buſſe?

A. Nichts anderes, als daß ihm von dem Prieſter die ſacramentaliſche Losſprechung mitgetheilet werde.

F. Was iſt die ſacramentaliſche Losſprechung?

A. Ein gerichtliches Urtheil, durch welches der Beichtvater, der die Stelle Chriſti dabey vertritt, die Sünden den wahrhaften Büſſern nachläßt, welche, ſoviel ſie können, gethan haben, was Chriſtus zu thun befohlen hat, um die Nachlaſſung der Sünden zu erlangen.

F. Wie weis man, daß durch die Prieſter gewiß die Sünden nachgelaſſen werden?

A. Man

(B) S. Auguſt. Epiſt. 164, al. 99 ad Evod. c. 2, n. 5. Qui Eccleſiae Theologorumque circa Indulgentias doctrinam noſſe penitus cupit, adeat Cajetanum, Bellarminum, & Maldonatum S. J. Theologos, DD. Walemburgenſium Controverſiarum Libros, Natalem Alexandrum Dominicanum, Jueninum Congr. Orat. D. J. Presb. alioſque Theologos, qui de Indulgentiis ſcripſerunt. Legat inſuper duos Catechiſmos gallice ſcriptos de Indulgentiis & Jubilaeo, quorum alter proſtat Pariſiis apud Eliam Joſſet, alter Cabiloni apud Seneuſe.

A. Man weis es aus der heiligen Schrift und Uebergabe.

Aus der heiligen Schrift zwar; weil den Apoſteln und ihren Nachfolgern in dieſem Amte Chriſtus geſaget hat: Was immer ihr auf der Erde binden werdet, wird auch im Himmel gebunden ſeyn: und was immer ihr auf der Erde auflöſen werdet, wird auch im Himmel aufgelöſet ſeyn. (Matth. 23, 18.) Und wiederum: Welchen ihr die Sünden nachlaſſen werdet, denen ſind ſie nachgelaſſen: und welchen ihr ſie zurückbehalten werdet, denen ſind ſelbe zurückbehalten. (Joan. 20, 23.)

Aus der Uebergabe aber, deren Beweiſe ich ſchon oben (In dieſ. Kap. 2 Abſ.) beygebracht habe. Zu ſelben iſt auch der Ausſpruch der Kirche gekommen; denn dieſe hat ſchon im dritten Jahrhunderte die Novatianer für Ketzer angeſehen, weil ſie behaupteten, daß durch die Kirche nicht die Sünden der Getauften können nachgelaſſen werden. (A)

F. Wer kann die Sünden nachlaſſen als Gott allein? (Luc. 5, 21.) Es können alſo dieſes die Prieſter nicht?

A. Gott allein kann die Sünden aus eigener Macht nachlaſſen; (B) aber durch die Macht Chriſti und Gottes können es auch die Menſchen, welchen Gott dieſe Gewalt hat mittheilen wollen. Daß er ſie aber den Prieſtern mitgetheilet habe, iſt aus dem, was ich oben (Im 1 Th. 2 Abth. 3 Kap. 13 Abſ.) gemeldet habe, bekannt.

F. Wenn die Prieſter nicht aus eigener, ſondern durch die Gewalt Chriſti die Sünden nachlaſſen, ſo läßt ja Chriſtus allein die Sünden nach, die Prieſter aber zeigen nur an, daß die Nachlaſſung von Chriſto gegeben iſt worden?

A. Ob:

(A) S. Cyprian. Epiſt. 55, al. 52 ad Anton. & Epiſt. 60, al. 57 ad Cornel. & Epiſt. 68, al. 67 ad Steph. Euſeb. L. 6 Hiſt. Eccl. c. 43. Lege, quae de Novatianis diximus ſupra huj. Oper. P. 1, S. 2, c. 3, §. 10. (B) Tertull. L. de Poenit. c. 10. S. Cyprian. L. de Lapſ. S. Ambroſ. L. 5 in Luc. n. 13.

A. Obſchon die Losſprechung des Prieſters eine Mittheilung einer fremden Gutthat iſt, darf man ſie doch nicht für einen bloſſen und alleinigen Auftrag einer Verkündigung oder Anzeige, daß die Sünden nachgelaſſen seyn, anſehen, ſondern ſie iſt eine gerichtliche Handlung, durch welche die Sünden wahrlich nachgelaſſen werden; denn Chriſtus ſaget nicht: Welchen ihr die Sünden vergeben zu ſeyn anzeigen werdet, ſondern: Welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen werden ſie vergeben. (Joan. 20, 23.)

F. Giebt es in dem alten Geſetze einige Spur dieſer ſo groſſen Gewalt, welche den Prieſtern des neuen Geſetzes iſt gegeben worden?

A. Ja; denn man lieſt in dem Buche Leviticus, (Im 13 und 14 Kap. Matth. 8, 4.) daß den Ausſätzigen gebothen ſey worden ſich vor den Prieſtern zu ſtellen; die Prieſter aber, mit welcher Gattung des Ausſatzes ein Ausſätziger behaftet ſey, haben entſcheiden, unter einem und dem andern Auſatze einen Unterſchied machen, von der Juden Gemeinſchaft jene, welche ausſätzig waren, abſöndern, andere, deren Herſtellung ungewiß oder zweifelhaftig war, prüfen, und wenn einige von dem Ausſatze ſind geheilet worden, dieſes anzeigen, und ſie zu der Gemeinſchaft und Beywohnung anderer laſſen müſſen. (C) Man ſieht da leicht das Vorbild eines Beichtvaters des neuen Geſetzes. Der Ausſatz iſt ein Sinnbild der Sünden geweſen. Die Sünder müſſen ſich den Prieſtern zeigen, und dieſen ihren Ausſatz durch eine demüthige Beichte offenbaren; den Prieſtern aber ſteht zu zwiſchen einem und dem andern Ausſatze zu unterſcheiden, unterſchiedlichen Gattungen der Sünden unterſchiedliche Mittel vorzuſchreiben, die Sünder von der Gemeinſchaft des Leibs Chriſti abzuſöndern, ſie zu prüfen, und die Losſprechung entweder zu verſagen, oder aufzuſchieben, oder mitzutheilen.

F. Aus

(C) Levit. 13, 2 & ſeqq. & c. 14, 1 & ſeqq.

F. Aus dieſem Vorbilde ſcheint zu folgen, daß die prieſterliche Verrichtung des neuen Geſetzes in dem beſtehe, daß die Prieſter anzeigen, es ſeyn die Sünden nachgelaſſen; nicht aber, daß ſelbe die Sünden nachlaſſen: gleichwie im alten Geſetze die Prieſter den Ausſatz nicht heileten, ſondern nur, ob er geheilet ſey oder nicht, erkläreten.

A. Das Prieſterthum des neuen Geſetzes hat, nach der Meynung des heiligen Chryſoſtomus, über das alte einen Vorzug in dieſem, daß die Prieſter deſſelben nur erkläreten, der Ausſatz des Leibs ſey gehoben worden; die unſrigen aber den Ausſatz der Seele wahrlich heilen, und die Sünden nachlaſſen. (D)

Drey und zwanzigſter Abſatz.

Von dem Aufſchube der Loſſprechung.

F. Müſſen die Beichtväter nach ihrem Belieben, und ohne ſich nach einer gewiſſen Regel zu richten, den Beichtkindern die Loſſprechung entweder mittheilen oder verſagen?

A. Es ſind den Beichtvätern ihre Regeln vorgeſchrieben, von welchen ſie bey Mittheilung des Sacraments der Buſſe gar nicht abweichen dörfen. Wenn ſelbe anders ſich verhalten, ſündigen ſie, und es wird im Himmel jenes nicht für gültig gehalten werden, was ſie auf der Erde gethan haben. Alsdann nur iſt die Loſſprechung des Vorſtehers gültig, wenn die Genehmhaltung des oberſten Richters dazukömmt, ſaget der heilige Gregorius (Hom. 26 in Evang.) (A)

(D) S. Joan. Chryſ. L. 3 de Sacerd. c. 6. (A) S. Greg. M. Hom. 26 in Evang. S. Cyprian. L. de Lapſ. & Epiſt. 30, al. 31 Cler. Rom. ad Cypr. & Epiſt. 36, al. 30 Cler. Rom. ad Cyprian. S. Joan. Chryſ. Hom. 14 in Epiſt. 2 ad Cor. in Moral. S. Ambroſ. in Apol. David c. 9, n. 47. & Serm. 4 in Pſal. 118, n. 23 & 24. & Serm. 8 in Pſal. 118, n. 26. & L. 2 de Poenit. c. 9, n. 87. S. Hieron. L. 3 in c. 16 Matth.

F. An welche Geſetze müſſen ſich die Beichtväter bey Mittheilung oder Verſagung der Losſprechung halten?

A. Man findt ſelbe in den Ritualbüchern, in den Verordnungen der Kirchenverſammlungen vieler Kirchſprengel, in der Unterweiſung, welche der heilige Carolus Borromäus für die Beichtväter des Bißthums Mayland hat geſchrieben, und die auch bey der allgemeinen Verſammluug der franzöſiſchen Geiſtlichkeit im Jahre 1655 iſt gutgeheiſſen, auf die Unkoſten eben derſelben Geiſtlichkeit gedrucket, und an alle Biſchöfe in Frankreich geſchicket worden. Dieſe kann und ſoll als die nützlichſte Regel von den Beichtvätern angenommen werden.

Der kurze Innhalt dieſer Geſetze iſt dieſer, daß man nur jenen die Losſprechung mittheilen ſolle, die eine wahre Reue über ihre Sünden und einen wahren Vorſatz nicht mehr zu ſündigen haben: welche überdas, ſoviel es ihnen möglich geweſen iſt, die Sünden gebeichtet, und dafür genuggethan haben, oder genugthun wollen.

F. Wenn ein Beichtkind alſo beſchaffen zu ſeyn ſaget, muß der Beichtvater ſeinen Worten glauben, und ſelbes losſprechen?

A. Man muß nicht allzeit den Worten des Beichtkinds glauben; denn es giebt nicht wenige, die mit eiteln Verſprechen entweder den Beichtvater oder ſich ſelbſt betrogen haben. Man muß ſelbe prüfen, und nicht eher losſprechen, als bis ſie jenes, was ſie mit Worten bekennen, im Werke erfüllet haben.

F. Welche muß man zuvor prüfen, ehe man ſie losſpricht?

A. 1. Welche aus einer böſen Gewohnheit ſündigen, muß man nicht eher losſprechen, als bis ſie ihr Leben verbeſſeret haben.

2. Die ſich in einer nächſten Gelegenheit zur Sünde befinden, muß man nicht eher losſprechen, als bis ſie von ſelber ſich entfernet haben. Dieſes iſt aber nach den Regeln, welche unten ſollen gegeben werden, zu verſtehen.

3. Wel-

3. Welche eine Feindſchaft haben, muß man nicht eher losſprechen, als bis ſie ſelbe abgeleget, und mit den Feinden, ſoviel ſie können, ſich verſöhnet haben.

4. Die ein fremdes Gut entzogen haben oder ungerecht behalten, müſſen nicht losgeſprochen werden, bis ſie, ſoviel es ſich thun läßt, ſelbes zurückgeſtellet haben.

5. Welche die Grundlehren des Glaubens und die Hauptgebothe des chriſtlichen Lebens, wie auch jenes, was zur genauer Erfüllung der Pflichten ihres Standes erfoderet wird, nicht wiſſen, muß man nicht losſprechen, bis ſie alles ſelbes erlernet haben und wiſſen. * (C)

Doch iſt zu merken, daß man jenen könne losſprechen, welcher, ohne ſich mit dem Feinde ſchon verſöhnet zu haben, die Feindſchaft abgeleget hat, und verſpricht, daß er, ſoviel es ihm möglich iſt, ſich bemühen wolle mit dem Feinde wiederum in ein gutes Verſtändniß zu kommen. Alſo kann man auch jenen losſprechen, der, ohne ſchon zurückgegeben zu haben, verſpricht, daß er gleich zurückgeben wolle; wenn doch ſolche nicht ſchon ihr darübergegebenes Verſprechen zu erfüllen unterlaſſen haben; denn alsdann muß man ihren Verſprechen nicht glauben.

F. Warum ſageſt du, man müſſe jene, die aus böſer Gewohnheit ſündigen, nicht eher losſprechen, als bis ſie das Leben gebeſſeret haben?

A. Weil jene, die keine Reue über die Sünden und keinen Vorſatz nicht mehr zu ſündigen haben, nicht müſſen losgeſprochen werden. Nun kann man aber bey jenen, die aus einer böſen Gewohnheit ſündigen, nicht aus den Worten, ſondern nur aus der Veränderung des Lebens abnehmen, ob

 ſie

(C) S. Carol. Borr. Inſtr. ad Confeſſ. Act. Eccl. Mediol. P. 4. Conc. Lateran. II. an. 1139, can. 22.

---

* Hic omiſſa fuit Littera (B), nec tamen Auctoris ordinem mutare placuit, ne forte in ſequentibus, ut jam alias annotavi, perturbationi anſa daretur.

ſie eine wahre Reue und einen wahren Vorſatz nicht mehr zu ſündigen haben; denn nicht aus den Blättern, ſondern aus den Früchten erkennet man den Baum. (Matth. 7, 20.) Es wird auch eine veraltete Krankheit nicht ſo geſchwind geheilet.

F. Warum müſſen jene, welche in einer nächſten Gelegenheit zu ſündigen ſich befinden, nicht losgeſprochen werden, bis ſie von ſelber ſich entfernet haben?

A. Weil jener, der freywillig in der nächſten Gelegenheit zur Sünde bleibt, ſich freywillig der Gefahr zu ſündigen ausſetzet: wer aber die Gefahr liebet, der wird in ſelber zu Grunde gehen. (Eccleſ. 3, 27.) Ja ein ſolcher, welcher ſich freywillig der Gefahr zu ſündigen ausſetzet, verſuchet auch Gott, und mithin begeht er eine Sünde. Wer alſo freywillig in einer nächſten Gefahr zu ſündigen bleibt, der hat keine Reue über die Sünde, und folglich kann er auch nicht losgeſprochen werden.

F. Wenn jenes, was dem Sünder eine nächſte Gelegenheit zum Sündigen giebt, an ſich nicht bös iſt: oder wenn der Menſch von jener Gelegenheit, obſchon die Sache an ſich bös iſt, nicht völlig ſich entfernen kann, wie es öfters bey den Söhnen und Töchtern geſchieht, die in dem väterlichen Hauſe eine nächſte Gelegenheit zur Sünde haben: muß alsdann der Beichtvater nicht eher losſprechen, als bis ſie von der ſündhaften Gelegenheit ſich entfernet haben?

A. Alsdann muß der Sünder nicht allzeit von ſelber Gelegenheit ſich entfernen; denn dieſes kann bisweil gar nicht geſchehen, und Niemand iſt zu einer Unmöglichkeit verbunden: ſondern der Beichtvater muß das Beichtkind lange prüfen, bis es wenigſt von der Sünde alſo ſich entfernet hat, daß jenes, was ihm zuvor eine Gelegenheit zum Sündigen iſt geweſen, itzt nach verbeſſerten Anmuthungen eine Gelegenheit zur Sünde zu ſeyn hat aufgehöret. (D)

F. Wenn

(D) S. Carol. Borr. in Inſtr. Confeſſ. Tom. 1 Act. Eccl. Mediol. P. 4.

F. Wenn aber nach langer Prüfung bey ſelber Gelegenheit allzeit die Sünde begangen wird, was muß man thun?

A. Alsdann muß das Beichtkind nicht losgeſprochen werden, bis es alſo von der Sünde iſt abgewichen, daß bey derſelben alten Gelegenheit zum ſündigen ſchon nicht mehr die Sünde wird begangen. (E)

F. Warum muß man jene, die eine Feindſchaft haben, nicht losſprechen, bis ſie dieſe abgeleget, und mit dem Feinde, ſoviel ſie können, in gutes Verſtändniß ſind gekommen: und welche etwas fremdes entzogen haben oder unrecht beſitzen, bis ſie zurückſtellen, oder dieſes gleich zu thun verſprechen?

A. Weil man jene, welche in Sünden verbleiben, nicht losſprechen kann: es verbleiben aber die in Sünden, welche eine Feindſchaft haben, oder ungerechter Weiſe etwas fremdes beſitzen. (F)

F. Warum muß man diejenigen, welche das nicht wiſſen, was ſie gar nothwendig wiſſen müſſen, nicht losſprechen, bis ſie ſelbes erlernet haben und wiſſen?

A. Weil eine ſolche Unwiſſenheit, indem ſie eine grobe und leicht vertreibliche iſt, keineswegs mag entſchuldiget werden, und die mit ſelber behaftet ſind, in Sünden ſtecken: mithin auch nicht können losgeſprochen werden. (G)

F. Iſt es den Glaubigen nützlich, wenn ſie wiſſen, in welchen Fällen man die Losſprechung mittheilen, oder verſagen, oder aufſchieben müſſe? Iſt es dann nicht genug, daß die Beichtväter dieſes wiſſen?

A. Es iſt gut, wenn es auch die Glaubigen wiſſen, damit ſie ſehen mögen, welche Beichtväter ſie erwählen oder meiden ſollen. Denn gleichwie es Eiferer für die alte Kirchen-

(E) S. Carol. Borr. in Inſtr. Confeſſ. T. 1 Act. Eccl. Mediol. P. 4. (F) S. Carol. Borr. Inſtr. ad Confeſſ. Act. Eccl. Mediol. P. 4. Conc. Namnet. Tom. 9 Conc. Edit. Labb. can. 1. Conc. Carthag. IV. an. 398, can. 93. Conc. Arelat. II. an. 452, can. 50. Conc. Agath. an. 506, can. 31. S. Auguſt. Epiſt. 153, al. 54 ad Maced. c. 6, n. 20. (G) S. Carol. Borr. in Inſtr. Confeſſ. Act. Eccl. Mediol. P. 4.

zucht giebt, welche aus einer Heucheley oder einem Haſſe dieſjenigen, welche es nicht verdienet haben, verdammen, und die Seelen, welche nicht ſterben, dem Tode überliefern, da ſie insgemein binden, und, ohne einen Unterſchied zu machen, die Beichtkinder, welche ſie losſprechen ſollten, nicht zu der Genieſſung des heiligſten Altarsgeheimniſſes hingehen laſſen: alſo giebt es auch blinde Führer, (Matth. 15, 14, und 23, 16 und 24.) und, alſo zu ſagen, Mörder der Seelen, welche unbillig jene losſprechen, die hätten ſollen gebunden werden. Denn es ſind dem Prieſter von Chriſto die Schlüſſel nicht nur zum Auflöſen, ſondern auch zum Binden gegeben worden: (Matth. 16, 19, und 18, 18. Joan. 20, 23.) und Chriſtus ſaget, man ſolle ſich hüten von den falſchen Propheten, welche in Schafskleidern kommen, inwendig aber reiſſende Wölfe ſind: (Matth. 7, 15.) durch welche Worte Chriſti jene angezeiget werden, die unter dem Scheine der Gütigkeit die Seelen betrügen. Nun thun dieſes aber die gütigern Prieſter, welche durch eine unbillige Losſprechung gleichſam Küßlein für jeden Elenbogen der Hand machen, und Polſter für das Haupt jedes Alters verfertigen, um die Seelen zu fangen; (Ezech. 13, 18.) denn ſolche machen, daß die Beichtkinder mit der Losſprechung, welche doch keine iſt, vermeſſen ſich ſchmeicheln, niemals von der Sünde oder dem Laſter abſtehen, und weil ſie niemals geprüfet, ihnen kein Verweis gegeben, noch der Weg der Gerechtigkeit iſt gezeiget worden, zu Grunde gehen und verdammet werden. (H)

F. Was

(H) Jerem. 4, 14. Ezech. 13, 10 & 19. Varios hosce S. Scripturae locos de Sacerdotibus, qui nimia indulgentia peccatores fovent, ipſe Spiritus Sanctus in ſacris Conciliis interpretatur: in Conc. Pariſ. VI. a. 829, can. 22. & in Conc. Aquisgran. an. 816, P. 1, can. 37 ex Verbis S. Gregorii Hom. 26 in Evang. contexto. Lege etiam S. Hieronymum in c. 16 Matth. S. Ambroſium Serm. 8 in Pſal. 118. & L. 2 de Poenit c. 9 & alias.

F. Was muß das Beichtkind thun, wenn ihm die Losſprechung iſt verſaget oder aufgeſchoben worden?

A. Wenn einem die Losſprechung iſt verſaget worden, muß es ſchleunigſt die Hinderniß aufheben, wegen welcher ihm die Losſprechung iſt verſaget worden.

Wenn aber die Losſprechung nicht iſt verſaget, ſondern nur aufgeſchoben worden, muß das Beichtkind durch Abtödtung des Fleiſches und Geiſtes, Einſamkeit, beſtändiges Gebeth, Meidung der ſündhaften Gelegenheiten, gröſſere Wachbarkeit, Leſung geiſtlicher Bücher, Zurückſtellung des fremden Gutes, Verzeihung der Unbilden ſich zur würdigen Erlangung derſelben bereiten. Kurz, es muß unterdeſſen von der Sünde abſtehen, das vorige Leben bereuen, ſein Leben anders einrichten, würdige Früchte der Buſſe hervorbringen, und genau alles beobachten, was immer von dem Beichtvater ihm iſt befohlen oder vorgeſchrieben worden.

F. Wenn ein Beichtkind etwa, ehe es losgeſprochen iſt worden, ſterben ſollte, was würde ſelbem widerfahren?

A. Die Kirche hat allzeit vieles gutes von dem Heile der Beichtkinder ſich verſprochen, welche ſtarben, ehe ſie die Buſſe verrichtet, oder die Losſprechung bekommen hatten, wenn ſie nur ſich bußfertig gezeiget haben. Sie hat auch für ſelbe das Meßopfer und Gebeth verrichtet nicht anders, als wenn ſie die Losſprechung empfangen hätten. Und fürwahr, wenn ſelbe eine vollkommene Reue über die Sünden haben, gelangen ſie, wie ich ſchon gemeldet, durch dieſe mit dem Verlangen der Losſprechung vereinigte Reue zur Seligkeit. (l)

Vier und zwanzigſter Abſatz.

Von den vorbehaltenen Sünden und den Kirchenſtrafen insgemein.

F. Iſt noch etwas zu melden übrig, was zu der Losſprechung gehöret?

(l) Conc. Carthag. IV. can. 79. Conc. Arelat. II. can. 12. S. Cyprian. Epiſt. 18.

A. Eines iſt noch zu erklären übrig, nämlich daß der Beichtvater von den vorbehaltenen Sünden oder Kirchenſtrafen nicht losſprechen könne, wenn ihm nicht eine beſondere Erlaubniß des Obern, welcher die Vorbehaltnng der Sünden oder Kirchenſtrafen hat verordnet, iſt mitgetheilet worden.

F. Was verſtehſt du unter den vorbehaltenen Sünden?

A. Einige Todſünden, deren Losſprechung entweder der Papſt oder die Biſchöfe ſich alſo vorbehalten haben, daß es ohne beſondere Erlaubniß des Obern, dem die Losſprechung vorbehalten iſt, den mindern Prieſtern von ſelben loszuſprechen nicht erlaubet wird. (A)

F. Warum iſt die Losſprechung einiger Sünden den höhern Prieſtern vorbehalten?

A. Es hat unſern heiligſten Vätern geſchienen ſehr vieles zu der Kirchenzucht des chriſtlichen Volkes beyzutragen, daß einige häßlichere und ſchwerere Laſter nicht von jeden, ſondern nur von den höchſten Prieſtern ſollten nachgelaſſen werden: (Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 7.) 1. Damit ſie nicht ſooft möchten begangen werden, weil derſelben Losſprechung härter zu erlangen iſt. 2. Damit den Sündern eine heilſame Beſchämung möchte aufgeleget werden, wenn ſie dergleichen Sünden einem Obern anzeigen müſſen. 3. Damit ſolche Krankheiten gewiſſer möchten geheilet werden, wenn die Heilung derſelben nicht einem jeden Arzte, ſondern dem mehr erfahrnen und gelehrten überlaſſen wird.

F. Können die mindern Prieſter niemals von den vorbehaltenen Sünden losſprechen, ohne daß ſie dazu eine beſondere Erlaubniß bekommen haben?

A. Niemals, auſſer in zween Fällen.

1. Zur Zeit eines Jubeljahrs kann ein jeder Prieſter aus denjenigen, welche die Beichten anhören dörfen, von allen Sünden uud Kirchenſtrafen losſprechen: welches doch alſo zu

---

(A) Conc. Trid. Seſſ. 14, c. 7.

zu verſtehen iſt, daß er nicht weiters gehe, als der päpſtliche Gnadenbrief es erlaubet. (B)

2. In der Todesſtunde können alle Prieſter, wenn ſie auch mit einem Kirchengebothe, einer Suſpenſion, oder einem Kirchenbanne behaftet ſind, obſchon ſie nicht die Erlaubniß die Beichten anzuhören haben, aber doch gültig geweihet ſind, alle Büſſer, wenn dieſe einen mit rechtmäſſiger Erlaubniß verſehenen Prieſter nicht haben können, von allen Sünden und Kirchenſtrafen losſprechen. (C) Denn es iſt dieſes in der Kirche Gottes allzeit gehalten worden, ſaget der Kirchenrath zu Trient, (Seſſ. 14, c. 7.) daß es in der Todesſtunde keine Vorbehaltung giebt.

F. Was iſt eine Kirchencenſur?

A. Unter dieſem Worte verſteht man eine Kirchenſtrafe, durch welche die Chriſten wegen einer groſſen Sünde, und durch die mögen viele Leute geärgeret werden, des Gebrauchs einiger geiſtlichen Güter beraubet werden, welchen andere Chriſten, die ſonſt mit ſelben in gleichem Stande ſind, haben.

F. Woher hat die Kirche die Gewalt Kirchenſtrafen aufzulegen?

A. Von Chriſto ſelbſt, welcher der Kirche die Gewalt zu binden und aufzulöſen, zu leiten und zu ſtrafen gegeben hat. Daß die Apoſtel dieſer Gewalt ſich bedienet haben, ſieht man aus ihren Briefen: daß aber eben dieſe Gewalt bey ihren Nachfolgern geblieben ſey, weis man aus dem beſtändigen Brauche der Kirche. (D)

F. Welche haben die Gewalt Kirchenſtrafen aufzulegen?

A. Der

(B) Vide, quae diximus huj. cap. §. 20. (C) Adi, ſi lubet, huj. Oper. P. 1, S. 2, c. 3, §. 13. (D) 1 Cor. 5, 3 & ſeqq. 2 Timoth. 4, 14 & ſeq. 2. Joan. 10 & ſeq. Cenſurarum neceſſitatem probat Origenes Hom. 9 in Jerem. c. 13 circa medium. At ne injuſte, aut non ſatis caute ferantur, cavet S. Leo M. Epiſt. 12, al. 89, c. 8. Id clarius patebit variis Conciliorum Sanctionibus, quas infra tum hoc §, tum ſequentibus adducturi ſumus.

A. Der Papſt in der ganzen Kirche, die übrigen Biſchöfe ein jeder in ſeinem Gebiethe, die Kirchenverſammlungen der Biſchöfe, und alle jene, die eine Gerichtsbarkeit haben in äuſſerlichen Dingen, zum Beyſpiele, das Kapitel, wenn der biſchöfliche Stuhl entlediget iſt, die Vorſteher der Geiſtlichen in Klöſtern: kurz, alle die, welchen vermöge ihres Amtes, oder aus beſonderer Erlaubniß der Kirche dieſe Gewalt gegeben wird.

F. Wann leget die Kirche den Sündern die Kirchenſtrafen auf?

A. Wann das Ermahnen, Bitten, und andere unterſchiedliche von der Liebe vorgeſchriebene Mittel, um den Sünder von der Sünde abwendig zu machen, Nichts ausgerichtet haben.

F. Welchen kann man Kirchenſtrafen auflegen?

A. Nur den Chriſten, die, wenn ſie die Vernunftsjahre erreichet haben, alſo geſtrafet zu werden verdienen. (E)

F. Werden alle Kirchenſtrafen auf gleiche Weiſe aufgeleget?

A. Da muß man vieles unterſcheiden und beobachten. 1. Es giebt einige Kirchenſtrafen, die von dem Rechte; und andere, die von einem Menſchen aufgeleget werden.

Eine Kirchenſtrafe von dem Rechte iſt jene, welche von dem Geſetzgeber aufgeleget wird, der ein Geſetz machet, und durch das Geſetz den Uebertretern dieſe Strafe auflleget. Dieſe Kirchenſtrafe dauert ſolang, als das Geſetz dauert.

Eine Kirchenſtrafe von einem Menſchen iſt jene, welche von einem Obern durch einen beſondern Ausſpruch mit einer Abſicht auf die Zeit, das Ort, Verbrechen, und die Umſtände aufgeleget wird. Es wird aber dieſe Kirchenſtrafe entweder zur Beſtrafung eines Laſters aufgeleget, oder es wird nur gemeldet, daß ſie, wenn das Verbrechen begangen wird, ſolle aufgeleget werden.

2. Es

(E) Decret. Gregor. IX. L. 5, Tit. 39 de Sent. Excom. c. 5 Gregor. IX. Decret. c. 143, Tom. 11 Conc. Edit. Labb.

2. Es giebt Kirchenſtrafen, deren einige ſind des ſchon gegebenen Ausſpruches, und andere des erſt zu gebenden Ausſpruches.

Die Kirchenſtrafe eines ſchon gegebenen Ausſpruches iſt jene, welche man ſich durch die That ſelbſt ohne den Ausſpruch des Richters zuzieht. (F)

Die Kirchenſtrafe eines erſt zu gebenden Ausſpruches iſt jene, welche man ſich nicht durch die That ſelbſt zuzieht, ſondern die erſt, nachdem von dem Richter das Urtheil iſt geſprochen worden, einem zukömmt, doch alſo, daß der Richter ſelbe auflegen kann, wenn bewieſen iſt worden, daß man das Laſter begangen habe.

3. Die Kirchenſtrafen ſind entweder vorbehaltene, oder nicht vorbehaltene. Vorbehaltene werden jene geheiſſen, deren Losſprechung der Obere ſich hat vorbehalten. Von den übrigen, wenn ſie nur von dem Rechte und nicht von einem Menſchen ſind aufgeleget worden, kann ein jeder Beichtvater, welcher die Beichten anhören darf, losſprechen.

F. Was haben die Beichtkinder wegen der Losſprechung von den Kirchenſtrafen zu beobachten?

A. Wenn die Kirchenſtrafe, welche ihnen aufgeleget worden, vorbehalten iſt, müſſen ſie zu jenem gehen, dem es zuſteht davon loszuſprechen. Wenn ſie zu ſelbem nicht gehen können, kann bey einer Todesgefahr, wie ich ſchon gemeldet habe, ein jeder Prieſter, wenn er auch mit einem Kirchenverbothe beſtrafet iſt, losſprechen. Wenn einer aber nach ſolcher Losſprechung wiederum geſund wird, muß er zu dem Obern gehen, dem die Kirchenſtrafe war vorbehalten, damit er von ſelbem eine dem Laſter angemeſſene Buſſe bekomme; ſonſt bleibt er in eben ſelber Kirchenſtrafe, wie er zuvor iſt geweſen. (G)

F. Wenn

(F) Excommunicationis ipſo facto incurrendae exemplum reperitur in Concilio Lugdunenſi II. an. 1274, can. 31. (G) Sext. Decret. L. 5, Tit. 11 de Sent. Excomm. c. 22.

F. Wenn einem eine Kirchenſtrafe aufgeleget worden, die vermöge des Rechts ungültig iſt, was muß man thun?

A. Die Ungültigkeit einer Kirchenſtrafe kann von mehrern Urſachen herkommen; denn ſie iſt entweder deßwegen ungültig, weil ſie von einem aufgeleget worden, der keine Gerichtsbarkeit hatte: oder weil ſie ungerecht iſt, oder weil die Ordnung des Rechts nicht iſt beobachtet worden. Es iſt auch die Ungültigkeit der Kirchenſtrafe entweder an ſich ſelbſt klar, und es läßt ſich daran nicht zweifeln; oder ſie iſt nicht alſo klar. Wenn man nun dieſes vorausgeſetzet,

Iſt es gewiß, daß eine Kirchenſtrafe, welche wegen des Mangels der Gewalt und Gerichtsbarkeit bey dem, welcher die Strafe aufleget, nichtig und ungültig iſt, einem auf keine Weiſe zukomme, weil ſie keine Kirchenſtrafe iſt: wenn ſie aber nur wegen des Mangels einer Urſache, oder wegen eines ſolchen Fehlers, der das Urtheil nicht mag ungültig machen, ungerecht iſt, hat ſelbe Kirchenſtrafe ihre Wirkung, und der Untergebene muß demüthig gehorſamen; wie dieſes der heilige Thomas ſaget. (H) Ja es hat auch, damit ſich keiner vermeſſen einbilden möge, daß eine Kirchenſtrafe, welche doch gerecht und billig iſt, ungültig ſey, die Kirche rechtmäſſig verordnet, daß, nur jene Nichtigkeit, welche allen von ſich ſelbſt bekannt iſt und keineswegs mag entſchuldiget werden, ausgenommen, wenn einer auch mit einer ungültigen Kirchenſtrafe beleget iſt worden, er äuſſerlich gehorſammen ſolle, bis die auf den Obern gemachte Beruffung hat Platz gefunden; denn es muß keiner in dem eigenen Handel ſein Richter ſeyn. Wenn einer unter dem Vorwande der Beruffung auf den Obern der Kirchenſtrafe zuwider gehandelt hat, verdienet er eine gröſſere, und wenn er ein Geiſtlicher iſt, wird er irregular. (I)

F. Wie

(H) S. Thom. Suppl. 3 P. Q. 21, art. 4, in corp. (I) S. Greg. M. Hom. 26 in Evang. Conc. Nicaen. an. 325, can. 5. Codex Can. Eccl. Afric. can. 29 Tom. 2 Conc. Edit. Labb. Idem ſtatuit Concilium Carthag. IV. an. 419, can. 5. Synod. Lingon. an. 1404 apud Bochell. Decr. Eccl. Gall. L. 2, Tit. 14.

F. Wie viele giebt es Gattungen der Kirchenſtrafen?

A. Drey, welche ſind die Excommunication oder der Kirchenbann, die Suſpenſion oder einige Entziehung des geiſtlichen Amtes oder einer Verrichtung, und das Interdictum oder Kirchenverboth. Von einer jeden will ich in den folgenden Abſätzen handeln.

Fünf und zwanzigſter Abſatz.

Von der Excommunication oder dem Kirchenbanne.

F. Was iſt die Excommunication oder der Kirchenbann?

A. Eine Kirchenſtrafe, durch welche ein Chriſt wegen einer groſſen Sünde jenes Rechtes, welches die andern Glaubigen zu den geiſtlichen Gütern der ganzen Kirche haben, beraubet wird. (A)

Es iſt aber der Kirchenbann zweyfach, der gröſſere und der kleinere.

Der gröſſere Kirchenbann iſt jener, durch welchen die Glaubigen von der Gemeinſchaft anderer Glaubigen abgeſönderet, und von dem Leibe der Kirche abgeſchnitten werden, nach welcher Abſönderung ſie keinen Zuſpruch auf das Gebeth, die Sacramente, gute Werke, und andere geiſtliche Güter der Glaubigen mehr haben: ja es wird auch das Recht der chriſtlichen Begräbniß ihnen nicht zugeſtanden.

Der kleinere Kirchenbann iſt jener, durch welchen die Glaubigen von dem Leibe der Kirche nicht abgeſchnitten, ſondern nur des Rechtes, daß ſie die Sacramente empfangen, und man zu den geiſtlichen Pfründen und Aemtern ſie erwählen oder vorſtellen möge, beraubet werden. (B)

F. Wenn

14, c. 3 & 4. Olim Clerici Cenſuris inobedientes Excommunicatione plectebantur, ut patet ex Canone 27 Apoſt. Conc. Carthag. II. an. 390, can. 8. Martin. Bracar. c. 37, Tom. 5 Conc. Edit. Labb. (A) Synod. Pariſ. an. 1557 apud Bochell. Decr. Eccl. Gall. L. 2, Tit. 14, c. 2. Excommunicationis & Appellationis ab Excommunicatione formam docet Concilium Lateran. IV. an. 1215 can. 47 & 48. (B) Synod. Lingon.

F. Wenn etwas von dem Rechte oder von einem Vorſteher mit daraufgeſchlagener Strafe des Kirchenbanns verbothen wird, von welchem Banne muß man ſolche Geſetze verſtehen?

A. Von dem gröſſern Banne, wenn nicht ausdrücklich der kleinere Kirchenbann wird ausgeſetzet. (C)

F. Wenn einer mit dem Kirchenbanne iſt geſtrafet worden, müſſen die andern Glaubigen von deſſen Gemeinſchaft und Unterredung ſich enthalten?

A. Man iſt jene, die in den kleinern Kirchenbann verfallen ſind, zu meiden nicht verbunden; welche aber mit dem gröſſern Banne beſtrafet ſind worden, dieſe muß man nur alsdann meiden, wenn derſelben Kirchenbann offentlich, allgemein und gerichtlich iſt verkündet worden; denn alle andere ſieht man als heimlich und nicht öffentlich Verbannte an: wie man auch dafürhält, daß derſelben Verbannung niemals ſey verkündet worden, wenn ſie nicht wirklich iſt verkündet worden. (D) Von dieſem Geſetze ſind überall jene ausgenommen, welche einen Geiſtlichen ſchlagen; denn dieſe, wenn ſie auch nicht feyerlich ſind verbannet worden, müſſen doch jene meiden, welche derſelben Verbrechen wiſſen; wie dieſes die Bücher des geiſtlichen Rechtes vorſchreiben. Es iſt aber dieſe Ausnahme in Frankreich nicht als ein Geſetz angenommen worden.

F. Welche ſind dann die Strafen jener, deren Bann offentlich und allgemein iſt verkündet worden?

A. Sie

---

gon. an. 1404 apud Bochell. Decr. Eccl. Gall. L. 2, Tit. 14, c. 1. (C) Decr. Greg. IX. 5, Tit. 39 de Sentent. Excomm. c. 59. Synod. Lingon. vide Litera praecedente. (D) Can. 30 Apoſt. Decr. P. 2, Cauſſ. 5, Q. 2, c. 2 & 4. Conc. Lateran. III. an. 1179, can. 6. Greg. X. in Conc. Lugd. II. an. 1274, can. 29. Sext. Decr. L. 5, Tit. 11, c. 3. Decr. Synod. Eccl. Trecenſ. ibid. c. 109 & 112. Conc. Bituric. an. 1584 apud Bochell. Decr. Eccl. Gall. L. 2, Tit. 14, c. 10. Conc. London. an. 1200, can. 7. Conc. Oxon. an. 1222, can. 28. Odo Pariſ. in Synodo; & Synod. Carnot. an. 1526.

A. Sie ſind viele. 1. Selbe haben keinen Zuſpruch auf die allgemeinen Gebethe der Kirche. Doch kann und ſoll man heimlich für ſelbe bethen. 2. Aus dieſem folget, daß ſie nicht dem heiligſten Meßopfer weder den öffentlichen Gottesdienſten beywohnen dörfen. Wenn ſie gähling dazukommen, muß man ſelbe hinaustreiben: wenn ſie aber nicht hinausgehen wollen, muß man den Gottesdienſt oder das Meßopfer nicht weiters fortſetzen. Doch können ſelbe bey den Chriſtenlehren, Predigten, und Unterweiſungen bleiben. 3. Es folget auch aus dieſem, daß ſie weder die Sacramente empfangen weder austheilen können. Wenn ſie ſelbe, wo keine Todesgefahr iſt, austheilen, werden ſie alſogleich irregular: wenn aber ein Prieſter ſich unterſteht einem Verbannten, ehe dieſer von dem Banne losgeſprochen iſt worden, ein Sacrament mitzutheilen, wird demjenigen, der es mittheilet, alſogleich die Ausübung der geiſtlichen Gewalt aufgehoben. 4. Man darf einen Verbannten nicht wie einen Chriſten begraben. 5. Sie haben kein Recht zu den geiſtlichen Pfründen und Aemtern weder zu erwählen, noch erwählet zu werden: und wenn ſie ſonſt berechtigt ſind geiſtliche Aemter zu vergeben, wird ihnen dieſes Recht benommen, ſolang ſie im Banne bleiben. 6. Wenn ihnen eine geiſtliche Gerichtsbarkeit zuſteht, dörfen ſie dieſe nicht ausüben: und wenn ſie einen Streithandel bey einem geiſtlichen Gerichte haben, können ſie bey dieſem weder zugelaſſen, (E) weder angehöret werden. Deßwegen iſt es auch gebräuchlich zur Vorſorge von dem Banne loszuſprechen; doch hat ſolche Losſprechung nur dieſe Wirkung, daß der Verbannte ſeinen Handel bey Gerichte führen möge. 7. Es iſt den Glaubigen nicht erlaubet mit den Verbannten weder durch Worte weder durch Briefe einige Gemeinſchaft zu haben, wenn ihre Verbannung iſt verkündiget worden. Man darf ihnen den Gruß nicht geben, wie der Apoſtel ſaget: Ihr ſollet ſie ſogar auch nicht grüſſen: (2 Br. Joan. 10.) man darf mit ſelben

(E) Conc. Carthag. VII. an. 419, can. 1.

ben nicht bethen, handeln, reden, umgehen, eſſen: ſelben, damit ich der in dieſen gemeinen Verſen enthaltenen Vorſchrift mich bediene,

Das Reden, das Gebeth, wie auch der freundlich Gruß,
Gemeinſchaft, und der Tiſch verſaget werden muß. (F)

F. Iſt mit den Verbannten, wenn ſie offentlich verkündet ſind worden, umzugehen alſo ſtreng verbothen, daß es in gar keinem Falle einem erlaubet iſt mit ſelben einige Gemeinſchaft zu haben?

A. Es hat dieſes Geſetz ſeine Ausnahme, die in dieſen Verſen enthalten iſt:

Der Nutz, das Eherecht, die Unterthänigkeit,
Wer es nicht weis, und wer genöthigt, iſt befreyt.

1. Der Nutz. Es iſt erlaubet mit einem Verbannten zu reden, wenn dieſes nur ſeines geiſtlichen Nutzen halber geſchieht,

(F) Can. 10 Apoſt. Conc. Nicaen. an. 325, can. 25 ex Arab. Conc. Antioch. an. 341, can. 2. Conc. Carthag. II. can. 7. Conc. Carthag. IV. can. 73, al. 40. Conc. Arelat. II. can. 49. Conc. Vernenſ. an. 755, can. 9. Martin. Bracar. can. 84 & ult. Tom. 5 Conc. Edit. Labb. Idem quoque vetant Concilium Bracar. II. an. 563, can. 15. Conc. Autiſſiod. an. 578. can. 38. Capitul Carol. M. L. 5, & multa alia Concilia Eccleſiae Gallicanae, quae reperiuntur apud Bochellum L. 2 Decr. Eccl. Gall. Tit. 14, c. 36 & ſeqq. c. 65 & ſeq. Imo vetuit ſemper Eccleſia, ne ab uno Epiſcopo excommunicatus ab alio Epiſcopo ad Communionem admitteretur. Conc. Antioch. an. 341, can. 6. Conc. Milevit. II. an. 410, can. 18. Conc. Arauſic. an. 441, can. 11. Conc. incert. loc. & ann. can. 13, Tom. 5 Conc. Edit. Labb. Idem quoque vetant Concilium Sardic. an.347, can.16: Codex Can. Eccl. Afric. can. 101. Conc. Arelat. II. an. 452, can. 8. Conc. Lugdun. II. an. 567, can. 4. Conc. Turon. II. an. 567, can. 8. Conc. Autiſſiod. an. 578, can. 39. Capitul. Aquisgran. an. 789, c. 1 & 36. Con.c Aquisgran. an. 816, c. 57 & 62. Conc. Lemovic. an. 1028 &c.

ſchieht, damit man ihn zur Bekehrung und Buſſe aufmuntere.

2. Das Eherecht. Welche in dem Eheſtande miteinander leben, können miteinander umgehen, wie zuvor; doch müſſen ſie deßwegen nicht den Verbannten in dem Banne erhalten: ja es iſt ein jedes aus ſelbem, ſoviel es ſeyn kann, den andern zur Buſſe anzutreiben verbunden.

3. Die Unterthänigkeit. Die Knechte und Diener können mit den verbannten Eltern * oder Herren umgehen, wie zuvor; doch iſt deßwegen nicht erlaubet mit ſelben an dem Laſter, welches halber ſie verbannet ſind worden, Theil zu nehmen, oder ſelbe in dem Banne zu erhalten.

4. Wer es nicht weis. Jener ſündiget nicht, und machet ſich auch keiner Strafe ſchuldig, welcher mit einem Verbannten eine Gemeinſchaft hat, deſſen Bann er nicht weis.

5. Wer genöthigt. Ein jeder darf, wenn es ihm nothwendig iſt, mit dem Verbannten reden: er darf dieſen für das Gericht fodern, er darf ihn um die ſchuldige Bezahlung ankommen. Den Leib = oder Wundarzten und Apotheckern iſt erlaubet einen kranken Verbannten zu heilen, und mit Hilfsmitteln ihm beyzuſpringen. Doch iſt in allen dieſen Fällen nur von nothwendigen Dingen mit dem Verbannten zu reden erlaubet. (G)

(G) Decr. Greg. IX. 138, Tom. 11 Conc. Edit. Labb. Synod. Lingon. an. 1404 apud Bochell. L. 2 Decr. Eccl. Gall. c. 44. Pragmat. Sanct. Tit. 21. Concordat. inter Leon. X. P. M. & Franciſc. I. Reg. Chriſtianiſſ. Tit. 9.

* Weil Pouget da eine Meldung machet von den Eltern, hätten vor den Knechten und Dienern auch die Kinder angezogen werden ſollen, welches mag überſehen oder ausgelaſſen ſeyn worden, doch aber nothwendig iſt beyzuſetzen, weil ja andere Gottesgelehrte behaupten, daß die Kinder ihren verbannten Eltern, und alſo auch die Unterthanen ihren Fürſten und Obrigkeiten, allen billigen Gehorſam leiſten müſſen, und mit ſelben in Gemeinſchaft, wie zuvor, leben können.

F. Welche Strafe ziehen ſich jene zu, die auſſer den oben gemeldten ausgenommenen Fällen mit einem Verbannten reden?

A. Den kleinern Bann; wenn ſie aber mit ſelben an dem Laſter, welches den Bann hat zugezogen, einen Theil nehmen, verfallen ſie dadurch gleich in den gröſſern Bann. (H)

F. Was will dieſes ſagen, mit einem Verbannten an dem Laſter, welches den Bann zugezogen hat, Theil nehmen?

A. Wenn man einem Verbannten hilft, einen Vorſchub giebt, in ſelbem Laſter erhält, wegen des Verharrens lobet, und auf was immer für eine Weiſe an dem Laſter Theil nimmt.

F. Warum verfährt die Kirche ſo ſtreng mit den Verbannten?

A. Damit ſie durch dieſe heilſame Züchtigung angetrieben werden ſich zu bekehren, und gedemüthiget werden, und Buſſe wirken.

F. Was müſſen die Verbannten thun?

A. Sie dörfen die Sacramente nicht empfangen, bis ſie von dem Banne losgeſprochen ſind.

Die mit dem gröſſern Banne ſind beſtrafet worden, müſſen vor der Losſprechung nicht in die Kirche zu dem Meßopfer und den öffentlichen Gottesdienſten gehen, ſondern im Geiſte der Demuth und mit zerknirſchtem Herzen warten, bis ſie losgeſprochen ſind worden. Doch können vermöge gewiſſer Verträge * diejenigen, deren Verbannung noch nicht öffentlich iſt verkündet worden, von ſelbem Eingange nicht abgehalten werden. (I)

Gar

(H) Decret. P. 2, Cauſſ. 11, Q. 3, c. 26. Synod. Lingon. an. 1404 apud Bochell. L. 2, Decr. Eccl. Gall. c. 36. Idem definit Synodus Pictav. an. 1284. (I) Pragmat. Sanct. & Concordat. ut Lit. (G) hoc §.

* Pouget ſaget dieſes zufolge der ſogenannten Concordaten der [illegible]zöſiſchen Könige mit dem Papſte.

Gar alle, welche mit was immer für einem Banne, ſogar auch mit dem mindern, ſind beſtrafet worden, müſſen die Aergerniß, welche ſie ihren Mitbrüdern gegeben haben, verbeſſern, demüthig Buſſe wirken, den Geſetzen und geiſtlichen Obrigkeiten gehorſam ſeyn: kurz, nach Möglichkeit ſich bemühen die Gnade der Losſprechung von dem Banne zu verdienen. (K)

Sechs und zwanzigſter Abſatz.

Von den Ermahnungsbriefen mit beygeſetzter Strafe des Bannes, damit etwas ſolle angezeiget werden.

F. In den Pfarrkirchen werden oft Briefe verkündet, die man Monitorien oder Ermahnungsbriefe heißt: was haben ſie zu bedeuten?

A. Es befindt ſich in ſelben Briefen eine Ermahnung, welche auf den Befehl der Kirche an die Glaubigen geſchieht, daß ſie zu gewiſſer Zeit offenbaren ſollen, was ſie von jenen Dingen wiſſen, von welchen die Ermahnung meldet; im Falle ſie ſonſt mit dem Banne ſollten beſtrafet werden.

F. Welche Dinge befiehlt die Kirche zu offenbaren, und ſchlägt die Strafe des Bannes für jene darauf, die ſelbe nicht offenbaren?

A. Groſſe und wichtige Sachen, an deren Erkenntniß der Kirche oder einigen Glaubigen, die ſolche Briefe begehren, ſehr vieles gelegen iſt, und welche man anders nicht erforſchen kann. Ich ſage: Groſſe und wichtige Sachen; denn es iſt nicht erlaubet auf ſchlechte und geringe Sachen die Strafe des Bannes zu ſchlagen. (A)

(K) Intra annum Excommunicatus ſe purgare debet ex Conc. Carthag. V. an. 398, can. 12. Plura vide in Decret. & Extravag. & apud Canoniſtas, inter quos de Cenſuris docte ſcripſit D. Eveillon: de Excommunicatione Bonacina, Avila, Covarruvias, Navarrus, Paſtor &c. (A) Conc. Nicaen. an. 325, can. 28 ex Arab. Conc. Sardic. an. 300, can. 16. Conc. Carthag. VII. an. 419, can. 5. Conc. Agath. an. 506, can.

F. Welchen darf man ſolche Ermahnungsbriefe mittheilen, damit etwas angezeiget werde?

A. Nur den Katholiſchen, welche in einem guten Rufe und Anſehen ſtehen. Nur den Katholiſchen; denn die Kirche nimmt ſich nicht um fremder, ſondern nur um die Sachen ihrer Kinder an. Welche in einem guten Rufe und Anſehen ſtehen; denn wenn man von einigen weis, daß ſie übel ſich aufführen, verdienen ſolche nicht, daß ſich die Kirche ihrer annehme, und ſie beſchütze.

Man glaubet aber jene in einem guten Rufe und Anſehen zu ſtehen, deren Leben nicht offenbar verſchreyet und ärgerlich iſt; denn man ſieht da auf das Aeuſſerliche, nach welchem man einen ſolang für gut hält, bis er gewiß laſterhaft und verſchreyet zu ſeyn bekannt wird, weil die Kirche von verborgenen Dingen nicht urtheilet.

F. Sind jene, die etwas von den in den Ermahnungsbriefen enthaltenen Dingen wiſſen, ſchuldig es anzuzeigen?

A. Ja; denn ſonſt werden ſie mit dem Banne geſtrafet.

F. Wann muß man es offenbaren?

A. Sobald man weis, daß ſolche Briefe ſind vorgeleſen worden; denn man muß nicht warten, bis das Urtheil des Bannes verkündet wird.

F. Wem muß man es offenbaren?

A. Dem Pfarrer, welcher die Briefe verkündet hat.

F. Wie muß man es offenbaren?

A. Es kann au zweyerley Weiſe geſchehen. 1. Wer etwas offenbaret, kann dem Prieſter beſonders jenes anzeigen, was er immer von der begehrten Sache weis. 2. Er kann

---

can. 3. Conc. Aurel. V. an. 549, can. 2. Conc. Rhemenſ. an. 625, can. 5. Conc. Meldenſ. an. 845, can. 56. Conc. Bituric. an. 1584 apud Bochell. L. 2 Decr. Eccl. Gall. Tit. 14, c. 22. Synod. Aquenſ. an. 1585 ibid. c. 25. Id etiam cautum fuit in Concilio Aquisgran. an. 816, can. 42. Conc. Lateran. II. an. 1215 can. 49. Synod. Turon. an. 1583. & Synod. Ebroic. an. 1576, & aliis non paucis. Joan. Gerſon in Sermone facto in Concilio Rhemenſ. an. 1408 apud Bochellum ibid.

kann dem Prieſter anzeigen, er habe vieles zu offenbaren; welches auch genug iſt, daß ein ſolcher Anzeiger hernach bey Gerichte möge zum Zeugen genommen werden: und wenn er aldort gefraget wird, iſt er ſchuldig alles, was er weis, anzuzeigen.

F. Wann die Ermahnungsbriefe ſind verkündet worden, ſind alsdann alle und jede ohne Ausnahme ſchuldig jenes anzuzeigen, was ſie wiſſen?

A. Viele ſind von der Schuldigkeit zu offenbaren befreyet. 1. Welche eine gegründete Urſache haben zu fürchten, es möchte ihnen durch die Offenbarung ein groſſes Unheil oder ein groſſer Schaden zuſtoſſen.

2. Die inner dem zweyten Grade der Blutsfreundſchaft verwandt ſind, wenn dadurch ihren Befreundten der Tod oder eine groſſe Verletzung der Ehre zukommen kann: ausgenommen wenn es zu thun iſt um eine für die Kirche oder ein Reich ſo wichtige Sache, daß die Ermahnung ſich auf die Befreundten und Verwandten, ohne jemanden auszunehmen, auch erſtrecket, damit ſie unter beygeſetzter Strafe des Kirchenbannes anzeigen ſollen, was ſie wiſſen.

3. Jene, welche der Schuldige zu Rathe gezogen hat, um zu wiſſen, was er thun ſolle. Ja auch die, welchen die Sache von dem Schuldigen iſt angezeiget worden, mit dem Verſprechen, daß ſie davon Nichts ſagen wollen. Endlich jene, die nicht unter der Gerichtsbarkeit des Richters ſtehen, welcher die Ermahnung zu verkünden befohlen hat.

Sieben und zwanzigſter Abſatz.

Von der Suſpenſion oder Unterſagung der geiſtlichen Verrichtungen.

F. Was iſt die Suſpenſion?

A. Eine Kirchenſtrafe, durch welche ein Geiſtlicher der Ausübung ſeiner Weihen, oder des Amtes, oder der Pfrün-

de, oder aller dieſer Dinge zugleich auf einige Zeit beraubet wird. (A)

Denn es können dieſe Dinge vereiniget oder abgeſönderet werden. Wenn die Unterſagung überhaupt, ohne einige Einſchränkung zu machen, alſo geſchehen iſt, daß geſaget worden, es ſey etwas unter der Strafe der Suſpenſion verbothen: wird unter dieſem Worte die Beraubung nicht nur der Ausübung der Weihen, ſondern auch der Aemter und Pfründen verſtanden. Sonſt aber muß man die Worte des Geſetzes betrachten, und ſelbe in ihrem genauen Verſtande nehmen.

Es kann alſo einem Geiſtlichen die Verrichtung des Amtes, zum Beyſpiele, die Verwaltung der Gerichtsbarkeit benommen, und doch deßwegen ihm die Genieſſung der Güter ſeiner Pfründe, und die Ausübung der Weihen nicht entzogen werden. Es kann ſeiner Amtsverrichtung Einhalt gethan, zum Beyſpiele, einem Chorherrn in den Chor zu gehen verbothen werden; doch wird er deßwegen die Weihen ausüben dörfen. Es kann ihm die Meſſe zu leſen unterſaget werden; und doch deßwegen das Amt eines Diacons oder der mindern Weihen auszuüben nicht verbothen ſeyn. Aber die Verrichtungen der mindern Weihen können einem nicht verbothen werden, daß er nicht auch von dem Rechte ſelbſt ſchon jener der höhern beraubet iſt.

F. Wenn einer etwa die Suſpenſion nicht gehalten hat?

A. Ein ſolcher wird gleich auf der That ſelbſt irregular; von welchem ich unten reden will. Eben dieſes geſchieht auch, wenn man wider die andern Kirchenſtrafen ſich verfehlet.

F. Wann wird ein Geiſtlicher von dieſer Unterſagung befreyet?

A. Wenn

(A) Conc. Nicaen. an. 325, can. 18. Conc. Agath. an. 506, can. 55. Conc. Epaon. an. 517, can. 4. Synod. Lemovic. an. 1028 apud Bochellum L. 2 Decr. Eccl. Gall. Tit. 14, c. 135. Suſpenſionis ſententia abſque praevia monitione ferri non debet. Conc. Oxon. an. 1222, can. 18.

A. Wenn ſie nur auf eine gewiſſe Zeit iſt aufgeleget worden, höret die Unterſagung nach verfloſſener ſelber Zeit auf, ohne daß eine neue Anzeige muß gemachet werden, wenn nur der Geiſtliche ſelbe gehalten hat. Wenn aber keine Zeit der Unterſagung beſtimmet iſt geweſen, muß man auf die Losſprechung des Obern warten, welcher die Gewalt hat loszuſprechen.

F. Iſt ein Unterſchied zwiſchen der Unterſagung der Verrichtungen und der Abſetznng?

A. Es iſt dieſer, daß die Unterſagungder Verrichtungen eine Zeit lang dauert; die Abſetzung aber auf alle Zeit geſchieht. Weiters daß derjenige, welcher mit der Unterſagung der Verrichtungen iſt geſtrafet worden, die Weihe, Pfründe, oder Würde nicht verliert; welche * doch jener, der abgeſetzet iſt, verliert. Denn die Abſetzung iſt eine Strafe, durch welche einer des Amtes und der Pfründe beraubet wird, ohne daß er hoffen darf zu ſelben wiederum zu gelangen, wenn die Abſetzung nicht eingeſchränket iſt, weil einer ja von einer höhern Weihe, und nicht von der mindern; von der Pfründe, und nicht von der Weihe kann abgeſetzet werden. (B)

F. Iſt auch ein Unterſchied zwiſchen der Abſetzung und Entweihung?

A. Dieſer einzige iſt, daß die Entweihung feyerlich und nur von dem Biſchofe; (C) die Abſetzung aber ohne Feyerlich-

(B) Can. Apoſt. 11 & 24. Conc. Nicaen. an. 325, can. 17. Conc. Antioch. an. 341, can. 4 & 5. Conc. Arelat. an. 506, can. 50. Conc. Epaonenſ. an. 517, can. 22. S. Greg. M. Epiſt. 17, L. 4 ad Conſt. Mediol. Epiſc. Conc. Vernenſ. an. 755, can. 9. Eandem poenam decernunt in Clericos delinquentes plurima Concilia, imprimis Capitul. Aquisgr. an. 789, c. 7. Cetera lubens omitto. (C) Pontific. Roman. in Forma Degradationis.

* Dieſes iſt allein von der Pfründe oder Würde zu verſtehen; denn die Weihe kann einem nicht mehr benommen werden, ſondern nur die Ausübung derſelben.

lichkeit durch das alleinige Urtheil des Richters geſchieht. Sonſt haben die völlige Abſetzung und die Entweihung gleiche Wirkungen.

Acht und zwanzigſter Abſatz.

Von dem Interdictum oder Kirchenverbothe.

F. Was iſt das Interdictum oder Kirchenverboth?

A. Eine Kirchenſtrafe, durch welche einem die Sacramente auszutheilen, oder den Gottesdienſt zu verrichten, oder ihn nach dem Brauche der chriſtlichen Kirche zu begraben verbothen wird: und dieſes wegen eines groſſen und ärgerlichen Ungehorſames. (A)

Es iſt aber das Kirchenverboth entweder auf ein Ort, oder auf eine Perſon gerichtet, oder aus dieſen beyden vermiſchet: entweder ein allgemeines, oder ein beſonderes.

Das Kirchenverboth, welches ein Ort betrifft, iſt jenes, welches nicht über Leute, ſondern über einen Ort ergeht: wenn, zum Beyſpiele, in einer Kirche oder Kapelle den Gottesdienſt zu verrichten verbothen wird: oder wenn ſelbes auf einen Kirchhof geſchlagen wird. Wenn das Verboth über eine Kirche ergeht, iſt es nicht erlaubet aldort die Meſſe zu leſen, noch dieſer, wenn ſie etwa mit Verachtung des Verboths aldort geleſen wird, beyzuwohnen. Wenn es über den Kirchhof ergeht, iſt es nicht erlaubet aldort die Körper der Chriſten zu begraben.

Das Kirchenverboth, welches Leute betrifft, wird nicht für die Orte, ſondern für Leute gemachet. Es iſt den Leuten, welche das Verboth angeht, nicht erlaubet in die Kirche zu dem Gottesdienſte zu gehen: und man darf ſie auch nicht nach dem Brauche der chriſtlichen Kirche begraben.

Doch, wenn das Verboth allgemein geweſen, iſt zur Zeit dieſes Verboths die Körper der Geiſtlichen, welche das Ver-

(A) Interdicti Sententia in delinquentes absque praevia monitione ferri non debet. Conc. Oxon. an. 1222, can. 18.

Verboth gehalten haben, und die Urſache deſſelben nicht geweſen ſind, nach dem Brauche der chriſtlichen Kirche zu begraben erlaubet.

Bey uns * wird kaum ein allgemeines Verboth gemachet, welches die Leute betrifft.

Ein vermiſchtes Verboth iſt jenes, welches ſowohl die Orte als Leute angeht.

Ein allgemeines Verboth iſt jenes, welches über alle Kirchen, und alle Kirchhöfe, oder alle Leute eines Ortes ergeht; denn es kann ein allgemeines Verboth nur für die Leute, oder nur für die Orte gemachet werden.

Ein beſonderes Verboth iſt jenes, welches nur einige Leute oder einige Orte angeht.

F. Wenn das Verboth die Kirche betrifft, erſtrecket es ſich auch zugleich auf den Kirchhof derſelben Kirche?

A. Wenn der Kirchhof bey der Kirche iſt, muß man dafürhalten, daß ſich das Verboth der Kirche auch über den Kirchhof erſtrecke; nicht aber, wenn dieſer von ſelber abgeſönderet iſt. (B)

F. Wenn der an die Kirche anſtoſſende Kirchhof mit dem Verbothe beleget iſt worden, trifft dieſes auch deßwegen die Kirche?

A. Nein.

F. Muß man unter der Zeit des Verboths ſich von der Austheilung und Empfangung eines jeden Sacraments gänzlich enthalten?

A. Es iſt zur Zeit des Verboths erlaubet die Kinder zu taufen, und die Getauften zu firmen: wie auch jenen, über die nicht ein beſonderes Verboth ergangen iſt, weder ſie öffentlich verbannet ſind worden, die Sacramente der Buſſe, des

(B) Decr. Greg. IX. 140, Tom. 11 Conc. Edit. Labb. Synod. Lingon. an. 1404 apud Bochell. L. 2 Decr. Eccl. Gall. Tit. 15, c. 1. Sext. Decr. L. 5, Tit. 11, c. 17.

* Ponget ſaget dieſes von Frankreich.

des Altars als eine Wegzehrung, und letzten Oelung mitzutheilen. Allein man muß alsdann bey der Austheilung dieſer Sacramente Nichts feyerliches einmengen, weder einige Zeugen, wenn es nicht gar nothwendig iſt, dazu nehmen.

F. Iſt es zur Zeit des Verboths niemals erlaubet den Gottesdienſt zu halten?

A. 1. Es iſt erlaubet in einer nicht entheiligten Kirche zur Zeit des Verboths den Gottesdienſt ohne Geſang, ohne Feyerlichkeit, ohne die Glocken zu läuten, und bey verſchloſſenen Thüren zu halten.

2. Wenn das Verboth allgemein iſt, darf man in den nicht entheiligten Kirchen feyerlich den Gottesdienſt halten am Oſtertage, Pfingſttage, Weihnachttage, und am Feſte des Fronleichnams, und der Himmelfahrt der seligſten Jungfrau Maria. (C)

F. Welche Strafe ziehen ſich jene zu, die das Kirchenverboth nicht halten?

A. Die Geiſtlichen, welche ſelbes nicht halten, ſind durch das Recht ſelbſt für irregular ſchon erkläret. Wenn ſelbe, im Falle nicht ein perſönliches Verboth über ſie ergangen iſt, andere, welche mit dem perſönlichen Verbothe ſind beſtrafet, und verkündet worden, in die Kirche und zu dem Gottesdienſte zulaſſen, ziehen auch ſie die Strafe des Verboths ſich zu. Wenn aber Weltleute, über welche ein beſonderes Verboth ergangen iſt, oder welche die Urſache zu einem allgemeinen Verbothe gegeben haben, das Verboth nicht halten, iſt von dem Rechte ſelbſt ſchon die Strafe des gröſſern Bannes über ſie gefället.

F. Wie wird das Kirchenverboth aufgehoben?

A. 1. Durch den Ausſpruch des Richters, welchem ſelbes aufzuheben zuſteht.

2. Wenn

(C) Sext. Decret. L. 5, Tit. 11, c. 24. Haec. Conſtitutio rata fuit in Decret. ſynod. Eccl. Rhemenſ. & Trecenſ.

2. Wenn es auf eine gewiſſe Zeit gemachet worden, iſt es nach verfloſſener Zeit, ohne daß ein neuer Ausſpruch des Richters geſchehen muß, aufgehoben.

3. Wenn es mit einem Bedinge gegeben iſt worden, zum Beyſpiele, bis eine ſolche Genugthuung geſchieht, dieſe Aergerniß aufgehöret hat, oder der Kirchhof wird hergeſtellet oder verbeſſert ſeyn, iſt nach erfülltem Bedinge das Verboth gleich aufgehoben.

Anzeige

der merkwürdigern Sachen des ſechsten Bandes.

A

Ablaß. Was er ſey. 193. Dieſes wird weitläuftig erkläret. 193, u. w. Von wem die Kirche die Gewalt einen Ablaß mitzutheilen bekommen habe. 195. Sie hat allzeit Ablässe ausgetheilet. 195, u. w. Der Ablaß iſt itzt, da die geſetzmäſſigen Genugthuungen nicht mehr im Brauche ſind, nicht unnützlich, ſondern weit nothwendiger. 197. Er iſt auch nicht überflüſſig. 197. Die Kirche befreyet uns durch die Ablässe nicht völlig von den Genugthuungen für die Sünden. 198. Warum die Verleihung der Ablässe genannt werde eine Eröffnung des Kirchenſchatzes. 198. Was ein Sünder thun müſſe, damit ihm der Ablaß nutze. 200. Unterſchiedliche Gattungen der Ablässe. 200. Was ein vollkommener ſey. 200, u. w. Was einer von etlichen Jahren oder Tagen. 201. Was der Ablaß eines Jubeljahrs. 201. Was der, welcher nach der Weiſe eines jubeljahrs gegeben wird. 203, u. w. Welche beſondere Gnaden bey dieſem ſeyn. 204. Wer die Ablässe verleihen könne. 204, u. w. Ob die Kirche den Verſtorbenen Ablässe verleihen könne, und wie. 205, u. w.

Abſetzung der Geiſtlichen. Was ſie ſey. 233. Der Unterſchied zwiſchen ſelber und der Entweihung. 233, u. w.

Abſolution. Sieh Losſprechung ſacramentaliſche.

Almoſen. Welche gute Werke können dazu gezogen werden. 187.

Altäre privilegirte. Was von ſelben zu halten ſey. 206, u. w. Welchen Kirchen ſelbe verliehen werden, und wie. 207.

H. Altarsgeheimniß. Was es ſey. 83. Es iſt ein Sacrament und ein Opfer. 84. Warum es Euchariſtia genannt

nannt werde. 84. Welche andere Nämen es habe. 84, u, w. Wer ſelbes eingeſetzet habe. 86. In welchem Bre: de es eingeſetzet worden. 86. Ob Chriſtus gewollt, daß man ſich dazu nur des ungeſäuerten Brodes bedienen ſolle. 87. Was für eines man vormals genommen habe, und itzt nehme. 87. Was Chriſtus in dem Kelche bey Einſe: tzung dieſes Sacraments gehabt. 88. Was das Sacra: ment des Altarsgeheimniſſes ſey. 95, u. w. Chriſtus wird in ſelbem enthalten, und wie. 96. Dieſes iſt unbegreif: lich, und läßt ſich nicht erklären. 96. Wie wir es gewiß wiſſen. 96. Der Unterſchied der Gegenwart Chriſti im Himmel und im Sacramente des Altars. 96. Die Ge: genwart Chriſti im Altarsgeheimniſſe wird bewieſen. 98, u. w. Die Kirche hat ſelbe allzeit geglaubet. 99. Welche die Geſtalten des Brods und Weins ſeyn. 101. Brod und Wein ſind nicht zugleich mit dem Leibe Chriſti zuge: gen. 101. Wie die Verwandlung der Weſenheiten ge: ſchehe. 102. Unter einer jeden aus den beyden Geſtalten iſt der ganze Chriſtus. 102, u. w. Seine Gottheit und Seele iſt in dem Altarsgeheimniſſe. 103. Bey Brechung der Hoſtie wird der Leib Chriſti nicht zertheilet. 103, u. w. Er bleibt ganz in den kleinſten Stücklein. 103. Es iſt er: laubet, und man iſt ſchuldig Chriſtum in dem Altarsge: heimniſſe anzubethen. 104. Welche Verehrung man ihm bezeige. 104. Man bethet nicht das Sacrament oder ſichtbarliche Zeichen, ſondern den unter dem Sacramente verborgenen Chriſtum an. 104, u. w. Es iſt erlaubet ſel: bes aufzubehalten, und man hat es allzeit aufbehalten. 106, u. w. Warum es aufbehalten werde. 107. Es wurde vormals von den Biſchöfen auf den Reiſen mitge: nommen, wie es noch itzt zu Rom geſchieht. 107. Und warum. 107. Warum es bisweil feyerlich ausgeſetzet werde. 107. Warum es in feyerlichen Umgängen herum: getragen werde. 108. Warum Chriſtus dieſes Sacrament eingeſetzet habe. 108, u. w. Welche Wirkungen bey uns deſſelben Genieſſung mache. 109, u. w. Ob es allzeit ſelbe

mache. 110. Welche das Altarsgeheimniß unwürdig genieſſen. 110. Ob die, welche es unwürdig empfangen, auch den Leib Chriſti genieſſen. 110. Die Wirkungen einer unwürdigen Communion. 111. Es wird eine zweyfache Vorbereitung erfodert. 111. Wie man der Seele nach beſchaffen ſeyn müſſe. 111. Wer ſich einer Todſünde ſchuldig weis, muß zuvor beichten. 112. Ob dieſes ſchon genug ſey. 112. Wie man innerlich bey der wirklichen Communion beſchaffen ſeyn müſſe. 113 Wie man dem Leibe nach vorbereitet ſeyn müſſe. 113. Warum man nicht nach dem Beyſpiele Chriſti die Communion nach dem Abendmahle genieſſen dörfe. 113. Das Altarsgeheimniß wurde vormals unter der Geſtalt des Brodes bisweil aufbehalten, und die Communion von der vorigen Meſſe empfangen, ohne daß ein Meßopfer verrichtet wurde. 120. Wann dieſes geſchehen, und noch geſchehe. 120.

Anmuthungen böſe. Was man thun müſſe, um von ihnen befreyet zu werden. 145.

Antiochus. Seine ſpäte Buſſe und Strafe. 131.

Apoſtel. Ob ſelbe die Rede Chriſti (Joan. 6.) recht verſtanden. 93, u. w.

Approbation. Sieh Bewilligung zur Anhörung der Beichten.

Attrition. Sieh Reue über die Sünden.

B.

Beharrlichkeit. Wie Gott dieſe Gnade mittheile. 38. Was ſie ſey. 38. Welchen ſie gemeiniglich gegeben werde. 38.

Beichte ſacramentaliſche. Was ſie ſey. 148. Derſelben Nothwendigkeit. 148, u. w. Warum ſie nothwendig. 149. Bey wem man ſie ablegen müſſe. 150. Wie ſelbe beſchaffen ſeyn müſſe. 156. Wie ſelbe ganz ſeyn müſſe. 156. Und warum. 157. Ob die Sünden, welche einem nicht einfallen, in ſelber nachgelaſſen werden. 159. Was zu thun ſey, wenn einem vergeſſene Sünden einfallen. 159. Und was, wenn er eine Sünde verſchwiegen hat. 159.

159. Oder wenn er nicht wußte etwas eine Sünde zu ſeyn. 159, u. w. Es iſt zu fürchten, daß gar viele Beichten ungültig ſeyn. 160. Die Beſchwerniß einer rechten Beichte erleichtert der groſſe Nutzen. 160. Wie die Beichte demüthig ſeyn müſſe. 161. Wie man dieſe Demuth erkennen möge. 161. Wie man die Demuth erhalten könne. 161. Wie die Beichte aufrichtig ſeyn müſſe. 162. Wie man die Aufrichtigkeit erkennen möge. 162. Warum ſie aufrichtig ſeyn müſſe. 162. Wie die Beichte beſcheiden ſeyn müſſe. 162, u. w. Wann es erlaubet ſey die Sünden anderer anzuzeigen. 163. Wie die Beichte heimlich ſeyn müſſe. 163. Ob man eine öffentliche Beichte ablegen dörfe. 163. Die Kirche hat allzeit die heimliche Beichte im Brauche gehabt. 164. Die Kirche hat nicht die Beichte eingeſetzet, ſondern nur die Zeit dazu beſtimmet. 164. Wie eine ungültige Beichte verbeſſert werden müſſe. 164. Was zu thun ſey, wenn einer niemals oder nur ungültig gebeichtet hat. 165. Und was, wenn er an den vorigen Beichten zweifelt. 165. Eine Weiſe die Beichte abzulegen. 165, u. w.

Beichtvater. Ob ein jeder die Beichten jeder Menſchen anhören könne. 150. Wie nothwendig er die Bewilligung des Obern haben müſſe. 150. Man muß ſehr behutſam einen erwählen. 150. Ob es ſchade, wenn man mit guter Meynung und aus Unwiſſenheit einem unerfahrnen Beichtvater ſich vertrauet. 151. Es iſt nicht allzeit genug ſich an das Urtheil der Biſchöfe halten, welche die Erlaubniß die Beichten anhören zu dörfen gegeben haben. 152. Wie wenige gute Beichtväter es gebe. 152. Wie ein Beichtvater beſchaffen ſeyn müſſe. 152, u. w. Was man thun müſſe, damit man einen guten bekomme. 153. Und was, wenn man einen ſolchen nicht haben kann. 153. Und was, wenn man einen ſolchen bekommen hat. 154. Was der Beichtvater nach angehörter Beichte mit dem Beichtkinde zu thun habe. 167. Welche Buſſe er auflegen ſolle. 167 und 182. Nach welcher Regel er ſich vormals dabey richten mußte. 183. Ob er noch itzt die alten

Bußgeſetze wiſſen müſſe. 183. Er hat ſeine Regeln die Losſprechung mitzutheilen oder zu verſagen. 211. Welche ſelbe Regeln ſeyn. 212. Ob er allzeit dem Beichtkinde glauben müſſe. 212. Welche er prüfen, und welchen die Losſprechung verſagen oder mittheilen müſſe. 212, u. w. Fehler der Beichtväter, die entweder zu ſcharf oder zu gütig ſind. 215, u. w. Er kann ohne Erlaubniß von den vorbehaltenen Sünden nicht losſprechen. 218. Auſſer in zweyen Fällen. 218, u. w.

Bekehrung des Herzens. Was ſie ſey. 143.

Bewilligung zur Anhörung der Beichten. Wie nothwendig ſelbe ſey. 150.

Biſchof. Vormals haben die Biſchöfe das heilige Altarsgeheimniß aufbehalten, und auf den Reiſen mit ſich genommen, wie es noch itzt zu Rom geſchieht. 107. Und warum. 107. Die Biſchöfe haben vormals Ablässe verliehen. 196. Derſelben itzige, aber eingeſchränkte Gewalt in dieſem 204, u. w.

Brod. In welchem das Altarsgeheimniß ſey eingeſetzet worden. 86.

Buſſe eine Tugend. Was ſie ſey. 129. Welcher Unterſchied zwiſchen der Tugend und dem Sacramente der Buſſe ſey. 129. Warum ſie allzeit den Sündern nothwendig geweſen. 130. Wann man Buſſe thun ſolle. 130, u. w. Warum bald. 130, u. w.

Buſſe ein Sacrament. In wem es beſtehe. 132, u. w. Es iſt von Chriſto eingeſetzet. 133. Es iſt denen, welche nach der Taufe eine Todſünde begangen haben, allzeit ſehr nothwendig geweſen. 134. Und warum. 134. Wie wir wiſſen, daß im Falle der Noth die Begierde dieſes Sacrament zu empfangen genug ſey. 135. Wann man es empfangen darf. 135. Und wie oft. 135. Was vor allen dazu nothwendig ſey. 136. Sieh auch Beichte ſacramentaliſche.

Buſſe öffentliche. Sieh Genugthuung ſacramentaliſche.

Buſſe ſacramentaliſche. Sieh Genugthuung ſacramentaliſche.

Bußgeſetze alte. Die Prieſter müſſen ſelbe wiſſen, und für die Glaubigen iſt dieſes auch gut. 183, u. w. Ob man ſich lange ſelber bedienet habe. 184. Welche ſelbe ſeyn. 184, u. w.

Bußwerke. Dieſer ſind zwo Gattungen. 185. Alle werden in drey Gattungen abgetheilet. 186. Und wie. 186, u. w.

C

Calviniſten. Sie laſſen die Anbethung des Altarsgeheimniſſes zu, wenn Chriſtus in ſelbem zugegen iſt. 104. Sie laſſen die Communion unter einer Geſtalt zu. 122. Sie können die Nothwendigket der Communion unter beyden Geſtalten nicht beweiſen. 124.

Calvinus. Wie ungegründet ſeine Lehre über das Altarsgeheimniß ſey. 98, u. w. Er hat ſelbe unter undeutlichen Worten verborgen. 99.

Catechumenen. Wer ſolche ſeyn. 63.

Cenſur. Sieh Kirchenſtrafe.

Charakter einiger Sacramente. Sieh Sacramente.

Charfreytag. An dieſem Tage wird kein Meßopfer verrichtet, ſondern der Prieſter genießt nur unter der Geſtalt des Brodes von dem, was an Tage zuvor iſt verwandelt worden. 120. Das Volk ommunicirete davon an dieſem Tage, welches noch itzt in einigen Kirchen geſchieht. 120.

Chriſam. Was er ſey. 81.

Chriſt. Welcher ſich des Kreutzes Chriſti ſchäme, und welcher rühme. 62. Wie die Chriſten durch die Taufe Könige und Prieſter werden. 68, u. w. In den erſten Jahrhunderten trugen ſie das Altarsgeheimniß bey ſich, und nahmen es auf den Reiſen mit. 119. Viele haben eine grobe und nachläſſige Unwiſſenheit. 160, In welches Unheil ſie dadurch gerathen. 160.

Chriſtus. Gott hat den Menſchen nach dem Falle des Adam alle Gnaden in Anſehung des künftigen Chriſti mitgetheilet. 14. Ob die Gnaden den Engeln nach ihrer Erſchaffung, und den Menſchen vor der Sünde durch Chriſtum mitgetheilet worden. 15. Er iſt für alle geſtorben. 33. Welchen die Gutthat ſeines Todes zukomme. 34, u. w. Sein feyerliches Verſprechen des Altarsgeheimniſſes (Joan. 6.) wird erkläret. 89 bis 95. Wie ſeine Worte vom Hinauffahren (Joan. 6, 62, u. w.) zu verſtehen ſeyn. 92. Wie andere von dem lebendig machenden Geiſte und Nichts nutzenden Fleiſche. (Joan. 6, 64.) 92, u. w. Wie er gewollt ſeine Rede verſtanden zu werden. 93. Seine Worte: Dieſes iſt mein Leib., (Matth. 26.) können nicht in einem verblümten und uneigentlichen Verſtande genommen werden. 97, u. w. Er hat nur den Apoſteln befohlen, aus dem Kelche zu trinken. 122.

Clugny. Die Diaconen und Subdiaconen, welche dort bey dem Hochamte dienen, communiciren in dieſem Kloſter an allen Sonn- und Feyertagen unter beyden Geſtalten. 118. Und bey dem Hochamte des Anfangs der allgemeinen Verſammlung auch alle Mönche. 118.

Communion. Die Wirkungen einer würdigen. 109, u. w. Welche eine unwürdige ſey. 110. Die Wirkungen dieſer. 111. Wie man zu ſelber vorbereitet ſeyn müſſe. 111, u. w. Ob es gut und nützlich ſey oft communiciren. 114. Ob man dieſes allen Glaubigen rathen ſolle. 115. Wie heilig einer ſeyn müſſe, damit er oft communiciren dörfe. 115. Warum die Zuneigung zu einer läßlichen Sünde von dem öftern Communiciren einen abhalten ſolle. 115, u. w. Die ein weltliches und üppiges Leben führen, ſollen nicht communiciren, ehe ſie Buſſe gewiket, und ein anderes angefangen haben. 116. Die aus lauterer Gebrechlichkeit läßliche Sünden begehen, mögen oft communiciren. 116. Doch iſt es dieſen gut aus Demuth ꝛc. ſich der Communion zu enthalten, aber nicht zulang 116, u. w. Wie ein jeder öfters oder ſeltener communiciren ſolle. 117. Was jene, die nicht zu der Communion gelaſſen wer-

werden, zu thun haben. 117. Ob man unter beyden Geſtalten communiciren müſſe. 117. Welche noch itzt unter beyden Geſtalten communiciren. 117, u. w. In den alten Zeiten ſtund es frey unter einer oder zwoen Geſtalten zu communiciren. 118. Niemals war es gebothen unter beyden Geſtalten zu communiciren. 118. Beweiſe, daß die Communion unter einer Geſtalt im Brauche geweſen. 118, u. w. Die Communion unter beyden Geſtalten kann nicht aus dem Ausſpruche Chriſti, oder der Kirche, oder des Apoſtels bewieſen werden. 122, u. w. Warum itzt nicht mehr erlaubet ſey unter zwoen Geſtalten zu communiciren. 124, u. w. Warum der Gebrauch des Kelches abgebracht worden. 125. Man gab bisweil die Geſtalt des Brodes, welche in der Geſtalt des Weins eingetauchet war. 125. Wie nothwendig die Communion ſey, und welchen. 126, u. w.

Contrition. Sieh Reue über die Sünden.

D

Degradation. Sieh Entweihung der Geiſtlichen.

Depoſition. Sieh Abſetzung der Geiſtlichen.

Deutſche. Einigen wurde der Gebrauch des Kelchs einsmal erlaubet, aber bald wiederum genommen. 126.

Diaconen. Welche bey dem Hochamte des Papſtes, und in den Klöſtern zu Clugny und des heiligen Dionyſius in Frankreich an Sonn = und Feyertagen bey dem Hochamte dienen, ſelbe communiciren unter beyden Geſtalten. 117, u. w.

H. Dionyſius. In dem Kloſter dieſes Namens in Frankreich communiciren die Diaconen und Subdiaconen, welche bey dem Hochamte dienen, an allen Sonn = und Feyertagen unter beyden Geſtalten. 118.

Donnerſtag der Charwoche. An dieſem wurde in den alten Zeiten die Communion nach dem Abendmahle genoſſen, welcher Brauch aber ſchon vor langer Zeit iſt abgekommen. 113.

E

Eltern. Ob ſie ihr Kind taufen dörfen. 52. Warum ſie es nicht thun ſollen. 60.
Entweihung der Geiſtlichen. Der Unterſchied zwiſchen dieſer und der Abſetzung. 233, u. w.
Erblehre. Derſelben Beweiſe pflegt Pouget meiſtens nur in jenen Sachen, welche die neuern Ketzer haben zweifelhaftig machen wollen, anzuziehen, um dieſe zu überzeugen. 52. Wie nothwendig ſie ſey. 87, u. w.
Erforſchung des Gewiſſens. Derſelben Nothwendigkeit. 154. Welche erklecke. 154. Wie man ſie recht verrichten könne und ſolle. 155. Was nach ſelber zu thun. 156.
Ermahnungsbriefe. Was ſie zu bedeuten haben. 229. Warum ſie gegeben werden. 229. Welchen man ſie geben dörfe. 230. Ob man ſchuldig ſey die in ſelben begehrten Sachen auzuzeigen. 230. Wann man ſie offenbaren müſſe. 230. Und wem. 230. Und wie. 230, u. w. Welche von der Schuldigkeit zu offenbaren befreyet ſeyn. 231.
Erneuerung des innern Menſchen. In wem ſie beſtehe. 30. Woher ſie komme. 30.
Ewigkeit. In ſelber werden nur zweyerley Gattungen der Menſchen ſeyn, nämlich Selige und Verdammte. 55.
Excommunication. Sieh Kirchenbann.

F

Faſten. Welche gute Werke können dazu gezogen werden. 187.
Faſten geiſtliches. In wem es beſtehe. 187.
Fegfeuer. Was darunter verſtanden werde. 189. Wie man wiſſe und beweiſen könne, daß es ein Fegfeuer gebe. 189, u. w. Wie deſſelben Strafe beſchaffen ſey. 191. Ob in ſelbem ein wahres Feuer ſey. 191. Warum die Strafe deſſelben eine Reinigung genannt werde. 192. Ob die Seelen dort keinen Troſt haben. 192. Ob man ihnen helfen

ſen könne, und wie. 192. Ob es ewig dauern werde. 193.

H. Firmung. Was ſie ſey. 71, u. w. Warum ſie ein Sacrament ſey. 72. Wie man wiſſe, daß ſie von Chriſto eingeſetzet worden. 72. Welches dabey das ſichtbare Zeichen ſey. 72. Was für eine Gnade ſie gebe. 72. Wie man wiſſe, daß durch dieſes Sacrament der heilige Geiſt mitgetheilet werde. 72, u. w. Warum dieſes Sacrament die Firmung genannt werde. 73. Deſſelben Wirkungen. 74. Ob die Merkmaale der Firmung und Taufe unterſchieden ſeyn. 76. Wer die Firmung austheilen könne. 76, u. w. Welche fähig ſeyn die Firmung zu empfangen. 77. Ob man die Kinder firmen dörfe. 77. In welchem Alter vormals die Firmung mitgetheilet worden, und in welchem ſie itzt gegeben werde. 77, u. w. Ob man gefirmet werden müſſe, wenn dieſes noch nicht geſchehen, und eine Todesgefahr bevorſteht. 78. Die nothwendigen Vorbereitungen zu ſelber. 78. Ob ſie zur Seligkeit nothwendig. 79. Wann man ſie beſonders empfangen ſolle. 79. Wie ſelbe mitgetheilet werde. 80. Welches Geheimniß unter der Vermiſchung des Oeles und Balſames, und der Salbung verborgen ſey. 81. Warum wir an der Stirne geſalbet werden. 81. Und warum auf die Weiſe eines Kreutzes. 81. Warum der Biſchof einen Backenſtreich gebe. 81. Warum ein Pathe gegeben werde. 82.

Frankreich. Deſſen Könige communiciren an dem Tage ihrer Salbung unter beyden Geſtalten. 118.

Freyheit des Menſchen. Wie dieſe beſchaffen ſey. 22, u. w. Wie der Menſch ſie habe. 25.

Furcht der Strafen. Sie machet nur den Anfang zu der Bekehrung. 140, u. w. Warum ſie allein nicht erklecke. 141, u. w. Wie ſelbe der Anfang zur Bekehrung ſey. 142. Und eine Bereitung zur Liebe. 142, u. w.

G

Gattungen der Sünde. Sieh Sünde.

Gebeth. Welche gute Werke können dazu gezogen werden. 187.

Gebothe Gottes. Ob man ſie halten könne. 18.

Gebräuche bey Austheilung der Sacramente. Warum ſie vorgenommen werden. 4 . Wie alt ſie ſeyn. 45. Die bey der Taufe werden erkläret. 61 bis 71. Sieh auch Taufe. Die bey der Taufe ſind ſchon in den alten Zeiten eingeſetzet worden. 71. Die bey der Firmung werden erkläret. 80, u. w. Sieh auch H. Firmung.

H. Geiſt. Wie er uns alle Verſuchungen überwinden helfe. 74. Deſſelben ſieben Gaben. 75. Was eine jede wirke. 75, u. w.

Geiſtliche. Welche einen Geiſtlichen ſchlagen, die müſſen, wenn ſie auch nicht feyerlich ſind verkündet worden, als Verbannte von der Kirche gemieden werden. 224. In Frankreich iſt dieſes Geſetz nicht angenommen worden. 224.

Gelegenheit zur Sünde. Was die nächſte ſey. 145. Warum man ſie meiden müſſe. 145. Welche die ſündhaften Gelegenheiten von ſich ſelbſt ſeyn. 146. Und welche nur zufälliger Weiſe. 146. Man muß beyde Gattungen meiden. 147. Wenn auch dadurch ein Schaden einem zukömmt. 147. Was zu thun ſey, wenn man ſelber nicht kann ausweichen. 148. Wann die, welche in einer ſolchen ſich befinden, können losgeſprochen werden. 212, u. w. Was zu thun ſey, wenn die Sache an ſich nicht bös iſt, oder man ſich von der Gelegenheit nicht entfernen kann. 214.

Generalbeichte. Wann ſie nothwendig ſey. 165. Wann ſie zu geſtatten ſey, oder nicht. 165.

Genugthuung. Ob und wie der Menſch Gott genug thun könne. 168. Seine Genugthuung iſt nicht überflüſſig oder unnützlich. 169. Sie verträgt ſich auch wohl mit der Güte und Barmherzigkeit Gottes, und dem Verdienſte Chriſti. 169, u. w. Durch Beyſpiele aus der heiligen Schrift wird gezeiget, daß die Sünder auch durch freywillige Abbüſſungen Gott genugthun müſſen. 172, u. w. Ob unſere

ſere Genugthuungen den kleinſten Sünden das Gleichgewicht halten mögen. 181. Durch welche Werke man Gott für die Sünden genugthun könne. 185, u. w.

Genugthuung ſacramentaliſche. Warum ſie aufgeleget werde. 168. Derſelben Nutzbarkeiten. 171. Derſelben Nothwendigkeit wird durch Beyſpiele aus der heiligen Schrift bewieſen. 172, u. w. Die Kirche hat allzeit eine aufgeleget. 175. Wie dieſe vormals verrichtet wurde. 176. Wie die öffentliche Buſſe verrichtet wurde. 176, u. w. Die vier Gattungen der öffentlichen Buſſe, und wie eine jede derſelben vorgenommen wude. 176, u. w. Für welche Sünden vormals eine öffentliche Buſſe aufgeleget wurde. 178, u. w. Warum die Kirche vormals ſo groſſe Genugthuungen aufgeleget habe. 179, u. w. Ob man noch itzt ſo groſſe Buſſen auflegen müſſe. 180, u. w. Die Kirche hat nicht gar alle Strenge aufgehoben. 180. Wann noch itzt eine öffentliche Buſſe ſolle aufgeleget werden. 180. Welche Buſſen man auflegen ſolle. 181. Dieſer Genugthuung müſſen die Beichtkinder vieles anderes beyſetzen. 188. Ob die von dem Beichtvater aufgelegte verdienſtlicher ſey, und warum. 188. Welche ohne verrichtete Buſſe ſterben, die müſſen im Fegfeuer abbüſſen. 189. Der Mangel der Genugthuung kann auch durch gute Werke und Ablässe erſetzet werden. 193. Unter den Genugthuungen können zwey Dinge verſtanden werden. 194. Wann ſie uns von dem Geſetze Gott genugzuthun befreye. 194, u. w.

Gerechte. Es mangelt ihnen niemals an der innerlichen Gnade. 20.

Gerechtfertigung. Wie man ſtaffelweiſe zu ſelber gelange. 29. In wem ſie beſtehe. 30. Derſelben Wirkung. 30. Wie derſelben Gnade mitgetheilet werde. 30. Sie kann verloren, und wiederum erlanget werden. 36. Wann dieſe Gnade entzogen werde. 36. Wie der Menſch zur Erhaltung der Gerechtfertigung leben müſſe. 36, u. w.

Geſtalten des hochheiligen Altarsgeheimniſſes. Welche ſie ſeyn. 101.

Gewohnheit böſe. Wann die, welche in einer ſolchen ſich befinden, können losgeſprochen werden. 212.

Glauben. Man muß glauben, was auch nicht mag begriffen werden. 95 und 97. Ob die Unterwerfung in Glaubensſachen nicht vernünftig ſeyn müſſe. 97. Es iſt erlaubet neue Redensarten aufzubringen, um den Glauben der Kirche zu erklären. 101, u. w.

Gnade göttliche. Was ſie ſey. 2, u. w. Unterſchiedliche Gattungen derſelben. 4. Was die natürlichen Gnaden ſeyn. 5. Was die übernatürlichen. 5. Was die äuſſerlichen. 5. Was die innerlichen. 6. Was die angenehm machenden, und was die unverdient gegebenen. 6, u. w. Was die heiligmachende. 6 und 8. Was die in der Seele haftende. 8. Was die wirkliche. 8. Wie die in der Seele haftende und die wirkliche Gnade unterſchieden ſeyn. 8, u. w. Was die antreibende oder hinreichende Gnade ſey. 9. Was die wirkſame. 10. Es giebt vorkommende, begleitende, nachfolgende, wirkende, mitwirkende, und noch mehrere Gattungen der Gnade. 12, u. w. Durch weſſen Verdienſte dem Menſchen die Gnade mitgetheilet werde. 14. Alle Gnaden ſind nach dem Falle des Adam in Anſehung des künftigen Chriſti den Menſchen mitgetheilet worden. 14. Ob die Gnade der Engel und Menſchen vor dem Falle eben ſo kräftig geweſen als die itzigen der Menſchen. 15. Die Nothwendigkeit der Gnade. 16, u. w. Die äuſſerliche Gnade erklecket nicht die Seligkeit zu erlangen, ſondern es wird die innerliche Gnade dazu erfodert. 19. Und zwar zu allen Handlungen. 19. Sowohl bey den Sündern als auch bey den Gerechten. 19. Sie iſt nothwendig, damit man die Tugend oder Wahrheit erkenne und liebe. 21. Warum ſie ſo nothwendig ſey. 22. Ob wir der Gnade widerſtehen können. 25, u. w. Ob wir ſie verdienen können. 26. Die erſte Gnade iſt niemals eine Wirkung des menſchlichen Verdienſtes. 28. Welchen ſie gegeben werde. 31, u. w. Sie wird nur zur Strafe einer Sünde entzogen. 31. Was ein jeder von der

Lehre der Gnade wiſſen müſſe. 39. Durch welche Mittel ſie mitgetheilet werde. 40.

Gnadenwahl. Sie iſt ein groſſes Geheimniß. 35. Was wir bey Betrachtung derſelben zu thun haben. 35.

Gott. Er beſiehlt Nichts unmögliches. 18. Wie er alle ſelig machen wolle. 31. Wie er die Gnade der Beharrlichkeit mittheile. 31. Wem er mehrere Gnaden gebe. 32. Warum er nicht allen gleiche Gnaden gebe. 32, u. w. Was ſein vorgehender und nachfolgender Willen ſey. 32. Warum er ſich über einige erbarme, und nicht über andere. 35. Er allein kann Sacramente einſetzen, und warum. 43. Wie man ihm anhange. 143.

Griechen. In der Faſten verrichten ſie nur am Sonntage das Meßopfer, an den andern Tagen aber communiciren ſie von dem, was am vorgehenden Sonntage iſt verwandelt worden. 120.

H

Heiligung des Menſchen. Was ſie ſey. 41. Wann die Menſchen geheiliget werden. 41. Und wie durch die Sacramente. 42.

Himmel. Wie heilig eine Seele ſeyn müſſe, damit ſie in ſelben eingehen möge. 189.

Huß Joannes. Er behauptete, daß der Gebrauch des Kelches nothwendig ſey; ſein Irrthum aber wurde von der Kirche verworfen. 125.

J

Interdictum. Sieh Kirchenverboth.

Jubeljahr. Was deſſen Ablaß ſey. 201. Deſſen Einſetzung und Abanderung. 201, u. w. Warum dieſer Ablaß alſo genannt werde. 202. Was bey den Juden das Jubeljahr geweſen ſey. 202, u. w. Weſſen das Jubeljahr der Juden ein Vorbild geweſen. 203.

Juden. Wie ſelbe beſchaffen geweſen, nachdem ſie das Verſprechen des Altarsgeheimniſſes von Chriſto gehöret haben. 91. Wie ſelbe die Rede Chriſti verſtanden haben. 93.

K

Katholiſche. Obſchon ſie das Altarsgeheimniß nicht begreifen mögen, glauben ſie es doch. 95.

Ketzer. Nur in jenen Sachen, welche die neuern Ketzer haben zweifelhaftig machen wollen, pflegt Pouget die Beweiſe der Erblehre meiſtens anzuziehen, um ſelbe zu überzeugen. 52.

Kinder. Chriſtus iſt für die geſtorben, welche ohne die Taufe ſterben. 34. Wie man wiſſe, daß ſie können getaufet werden. 53. Ob jene, welche ohne die Taufe ſterben, ewig verdammet werden. 54, u. w. Sie bleiben ewig von Gott abgeſöndert: ob ſie aber mit dem ewigen Feuer beſtrafet werden, iſt ungewiß. 54, u. w. Sie gelangen nicht zu einer Glückſeligkeit. 56. Die Peine des Verluſtes iſt ihnen ſehr beſchwerlich. 56. Ob die Chriſti wegen umgebrachte Kinder ohne die Waſſertaufe ſelig werden. 57. Vormals wurde ihnen die heilige Communion theils unter der Geſtalt des Weins, theils des Brodes gegeben. 118, u. w. Die Communion iſt ihnen nicht nothwendig. 126, u. w. Wie ſelbe doch an dem Leibe und Blute Chriſti einen Theil nehmen können. 127. Ob man ihnen die Communion geben dörfe. 128. In welchem Alter man ſie ihnen geben ſolle. 128. Und wann jenen, welche die Taufsunſchuld verloren haben. 128.

Kirche katholiſche. Ob ſie dafürgehalten, daß die Communion unter beyden Geſtalten gebothen ſey. 122. Warum ſelbe die Communion unter einer oder zwoen Geſtalten nur für eine Sache der Kirchenzucht anſehe. 123. Warum ſie den Gebrauch des Kelches abgebracht. 124, u. w. Sie hat nicht die Beichte eingeſetzet, ſondern nur die Zeit dazu beſtimmet. 164. In wem der Kirchenſchatz beſtehe. 198. Wie ſelbe über die Verdienſte Chriſti die Gewalt habe.

habe. 199. Und wie über die Verdienſte der Heiligen. 199.

Kirchenbann. Was er ſey. 223. Was der gröſſere ſey und wirke. 223. Was der kleinere. 223. Wann er von dem Rechte wird daraufgeſchlagen, iſt dieſes von dem gröſſern zu verſtehen. 124. Ob man mit allen, die in ſelben verfallen ſind, keinen Umgang haben dörfe. 225. Welche die Strafen jener ſeyn, deren Bann öffentlich iſt verkündet worden. 225, u. w. In welchen Dingen der Umgang mit den Verbannten von der Kirche verbothen ſey. 225, u. w. Es giebt da einige Ausnahme, und welche. 226, u. w. Welche Strafen ſich jene zuziehen, die mit einem Verbannten umgehen. 228. Was ſey einen Theil nehmen an dem Laſter eines Verbannten. 228. Warum die Kirche ſo ſtrenge mit den Verbannten verfahre. 228. Was die Verbannten thun müſſen. 228.

Kirchenſtrafe. Was ſie ſey. 219. Woher die Kirche die Gewalt habe ſelbe aufzulegen. 219. Welche ſolche Strafen auflegen können. 220. Wann ſie von der Kirche aufgeleget werden. 220. Welchen man ſie auflegen könne. 220. Unterſchiedliche Gattungen derſelben. 220, u. w. Was eine von dem Rechte ſey. 220. Was die von einem Menſchen. 220. Was die eines ſchon gegebenen Ausſpruchs. 221. Was die eines erſt zu gebenden Ausſpruchs. 221. Was die vorbehaltene. 221. Was die Beichtkinder wegen der Losſprechung zu beobachten haben. 221. Was zu thun ſey, wenn eine Kirchenſtrafe vermöge des Rechtes ungültig aufgeleget iſt worden. 222. Wie derſelben Verletzung beſtrafet werde. 222.

Kirchenverboth. Was es ſey. 234. Unterſchiedliche Gattungen deſſelben. 234, u. w. Was jenes ſey, welches ein Ort betrifft. 234. Was jenes, welches die Leute betrifft. 234. Was ein vermiſchtes ſey. 235. Was ein allgemeines. 235. Was ein beſonderes. 235. Ob das Verboth einer Kirche auch den Kirchhof betreffe, und im Gegentheile. 235. Welche Sacramente man zur Zeit deſſelben austheilen dörfe. 235. Wann und wie erlaubet ſey den Gottesdienſt zu halten. 236. Die Strafe derjenigen, wel-

welche ſelbes nicht halten. 236. Wie es aufgehoben werde. 236, u. w.

Kranke. Sie dörfen die heilige Wegzehrung empfangen, wenn ſie auch nicht mehr nüchtern ſind. 113.

L

Leben ewiges. Wie man dazu gelange. 27, u. w.

Liebe Gottes. Die anfangende muß auch bey der unvollkommenen Reue ſeyn. 140, u. w. Warum ohne ſie keine Bekehrung des Herzens geſchehe. 141, u. w. Warum ohne ſie das Herz nicht könne zu Gott bekehret werden. 143, u. w. weder ihm anhangen. 144.

Losſprechung ſacramentaliſche. Was ſie ſey. 208. Ein Vorbild derſelben im alten Geſetze. 210. Welchen ſie mitgetheilet oder verſaget werden müſſe. 212. Es iſt gut, wenn auch die Beichtkinder wiſſen, wann die Losſprechung müſſe mitgetheilet oder verſaget werden. 215, u. w. Was zu thun ſey, wenn einem die Losſprechung verſaget oder aufgeſchoben iſt worden. 217. Wann jene, die vor erhaltener Losſprechung ſterben, ſelig werden. 217.

Lutheraner. Wie unbillig ſelbe die Anbethung des Altarsgeheimniſſes verwerfen. 104. Sie können die Nothwendigkeit der Communion unter beyden Geſtalten nicht beweiſen. 124.

Lutherus. Er bekennet, daß die Communion unter beyden Geſtalten nicht gebothen ſey. 122.

M

Manichäer. Ihr Verhalten bey der Communion, und wie man ſie leicht erkennen konnte. 110, u. w.

Martyrer. Wegen ihrer gaben vormals die Biſchöfe und die Kirche den Gefallenen und Büſſern einen Ablaß. 196 und 199.

Menſch. Er kann durch ſeine Kräfte nicht fromm und chriſtlich leben. 1. Nach der Sünde des Adam haben die Men-

ſchen

ſchen nur durch Chriſtum ſelig werden können. 14. Wie der Menſch im Stande der Unſchuld beſchaffen geweſen, und wie er itzt nach der Sünde ſey. 15. Er kann ohne die Gnade Nichts gutes thun. 16. Seine Freyheit zum Guten und Böſen. 22, u. w. Ob er der Gnade widerſtehen könne. 25, u. w. Ob er ſie verdienen könne. 26. In wem ſein Verdienſt beſtehe. 26, u. w. In wem die Erneuerung des innern Menſchen beſtehe. 30. Wir Menſchen ſind urſprünglich Sünder, und würdig der ewigen Verdammniß. 32. Ein jeder Menſch hat das Recht zu den Sacramenten. 34. Einige Menſchen ſind verordnet, einige verworfen. 35. Wie der Menſch zur Erhaltung der Gerechtfertigung leben müſſe. 36, u. w. Warum er mit Furcht und Zittern ſein Heil wirken ſolle. 38. Wann die Menſchen geheiliget werden. 41. Und wie durch die Sacramente. 42. Ob er Gott genugthun könne, und wie. 168. Seine Genugthuung iſt nicht überflüſſig oder unnützlich. 169. Sie iſt auch der Güte und Barmherzigkeit Gottes anſtändig. 169, u. w.

Monitorien. Sieh Ermahnungsbriefe.

P

Pathen. Warum ſie den Täuflingen zugegegeben werden. 58. Warum ſie Aufnehmer geheiſſen werden. 59. Wie jene, die man zu Pathen nehmen darf, beſchaffen ſeyn müſſen. 59, u. w. Warum ſie katholiſch ſeyn müſſen. 59. Warum gefirmet. 59. Welche Lehren ſie wiſſen müſſen. 59. Warum ſie fromm ſeyn ſollen. 60. Ihre Pflichten. 61. Warum bey der Firmung ein Pathe gegeben werde. 82. Ob es nothwendig ſey. 82. Seine Pflichten. 83. Er kömmt in eine geiſtliche Verwandtſchaft mit dem Gefirmeten, und was dieſe wirke. 83.

Peine der Empfindung der Verdammten. Was ſie ſey. 54.

Peine des Verlurſtes der Verdammten. Was ſie ſey. 54.

Petrus von Dresden. Er behauptete, daß der Gebrauch

des Kelches nothwendig ſey: ſein Irrthum aber wurde von der Kirche verworfen. 125.

Prädeſtination. Sieh Gnadenwahl.

Prieſter. Sie müſſen bey der Meſſe unter beyden Geſtalten communiciren. 117. Wie man wiſſe, daß durch ſie die Sünden können nachgelaſſen werden. 209. Wie ſelbe die Sünden nachlaſſen. 209. Sie verkündigen nicht nur die Nachlaſſung der Sünden. 210 und 211.

Privilegirte Altäre. Sieh Altäre privilegirte.

Proteſtanten. Wie unrecht ſie daran ſeyn, daß ſie das Altarsgeheimniß nicht glauben wollen, weil ſie es nicht begreifen können. 95.

R

Reue über die Sünden. Was ſie ſey. 136. Warum ſie eine Zerknirſchung genannt werde. 136. Derſelben Nothwendigkeit. 136. Wie die wahre beſchaffen ſeyn müſſe. 136, u. w. Wie ſelbe ſeyn müſſe eine innerliche. 137. Wie eine übernatürliche. 137. Wie eine ſehr heftige. 137, u. w. Wie eine allgemeine. 138. Wir können ſie nicht von uns ſelbſten haben. 138. Sie iſt zweyfach. 139. Was die vollkommene ſey. 139. Und was die unvollkommene. 139. Welche Wirkungen beyde haben. 139, u. w. Die unvollkommene kann ohne das Sacrament der Buſſe den Sünder nicht rechtfertigen. 140. Wann ſie mit dem Sacramente der Buſſe erklecke. 140, u. w.

Ruf guter. Welche man in einem ſolchen zu ſtehen glaube. 230.

S

Sacramente. Ein jeder Menſch hat das Recht zu ſelben. 34. Was ein Sacrament ſey. 41. Warum ſie begreifliche Zeichen ſeyn. 41. Welche genannt werden Sacramente der Todten. 42. Und welche der Lebendigen. 42. Ob die Sacramente neben der Gnade noch eine andere Wirkung machen. 42. Was der Charakter oder das Merkmaal

maal der Sacramente ſey. 42. Woher ſie ihre ſo wunderliche Wirkungen haben. 42. Ob man allzeit bey derſelben Empfangung die Wirkung erhalte. 42, u. w. Ob ein Schlafender, ein Heuchler, Unglaubiger das Sacrament und Merkmaal empfangen könne. 43. Wieviel Sacramente ſeyn. 43. Ob alle von Chriſto eingeſetzet worden. 43. Und warum ſieben. 43, u. w. Wer ſie austheilen könne. 44. Wie die Austheiler beſchaffen ſeyn müſſen. 44. Ob eine ſcherzhafte Mittheilung gültig ſey. 44. Ob die Mittheilung im Stande einer Todſünde gültig ſey. 44, u. w. Wie ein Mittheiler im Stande einer Todſünde andern die Gnade mittheilen könne. 45. Warum bey derſelben Austheilung viele Gebethe und Gebräuche vorgenommen werden. 45. Wie alt dieſe Gebräuche ſeyn. 45.

H. Sacrament der Buſſe. Sieh Buſſe ein Sacrament.

H. Sacrament des Altars. Sieh Altarsgeheimniß.

Salbungen heilige. Sie ſind was altes. 69. Alles, was die Kirche feyerlich weihet, wird durch die Salbung mit den heiligen Oelen und Chriſame geweihet. 69.

Seele. Wie heilig ſie ſeyn müſſe, damit ſelbe in den Himmel eingehen möge. 189.

Seligkeit ewige. Warum viele nicht ſelig werden. 32, u. w.

Sonntag weiſſer. Warum er alſo genannt werde. 70.

Subdiaconen. Welche bey dem Hochamte des Papſtes und in den Klöſtern zu Clugny und des heiligen Dionyſius in Frankreich an Sonn- und Feyertagen bey dem Hochamte dienen, communiciren unter beyden Geſtalten. 117, u. w.

Sünde. Was unter der Strafe, welche auf ſelbe geſchlagen iſt, verſtanden werde. 47. Was ſie ſey. 143. Was unter den Gattungen derſelben verſtanden werde. 157. Was unter den Umſtänden, welche eine Sünde vergröſſern. 157. Ob man dieſe letztern in der Beichte anzeigen müſſe. 157, u. w. Unterſchied der Nachlaſſung der Sünden bey der Taufe und in der Beichte. 169, u. w. 171, u. w. Für welche Sünden vormals eine öffentliche Buſſe aufgeleget wurde. 178, u. w. Was unter den vorbehal-

tenen Sünden verſtanden werde. 218. Warum einige Sünden vorbehalten worden. 218.

Sünden läßliche. Sie können ohne das Sacrament der Buſſe nachgelaſſen werden, uud wie. 135 und 149.

Sünder. Die innerliche Gnade wird ihm nicht allzeit verſaget. 20. Er kann die erſte Gnade niemals verdienen, weder ſich zu ſelber bereiten. 28. Wie ſelber ſtaffelweiſe zu der Gerechtfertigung gelange. 29. Er muß nicht verzweifeln, wenn er ſeine Bekehrung bis zum Tode verſchoben hat. 132. Was er dann zu thun habe. 132. Ob alle Sünder, die ohne das Sacrament der Buſſe ſterben, verdammet werden. 134. Durch Beyſpiele der heiligen Schrift wird gezeiget, daß die Sünder auch durch freywillige Abbüſſung Gott genugthun müſſen. 172, u. w. Die Sünder haben itzt allzeit ſehr vieles übrig, was ſie mit Genugthuungen abbüſſen ſollen. 195.

Suſpenſion. Sieh Unterſagung der geiſtlichen Verrichtungen.

T

Taufe. Was Taufen ſagen wolle. 46. Warum das erſte Sacrament die Taufe genannt werde. 46. Was die Taufe ſey. 46. Welche Sünden durch die Taufe ausgelöſchet werden. 46. Bey Empfangung der Taufe hat die göttliche Gerechtigkeit Nichts mehr zu fodern. 47. Wie bey der Taufe eine ſo vollkommene Nachlaſſung geſchehe. 47. Durch die Taufe werden die Gebrechlichkeiten der Seele und des Leibes nicht hinweggenommen, und warum. 47. Warum Gott nicht durch die Taufe uns in den Stand der Unſchuld ſetze. 47, u. w. Wie wir durch die Taufe Kinder Gottes werden. 48. Und wie ein neues Leben bekommen. 48. Wie wir Kinder der Kirche werden. 48. Sie drücket der Seele ein Merkmaal ein. 49. Wie die Taufe mitgetheilet werde. 49. Man kann taufen durch Aufgieſſen, Eintauchen, und Beſprengen. 49, u. w. Welches aus dieſen gebräuchlicher ſey. 50. Warum dreymal

mal das Waſſer müſſe aufgegoſſen werden. 50. Welches Waſſer man zum Taufen nehmen müſſe. 50. Welcher Theil des Leibs mit dem Waſſer müſſe benetzet werden. 51. Wer das Waſſer aufgießt, der muß auch die Taufworte ausſprechen. 51. Und zwar zugleich. 51. Die drey Perſonen der Dreyeinigkeit müſſen ausdrücklich genannt werden. 51. Wer der rechtmäſſige Anstheiler der Taufe ſey. 51. Wie es ſich beweiſen laſſe, daß ein jeder im Falle der Noth taufen könne. 52. Warum Gott gewollt, daß die Taufe ſogar von den Ungetauften ſollte können mitgetheilet werden. 52. Wer im Falle der Noth vor andern taufen ſolle. 52. Ob die Eltern ihr Kind taufen dörfen. 52. Welche geiſtliche Verwandtſchaft aus der Taufe entſtehe. 53. Welche fähig ſeyn die Taufe zu empfangen. 53. An welchem Orte man taufen ſolle. 53. Die Taufe iſt allen zur Seligkeit nothwendig. 54. Sogar auch den Kindern. 54. Warum die Taufe ſo nothwendig ſey. 54. Sie kann auf zweyerley Weiſe erſetzet werden. 56. Die Taufe iſt dreyfach. 56. Was die Waſſer- Begierd- und Bluttaufe ſeyn. 56, u. w. Die Taufe kann nicht wiederholet werden. 57. Was zu thun ſey, wenn man zweifelt, ob einer getaufet ſey. 57. In den alten Zeiten taufete man niemals mit einer Bedingniß. 58. Die Taufgnade kann verlohren werden. 58. Was hernach zu thun ſey. 58. Warum der Prieſter die Täuflinge auſſer der Kirchenthüre zurückhalte. 61. Warum er ſie dreymal anblaſe. 62. Warum er das Kreutzeszeichen auf die Stirne mache. 62. Und warum auf die Bruſt. 62. Warum mehrere Kreutzeszeichen gemachet werden. 62. Warum den Täuflingen der Namen eines Heiligen gegeben werde. 63. Warum Beſchwörungen über ſelbe gemachet werden. 63. Und warum auch, wenn einige im Falle einer Noth ſchon ſind getaufet worden. 63. Die, welche zur Taufe gebracht werden, heißt man Catechumenen. 63. Warum dem Täuflinge ein Salz in den Mund gegeben werde. 64. Warum die Ohren und Naſe mit dem Speichel

benetzet werden. 64. Warum die Pathen die apoſtoliſche Glaubensbekenntniß und das Vater unſer bethen. 65. Warum der Täufling unter Abbethung der Glaubensbekenntniß in die Kirche eingeführet werde. 65. Was die Kirche von ihm begehre. 65. Und warum. 65. Wie das Verſprechen zu verſtehen ſey. 66. Es iſt gut die Taufverſprechen öfters erneuern. 66. Wann dieſes geſchehen ſolle. 66, u. w. Warum man ſchuldig ſey zu halten, was die Taufpathen verſprochen haben. 67. Eine Weiſe die Taufverſprechen zu erneuern. 67. Warum der Täufling mit dem heiligen Oele geſalbet werde. 68. Warum er gefraget werde, ob er wolle getaufet werden. 68. Und ſogar auch die Kinder. 68. Warum er mit dem heiligen Chriſame geſalbet werde. 68. Warum ihm eine weiſſe Leinwat auf das Haupt geleget werde. 70. Vormals wurden die Getauften weiß gekleidet, und wielang ſie dieſe Kleider getragen. 70. Wie ſich die erwachſenen Getauften vormals nach der Taufe verhielten. 70. Warum dem Getauften eine angezündete Kerze gegeben werde. 70, u. w. Ob die Merkmaale der Taufe und Firmung unterſchieden ſeyn. 76. Ob die Taufe der Firmung vorgehen müſſe. 77.

Teufel. Chriſtus iſt für ſie nicht geſtorben. 34.

Transſubſtantiation. Sieh Verwandlung der Weſen.

V

Verdienſt des Menſchen. In wem es beſtehe. 26, u. w.

Verdienſte Chriſti. Wie über ſelbe die Kirche die Gewalt habe. 199. Ob ſie zu den Ablässen ohne die Verdienſte der Heiligen nicht erklecken. 199.

Verdienſte der Heiligen. Warum ſie zu den Abläſſen kommen. 199. Die Kirche hat über ſelbe die Gewalt. 199, u. w.

Verſtorbene. Ob die Kirche ihnen Abläſſe verleihen könne, und wie. 205, u. w. Warum nicht als eine Losſprechung. 206.

206. Ob ihnen die Fürbitten auf gleiche Weiſe nutzen. 208.
Verſuchungen. Was die innerlichen und äuſſerlichen ſeyn, 74.
Verwandlung der Weſen. Was ſie ſey. 101. Wann das Wort Transſubſtantiation erfunden worden. 101. Wie die Verwandlung der Weſenheiten bey dem Altarsgeheimniſſe geſchehe. 102. In der heiligen Schrift findt man viele Beyſpiele der Verwandlungen einer Weſenheit in eine andere. 102.
Verwandtſchaft geiſtliche. Was ſie ſey. 53. Was ſie wirke. 53 und 60. Sie entſteht nur aus der wirklichen Taufe. 61. Und aus der Firmung. 83.
Umſtände der Sünde. Sieh Sünde.
Unterſagung der geiſtlichen Verrichtungen. Was ſie ſey. 231, u. w. Derſelben unterſchiedliche Gattungen 232. Die Strafe desjenigen, welcher ſich dawider verfehlet. 232. Wann ein Geiſtlicher davon befreyet werde. 233. Der Unterſchied zwiſchen ſelber und der Abſetzung. 233.
Unwiſſenheit. Wann ſie eine Todſünde ſey. 160. Und wann eine läßliche. 160. Welche eine grobe und nachläſſige ſey. 160. Welche ſich entſchuldigen laſſe. 160. Wie gemein ſelbe ſey und ſchädlich. 160.
Vorbehaltene Sünden. Sieh Sünde.
Vorſatz nicht mehr zu ſündigen. Deſſen Nothwendigkeit. 144. Aus welchen Beweiſen man den ernſtlichen Vorſatz erkennen möge. 144.

W

Waſſer. Daß eines bey der Einſetzung des Altarsgeheimniſſes mit dem Weine ſey vermiſchet geweſen, weis man aus der Erblehre. 89.
Weibsbilder. Man ſolle ſie nicht bey der Taufe Pathen abgeben laſſen, wenn ſelbe in üppigen Kleidern und nicht ehrbarem Aufzuge erſcheinen. 60.
Wein. Daß er mit Waſſer vermiſchet bey Einſetzung des Altarsgeheimniſſes in dem Kelche geweſen, weis man nur aus der Erblehre. 88.

Werke. Sie ſind nicht verdienſtlich, wenn ſelbe ohne die Gnade Gottes verrichtet werden. 28.

Werke gute. Wem die Ausübung derſelben zuzuſchreiben ſey. 1. Durch ſelbe verdienet man das ewige Leben. 28. Alle können in drey Gattungen zuſammengezogen werden, und wie. 186, u. w.

Z

Zuneigung zu einer Sünde. Was ſie ſey. 115 und 145. Was man thun müſſe, um von ſelber befreyet zu werden. 145.

Zurückſtellung des fremden Gutes. Zu welcher Gattung der guten Werke ſie gehöre. 188.

Zwinglius. Wie ungegründet ſeine Lehre über das Altarsgeheimniß ſey. 98, u. w.

Geneigter Leſer!

Des ſechſten Bandes

Seite	Fehler	verbeſſere.
Seite 7.	L. 1 n. 1. Reg. c. 2.	L. 1 in 1 Reg. c. 2.
11.	poſt in Pſal. 1.	poſt. in Pſal. 1.
—	& oecum cent.	& oecon. cent.
19.	Epiſt. ad Cor.	Epiſt. 1 ad Cor.
21.	Iſai. Prov.	Iſai. Proph.
23 & 77.	de Edm. Martene	D. Edm. Martene
25.	Mag. Abb.	Mag. Alb.
28.	durch dieſes gute	dieſes durch gute
37.	Sent. Aegypt.	Sen. Aegypt.
53.	gar groſſen	gar gewiſſen
54.	erforderten Mittels	erfoderten Mittels
—	nicht enſchieden	nicht entſchieden
57.	umgebrcht hat	umgebracht hat
64.	es ſolle	er ſolle
97.	vernunftig	vernünftig
—	in dem Glauben	in dem glauben
108.	an welchem es	an welchen es
117.	alte te Brauch	alte Brauch
123.	(M) Marc.	(N) Marc.
127.	gleicher Weiſe	geiſtlicher Weiſe
136.	meiner ner Seele	meiner Seele
146.	der Mannbilder	der Mannsbilder
150.	Poenitantiae	Poenitentiae.
165.	wenn eine	wem eine
176.	L. Pudicit.	L. de Pudicit.
191.	aber aus der	aber auch aus der
206.	was hälſt du	was hältſt du
210.	andern Auſatze	andern Ausſatze
219.	Kirchengebothe	Kirchenverbothe
224.	Greg. IX. 5, Tit.	Greg. IX. L. 5, Tit.
225.	Doch kaun und ſoll	Doch kann und ſoll
226.	Con. c Aquisgran.	Conc. Aquisgran.
227.	jedes aus ſelbem	jedes aus ſelben
243.	Volk ommunicirete	Volk communicirete
249.	vorgenommen wude	vorgenommen wurde

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pouget, François-Aimé

Katholische Unterweisungen nach der Weise einer Christenlehre in welchen, was immer zu der Religionsgeschichte, und den Lehren, Sitten, Sacramenten, Gebethen, Gebräuchen, und Uebungen der Kirche gehöret, insgesammt in einem kurzen Begriffe aus den heiligen Gründen der göttlichen Schrift und
Bd.: 6

1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.cat.o.46-a(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11774675-6
VD18 80431151